



Wilpert

2° H. eccl.

359 sc

E, A

<36613880050011

S

<36613880050011

Bayer. Staatsbibliothek

112

3139

20 H 600 354 50

DIE GOTTGEWEIHTEN JUNGFRAUEN

IN DEN

ERSTEN JAHRHUNDERTEN DER KIRCHE.

DIE
GOTTGEWEIHTEN JUNGFRAUEN

IN DEN
ERSTEN JAHRHUNDERTEN DER KIRCHE.

NACH DEN PATRISTISCHEN QUELLEN UND DEN GRABDENKMÄLERN DARGESTELLT

VON

JOSEPH WILPERT.

MIT 5 DOPPELTAFELN UND 3 ABBILDUNGEN IM TEXT.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

FREIBURG IM BREISGAU.
HERDER'SCHE VERLAGSHANDLUNG.
1892.

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN STRASSBURG, MÜNCHEN UND ST. LOUIS, Mo.
WIEN I, WOLLZEILE 33: B. HERDER, VERLAG.



Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg i. Br.

PIAE · DE · ANGELINI
MATRI · VENERABILI
INSTITVTRICI
ET
PRAEPOSITAE
MONASTERII · OENIPONTANI
VIRGINVM · SACRARVM
AB · ADORATIONE · PERPETVA
SANCTISSIMAE · EVCHARISTIAE
AVCTOR
D · D

Vorwort.

. . . μεγάλη τις ἐστὶν ὑπερφυσὶς καὶ θαυμαστὴ καὶ
ἐνδοξὸς ἡ παρθενία· καὶ εἰ γρὴ φανερώς εἰπεῖν ἐπομένῃν ταῖς
ἀγίαις Γραφαῖς, τὸ οὐθαρ τῆς ἀφθαρσίας, καὶ τὸ ἄνθος καὶ ἡ
ἀπαρχὴ αὐτῆς.

. . . etwas überaus Grosses und Bewundernswerthes
und Ruhmvolles ist die Jungfräulichkeit. Ja, wenn wir
den heiligen Schriften zufolge offen reden sollen, so ist
sie der Born der Unvergänglichkeit, ihre Blüte, ihr
Erstlingsopfer. *Method., Conviv. 10 virgg. I 1.*

„**L**EI ha scelto per Suo studio il fiore dell' archeologia cristiana“, „Sie haben sich
den schönsten Theil der christlichen Alterthumskunde zum Studium erwählt!“
bemerkte mir Commendatore G. B. de Rossi, als ich ihm vor mehreren Jahren davon
Mittheilung machte, dass ich eine grössere Arbeit über die gottgeweihten
Jungfrauen in den ersten Jahrhunderten der Kirche vorbereite.

Ein wahres Wort; ich lernte bei diesem Studium eine der lieblichsten und
zugleich grossartigsten Institutionen in ihrer historischen Entwicklung von Grund
aus kennen.

Die vorliegende Schrift beschäftigt sich mit dieser kirchlichen Institution. Die
Quellen, die mir dabei zu Gebote standen, sind, neben den Grabdenkmälern der
gottgeweihten Jungfrauen, vor allem die Abhandlungen, welche die alten Kirchen-
schriftsteller über die Virginität verfasst haben. Die mit Beginn der Neuzeit ein-
setzende, sowie auch die moderne Literatur über das christliche Alterthum hat
auf diesem Gebiete wenig geleistet, und wie mangelhaft auch das wenige ist, wird
sich in allen Fällen zeigen, in denen ich es berücksichtigen muss. Dem entsprechend
trägt die Arbeit einen durchaus selbständigen Charakter.

Die Schrift zerfällt in zwei Theile. Der erste behandelt den Stand und die
Lebensweise der gottgeweihten Jungfrauen. Wir erhalten nähern Aufschluss über
das Gelübde der Jungfräulichkeit, die Einkleidung und die Ceremonien, unter denen
sie vorgenommen wurde; ferner über das Alter, in welchem nach Angabe der
Documente und Denkmäler die Jungfrauen sich Gott weihten. Es wird sodann

auch das tägliche Leben der Professen und die ersten Anfänge der klösterlichen Genossenschaften einer näheren Erörterung unterzogen. Im zweiten Theile machen wir uns mit den bildlichen Darstellungen der gottgeweihten Jungfrauen und deren hervorragenderen Grabinschriften aus den römischen Katakomben bekannt.

Beigefügt sind der Schrift fünf Doppeltafeln; sie enthalten Copien von den uns überlieferten Frescogemälden, Goldgläsern, Reliefbildern und einigen Grabinschriften. Bei der Anfertigung der Tafeln wurde die grösstmögliche Treue angestrebt; sie sind entweder nach Originalphotographien oder nach eigenhändigen Zeichnungen in Lichtdruck hergestellt. Die erste Tafel zumal ist so gut gelungen, dass de Rossi keine Bedenken getragen hat, sie als die beste Copie eines Katakombengemäldes zu bezeichnen, welche bis jetzt erschienen sei.

Wie bei den vorausgehenden Arbeiten habe ich auch in der vorliegenden jede Weitschweifigkeit zu vermeiden gesucht. Da ich die Citate der Schriftsteller, um sie dem Geiste unserer Sprache anzupassen, gewöhnlich frei übersetzt habe, so hielt ich es für nothwendig, sie auch im Originaltext (zumeist nach Migne) in den Anmerkungen abzudrucken.

Gern erfülle ich hier die warm empfundene Pflicht, dem schon oben genannten Altmeister der christlichen Archäologie für die vielfache fördernde Theilnahme, die er auch dieser Arbeit zugewendet hat, meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Einen ganz besondern Dank schulde ich derjenigen, welcher diese Schrift gewidmet ist: M. Pia von Angelini, der würdigen Oberin des Klosters der „ewigen Anbetung“ in Innsbruck, wo ich vor acht Jahren zum erstenmal das heilige Messopfer gefeiert habe. Das Noviziat für ihren ebenso hohen wie schweren Beruf bestand sie in Rom, also gerade an der Stätte, wo so viele Heroinnen mit der Palme der Jungfräulichkeit auch die des Martyriums errungen haben, und wo das abendländische Ordensleben seinen Anfang nahm. In edler Begeisterung für jene herrlichen Vorbilder und ihren hehren Beruf hat sie mich zu der Veröffentlichung dieser Arbeit veranlasst und die Sorge für deren Herstellung und Ausstattung auf sich genommen.

Rom, Campo Santo al Vaticano, den 12. Februar 1892.

Wilpert.

Inhaltsangabe.

	Seite
Vorwort	v

Erster Theil.

Stand der gottgeweihten Jungfrauen.

Erster Abschnitt.

Vorbemerkungen über die Quellen	1
---	---

Zweiter Abschnitt.

Ansehen, in welchem die gottgeweihten Jungfrauen standen	3
--	---

Dritter Abschnitt.

Gelübde der Jungfräulichkeit; Ceremonien, unter denen es abgelegt wurde	6
---	---

Vierter Abschnitt.

Einkleidung der gottgeweihten Jungfrauen	15
--	----

Fünfter Abschnitt.

Das zur Profess erforderliche Alter. Völlige Freiheit in Ablegung der Gelübde	24
---	----

Sechster Abschnitt.

Die Lebensweise der gottgeweihten Jungfrauen	30
--	----

Siebenter Abschnitt.

Anfänge des Klosterlebens	41
-------------------------------------	----

Achter Abschnitt.

Lohn, der den gottgeweihten Jungfrauen im Himmel verheissen ist	48
---	----

Zweiter Theil.

Die bildlichen Darstellungen der gottgeweihten Jungfrauen.

Neunter Abschnitt.

	Seite
Einkleidungsscene in der Katakombe der hl. Priscilla an der Via Salaria Nova	52
§ 1. Verschiedene Ansichten über die Bedeutung des Gemäldes	54
§ 2. Erklärung des Gemäldes	60

Zehnter Abschnitt.

Gemälde mit der Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen	65
§ 3. Gemälde im Coemeterium Ostrianum an der Via Nomentana	66
§ 4. Gemälde in der Katakombe der hl. Cyriaca in Agro Verano	72

Erster Anhang.

Die Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen auf den Grabinschriften	76
--	----

Elfter Abschnitt.

Sarkophag mit dem „Chor der Jungfrauen“	80
---	----

Zweiter Anhang.

Grabinschriften von Jungfrauen aus den römischen Katakomben	82
---	----

Schlusswort	97
Erklärung der Tafeln	99
Namen- und Sachregister	101

Erster Theil.

Stand der gottgeweihten Jungfrauen.

Erster Abschnitt.

Vorbemerkungen über die Quellen.

DER hl. Hieronymus gibt im Briefe an Eustochium, die Tochter der berühmten Paula, die hervorragendsten lateinischen Schriftsteller an, welche über die Jungfräulichkeit geschrieben haben: „Wenn Du wissen willst, von wie vielen Beschwerden eine Jungfrau frei ist, und wie viele die Verheirateten zu ertragen haben, so lies die Schrift Tertullians *Ad amicum Philosophum* und seine übrigen Bücher über die Virginität, lies auch das herrliche Werk des hl. Cyprian sowie alles das, was der Papst Damasus darüber in Versen und in Prosa verfasst hat, lies endlich auch die Werke unseres Ambrosius, die er neulich seiner Schwester (Marcellina) widmete. In diesen hat er seine ganze Beredsamkeit aufgewandt und alles, was auf die Ehre und das Lob der Jungfrauen sich bezieht, in schönster Ordnung zusammengestellt.“¹

Unter den hier genannten Werken ist die Schrift Tertullians *Ad amicum Philosophum* verloren; erhalten hat sich nur sein *Liber de velandis virginibus*², eine unmuthvolle, von montanistisch-rigoristischen Ideen durchdrungene Schrift, die aber für den vorliegenden Zweck von um so grösserer Bedeutung ist, als Hieronymus sie der Eustochium, also einer gottgeweihten Jungfrau, ohne alle Beschrän-

¹ Hieronymus, *Ep. 22 ad Eustochium* (Migne, *PP. lat.* XXII col. 409): „... si tibi placet scire, quot molestiis virgo libera, quot uxor astricta sit, legas Tertullianum ad amicum Philosophum, et de Virginitate alios libellos, et beati Cypriani volumen egregium, et Papae Damasi super hac re versu prosaque composita; et Ambrosii nostri quae nuper scripsit ad Sororem opuscula. In quibus tanto se effudit eloquio, ut quidquid ad laudes virginum pertinet, exquisierit, expresserit, ordinarit.“

² Migne, *PP. lat.* II col. 887—914.

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

kung empfiehlt. Mit dem „herrlichen Werke“ Cyprians meint Hieronymus den *Liber de habitu virginum*¹, dem wir manche Aufklärung verdanken. Die Schriften und Gedichte des Damasus über die Virginität sind, die Epitaphien auf seine Schwester Irene und die hl. Agnes² abgerechnet, sämmtlich zu Grunde gegangen; die uns interessirenden Abhandlungen des hl. Ambrosius besitzen wir dagegen höchst wahrscheinlich vollständig; es kommen hier nicht bloss die der Schwester gewidmeten Opuscula (der volle Titel lautet: *De virginibus ad Marcellinam sororem libri tres*), sondern auch die Bücher *De virginitate*, *Exhortatio virginitatis*, *De lapsu virginis consecratae*³ und *De institutione virginis* zur Verwendung⁴. Werthvolle Aufschlüsse geben ferner einige Briefe des Hieronymus, die im Verlaufe der Arbeit angeführt werden; gelegentlich berufe ich mich auch auf Augustinus, Pelagius und Optatus. Von grossem Nutzen sind sodann die einschlägigen Abhandlungen der griechischen Kirchenschriftsteller, wie die der hll. Athanasius, Basilius, Cyrill von Jerusalem, Chrysostomus u. a.⁵ Reichliche Belehrung bieten schliesslich die Grabinschriften der Jungfrauen, welche in wunderbarer Harmonie mit den Berichten der Schriftsteller diese vielfach bekräftigen und ergänzen⁶.

¹ Migne, *PP. lat.* IV col. 434—464; in der Ausgabe von Hartel (*Corp. scriptorum eccl. lat.* ed. Acad. Vindob.) Cypriani opp. P. I p. 187—205.

² Migne, *PP. lat.* XIII col. 402 sq. 405 sq.; De Rossi, *Inscriptiones christianae* II P. I p. 45. 104.

³ Diese Abhandlung gehört zu den angezweifeltten Schriften des hl. Ambrosius; einige Gelehrte schreiben sie dem Bischof Nicetas von Remesiana (dem heutigen Palanka in Serbien) zu.

⁴ Die genannten Schriften finden sich alle bei Migne, *PP. lat.* XVI col. 187—232; 265—384.

⁵ Athanasius, *De virginitate* (Migne, *PP. graec.* XXVIII); Basilius M., *De virginitate* (Migne, *PP. graec.* XXX); eiusdem *Epistolae* (Migne, *PP. graec.* XXXII); Cyrillus Hieros. (Migne, *PP. graec.* XXXIII); Chrysostomus, *De virginitate* (Migne, *PP. graec.* XLVIII). Im Verlaufe werden die genannten Schriften nach der Migne'schen Ausgabe citirt; bei Cyprian citire ich auch nach Hartel (H).

⁶ Ich habe hier die Grabinschriften zusammengestellt, auf welchen den Verstorbenen das Wort *virgo* oder ein analoger Ausdruck beigegeben ist. Von den Inschriften bezieht sich etwa die Hälfte auf gottgeweihte Jungfrauen, da sie Ausdrücke enthalten, die nur auf diese angewendet wurden. Aber auch von den übrigen, zumal den älteren, mag ein guter Theil Gräber von gottgeweihten Jungfrauen verschlossen haben; bei einigen legt es der Fundort nahe, bei anderen gewisse Epitheta, wie wir später sehen werden. Es mögen nun die Inschriften nach den Hauptwerken und Zeitschriften, in denen sie veröffentlicht sind, folgen: De Rossi, *Inscriptiones christianae* vol. I nn. 53. 188. 304. 365. 388. 460. 497. 524. 661. 683. 738. 739. 745. 813. 836. 843. 911. 960. 975. pp. 433. 490. nn. 1111. 1179. 1193. 1259. 1366; vol. II P. I pp. 92. 104. 273. 444; desselben *Roma Sotterranea* vol. I tav. XXII n. 6; vol. II tav. XXXIX—XL nn. 3. 7; vol. III tav. V n. 3, tav. XXX—XXXI n. 47; pp. 187. 415; desselben *Bullettino di archeologia cristiana* 1863 pp. 23. 32. 68. 73; 1868 p. 7; 1871 tav. VI n. 5; 1876 p. 69; 1887 pp. 10. 67 n. 2. 111 n. 262; desselben *Museo epigrafico Pio-Lateranense* (in dem *Triplice omaggio alla Santità di Papa Pio IX offerto dalle tre romane accademie*) Pil. XI nn. 4. 27. 28; Le Blant, *Inscriptions chrétiennes de la Gaule* tom. I nn. 18. 29 A. 44. 47. 203. 258. 259; tom. II nn. 387 A. 388. 392. 406. 435. 468. 544. 545. 550. 560. 615. 622 A. 658. 663. 676. 688. 699; *Corpus inscriptionum latinarum* vol. V P. I nn. 1822. 3216; P. II p. 623 n. 16. nn. 5219. 5235. 5241. 5412. 5419. 5420. 5427. 5428. 6178. 6240. 6257. 6729. 6731. 6734. 6741. 8571. 8958. 8991. 8992;

Alle diese Quellen zusammen genommen lieferten genügenden Stoff, um ein annähernd vollständiges Bild von den gottgeweihten Jungfrauen der ersten Jahrhunderte der Kirche, von ihrem Stande und ihrer Lebensweise zu entwerfen¹. Unter einer gottgeweihten Jungfrau haben wir aber mit dem hl. Basilius jene zu verstehen, welche „freiwillig sich dem Herrn zum Opfer gebracht, auf die Ehe verzichtet und dafür den Stand eines nach Heiligkeit strebenden Lebens erwählt hat“².

Zweiter Abschnitt.

Ansehen, in welchem die gottgeweihten Jungfrauen standen.

Die alten Schriftsteller heben einstimmig das grosse Ansehen hervor, welches die gottgeweihten Jungfrauen innerhalb der Kirche genossen³. Schon die Ausdrücke, mit denen sie dieselben auszeichnen, deuten darauf hin; sie nennen sie:

vol. VIII P. I n. 1392; vol. X P. I nn. 1109. 1339. 1342. 1351. 1362. 1378. 1389. 1394. 3305. 4514. 4522. 4538; Hübner, *Inscriptiones Hispaniae Christianae* nn. 21. 51. 112. 130; Bosio, *Roma Sotterranea* p. 437; Fabretti, *Inscriptiones domesticae* p. 567 nn. XLIII. 113. 114. 115. 118. 119; Boldetti, *Osservazioni sopra i Cimiteri* pp. 339. 362. 365. 384. 405. 406. 416. 419. 467; Marangoni, *Acta s. Victorini* pp. 90. 129; Lupi, *Epitaphium Severae Martyris* pp. 37. 116; Nicolai, *Basilica di S. Paolo* p. 143 n. 215; Perret, *Catacombes de Rome* tom. V pl. V. J; pl. VI n. 7; IX. 18; XIX. 26; XXVIII. 63; XXIX. 70; XXXIV. 93; XXXV. 106; XLV. 3; XLVII. 15; L. 32; LVII. 6; LX. 16. 18; LXIV. 3; Gazzera in den *Memorie della reale accademia delle scienze di Torino* ser. II tom. XVII p. 24; Bruzza, *Iscrizioni antiche Vercellesi* pp. 268. 309. 314. 316; Garrucci, *Storia della arte cristiana* vol. V tav. 385 n. 3; Carini, *Iscrizioni cristiane di Siracusa* im *Archivio storico Siciliano* a. 1873 n. IX p. 15; a. 1875 n. I p. 1; a. 1876 n. I p. 4, n. IV p. 8; Armellini, *Cimitero di s. Agnese* pp. 68. 196. 282. 404. 409; X. Barbier de Montault, *Restitution de l'építaphe de Tillisiola* p. 1; Marucchi, *Coemeterium und Basilica des hl. Valentin* in der *Römischen Quartalschrift* Jahrg. 1889 S. 132. 312. 313; *Revue de l'Afrique française* a. 1887 pl. VIII p. 400; *Bulletin de correspondances helléniques* a. 1889 p. 309; *Bulletin critique* a. 1890 p. 219; Buliř, *Inscriptiones musei Salonitani* p. 265 n. 17; Kraus, *Die christl. Inschriften der Rheinl.* S. 105. 143 ff. Von den noch nicht veröffentlichten Inschriften fallen vier auf die Katakomben von SS. Valentino, Trasone und Ippolito und fünf auf S. Domitilla.

¹ Die patristische Vorarbeit hierzu habe ich in der Innsbrucker *Zeitschrift für katholische Theologie* XIII. Jahrg. S. 302 ff. veröffentlicht.

² Basilius, *Ep.* 199 (Migne, *PP. graec.* XXXII col. 720): Ἐκεῖνο δὲ νῦν προδιαμολογεῖσθαι ἡμῖν ἀναγκαῖον, ὅτι παρθένος ὀνομάζεται ἡ ἐκουσίως ἑαυτὴν προσαγαγούσα τῷ κυρίῳ καὶ ἀποταξαμένη τῷ γάμῳ καὶ τὸν ἐν ἀγίασμῳ βίον προτιμήσασα.

³ Mit Unrecht werden bisweilen die Vestalinnen den christlichen Jungfrauen als gleichwerthig gegenübergestellt; denn die Virginität jener war keine beständige und freiwillige; dazu kam bei ihnen die integritas mentis nicht in Betracht, — alles nothwendige Postulate der christlichen Virginität. Hören wir, was darüber der hl. Ambrosius (*De virgg.* l. I c. IV col. 193) sagt: Quis mihi praetendit Vestae virgines...? Qualis ista est non morum pudicitia, sed annorum: quae non perpetuitate, sed aetate praescribitur! Petulantior est talis integritas, cuius corruptela seniori servatur aetati. Ipsi docent virgines suas non debere perseverare, nec posse, qui virginitati finem dederunt... Non habent igitur sacram virginem.

virgines sacrae, sanctae, venerabiles; virgines Dei, Christi; sponsae Christi, Domini; ancillae Dei, Domini, Christi; puellae Dei; famulae Dei, Christi; sacrae Christi; templum Dei. Dieselben Ausdrücke finden sich fast ausnahmslos auch auf den Grabschriften der gottgeweihten Jungfrauen; ja dort herrscht noch eine grössere Mannigfaltigkeit; wir lesen ausserdem: *puella Deo placita, grata Deo puella, virgo sublimis* u. a. Die Griechen nennen die Jungfrauen: παρθένοι ἅγαι, μακάριαι. ἄγναι· ἅγαι κυρίῳ τῷ θεῷ· ναὸς τοῦ λόγου, τοῦ θεοῦ· ἱερατικὰ σκεύη, ἃ οὐκ ἐμόλυνεν ἀνθρωπινὴ χρῆσις, und ähnlich.

Der hl. Hieronymus gebraucht in der brieflichen Anrede einigemal auch den Titel *Domina*, Herrin, und fügt als Begründung hinzu: „es geziemt sich, dass ich Herrin diejenige nenne, welche die Braut meines Herrn ist“¹. Voller noch klingt das Lob bei Cyprian, dem die Jungfrauen „die Blüte am Lebensbaume der Kirche, der Schmuck und die Zier der geistigen Gnade, der bessere Theil der Heerde Christi“ sind². In der Kirchensprache hiessen sie, wie Athanasius in seiner *Apologie an den Kaiser Constantius* schreibt, Bräute Christi: „Diejenigen, welche in dem Stande der Jungfräulichkeit leben, pflegt die katholische Kirche Bräute Christi zu nennen.“ Die hohe Vorstellung, welche das ganze Alterthum von der Virginität hatte, bezeugt er ferner ebendort in folgenden Worten: „Mit Bewunderung blickt der Heide zu den Jungfrauen als zu dem Tempel des Logos empor. Man findet nämlich diesen heiligen, himmlischen Beruf in keiner andern Religion, als nur bei den Christen. In der That ein nicht geringes Merkmal der Wahrheit unseres Glaubens. Daher hat, von anderen nicht zu reden, auch Dein gottesfürchtiger Vater, der Kaiser Constantin seligen Andenkens, die Jungfrauen hoch in Ehren gehalten. Diese hast auch Du, o frommer Kaiser, in den Briefen häufig als ehrwürdige und heilige bezeichnet.“³ Die Kaiserin Helena lud häufig gottgeweihte Jungfrauen zu sich ein und wartete ihnen bei der Mahlzeit selbst auf⁴.

Ferner (*De virginit.* c. III col. 269): At certe ipsis gentilibus inter aras et focos venerabilis solet esse virginitas: et in quibus nulla meritorum est pietas, nulla mentis integritas; in iis tamen carnis virginitas praedicatur etc. — Die Virginität der Juden im Alten Testament trat nur vereinzelt auf und war figürlich. Vergl. Ambros., *De virgg.* l. I c. III col. 192; Chrysost., *Ep.* 2 *Ad Olymp.* (Migne, *PP. graec.* LII col. 563).

¹ Hieron., *Ep.* 22 col. 395: Dominam quippe vocare debeo sponsam Domini mei. Vergl. *Ep.* 45 col. 482.

² Cyprian., *De habitu virgg.* c. III col. 443 (H. 189): Flos est ille ecclesiastici germinis, decus atque ornamentum gratiae spiritalis, . . . illustrior portio gregis Christi. Vergl. Pelagii *ep.* ad Demetriadem (Migne, *PP. lat.* XXXIII c. XXIV col. 1116).

³ Athan., *Apologia ad Constantium* § 33 col. 640: Τὰς . . . ταύτην ἔχουσας τὴν ἀρετὴν (τὴν παρθενίαν), νόμφας τοῦ Χριστοῦ καλεῖν εἶωθεν ἡ καθολικὴ ἐκκλησία. Ταύτας δὲ Ἕλληνες ὁρῶντες, ὡς ναὸν οὖσας τοῦ λόγου, θαυμάζουσιν. Παρ' οὐδενὶ γὰρ ἀληθῶς τοῦτο τὸ σεμνὸν καὶ οὐράνιον ἐπάγγελμα κατορθοῦται, ἢ παρὰ μόνοις ἡμῖν τοῖς Χριστιανοῖς. Μάλιστα γὰρ καὶ τοῦτο μέγα τεκμήριόν ἐστι τοῦ παρ' ἡμῖν εἶναι τὴν ὄντως καὶ ἀληθῆ θεοσέβειαν. Ταύτας πρὸ τῶν ἄλλων καὶ ὁ τῆς μακαρίας μνήμης ὁ εὐσεβέστατός σου πατὴρ Κωνσταντῖνος ὁ Αὐγουστός ἐτίμα· ταύτας καὶ ἡ σὴ εὐσέβεια γράφουσα πολλάκις τιμὰς καὶ ἁγίας ὠνόμασεν.

⁴ Socrates, *Historia eccles.* l. I c. XVII, ed. Reading p. 41; Migne, *PP. graec.* LXVII col. 121.

Die Virgines sacrae waren „der Stolz und Ruhm der Eltern“, ein „lebendiges Sühnopfer für die Familie“; darum sollten sie auch der Gegenstand ihrer besondern Fürsorge sein. „Ihr habt gehört,“ ermahnt Ambrosius die Eltern, „zu welchen Tugenden, zu welcher Züchtigkeit Ihr Eure Töchter heranbilden sollet, damit Ihr jemanden habet, durch dessen Verdienste Eure Vergehen gesühnt werden. Die Jungfrau ist ein Geschenk Gottes; sie ist eine Gabe des Vaters, die Priesterin der Keuschheit, eine Opfergabe der Mutter; durch ihre tägliche Aufopferung wird die Gerechtigkeit Gottes versöhnt.“¹

Das Ansehen der gottgeweihten Jungfrauen wurzelte in dem Heroismus, welchen sie durch die Erfüllung ihrer freiwillig übernommenen Standespflichten an den Tag legten, und der sie den Martyrern gleichstellte. „Nicht deswegen verherrliche ich die Jungfräulichkeit,“ sagt Ambrosius, „weil auch Martyrer dieselbe besitzen, sondern weil sie selbst zu Martyrern macht.“² In diesem Sinne nennt Hieronymus die Jungfräulichkeit „ein tägliches Martyrium“³.

Weil die Virgines sacrae ehelos blieben, wurde ihr Leben mit dem der Engel verglichen⁴. Als das Vaterland der Jungfräulichkeit bezeichnen die Väter den Himmel. „Wer sollte es läugnen,“ fragt Ambrosius im Anschlusse an den Vergleich der Jungfrauen mit den Engeln, „dass das gottgeweihte Leben dieser ein Ausfluss des Himmels sei, welches wir vor der Menschwerdung Gottes nicht leicht auf Erden antreffen?“⁵ Hier auf Erden, sagt derselbe Heilige, genieße die Virginität nur Gastfreundschaft, dort oben habe sie volles Bürgerrecht⁶. Ihr Urheber sei Christus, der Herr; sie sei ein Geschenk Christi. „Sobald der Sohn Gottes“, so Hieronymus, „auf die Erde herabgestiegen ist, hat

¹ Ambros., *De virgg.* l. I c. VII col. 198: Audistis, parentes, quibus erudire virtutibus, quibus instituere disciplinis filias debeatis; ut habere possitis, quarum meritis vestra delicta redimantur. Virgo Dei donum est, munus parentis, sacerdotium castitatis. Virgo matris hostia est, cuius quotidiano sacrificio vis divina placatur. Vergl. *De lapsu virg.* c. IV 370 sq.; Hieron., *Ep.* 130 col. 1107.

² Ambros., *De virg.* l. I c. III. col. 191: Non enim ideo laudabilis virginitas, quia et in martyribus reperitur, sed quia ipsa martyres faciat.

³ Hieron., *Ep.* 109 col. 905: Non solum enim effusio sanguinis in confessione reputatur; sed devotae quoque mentis servitus immaculata quotidianum martyrium est. Illa corona de rosis et violis plectitur, ista de liliis. Aehnlich auch der Verfasser der *Laudatio s. Theclae*: Παρθενία . . . μέγα τι πρὸ μαρτυρίου μαρτύριον. Inter opp. s. Chrysost. (*PP. graec.* L col. 745).

⁴ Ambros., *De virg.* l. I c. III col. 191 sq.: Postremo non meum est illud, quoniam quae non nubent, neque nubentur, erunt sicut angeli in coelo (*Matth.* 22, 30). Nemo ergo miretur, si angelis comparentur, quae angelorum Domino copulantur. Vergl. Cypr., *De habitu virgg.* c. XXII col. 462 (H. 202 sq.); Cyrill. Hieros., *Catech.* 486 sq. 602. 767 sq.

⁵ Ambros., *De virgg.* l. I c. III col. 192: Quis igitur neget hanc vitam fluxisse de coelo, quam non facile invenimus in terris, nisi postquam Deus in haec terreni corporis membra descendit?

⁶ Ambros., *De virgg.* l. I c. V col. 194: Ac prius ubi sit patria (virginitatis) definiamus. Si enim ibi est patria, ubi genitale domicilium: in coelo profecto est patria castitatis. Itaque hic advena, ibi incola est.

er eine neue Familie gestiftet, damit er, vor dem die Engel im Himmel anbetend niederfallen, auch Engel auf Erden hätte.“¹ Aehnlich auch Athanasius: „Der Sohn Gottes, unser Herr und Heiland Jesus Christus, der für uns Mensch geworden ist und unser Geschlecht vom Tode und der Knechtschaft der Sünde befreit hat, schenkte uns neben all den übrigen Gaben auch das Abbild des Lebens der Engel auf Erden, nämlich die Jungfräulichkeit.“² Ambrosius, der wegen seiner häufig wiederkehrenden Predigten über die Jungfräulichkeit bei einigen seiner Zuhörer Unzufriedenheit erregt hatte, verweist sie auf Christus als den Lehrer dieser Tugend. „Ist das, wozu ich rathe,“ fragt er die Unzufriedenen, „etwas Neues? Auch ich verurtheile mit Recht alle Neuerungen, die Christus nicht gelehrt hat; denn Christus ist den Gläubigen der Weg . . . Sehen wir also zu, ob Christus die Jungfräulichkeit gelehrt oder verworfen habe.“ Und nachdem sich der Heilige auf die bekannte Stelle bei *Matth.* 19, 12 berufen, schliesst er: „Es gibt demnach einen herrlichen Kriegsdienst, der für das Himmelreich streitet: die Jungfräulichkeit, und diese hat der Herr ins Leben gerufen.“³ Was der Meister gelehrt und empfohlen, lehrten und empfahlen auch seine Schüler und deren Nachfolger.

Dritter Abschnitt.

Gelübde der Jungfräulichkeit; Ceremonien, unter denen es abgelegt wurde.

Die gottgeweihten Jungfrauen bildeten, wie wir im vorigen Abschnitte gesehen haben, „eine von Christus gestiftete Familie“. Um Mitglieder dieser Familie werden zu können, mussten sie ein Gelübde ablegen, durch welches sie für immer auf eine irdische Ehe verzichteten und eine mystische, geistige Ehe mit Christus, ihrem „himmlischen Bräutigam“, eingingen. Die Ausdrücke dafür sind bei Tertullian:

¹ Hieron., *Ep.* 22 col. 408: Statim ut filius Dei ingressus est super terram, novam sibi familiam instituit, ut qui ab angelis adorabatur in coelo, haberet angelos et in terra.

² Athanas., *Apolog.* § 33 col. 640: 'Ο τοῦ θεοῦ υἱὸς ὁ κύριος καὶ σῶτηρ ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός, ἄνθρωπος γενόμενος δι' ἡμᾶς καὶ καταργήσας τὸν θάνατον ἐλευθερώσας τε τὸ γένος ἡμῶν ἀπὸ τῆς δουλείας τῆς φθορᾶς, ἐχαρίσατο πρὸς τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ εἰκόνα τῆς τῶν ἀγγέλων ἀγιότητος ἔχειν ἡμᾶς ἐπὶ γῆς τὴν παρθενίαν. Die Zusammenstellung der Worte θεοῦ υἱὸς σῶτηρ Ἰησοῦς Χριστός erinnert ganz spontan an den symbolischen ΙΧΘΥΣ.

³ Ambros., *De virginit.* c. VI col. 273: Sed esto non sit improbum, numquid novum est? Nos enim nova omnia quae Christus non docuit, iure damnamus; quia fidelibus via Christus est. Si igitur Christus non docuit quod docemus, etiam nos id detestabile iudicamus. Discutiamus ergo, utrum Christus integritatem docuerit, an repudiandam putaverit: *Et sunt*, inquit, *spadones, qui se ipsos castraverunt propter regnum coelorum* (*Matth.* 19, 12). Est ergo praeclara militia, quae regno coelorum militat. Itaque iam tunc Dominus docuit esse debere intemerata studia castitatis.

Deo, Christo nubere, Christo spondere maturitatem suam; bei Cyprian: *Christo se dicare, tam carne quam mente Deo se vovere, in aeternum continentiae se devovere;* bei Ambrosius: *integritatem pudoris profiteri, virginitatem profiteri, Christo profiteri, Christo se dicare, se Christo spondere, carnem polliceri servare virginem et castitatem profiteri publice;* bei Damasus: *se vovere Christo;* bei Augustinus: *castimoniam virginalem profiteri;* bei Pelagius: *virginitatem Deo vovere, Deo offerre.* Auf den Inschriften kommen gewöhnlich *se devovere* und *se dicare* (*virgo devota, dicata*) vor; einmal findet sich die vollere Formel: *per sacra vela Deo nubere.* Bisweilen begegnet uns bei Schriftstellern wie auf Epitaphien der Ausdruck *proponere* und davon abgeleitet *propositum* zur Bezeichnung des Gelübdes, ja selbst des Standes. Bei den Griechen lesen wir: παρθενίαν υπέχεσθαι, επαγγέλλεσθαι (τῷ κυρίῳ), παρθενίαν τῷ τῶν ὅλων δεσπότῃ προσφέρειν, ἐαυτὰς προσάγειν τῷ κυρίῳ, τὰ μέλη Χριστῷ ἀνατιθέναι, καθομολογεῖσθαι τὸν ἐν σεμνότητι βίον τῷ κυρίῳ, δεξιὰν διδόναι (τῷ κυρίῳ).

Die ersten Nachrichten über das Gelübde der Jungfrauen bringt Tertullian; selbstverständlich kam es nicht erst in seinen Tagen auf, sondern existirte in der Kirche so lange, als es in ihrem Schosse Glieder gab, die „in der Hoffnung auf eine innigere Vereinigung mit Gott“¹ die Jungfräulichkeit dem ehelichen Leben vorzogen: es war mit anderen Worten ein apostolisches Vermächtniss.

Dass für das Gelübde sich frühzeitig eine bestimmte Formel ausgebildet hat, ist eine Annahme, welche in der Natur der Sache selbst begründet ist. Der Wortlaut dieser Formel mag je nach den Umständen des Ortes und der Zeit verschieden gewesen sein, dem Inhalte nach blieb sie sich immer gleich, weil das Wesen des Gelübdes sich nicht änderte. Dieses umfasste sozusagen ein negatives und ein positives Element, indem die Jungfrau auf die Ehe verzichtete, der Welt und ihren Freuden entsagte und dafür Christus ihre Jungfräulichkeit weihte. Einen Theil des Gelübdes mit der Entsagung hat Hieronymus überliefert. Er schreibt im Briefe an Demetrias²: „Jetzt, wo Du die Welt verlassen und nach der Taufe zum zweiten

¹ Athenagoras, *Legatio pro christ.* (Migne, *PP. graec.* VI col. 965).

² Demetrias stammte aus einer hochadeligen Familie Roms; sie ist die nämliche, welche unter dem Pontificat Leo des Grossen die Basilika des hl. Stephanus an der Via latina erbauen liess. Ihre Einkleidung erregte grosses Aufsehen, wie die Briefe beweisen, welche ihr Hieronymus, Augustinus, Innocenz I. und Pelagius aus diesem Anlasse geschrieben haben. Augustinus dankt insbesondere für die Geschenke, welche ihm Demetrias nach der damals herrschenden Sitte gelegentlich ihrer Einkleidung schickte: *Velationis apophoretum gratissime accepimus* (*Ep.* 150, *PP. lat.* XXXIII col. 645); er war es auch, der durch die Vorträge, die er im Hause der Demetrias hielt, die Veranlassung geboten hat, dass diese sich Gott weihte. Letzteres schreibt er in einem Briefe an ihre Mutter Juliana, in welchem er beide auf die Irrlehren aufmerksam macht, welche Pelagius in sein Gratulationsschreiben eingeflochten hat. Die uns interessirende Stelle des Briefes lautet: *Licet enim vos per litteras primum, deinde etiam praesentia corporali, pia et catholica, hoc est vera membra Christi exiguitas nostra cognoverit; tamen etiam per ministerium nostrum, cum accepissetis verbum auditus Dei . . . Cuius ministerii nostri, adiuvante gratia et misericordia Salva-*

Male einen Pact mit dem Widersacher abgeschlossen hast, indem Du ihm zuriefst: *Ich entsage dir, Satan, und deinem Reiche, deinem Pomp und deinen Werken*, jetzt musst Du auch halten, was Du versprochen und gelobt hast, musst darnach handeln Dein Leben lang.“¹

Schon zu Tertullians Zeiten legten die Jungfrauen das Gelübde öffentlich in der Kirche vor der versammelten Gemeinde ab: „Prolatae enim . . . (virgines)

toris, in domo vestra tantus fructus exortus est, ut humanis nuptiis iam paratis sancta Demetrias spirituales sponsi illius praeferret amplexum, cui specioso prae filiis hominum ad habendam spiritus uberiores fecunditatem, nec amittendam carnis integritatem, virgines nubunt. Nesciremus autem quemadmodum nostra illa tunc exhortatio a fidei et nobili virgine fuisset accepta, nisi nobis profectis, cum post paululum professa fuisset sanctimoniam virginalem, hoc ingens Dei donum, quod per servos quidem suos plantat et rigat, sed per seipsum dat incrementum (I Cor. 3, 6. 7), nobis operariis provenisse, vestrarum litterarum laetissimo nuntio et veraci testimonio disceremus (Ep. 188 c. I col. 848 sq.).

¹ Hieron., Ep. 130 col. 1113 sq.: Nunc autem quia saeculum reliquisti, et secundo post baptismum gradu, inisti pactum cum adversario tuo, dicens ei: *Renuntio tibi, diabole, et saeculo tuo, et pompae tuae, et operibus* (al. *opibus*) *tuis*, serva foedus quod pepigisti, et esto consentiens, pactumque custodiens cum adversario tuo, dum es in vita huius saeculi etc. In diesem Briefe gibt uns Hieronymus nähere Nachrichten über Demetrias. Sie weilte damals — es war im Jahre 413 — mit Mutter und Grossmutter fern von Rom, in Afrika. Nach dem Wunsche der Ihrigen sollte sie heiraten; der Bräutigam war schon aus-ersehen. Sie aber hatte im geheimen Christus ihre Jungfräulichkeit gelobt und war fest entschlossen, das Gelübde zu halten. Es schmerzte sie nur der Gedanke, Mutter und Grossmutter durch ihren Entschluss zu betrüben. Ein heisser Kampf entbrannte in ihr zwischen den kindlichen Pflichten und denjenigen, die das Gelübde ihr auferlegte. Sie nahm zum Gebet und harten Bussübungen ihre Zuflucht, von denen sie sichere Erlösung aus der qualvollen Lage erhoffte. — Der Tag ihrer Vermählung rückte immer näher heran: da ermannte sie sich, legte allen Schmuck und die weltlichen Kleider ab und zog dafür eine ärmliche Tunica mit einem noch ärmlicheren Mantel an. Mit diesen Gewändern bekleidet warf sie sich zu den Füßen der erstaunten Grossmutter und offenbarte durch Schluchzen, welchen Stand sie gewählt habe. Ihre Befürchtungen waren unbegründet; die Angehörigen waren nicht gegen das Gelübde der Jungfräulichkeit, sondern hatten umgekehrt eine so hohe Vorstellung von ihm, dass sie es für ein Glied ihrer Familie von Gott nicht zu erflehen wagten. Gross war nun ihre Freude, als sie in Demetrias eine gottgeweihte Jungfrau erkannten. — Der Demetrias Entschluss hatte zur Folge, dass viele aus ihrer zahlreichen Begleitung gleichfalls Gott das Opfer der Jungfräulichkeit darbrachten.

Der hl. Hieronymus beschreibt alles dieses in so anziehender Weise, dass ich seine Worte hier wiedergeben will (col. 1110): . . . omnem corporis cultum et habitum saecularem, quasi propositi sui impedimenta, proiecit. Pretiosa monilia, et graves censibus uniones, ardentesque gemmae, redduntur scriniis: vili tunica induitur, viliori tegitur pallio: et insperata aviae genibus repente provolvitur, fletu tantum et planctibus quae esset ostendit. Obstupuit sancta et gravis femina, alienum habitum in nepte conspiciens. Mater gaudio stabat attonita. Utraque verum non credere, quod verum esse cupiebant. Haesit vox faucibus, et inter ruborem et pallorem metumque atque laetitiam, cogitationes variae nutabant. . . Quidquid potest cogitare animus, quidquid sermo potest explicare, illo in tempore factum est. Certatim in oscula neptis, et filia, mater, et avia ruunt. Uberrime flere prae gaudio, iacentem manu attollere, amplexarique trepidantem. Agnoscere in illius proposito mentem suam, et gratulari, quod nobilem familiam, virgo virginitate sua nobiliorem faceret. . . Iesu bone, quid illud in tota domo exultationis fuit? Quasi ex radice fecunda, multae simul virgines pullularunt, exemplumque patronae et dominae secuta est clientum turba atque famularum. Per omnes domos fervebat virginitatis professio: quarum cum impar esset in carne conditio, unum erat praemium castitatis. Parum loquor. Cunctae per Africam Ecclesiae quodam exultavere tripudio etc. Vergl. Pelagii ep. ad Demetriadem (Migne, PP. lat. XXXIII c. XIV col. 1109).

in medium, et publicato bono suo elatae et a fratribus omni honore et caritatis operatione cumulatae“ etc.¹ Die Existenz der öffentlichen Gelübde setzt nach dem Axiom: *Minus in maiori continetur*, die geheimen Gelübde voraus, welche mehr einen privaten Charakter hatten. Tertullian zog diese jenen vor, nach ihm sollten sich die Jungfrauen damit zufriedenstellen, Gott allein bekannt zu sein: „(virgo sanctior) gaudebit sibi et soli Deo nota.“² Auf diese zwei Arten des Gelübdes scheint Ambrosius anzuspieren, wenn er in dem Gebete über eine Virgo consecranda von ihr sagt: „dudum spiritu devota (tibi o Deus), nunc etiam professione“³. Sicher erwähnt sie nebeneinander eine Inschrift des vierten oder fünften Jahrhunderts, welche von der Verstorbenen IVLIANA berichtet, dass sie, lange (mit Christo) verlobt, beim Herannahen des Todes sich durch Uebernahme des Schleiers mit Gott vermählte:

HANC DVM CORPOREI PREMIERENT VICINIA LETI
SPONSA DIV NVBIT PER SACRA VELA DEO⁴.

Beide Arten unterscheidet auch ausdrücklich Innocenz I. im Briefe an Victricius, Bischof von Rouen (404). Der Papst spricht dort von Jungfrauen, „die sich mit Christo geistig vermählt und vom Priester mit dem Schleier bekleidet zu werden verdient haben“, und von solchen, „die noch nicht den heiligen Schleier erhalten, die aber im Stande der Jungfräulichkeit zu bleiben versprochen haben“⁵.

Hieraus darf man schliessen, dass spätestens seit dem Ausgange des vierten Jahrhunderts die privaten Gelübde bisweilen den öffentlichen vorausgingen, dass die Zeit zwischen denselben eine Zeit der Prüfung war, in welcher sich die Candidatinnen zu bewähren hatten⁶. Auf einem Trierer Epitaph nennt sich die-

¹ Tertull., *De vel. virg.* c. XIV col. 908 sq.

² Tertull. *l. c.* c. XV col. 910.

³ Im vierten Abschnitt ist ein grosser Theil jenes Gebetes abgedruckt.

⁴ De Rossi, *Inscriptiones christianae* II P. I p. 63. 92.

⁵ Jaffé-Kaltenbrunner, *Regesta Pontif.* I 286 Innocentii I. *ep. ad Victricium* c. XIII. XIV; Migne, *PP. lat.* XX col. 478 sqq.: Item quae Christo spiritualiter nupserunt et velari a sacerdote meruerunt, si postea vel publice nupserint vel se clanculo corruerint, non eas admittendas esse ad agendam poenitentiam, nisi is, cui se iunxerant, de saeculo recesserit. . . Hae vero, quae necdum sacro velamine tectae, tamen in proposito virginali se promiserant permanere, licet velatae non sint, si forte nupserint, his agenda aliquanto tempore poenitentia est; quia sponsio eius a Deo tenebatur.

⁶ Prof. Peters findet beide Arten des Gelübdes auch bei Cyprian (*Ep.* 62 col. 366, H. 474) erwähnt, indem er schreibt: „Schon der hl. Cyprian unterscheidet zwischen ‚solchen (Jungfrauen), die fest und ohne Rückhalt ein für allemal ihren (den jungfräulichen) Stand gewählt‘, und denjenigen, ‚welche sich aufrichtig (ex fide) Christo gelobt haben‘, also zwischen öffentlichen und geheimen Keuschheitsgelübden“ (Kraus, *Real-Encyklopaedie*, Art. „Jungfrauen“ II 80). Dieses folgert er jedoch mit Unrecht aus dem Briefe Cyprians. Denn jene Worte, in welchen das öffentliche Gelübde angedeutet sein soll: quae (virgines) cum semel statum suum continenter et firmiter tenere decreverint, enthalten eine getreue Wiedergabe der Frage, die der Bischof Pomponius dem Heiligen zur Beantwortung vorgelegt hat; die anderen Worte: quodsi ex fide Christo se dicaverunt, welche sich angeblich auf das geheime Gelübde beziehen, sind in

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

jenige, welche die Grabschrift einer PVELLA DEI HILARITAS setzen liess, DEVOTAS DŌ (devotans Deo) PVELLA: vielleicht haben wir hier eine solche Candidatin vor uns. Ihr eigener Grabstein gibt ihr den Titel PVELLA SANC-TIMONIALIS ¹.

Die Profess, d. i. die feierliche Ablegung des Gelübdes, wurde am Altare während des Gottesdienstes vorgenommen. Der Bischof legte dabei der Candidatin seine Rechte auf das Haupt und sprach über sie ein bestimmtes Gebet. Dieses ersehen wir aus Ambrosius, der von einer adeligen Jungfrau erzählt, dass sie zum Altare sich geflüchtet habe, um dem Drängen ihrer Angehörigen ein Ende zu machen, die sie zur Ehe zwingen wollten. „Wohin“, fährt der Heilige fort, „hätte die Jungfrau auch besser fliehen können, als wo das Opfer der Jungfräulichkeit dargebracht wird? Doch damit noch nicht genug der Kühnheit. Eine Weile schon stand die um ihrer Tugend willen verfolgte Jungfrau am Altare: da ergriff sie die Rechte des Priesters und legte sie auf ihr Haupt und forderte von ihm, dass er das Weihegebet über sie sprechen solle. Wie begreiflich, zögerte dieser. Unwillig darüber, hielt sie ihren Kopf unter den Rand des Altartisches. Sollte mich, rief sie, ein Tuch besser verschleiern können als der Altar, der selbst die Schleier heiligt? Vielmehr frommt mir dieser Brautschleier, auf welchem Christus, das Haupt aller, täglich geopfert wird. Was verlangt ihr, Verwandte, noch von mir? Wollt ihr noch weiter zur Ehe mich zwingen? Dafür habe ich selbst schon Sorge getragen. Einen Bräutigam bietet ihr mir an? Ich habe einen besseren gefunden.“ ²

Cyprians Antwort enthalten, sprechen also gewiss von denselben Personen, von denen in der Anfrage die Rede ist. Cyprian stellt denen, quae ex fide Christo se dicaverunt, keine anderen gegenüber. Ex fide heisst hier, wie Peters richtig übersetzt, aufrichtig, bedeutet aber nicht die geheimen Gelübde, sondern steht im Gegensatz zu unlauteren Motiven, wie Ehrgeiz und materielle Rücksichten, von denen Tertullian redet. Vergl. den sechsten Abschnitt, wo die Stelle Tertullians abgedruckt ist.

¹ Le Blant, *Inscriptions chrétiennes de la Gaule* I p. 366 sv. Der Ausdruck *sanctimonialis* begegnet uns noch auf einigen gallischen Inschriften, von denen die eine nach Le Blant (*a. a. O.* II p. 567) spätestens dem fünften Jahrhundert angehört. Erst im sechsten Jahrhundert (II p. 25) trat der Ausdruck *religiosa* auf. Bei Optatus (*De schism. Donat.* I. II c. XIX, *PP. lat.* XI col. 973) lesen wir auch das Wort *castimonialis* zur Bezeichnung einer gottgeweihten Jungfrau. Vergl. den Schluss des *ersten Theiles*.

² Ambros., *De virg.* I. I c. XI col. 206 sq.: Memoriae nostrae puella dudum nobilis in saeculo, nunc nobilior Deo, cum urgeretur ad nuptias a parentibus et propinquis, ad sacrosanctum altare confugit. Quo enim melius virgo, quam ubi sacrificium virginitatis offertur? Ne is quidem finis audaciae. Stabat ad aram Dei pudoris hostia, victima castitatis: nunc capiti dexteram sacerdotis imponens, precem poscens, nunc iustae impatiens morae, ac summum altari subiecta verticem. Num melius, inquit, maforte me quam altare velabit, quod sanctificat ipsa velamina? Plus talis decet flammeus, in quo caput omnium Christus quotidie consecratur. Quid agitis vos, propinqui? quid exquirendis adhuc nuptiis sollicitatis animum? Iamdudum provisus habeo. Sponsum offertis? Meliorem reperi. Vergl. *De lapsu virg.* c. V col. 372 (S. 14 Anm. 3).

Der Profess ging die Ansprache des Bischofes voraus, der allein¹ das Recht hatte, den Act der Gelübdeablegung vorzunehmen. „Hast Du Dich“, fragt Ambrosius eine gefallene Jungfrau Namens Susanna, „nicht erinnert, mit welchen Worten man Dich an jenem Tage angeredet hat? Blicke auf, Tochter, schaue hin, Jungfrau, und vergiss Dein Volk und das Vaterhaus; denn der König hat nach Deiner Schönheit verlangt, er, der da ist Dein Herr und Dein Gott.“² Diese dem 44. Psalm entlehnten Worte kehren entweder unverändert oder paraphrasirt öfters in den Schriften des Heiligen über die Virginität wieder; Hieronymus stellte sie an die Spitze seines Briefes an Eustochium *De custodia virginitatis*, wie denn überhaupt der ganze Psalm für die Profess wie geschaffen war, da er nicht bloss das Lob des „göttlichen Bräutigams“, sondern auch vieles über die hohe Würde und die Pflichten der Jungfrauen enthält. Die Virgo professa wird daselbst in dem der *Allocution* vorhergehenden Verse als „Königin“ aufgeführt: „Astitit regina a dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate.“ Hieronymus nennt diese Worte „sermo propheticus“³; Ambrosius erklärt sie im ersten Buche seiner Schrift *De virginibus*: „Erwäge wohl, o Jungfrau, mit welchen reichen Schätzen gemäss dem Zeugnisse der Schrift der Heilige Geist Dich ausgestattet hat: mit der Herrscherwürde, mit Gold und mit Schönheit! Er gab Dir die Herrscherwürde, weil Du die Braut des ewigen Königs bist, oder weil Du von den verführerischen Vergnügungen des Fleisches Dich nicht unterjochen lässt, sondern unbeugsamen Sinnes wie eine Königin über sie triumphirst. Er gab Dir Gold: wie dieses edle Metall nach der Läuterung durchs Feuer werthvoller wird, so hast auch Du durch die Weihe des Heiligen Geistes an innerem Werth gewonnen. Was soll ich aber erst von der Schönheit sagen, die er Dir verliehen hat! Wo darf man einen grösseren Liebreiz suchen als bei derjenigen, die von dem Könige geliebt wird und bei dem ewigen Richter sich bewährt, die dem Herrn sich aufgeopfert hat und von Gott geweiht ist: immer Braut, und doch jungfräulich, im steten Besitz der ungetrübtesten Reinheit!“⁴

¹ Martène, *De antiquis eccl. ritibus* t. II l. II c. VI ed. Bassani p. 186; Bingham, *Origin. eccl.* t. III l. VII c. IV ed. Hal. p. 102; Selvaggio, *Antiquit. christ.* t. III. l. I c. XIV ed. 2 Venet. p. 343.

² Ambros., *De lapsu virg.* c. V col. 372: Non es memorata, qualis ad te die illo facta est allocutio: Aspice, filia, intueri, virgo, et obliviscere populum tuum, et domum patris tui, et concupiscet Rex decorem tuum; quia ipse est Dominus Deus tuus? (Ps. 44, 11. 12.)

³ Hieron., *Ep.* 22 col. 397.

⁴ Ambros., *De virg.* l. I c. VII col. 199: Et adverte quantum tibi Spiritus sanctus Scripturae divinae testificatione detulerit, regnum, aurum, pulchritudinem: regnum, vel quia sponsa es regis aeterni, vel quia invictum animum gerens, ab illecebris voluptatum non captiva haberi, sed quasi regina dominaris: aurum, quia sicut illa materies examinata igne pretiosior est, ita corporis species virginalis Spiritui consecrata divino, formae suae acquirit augmentum: pulchritudinem vero quis potest maiorem existimare decore eius, quae amatur a rege, probatur a Iudice, dicatur Domino, consecratur Deo: semper sponsa, semper innupta; ut nec amor finem habeat, nec damnum pudor?

Daher galt der 44. Psalm als der „hymnus virginitatis“ *per excellentiam*¹; Hieronymus hat denselben in einem Briefe einer Jungfrau erklärt, welche er mit Bezug auf dessen Ueberschrift „flos Christi“ nennt². An die Worte dieses Psalmes lehnten die Bischöfe ihre Ansprache an. Dass für dieselbe auch das Hohe Lied und die Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen reichen Stoff boten, bedarf wohl keines besondern Hinweises. Bei der Profess der Demetrias sprach der Bischof über die Worte: *Volo autem vos omnes virginem castam exhibere Christo*³.

Einzelne Fragmente solcher Ansprachen finden sich zerstreut in den Werken des hl. Ambrosius; in ihnen werden an erster Stelle die Schönheit des „himmlischen Bräutigams“, seine Gottheit und seine Tugenden gepriesen, damit die Jungfrau von der hohen Bedeutung der getroffenen Wahl recht durchdrungen werde. „Die beste Hochzeit hast Du erwählt“, sprach, um ein Beispiel anzuführen, Papst Liberius bei der Einkleidung der Schwester des Ambrosius, Marcellina⁴. „Du siehst, wie viele Menschen gekommen sind, das Geburtsfest Deines Bräutigams zu feiern. Er hat einst, zu einer Hochzeit geladen, Wasser in Wein verwandelt; er wird auch an Dir die hochheilige Weihe der Jungfräulichkeit vollbringen, die Du zuvor den niedrigen Gesetzen und Anforderungen der irdischen Natur dienstbar sein musstest. Er hat einst viertausend mit fünf Broden und zwei Fischen gespeist; mehr Gäste

¹ Ambros., *De lapsu virg.* c. VII col. 375; S. 13 Anm. 4 ist die Stelle abgedruckt.

² Hieron., *Ep.* 65 col. 622 sqq.

³ Hieron., *Ep.* 130 col. 1107 sq.: Scio quod ad imprecationem pontificis, flammeum virginale sanctum operuerit caput; et illud apostolicae vocis insigne, celebratum sit: *Volo autem vos omnes virginem castam exhibere Christo*. Gemeint ist hier Aurelius, Bischof von Carthago, welcher die Einkleidung der Demetrias vorgenommen hat.

⁴ Die Einkleidung fand in der Vaticanischen Basilika des Apostelfürsten zu Weihnachten des Jahres 353 oder 354 statt. Marcellina hatte bereits ein Vorbild der Jungfräulichkeit in ihrer Familie selbst: die hl. Soteris, eine nahe Verwandte, die unter Diocletian im Jahre 304 gemartert und „in ihrem eigenen Coemeterium“ bestattet wurde; sie hat auch diesem Vorbilde gemäss gelebt und wurde selbst eine Heilige. Das *Coemeterium sanctae Soteridis*, welches an der Appischen Strasse gelegen ist, bildet einen Theil der Nekropole, die heute als Katakombe des hl. Callistus bekannt ist. Marcellina wurde jedoch nicht in der Familienbegräbnissstätte, sondern in der Ambrosianischen Basilika zu Mailand beigesetzt; dort ruhten ihre beiden Brüder Ambrosius und Saturus: dort wollte auch sie begraben sein. Wir erfahren dieses aus den folgenden Versen ihres Epitaphs (*Corpus inscriptionum latinarum* V 2 p. 623 n. 16):

MARCELLINA TVOS CVM VITA RESOLVERET ARTVS
SPREVISTI PATRIIS CORPVS SOCIARE SEPVLCRIS
DVM PIA FRATERNI SPERAS CONSORTIA SOMNI
SANCTORVMQVE CVPIS CARA REQUIESCERE TERRA
NIL LONGINQVA DOMVS CASTO DECERPSIT AMORI
AFFECTVS NEC MORTE PERIT NAM MVNERE LETI
RVRSVS IVNCTA SOROR FRATERNAE REDDERIS VMBRAE
QVAMVIS MAGNA PIO SVSPIRET ROMA DOLORE
TERTIA QVOD SACRI PATITVR IAM DAMNA SEPVLCRI.

Vergl. De Rossi, *Roma Sotterr.* III p. 23 segg.

hat er zu Deiner Hochzeit geladen, nicht um sie mit Gerstenbrod, sondern mit Himmelsbrod, mit seinem Leibe zu sättigen.“ Und nach einigen schönen Gedanken über die Gottheit Christi, „auf dem das Auge des himmlischen Vaters mit Wohlgefallen geruht“, erfolgt die Aufforderung: „Liebe also den, welchen der Vater liebt; ehre ihn, den der Vater ehrt.“¹

Um den Jungfrauen ein Vorbild für ihren schweren Beruf aufzustellen, wies der Bischof auf Maria, die „Königin der Jungfrauen“, hin, welche „das heilige Banner unversehrter Jungfräulichkeit Christo zu Ehren aufgepflanzt hat“². Maria galt als die *Lehrerin der Jungfräulichkeit, an ihr sollten sich die Schülerinnen bilden*. So verlangt es Ambrosius, welcher im zweiten Buche seiner Schrift *De virginibus* ein Bild von dem Leben Mariä entwirft; und nachdem er mit steter Rücksichtnahme auf seinen praktischen Zweck, Jungfrauen zu unterweisen, die Vorzüge und Tugenden der Mutter Gottes geschildert, schliesst er: „Maria ist ein Spiegel der Jungfrauschaft; das Leben der einen ist eine Schule für alle.“³

Auf die Ansprache folgte die Gelübdeablegung selbst. „Umsonst habe ich Dir den *Hymnus der Jungfräulichkeit* auseinandergesetzt,“ klagt Ambrosius gegenüber der gefallenen Susanna, „worauf Du die Formel der Weihe hersagtest und das Gelobte zu halten betheuertest.“⁴ Die Gläubigen, welche der Feier beiwohnten, besiegelten als Zeugen das Gelöbniss der Jungfrau, indem sie Amen riefen. „Alle Anwesenden“, so derselbe Schriftsteller, „haben Deine Mitgift unterzeichnet, nicht mit Tinte, sondern im Geiste durch den Ruf: Amen. Ich kann bei der Betrachtung solch menschlicher Vorfälle die Thränen nicht zurückhalten.

¹ Ambros., *De virgg.* l. III c. I col. 219 sqq.: Bonas, inquit, filia, nuptias desiderasti. Vides quantus ad natalem Sponsi tui populus convenerit, ut nemo impastus recedit? Hic est qui rogatus ad nuptias aquam in vina convertit (*Ioan.* 2, 9). In te quoque sincerum sacramentum conferet virginittis, quae prius eras obnoxia vilibus naturae materialis elementis. Hic est qui quinque panibus et duobus piscibus quatuor millia populi in deserto pavit (*Luc.* 9, 13 sq.). Plures potuit, si plures iam tunc qui pascerentur, fuissent. Denique ad tuas nuptias plures vocavit: sed iam non panis ex hordeo, sed corpus ministratur e coelo. . . Dilige igitur, quem Pater diligit: honorifica, quem honorificat Pater.

² Ambros., *De instit. virg.* c. V col. 314: Egregia igitur Maria, quae signum sacrae virginittis extulit, et intemeratae integritatis pium Christo vexillum erexit.

³ Ambros., *De virgg.* l. II c. II col. 208 sqq.: Sit igitur vobis tamquam in imagine descripta virginittas vita Mariae, de qua velut speculo refulgeat species castittis et forma virtutis. Hinc sumatis licet exempla vivendi, ubi tamquam in exemplari magisteria expressa probittis, quid corrigere, quid effingere, quid tenere debeatis, ostendunt. . . Haec est imago virginittis. Talis enim fuit Maria, ut eius unius vita omnium sit disciplina. Vergl. Hieron., *Ep.* 22 col. 422: Propone tibi beatam Mariam, quae tantae exstitit purittis, ut Mater Domini esse mereretur. Ad quam cum Angelus Gabriel in viri specie descendisset, dicens: *Ave gratia plena, Dominus tecum* (*Luc.* 1, 28), consternata et perterrita, respondere non potuit. Nunquam enim a viro fuerat salutata. Denique nuntium discit et loquitur. Et quae hominem formidabat, cum Angelo fabulatur intrepida.

⁴ Ambros., *De lapsu virg.* c. VII col. 375: Frustra hymnum virginittis exposui; quo et gloriam propositi, et observantiam pariter decantares.

Wenn eine Frau nach ihrer Verlobung vor zehn Zeugen und nach vollzogener Ehe einen Ehebruch begeht, so setzt sie sich dadurch einer grossen Gefahr aus; was wird da erst einer solchen geschehen, welche die vor zahllosen Zeugen der Kirche, vor den Engeln und den himmlischen Schaaren abgeschlossene geistige Vermählung durch den Ehebruch löst?“¹

Um das Feierliche der Profess zu erhöhen, pflegte man die *consecratio virginum* an hohen Festen vorzunehmen, an denen das Volk sich zahlreich zum Gottesdienste einfand; so vor allem zu Ostern. „Ostern ist gekommen,“ schreibt Ambrosius, „auf dem ganzen Erdkreise wird das Sacrament der Taufe gespendet, und die gottgeweihten Jungfrauen empfangen den Schleier.“² An diesem Feste wurde der Gottesdienst wegen der Aufnahme der Neugetauften in die Kirche besonders feierlich begangen, was bei allen Betheiligten einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen musste. Dass bei der Susanna dieser Eindruck nicht nachhaltig gewirkt hat, hält ihr Ambrosius als ein ihre Schuld erschwerendes Moment vor: „Hast Du Dich denn gar nicht mehr des Sonntags der Auferstehung des Herrn erinnert, an welchem Du an den Altar getreten bist, um den Schleier zu nehmen? In einer so zahlreichen und feierlichen Versammlung der Gläubigen, unter dem Strahlenglanze der Kerzen der Neugetauften bist Du, umgeben von dieser weissgekleideten Schaar der Auserwählten Gottes, wie eine Königsbraut zur Vermählung einhergeschritten.“³ In der Decretale des Gelasius sind die Feste verzeichnet, welche für die Einkleidung der *Virgines sacrae* bestimmt waren, nämlich: Epiphanie, Ostern und das Fest der beiden Apostelfürsten; an anderen Tagen durften nur solche, die gefährlich erkrankt waren, den Schleier erhalten, „damit sie nicht ohne diese Gnade aus der Welt schieden“⁴.

¹ Ambros., *De lapsu virg.* c. V col. 372: His tunc in illo die consecrationis tuae dictis, et multis super castitate tua praeconiis, sacro velamine tecta es; ubi omnis populus dotem tuam subscribens, non atramento, sed spiritu, pariter clamavit Amen. Vincor lacrimis, cum haec recordor: compungor stimulis, cum haec humana exempla considero. Nam si inter decem testes confectis sponsaliis, nuptiis consummatis, quaevis femina viro coniuncta mortali, non sine magno periculo perpetrat adulterium; quid quod inter innumerales testes Ecclesiae, coram angelis et exercitibus coeli facta copula spiritalis per adulterium solvitur?

² Ambros., *Exhort. virginit.* c. VII col. 348: Venit paschae dies, in toto orbe baptismi sacramenta celebrantur, velantur sacrae virgines.

³ Ambros., *De lapsu virg.* c. V col. 372: Non es memorata diei sanctae Dominicae resurrectionis, in quo divino altari te obtulisti velandam? In tanto, tamque solemni conventu Ecclesiae Dei, inter lumina neophytorum splendida, inter candidatos regni coelestis quasi Regi nuptura processeras.

⁴ Jaffé-Kaltenbrunner, *Regesta Pontif.* I 636; Migne, *PP. lat.* LIX col. 52: Devotis quoque virginibus, nisi aut in Epiphaniarum die aut in Albis paschalibus, aut in apostolorum natalitiis sacrum minime velamen imponant, nisi forsitan (sicut de baptisate dictum est) gravi languore correptis, ne sine hoc munere de saeculo exeant, implorantibus non negetur. Hier ist also Weihnachten nicht genannt, und doch haben wir gehört, dass Marcellina an diesem Feste den Schleier nahm. Duchesne (*Origines du culte chrétien* p. 408) vermuthet, dass, nach Einführung des Festes Epiphanie in Rom, die Einkleidung der Jungfrauen von Weihnachten auf Epiphanie verlegt worden, was wohl erst nach Liberius geschehen sei.

Vierter Abschnitt.

Einkleidung der gottgeweihten Jungfrauen.

An die Ablegung des Gelübdes schloss sich die Einkleidung der Jungfrauen an. Dafür hatte man die Ausdrücke: $\mu\alpha\sigma\sigma\iota\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, *velare*, *velamine tegere*, *velamen accipere*, oder (bei Tertullian): *tegere*, *claudere*, *operire*, *abscondere* (zu ergänzen *faciem velo*). Diese Redeweise, welche nur auf den Schleier sich bezieht, ist antonomastisch und hat sich bis auf unsere Tage erhalten; noch im heutigen Sprachgebrauch ist der Ausdruck *den Schleier nehmen* mit *eingekleidet werden* identisch, obwohl der Schleier nicht das einzige Gewandstück ist, das bei der Ceremonie der Einzukleidenden überreicht wird. Ähnlich war es auch im Alterthum; denn die Kirchenschriftsteller erwähnen ausser dem Schleier noch ein anderes Kleidungsstück, welches die Jungfrauen als solche kennzeichnete. Hieronymus lobt in dem Briefe an Marcella eine gottgeweihte Jungfrau Namens Asella, welche ihren Goldschmuck hergab, um für den Erlös die zur Einkleidung nothwendige *tunica fuscior* sich zu kaufen, die sie von der Mutter nicht erlangen konnte¹. Dass sodann die Jungfrauen bei der Profess ihre weltlichen Kleider gegen andere vertauschten, erfahren wir von Ambrosius, der von seiner Schwester sagt, dass sie das Gelübde der Jungfräulichkeit auch äusserlich durch Aenderung des Gewandes bekundete². Bestimmter noch drückt sich derselbe Kirchenlehrer in seiner Schrift *De institutione virginis* aus; da spricht er von einem Kleide, das er *stola* nennt und dessen mystische Bedeutung er der einzukleidenden Jungfrau in einer schönen Ansprache auseinandersetzt. „Nimm dieses Kleid,“ ruft er ihr zu, „um Christum selbst anzuziehen.“ Gegen Ende der Schrift gedenkt er noch einmal der Gewänder: „Bekleide, o Gott, allmächtiger Vater, Deine Dienerin mit diesen Gewändern, welche allezeit rein sein mögen.“³

Also schon um die Mitte des vierten Jahrhunderts wurde die „Ablegung des Gelübdes der Jungfräulichkeit“ durch „Aenderung der Gewänder besiegelt“; es geschah mit anderen Worten eine förmliche Einkleidung, indem die Jungfrau

¹ Hieron., *Ep.* 24 col. 427 sq.: Cum primum hoc propositum arripuit, aurum colli sui . . . absque parentibus vendidit; et tunicam fusciolem, quam a matre impetrare non poterat, induta, pio negotiationis auspicio, se repente Domino consecravit, ut intelligeret universa cognatio, non posse aliud ei extorqueri, quae iam saeculum damnasset in vestibus.

² Ambros., *De virg.* l. III c. I col. 219: . . . cum Salvatoris natalis ad apostolum Petrum virginitatis professionem vestis quoque mutatione signares etc.

³ Ambros., *De instit. virg.* c. XVI col. 330: Hanc sume stolam, ut induas Christum. . . c. XVII col. 332: His igitur famulam tuam (Deus Pater omnipotens) induue vestimentis, quae in omni tempore munda sint.

für ihre weltlichen Kleider den *habitus Deo dicatus*, τὸ σχῆμα τῆς παρθενίας erhielt, welcher in dem Schleier und einem Obergewande, der stola oder tunica, bestand.

Die Standestunica der Jungfrauen hat bei Hieronymus die Beiwörter: *pulla, furva, fusca, fuscior, vilis*; alles synonyme Begriffe, welche das Aermliche dieses Gewandes (in Farbe und Stoff) andeuten, im Gegensatze zu den reichen und mehr auffallenden Gewändern aus Seide, Purpur und golddurchwirkten Stoffen¹; diese sollten, gemäss den Worten Cyprians, von den gottgeweihten Jungfrauen fern bleiben: „Solche, die in Seide und Purpur sich kleiden, können Christum nicht anziehen.“² Auch die griechischen Väter stellen τὰ σερικά καὶ χρυσία der weltlichen Frauen (τῶν κοσμικῶν) den εὐτελεῖ ἱμάτια, dem λιτὸν σχῆμα, sowie der ἐσθλῆς λιτῆ παρθένῳ πρέπουσα gegenüber. Sehr interessant ist in dieser Beziehung eine Stelle des hl. Chrysostomus, die hier wiedergegeben zu werden verdient, da sie eine genaue Beschreibung des Anzuges der Virgines sacrae seines Vaterlandes bietet. Chrysostomus wendet sich zunächst gegen die Putzsucht der Frauen im allgemeinen und geht dann auf die gottgeweihten Jungfrauen (αἱ παρθενίαν ἀναδεδεγμέναι) über. „Du kannst“, sagt er mit Bezug auf die letzteren, „bei dem Gebrauche von einfachen Gewändern unter Umständen mehr als bei golddurchwirkten der Eitelkeit fröhnen; so wenn das Kleid schön blau gefärbt ist und um die Brust, wie bei den Tänzerinnen der Bühne, auf das sorgfältigste geordnet, mit dem Gürtel zusammengehalten wird, dass es weder zu weit ist, noch den Körper zu sehr einschnürt, sondern in recht viele Falten sich legt. Muss ein solches Kleid nicht mehr als ein seidenes zur Sinnlichkeit reizen? Nimm dazu die schwarzen Schuhe, wenn sie blank geputzt sind und nach vorn spitz auslaufen, mit einem Worte an Feinheit des Aussehens den gemalten nicht nachstehen! Noch mehr. Du schminkst zwar nicht das Gesicht, dafür wäschst Du Dich aber mit um so peinlicherer Sorgfalt, ziehst den Schleier, der viel weisser als Dein Gesicht ist, tief in die Stirn herab und wirfst darüber einen dunklen Mantel, damit das blendende Weiss des Schleiers sich noch schöner abhebe. Wird alles dieses jenen sündhaften Eindruck nicht erhöhen?“³ Dass in diesen äusserlichen Dingen vieles von der betreffenden Landessitte abhing, versteht

¹ Hieron., *Epp.* 38. 77. 79. 112. 127 col. 464 sq. 729 sq. 957 sq. 1088 sq.

² Cypr., *De habitu virgg.* c. XIII col. 451 sq. (H. 196 sq.): Sericum et purpuram indutae Christum induere non possunt.

³ Chrysost., *Homil.* 8 in 1 Tim. (PP. graec. LXII col. 541 sq.): Ἐνεστί γάρ δι' εὐτελεῶν ἱματίων μᾶλλον καλλωπίζεσθαι τῶν τὰ χρυσία περικειμένων· ὅταν γὰρ σφόδρα ἡ κυανὸς ὁ χιτῶν, καὶ τῇ ζώνῃ συνεσταλμένος μετὰ πολλῆς τῆς ἀκριβείας περὶ τὸ στῆθος, καθάπερ τούτων τῶν ἐπὶ τῆς σκηνῆς ὀρχουμένων, ὥστε μήτε εἰς πλάτος ἐκβαίνειν ἐξωγκωμένον, μήτε εἰς ἰσχνότητα συστέλλεσθαι, ἀλλὰ . . . πολλὰς ἔχειν περὶ τὰ στέρνα τὰς ῥυτίδας, ποσῶν σερικῶν οὐχ ἱκανὸν τοῦτο δελεάζει μᾶλλον; τί δὲ ὅταν τὸ ὑπόδημα ἐν τῷ μέλανι σφόδρα ἀποστίβῃ δι' αὐτοῦ, λῆγον εἰς ὅσον, καὶ τὴν ἐν ταῖς ζωγραφίαις εὐφυῖαν ἢ μιμούμενον . . .; τί δέ, ὅταν τὴν ὄψιν ἐπιτρίμῃσι μὲν μὴ καλλωπίζης, ἀπονίπτῃς δὲ μετὰ πολλῆς τῆς ἀκριβείας καὶ τῆς σχολῆς, καὶ διατείνῃς μετὰ τοῦ μετώπου πολὺ τῆς ὀψεως λευκότερον τὸ κάλυμμα, εἴτα ἄνωθεν τὸ φάρος ἐπιτιθῇς, ὥς ἂν τῷ λευκῷ τὸ μέλαν ἐμπρέπῃ; κτλ.

sich von selbst. So ertheilt der Verfasser des Buches *De virginitate*, welches man neuestens wieder dem hl. Athanasius zuschreiben möchte, einer Jungfrau folgende Weisungen: „Der Stoff deiner Gewänder sei nicht zu kostbar. Das Oberkleid sei dunkel, nicht (auffallend) gefärbt, sondern naturfarben oder gelblich weiss. Der Schleier sei ohne Franzen und von der nämlichen Farbe“ u. s. f.¹

Der Schleier hiess: *velum*, *velamen*, *maforte*, *flammeus* (*flammeum*), *flammeus virginalis*, *flammeus Christi*, *καλυμμα*, *μαφόριον*. Der Bischof überreichte ihn mit den Worten: „Nimm hin, o Jungfrau, den heiligen Schleier und trage ihn ohne Makel bis vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesus Christus, vor dem sich beugen die Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, in alle Ewigkeit. Amen.“² Diese Formel kommt fast unverändert in den verschiedenartigsten Liturgien vor und trägt ganz augenscheinlich den Stempel des höchsten Alterthums an sich³. — Der Schleier hat häufig das Beiwort *sanctum*, *sacrum*, nicht bloss weil er zum *habitus Deo dicatus* gehörte, sondern weil er, wie die auf S. 10 angeführte Stelle des Ambrosius zeigt, geweiht wurde.

Gegen Ende seiner Schrift *De velandis virginibus* ermuntert Tertullian besonders die Jungfrauen zum Tragen des Schleiers mit folgenden schönen Worten: „Ich bitte Dich, Jungfrau, verhülle mit dem Schleier das Haupt. Ergreife die Waffe der keuschen Zucht, umgib Dich mit dem Walle der Schamhaftigkeit, baue eine Mauer Deinem Geschlechte, welche weder Deine eigenen Blicke noch die der Vorübergehenden hindurchlässt. Trage das Gewand der Frau, damit Du den Stand der Jungfrau bewahrst. Gib Dir den Schein, als wärest Du das, was Du in Wirklichkeit nicht bist, und sei damit zufrieden, dass Gott allein Dich kennt. Uebrigens bist Du ja wirklich verheiratet, denn Du hast Dich mit Christo vermählt: ihm hast Du Deinen Leib übergeben, ihm Dich verlobt. Kleide Dich nun auch so, wie Dein Bräutigam es will. Christus verlangt aber, dass die weltlichen Bräute und Frauen den Schleier tragen: um wie viel mehr sollen dies erst seine Bräute thun!“⁴

¹ *De virginit.* inter Opp. Athan. (PP. graec. XXVIII col. 264): 'H ὑπόστασις τῶν ἱματίων σου μὴ ᾗτω πολυτίμιος· ὁ ἐπενδύτης σου μέλας, μὴ βεβαμμένος ἐν βαφῇ ἀλλ' αὐτοφυῆς ἰδιόχρους ἢ ὀνυχίζων· καὶ τὸ μαφόριον ἄχρως, ὡσαύτως τῆς αὐτῆς χροῆς κτλ.

² Accipe velum sacrum, puella, quod perferas sine macula ante tribunal Domini nostri I. C. cui flectitur omne genu coelestium, terrestrium et infernorum, in saecula saeculorum. Amen.

³ Martène, *De antiq. eccles. rit.* pp. 188 sq. 190 sqq. 194. 197.

⁴ Tertull., *De vel. virgg.* c. XVI col. 911: Oro te . . . filia virgo . . . vela caput . . . Indue armaturam pudoris, circumduc vallum verecundiae, murum sexui tuo strue, qui nec tuos emittat oculos, nec admittat alienos. Adimple habitum mulieris, ut statum virginis serves. Mentire aliquid ex his quae intus sunt, ut soli Deo exhibeas veritatem, quamquam non mentiris nuptam; nupsisti enim Christo: illi tradidisti carnem tuam, illi sponsasti maturitatem tuam. Incede secundum sponsi tui voluntatem. Christus est, qui et alienas sponsas et maritatas velari iubet, utique multo magis suas. Zu vergl. Ambros., *De poenitentia* l. I c. XIV col. 487: . . . Ideo velamine obnubit caput suum mulier, ut etiam in publico tuto verecundia

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

Diese Stelle beweist, dass der Schleier der gottgeweihten Jungfrauen zur Zeit Tertullians durch nichts von demjenigen der Verheirateten sich auszeichnete; was Tertullian also von diesem sagt, gilt auch von jenem. Ueber die Grösse und die verschiedenen Arten der Kopfbedeckung der Frauen spricht er im letzten Kapitel seiner erwähnten Schrift. Er tadelt dort zuvörderst diejenigen, welche statt des eigentlichen Schleiers einer wollenen Binde (*mitra et lana*) sich bedienten, die nur die Stirne verdeckte. Andere trügen wohl ein Kopftuch (*linteolum*), welches aber so klein sei, dass es kaum für den Oberscheitel ausreiche. Dann erwähnt er auch solche, die sich beim Beten einen Zipfel ihres Gewandes (*fimbria*) oder den ersten besten Lappen (*villus, filum*) auf den Kopf legten und nun als verhüllt gelten wollten. Allen diesen, die so „mit dem Kopfe Missbrauch trieben“, ruft er zu, dass der Schleier mindestens so gross sein müsse, dass er die aufgelösten Haare verdecken könne¹. Seine Secte, versichert er nebenbei mit einer gewissen Selbstgefälligkeit, habe „durch göttliche Offenbarung“ die richtige Grösse des Schleiers zugemessen erhalten. Es sei nämlich, so lautet sein Bericht, einer Schwester im Traum ein Engel erschienen, der ihr unter anderem gesagt, dass sie vom Scheitel bis zu den Hüften sich verhüllen müsse, wofern sie nicht auf ewig verloren gehen wolle. Was der Engel aber der einen gesagt, gehe natürlich alle an².

Nach diesen Worten zu urtheilen, ist es sehr fraglich, ob der Schleier, wie wir ihn auf den Monumenten abgebildet sehen, den Anforderungen Tertullians in

sit: non facile vultus eius adolescentis oculis occurrat, nuptiali velamine tecta sit; ne vel fortuitis occursibus pateat ad vulnus vel alienum, vel suum: sed utrumque suum vulnus est. Quod si tegmine caput velat (I Cor. 11, 5 sq.), ne temere aut videatur, aut videat (dum enim caput velatur, vultus absconditur), quanto magis velare se debet pudoris tegmine, ut etiam in publico habeat suum ipsa secretum! Aus diesen und ähnlichen Stellen (vergl. Ambros., *Exhortatio virgin.* c. XII col. 360) geht hervor, dass der Schleier so getragen wurde, dass er das Gesicht vollständig verhüllte.

¹ Tertull., *De vel. virg.* c. XVII col. 911 sqq.: Sed et vos admonemus alterius pudicitiae mulieres, quae in nuptias incidistis, ne sic a disciplina velaminis exsolescat, ne quidem in momento horae, ut quia reicere illam non potestis, alio modo destruat, neque tectae neque nudaee incedentes. Mitris enim et lanis quaedam non velant caput, sed conligant, a fronte quidem protectae, qua proprie autem caput est, nudaee. Aliae modice linteolis, credo, ne caput premant, nec ad aures usque demissis cerebro tenus operiuntur. . . Sciant quia totum caput mulier est. Limites et fines eius eo usque porriguntur, unde incipit vestis; quantum resoluti crines occupare possunt, tanta est velaminis regio, ut cervicem quoque ambiantur. . . Quantam autem castigationem merebuntur etiam illae, quae inter psalmos, vel in quacumque Dei mentione reiectae perseverant! Merito etiam quae in oratione ipsa facillime fimbriam, aut villum, aut quodlibet filum cerebro superponunt, et tectas se opinantur, tanti caput suum metiuntur? Aliae, quibus plane maior est palma omni fimbria et filo, non minus capite suo abutuntur etc.

² Tertull. *l. c.* col. 912: Nobis Dominus etiam revelationibus velaminis spatia metatus est. Nam cuidam sorori nostrae angelus in somnis cervicem quasi applauderet verberans: Elegantes, inquit, cervicem, et merito nudaee; bonum est usque ad lumbos a capite veleris, ne et tibi ista cervicem libertas non prosit. Et utique quod uni dixeris, omnibus dixeris.

jeder Hinsicht entsprochen hätte; denn nur in wenigen Fällen hat er die hier vorgeschriebene Grösse, gewöhnlich reicht er nicht viel unter die Schulter oder die Brust herab.

Optatus von Mileve hat für die Kopfbedeckung der gottgeweihten Jungfrauen das Wort *mitra*, *mitella*. Dieses bedeutet eigentlich eine Art Frauenhaube. Tertullian bezeichnete mit *mitra*, wie wir hörten, eine Kopfbinde. Infolgedessen hält sie P. Garrucci für ein Kleidungsstück, das die Jungfrauen unter dem Schleier trugen, um dadurch die Haare zu verdecken¹. Hierfür beruft sich der Gelehrte auf drei römische Gemälde: aus der Katakomben der hll. Petrus und Marcellinus, aus S. Callisto und der Unterkirche von S. Clemente². Mit Unrecht; denn auf dem ersten Bilde ist der fragliche Gegenstand ein Schleier³, das zweite stellt die Büste eines jungen Mannes, nicht einer Jungfrau dar⁴, und die spärlichen Reste des Kopfes in S. Clemente sind so problematischer Natur, dass sie in dieser Frage gar nicht in Betracht kommen können. Durch die Monumente lässt sich also die Existenz der *mitra* in der von P. Garrucci angegebenen Bedeutung nicht nachweisen. Aber auch Optatus, bei dem sich der Ausdruck findet, ist gegen diese Auffassung: er gebraucht *mitra* synonym mit *velum*. Das beweist deutlich die Stelle, wo er den Donatisten deswegen Vorwürfe macht, dass sie, um sich einen Anstrich von Vornehmheit zu geben, an den zu ihrer Secte hinübergeführten „*virgines Dei iamdudum professae*“ eine nochmalige Einkleidung vornahmen und denselben befahlen, die bisher getragenen *mitrae* fortzuwerfen und andere zu nehmen. Darüber bestehe, sagt Optatus, kein Gebot; nirgend sei vorgeschrieben, aus welcher Wolle die *mitra* gewoben, mit welchem Purpur sie verziert werden solle. „Warum habt ihr also“, fragt er die Donatisten, „die Jungfrauen gezwungen, noch einmal ihr Haar zu lösen und eine zweite Profess abzulegen? Wer ist denn der neue Bräutigam, mit dem sie sich wiederum vermählen sollen? Verschleierte habt ihr aufs neue entblösst, indem ihr ihnen das Zeichen der Profess (die *mitra*) vom Kopfe risset, das gegen Entführer und Freier aufgekommen zu sein scheint.“⁵ Hiermit ist klar ausgesprochen, dass bei Optatus

¹ Garrucci, *Storia della arte cristiana* I p. 121: Doppia era la velatura delle vergini che a Dio si consacravano. La immediata, che doveva cingere ed occultare i capelli, dicevasi *mitra* e *mitella* ecc.

² Diese Ortsangabe entspricht zum Theil nicht der Wirklichkeit. Das erste citirte Bild befindet sich in S. Priscilla, das zweite in S. Domitilla. ³ Diesem Gemälde ist der neunte Abschnitt gewidmet.

⁴ Vergl. Wilpert, *Die Katakombengemälde und ihre alten Copien* S. 52.

⁵ Optatus, *De schismate Donat.* l. VI 4 (*PP. lat.* XI col. 1072 sqq.): Iam illud quam stultum, quam vanum est, quod ad voluntatem, et quasi ad dignitatem vestram revocare voluistis, ut virgines Dei agere poenitentiam discerent: ut iamdudum professae, signa voluntatis capitibus, postea vobis iubentibus immutarent, ut mitellas alias proicerent, et alias acciperent! Primo dicite nobis, ubi vobis de mitellis aliquid mandatum est? . . . nec ulla sunt praecepta coniuncta, vel de qua lana mitella fieret, aut de qua purpura pingeretur. . . Quid est quod eas (virgines) iterum crines solvere coegistis? quid, inquam, quod ab ipsis

die *mitra* dasselbe, was bei anderen das *velum*, bedeutet. Die letzten Worte zeigen indes, dass die *mitra* eine von dem Schleier der Verheirateten verschiedene Form hatte; worin diese Verschiedenheit aber bestand, ist nicht ersichtlich.

Die eben angeführte Stelle ist noch aus anderen Gründen sehr bemerkenswerth. Wir erfahren aus ihr, dass man die *mitra* mit Purpur zu verzieren pflegte. Aehnlich geschmückte Schleier werden uns häufig auf den Monumenten der Katakomben begegnen. Die Purpurverzierung besteht in der Regel aus zwei Streifen oder gleich vielen Kreisornamenten (*calliculae*), welche an den beiden Enden des Schleiers angebracht sind. — Optatus sagt uns sodann, dass die *virgines Dei* mit aufgelöstem Haar die *mitra* (den Schleier) in Empfang nahmen. Diese Sitte scheint sich nur auf seine Heimat beschränkt zu haben; bei Ambrosius und den übrigen gleichzeitigen Schriftstellern Italiens findet sich von ihr keine Spur. Aber selbst in Afrika war sie wohl nicht überall, sicher nicht immer im Gebrauch; denn Tertullian kennt sie nicht, ja zu seiner Zeit wurde dort in einigen Gegenden die Gelübdeablegung der Jungfrauen ohne Uebergabe des Schleiers vorgenommen, gingen letztere unverschleiert einher. Gerade an diese Sitte knüpft sich die Veranlassung, der wir den *Liber de velandis virginibus* verdanken. Es fielen nämlich irgendwo Misshelligkeiten und Reibungen zwischen den Verschleierten und Unverschleierten vor. Um durch Gleichförmigkeit im äussern Erscheinen für die Zukunft jeder Klage vorzubeugen, scheint der Bischof des betreffenden Districtes den Jungfrauen das Tragen des Schleiers untersagt zu haben. Gegen diesen erhebt sich Tertullian, sucht die absolute Nothwendigkeit des Schleiers zu beweisen und bekämpft die gegentheilige Gewohnheit in seinem montanistischen Rigorismus bis zur Lächerlichkeit; diejenigen, welche den Schleier trugen, nennt er unter anderem: *virgines bonae, virgines Dei*; die Unverschleierten dagegen: *virgines malae, virgines hominum, capita mundinaticia*; er geht sogar so weit, dass er nur die Wahl zwischen dem Schleier und der Schande lässt: „aut tegi aut prostitui“!¹

per vos exacta est secunda professio? quis est alter spiritalis sponsus cui iterum nuberent . . . ? nudastis denuo capita iam velata, de quibus professionis detraxistis indicia, quae contra raptos aut petitores videntur inventa. Die Kopfbinde kam erst mit dem Abschneiden der Haare auf; erst da gingen die Jungfrauen *ligato pariter et velato capite* (Hieron., *Ep.* 147 col. 1199).

¹ Tertull., *De vel. virgg.* c. III col. 892: *Ambiunt virgines hominum adversus virgines Dei, nuda plane fronte in temerariam audaciam excitatae. . . Scandalizamus, inquiunt, quia aliter aliae incedunt: et malunt scandalizari quam provocari. Scandalum, nisi fallor, non bonae rei, sed malae exemplum est, aedificans ad delictum. Bonae res neminem scandalizant, nisi malam mentem. . . Cur non magis hae querantur scandalo sibi esse petulantiam, impudentiam ostentatitiae virginitatis? Propter eiusmodi igitur capita nundinaticia, trahantur virgines sanctae in Ecclesiam, erubescens quod cognoscantur in medio, paventes quod detegantur. . . O sacrilegae manus, quae dicatum Deo habitum detrahare potuerunt! Quid peius aliquis persecutor fecisset, si hoc a virgine electum cognovisset? Denudasti puellam a capite, et tota iam virgo sibi non est: alia est facta. Exsurge igitur, veritas, exsurge, et quasi de patientia erumpe: nullam volo consuetudinem defendas. . . Te esse demonstra quae virgines tegis.* Die von Tertullian in

Da der Schleier einen so wesentlichen Bestandtheil der Einkleidung bildete, so ist es natürlich, dass auch auf den Grabinschriften der *Virgines sacrae* seiner Erwähnung geschieht. Es verdient da vor allem ein mailändisches Epitaph zweier Jungfrauen genannt zu werden, auf dem von der einen ausdrücklich gesagt wird, dass sie „mit verschleiertem Haupte im Grabe ruhe“. Wegen der Wichtigkeit der Inschrift gebe ich auf Taf IV 6 ein Facsimile von ihr¹; sie lautet:

B M
PRENCEPIA QVE FVIT IN
CORPORE ANNOS PLVS M
ENVS XIII ET MENSES III VER
GO ET NEOFETA IN CRISTO
HIC IACIACET DEVTERIA
CVM CAPETE VELATO QVE
FVIT IN CORPORE ANNOS
PLVS MENVS XXI ET MENSE
VNV POST CONSVLATV BASSI (p. Chr. 409)
III IdVS OCCOB²

(Hier liegt) seligen Andenkens Principia, eine Jungfrau und Neugetaufte in Christo, welche ungefähr 14 Jahre und 4 Monate gelebt hat. Hier liegt mit verschleiertem Haupte Deuteria, welche ungefähr 21 Jahre und 1 Monat gelebt hat. (Beigesetzt) am 13. October, in dem auf das Consulat des Bassus folgenden Jahre.

Von vier gottgeweihten Schwestern aus Vercellae Namens *Licina*, *Leontia*, *Ampelia* und *Flavia* sagt ihr metrisches Epigramm, dass sie „mit dem heiligen Schleier auf dem Haupte in den Himmel eingingen“:

INSIGNEIS ANIMO CASTAE VELAMINE SANCTO
CRINIBVS IMPOSITO COELVM PETIERE SORORES³.

und von der *Juliana*, welche in der Basilika des hl. Laurentius in *Agro Verano* begraben lag, haben wir schon oben (S. 9) gesagt, dass sie, *auf das Krankenlager geworfen, den Schleier nahm.*

der bittersten Ironie gemachte Gegenüberstellung der „*virgines hominum*“ und „*virgines Dei*“ wurde von einigen Schriftstellern ernsthaft genommen; in den ersteren erkannten sie solche, die die geheimen, in den letzteren diejenigen, welche die öffentlichen Gelübde abgelegt hätten! Man sieht jedoch, wie sehr man sich da getäuscht hat.

¹ Biraghi, *Inni sinceri e carmi di Sant' Ambrogio* p. 131; *Corpus Inscriptionum Latinarum* V, 2 n. 6257. Der Originalstein befindet sich gegenwärtig im *Museo Brera*. Das von Biraghi gegebene Facsimile ist so willkürlich und unbeholfen, dass es diesen Namen gar nicht verdient; das von mir veröffentlichte wurde nach einem Papierabdruck angefertigt, der mir von befreundeter Seite zukam. — In der fünften Zeile hat sich der Steinmetz verhasen und IACIACET für IACET eingemeisselt.

² *Bonae memoriae. Principia (hic iacet), quae fuit in corpore annos plus minus XIII et menses III; virgo et neophyta in Christo. Hic iacet Deuteria cum capite velato, quae fuit in corpore annos plus minus XXI et mensem unum; (deposita est) III idus Octobres post consulatum Bassi.*

³ Auf diese Inschrift werde ich noch weiter unten zurückkommen.

Auf Tafel II habe ich drei Monumente der hl. Agnes, zwei Goldgläser (Nn. 3. 4) und ein Marmorrelief (N. 2), abgebildet, welche aus dem vierten Jahrhundert stammen und für die Kleidung der gottgeweihten Jungfrauen von einiger Bedeutung sind¹. Alle drei stellen die Heilige in der Haltung der Betenden (Orans) dar; auf dem Relief² steht sie mit entblösstem Haupte da und trägt Schuhe, eine Untertunica mit langen, enganschliessenden Aermeln und ein weites, ungegürtetes Obergewand, das bis auf die Erde herabreicht und mit breiten Aermeln versehen ist³. Auf dem einen Goldglase (N. 4) trägt die Heilige über der langen Tunica ein kurzes Oberkleid, das unter der Brust gegürtet ist⁴; ihr Haupt bedeckt ein ungewöhnlich langer Schleier, der auf dem Scheitel durch eine runde Spange befestigt ist und dessen Endzipfel bis unter die Kniee herabfallen. Auf dem andern Goldglase (N. 3) hat die Heilige die gleiche Bekleidung, nur ist die Art und Weise, wie sie den Kopfschleier trägt, eine verschiedene: sie hat ihn mit der runden Spange nach vorn herabgezogen, so dass er hier mehr die Dienste eines Schultertuches versieht. Ihr Haar ist auf dem Scheitel in einen Wulst zusammengefasst. Die nämliche Haartracht sieht man auch auf anderen Darstellungen von gottgeweihten Jungfrauen, die weiter unten behandelt werden; sie entspricht ganz und gar derjenigen, die Tertullian den Jungfrauen zuertheilt: „quarum ornatus ipse proprie sic est, ut cumulata (scil. coma) in verticem, ipsam capitis arcem ambitu crinium contegat“⁵.

Die ganze Ceremonie, Einkleidung und Profess, wurde durch *sacrare, consecrare virgines, consecratio virginis, consecratio virginitatis* ausgedrückt⁶.

Schliesslich sei des Gebetes gedacht, in welchem der Bischof die Candidatin Gott und insbesondere Christo, ihrem „himmlischen Bräutigam“, anempfahl. Ich will aus einem solchen Gebete, das Ambrosius über eine *puella Dei*, mit Namen Ambrosia, gesprochen hat, hier einige Sätze ausheben: „Jetzt, o Vater der Gnade, wendet sich mein Herz zu Dir, um Dir unendlichen Dank zu sagen, dass Du uns hier auf Erden in Deinen geweihten Jungfrauen das Leben der Engel wiedergegeben hast, welches wir einst im Paradiese verloren hatten. . . Ich bitte Dich, o Herr,

¹ Garrucci, *Vetri* tav. XXI 5; tav. XXII 1; *Storia* V tav. 402, 10; *Römische Quartalschrift für christliche Alterthumskunde und für Kirchengeschichte* 1889 Taf. I S. 59 ff. Meine Abbildungen sind nach Photographien hergestellt, die von den Monumenten selbst aufgenommen wurden.

² Das Relief stammt von dem Altar der hl. Agnes und ist jetzt an der Treppe befestigt, die zu der Basilika der Martyrerin hinabführt. Zu beiden Seiten des Kopfes der Figur steht das Graffito SS ANNEAS, *sanctissima Anneas*, welches eine Wiederholung des ursprünglichen Epitaphs der Heiligen ist (vergl. Anhang II). Die beiden Goldgläser befinden sich in dem Christlichen Museum der Vaticanischen Bibliothek; die Heilige heisst auf ihnen ANGNE, AGNE, was dem griechischen Ursprung des Namens (ἀγνή) entspricht.

³ Vergl. Taf. IV 2. 5.

⁴ Vergl. Taf. III 1.

⁵ Tertull., *De vel. virgg.* c. VII col. 900.

⁶ Die Belege für diese wie auch für die übrigen (S. 4. 7. 15 ff.) von mir angeführten technischen Ausdrücke finden sich in den Stellen, die im Text und in den Anmerkungen abgedruckt sind.

beschütze Deine Dienerin, welche Deinem Dienste die edlen Triebe ihrer Jungfräulichkeit weihen will. Als Priester opfere ich sie Dir auf, als Vater vertraue ich sie Dir an. Mögen Deine Güte und Deine Macht das Gemach ihres göttlichen Bräutigams öffnen, dass sie ihn schauen darf, dass sie zu ihm, ihrem König und Gott, eingeführt werde. . . Durch das Beispiel jener, die als Jungfrau Gott selbst in ihrem Schosse getragen, zu gleicher Tugend angetrieben, ist sie vor Deinem Altare erschienen, nicht um unter dem Hochzeitschleier ihre blonden, von Edelsteinen funkelnden Haare bewundern zu lassen, sondern um unter dem Jungfrauenschleier diese Haare Dir zu opfern, da sie, wie die der Maria Magdalena, dazu bestimmt sind, demüthig die Füße Jesu abzutrocknen und das ganze Haus mit dem Wohlgeruche ihrer Salben zu erfüllen. . . Gib ihrem Herzen die Einfalt, ihren Lippen die Weisheit . . . verleihe ihr Zuneigung zu den Verwandten, Barmherzigkeit gegen Arme und Leidende. . . Heilige sie in der Wahrheit, befestige sie in der Tugend, stärke ihre Liebe und führe sie dereinst in die himmlische Glorie ein, die Du als Krone der unbefleckten Reinheit verheissen hast, damit sie dort dem Lamme folgen dürfe. . .

„Nun komme auch Du, o Herr Jesu, zeige Dich am Feste Deiner Vermählung; nimm sie auf, diese Jungfrau; sie gehört Dir längst schon durch ihre Sehnsucht, nun soll sie auch Dein sein durch die Profess. Verleihe ihr Erkenntniss Deines Willens, auf dass sie sagen kann: Du hast erfasst meine Rechte, Du wirst mich nach Deinem Rathschluss leiten und hernach in Ehren mich hinnehmen (*Psal.* 72, 24).“¹

¹ Ambros., *Exhort. virginit.* c. XVII col. 330 sqq.: Nunc ad te, decursis omnibus, Pater gratiae, vota converto, cuius pietati innumerabiles gratias agimus, quod in virginibus sacris angelorum vitam videmus in terris, quam in paradiso quondam amiseramus. . . Te quaeso ut tuearis hanc famulam tuam, quae tibi servire . . . tibi integritatis suae studium dicare praesumpsit. Quam sacerdotali munere offero, affectu patrio commendo; ut propitius et praesul conferas ei gratiam, quo coelestium thalamorum immorantem adytis Sponsum excutiat, mereatur videre, introducatur in cubiculum Dei sui regis. . . Cuius (*scil.* Mariae, quae in suo utero Deum virgo portavit) praerogativa muneris provocata crebrescunt studia virginitatis, et sacrae integritatis exempla. Quibus haec quoque famula ad huiusmodi virtutis gratiam lacessita, tuis assistat altaribus, non rutilanti caesarie flavum deferens crinem flammeo nuptiali dicatum; sed illum crinem, quo evangelica illa mulier sancta Maria pedes Christi sedula pietate deterisit, et domum totam effuso implevit unguento, sacro offerens velamine consecrandum. . . Sit in corde simplicitas, in verbis modus, . . . pietas erga propinquos, circa egenos et pauperes misericordia. . . Sanctifices eam in veritate, in virtute confirmes, in caritate connectas, atque ad illam pudicitiae et integritatis coelestem gloriam, coronam illibatam, immaculatamque divino tuo favore perducas; ut illic Agni sequatur vestigia. . . Egrederere itaque tu, Domine Iesu, in die sponsalium tuorum, suscipe iamdudum devotam tibi spiritu, nunc etiam professione; imple agnitione voluntatis tuae; . . . ut dicat famula tua: *Tenuisti manum dexteram meam, et in voluntate tua deduxisti me, et in gloria assumpsisti me* (*Psal.* 72, 24). Zwei ähnliche Gebete sind als „benedictio“ und „consecratio virginum“ bei Martène, *De antiq. eccles. rit.* p. 181 sq., abgedruckt.

Fünfter Abschnitt.

Das zur Profess erforderliche Alter. Völlige Freiheit in Ablegung der Gelübde.

Ueber das zur Profess erforderliche Alter gab es noch um die Wende des vierten Jahrhunderts keine festen Bestimmungen¹; man richtete sich hierin nach dem Ermessen des Bischofs oder nach örtlichen Gebräuchen. Asella hatte kaum das zehnte Jahr überschritten, als sie das Gelübde ablegte². Nicht viel älter waren die hll. Agnes³, Soteris⁴, Eustochium⁵, Demetrias⁶ u. a., als sie den Schleier empfangen. Ambrosius, der alle denkbar möglichen Einwürfe der Gegner der Virginität widerlegt hat, berührt und widerlegt auch den Einwand gegen die zu frühe Einkleidung der Jungfrauen. „Nicht wenige“, schreibt er, „verlangen, man solle nur Jungfrauen reifern Alters einkleiden. Auch ich bin ganz der Ansicht, dass der Priester sehr auf der Hut sein müsse, um nicht zu voreilig einer Jungfrau den Schleier zu geben. Gewiss muss er zusehen, ob das gehörige Alter vorhanden ist, aber nicht das der Jahre, sondern das des Glaubens und der sittlichen

¹ Für die einschlägigen Concilsbeschlüsse vergl. Martène und Bingham *a. a. O.*

² Hieron., *Ep.* 44 col. 427: Praetermitto, quod (Asella) . . . adhuc infantiae involuta pannis, et vix annum decimum aetatis excedens, honore futurae beatitudinis consecratur.

³ Vergl. Anhang II.

⁴ Soteris ist, wie schon einmal (S. 12) bemerkt wurde, eine nahe Verwandte des hl. Ambrosius. Er ist darauf mit Recht nicht wenig stolz; an verschiedenen Stellen seiner Schriften spricht er von ihr und preist den Heldenmuth, mit dem sie, fast noch ein Kind, den Tod für den Glauben erduldet hat. Als der Henker von dem gefühllosen Richter den Befehl erhielt, Soteris ins Gesicht zu schlagen, warf diese unerschrocken ihren Schleier zurück und reichte freudig das Antlitz hin, damit das *Martyrium* dort seinen Anfang nähme, von wo die Versuchung zur Sünde auszugehen pflege: . . . at non, ut dixi, Soteris vultus sui curam gerebat: quae cum esset decora facie valde, et nobilis virgo maiorum prosapia, consulatus et praefecturas parentum sacra posthabuit fide, et immolare iussa non acquievit: quam persecutor immanis palmis caedi praecepit; ut tenera virgo dolori cederet, aut pudori. At ubi illa audivit hanc vocem, vultum aperuit, soli invelata atque intacta martyrio: et volens iniuriae occurrit, vultum offerens; ut ibi martyrii fieret sacrificium, ubi solet esse tentamentum pudoris etc. (*Exhortatio virgin.* c. XII col. 360.) Von dieser schmachvollen und rohen Behandlung der zarten Jungfrau erzählt Ambrosius (*De virgg.* III c. VII col. 232) auch in folgenden Worten: Quae (Soteris) persecutionis aetate, servilibus quoque contumeliis ad fastigium passionis evecta, etiam vultum ipsum qui inter cruciatus totius corporis liber esse consuevit iniuriae, et spectare potius tormenta quam perpeti, carnifici dedit: tam fortis et patiens, ut cum teneras poenae offerret genas, prius carnifex caedendo defecerit, quam martyr iniuriae cederet. Nachdem die jugendliche Heroin noch andere Qualen überwunden hatte, wurde sie enthauptet: Denique cum caetera poenarum genera vicisset, gladium quem quaerebat invenit (Ambros. *l. c.*). Die grosse Verehrung, welche der Heiligen frühzeitig in der Kirche zu theil wurde, bezeugt die Grabinschrift eines Bäckers BITALIS, welcher am Feste der Herrin Soteris, d. i. am 10. Februar, unter dem Consulat des Fl. Vincentius beigesetzt wurde: (BITALIS PISTOR) DEPOSITVS IN PACe IN nATALE DOMNES SITIRETIS (domnae Soteridis) TERTIVM IDVS FEBB(ruarias) etc. (Vergl. De Rossi, *Inscriptiones* I n. 495 p. 212.) Das Consulsdatum entspricht dem Jahre 401.

⁵ Vergl. den siebenten Abschnitt.

⁶ Vergl. oben S. 7 f.

Reife. . . Uebrigens reicht jedes Alter für Gott hin, ist für Christus vollkommen. Schliesslich ist die Jungfräulichkeit nicht eine Zugabe des Alters, sondern umgekehrt; und man braucht sich an der frühen Ablegung der Profess nicht zu stossen, da man auch lesen kann, dass selbst Kinder das Martyrium erlitten haben; denn es ist geschrieben: *Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du vollkommenes Lob bereitet* (Psal. 8, 3).“¹ Basilius forderte dagegen für die Ablegung des Gelübdes der Jungfräulichkeit ein Alter von wenigstens 16—17 Jahren².

Auf frühzeitige Einkleidungen lassen auch die Inschriften schliessen. Eine datirte (401) aus S. Callisto erwähnt eine gottgeweihte Jungfrau, welche „erst 12 Jahre alt“ war³; in der Katakombe der hl. Cyriaca ruhten eine *fidelissima virgo* von 18 Jahren und eine 16jährige *Christi virgo* mit Namen THEODVLE⁴. Eine metrische Grabschrift aus Vercellae, die dem fünften Jahrhundert angehört, spricht von einer Adelligen, welche im Alter von 13 Jahren starb, nachdem sie bereits den Schleier genommen hatte⁵. Von den beiden mailändischen Jungfrauen, deren Grabschrift oben S. 21 mitgetheilt wurde, war die eine 14, die andere 21 Jahre alt; sie starben kurz nach dem Tode des hl. Ambrosius, der sie vielleicht noch persönlich eingekleidet hat. Eine 14jährige FAMVLA XPI VIRGO DEVOTA DEO finden wir ferner auf einem oberitalienischen Epitaph aus dem Jahre 527 erwähnt⁶. Unter den gallischen Inschriften nennt eine datirte (431) eine DEO SACRATA PVELLA von 16 Jahren; auf einer andern, die dem sechsten Jahrhundert angehört, sind neben der Zahl der Jahre, welche die Jungfrau in ihrem Stande gelebt hat, auch die „weltlichen“ angegeben:

¹ Ambros., *De virginib.* c. VII col. 276: Aiunt plerique maturioris aetatis virgines esse velandas. Neque ego abnuo sacerdotalis cautionis esse debere, ut non temere puella veletur. Spectet plane, spectet aetatem sacerdos, sed fidei vel pudoris. . . Et hinc quid plura contexam, cum omnis aetas habilis Deo, perfecta sit Christo? Denique non virtutem aetatis appendicem dicimus, sed virtutis aetatem. Nec mirere in adolescentulis professionem, cum legeris in parvulis passionem; scriptum est enim: *Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem* (Psal. 8, 3).

² Basil., *Ep.* 199 (*PP. graec.* XXXII col. 720): Ὅτις δὲ ὁμολογίας τότε ἐγκρίνομεν, ἀφ' οὐπερ ἂν ἡλικία τὴν τοῦ λόγου συμπλήρωσιν ἔχη . . . τὴν ὑπὲρ τὰ δέκα ἔξ ἢ δέκα καὶ ἑπτὰ γενομένην ἔτη κ. τ. λ.

³ Ich bringe die Inschrift im zweiten Anhang.

⁴ Vergl. Taf. IV 5; V 2.

⁵ Vergl. den sechsten Abschnitt.

⁶ *C. I. L.* V 2 n. 5219. Die Inschrift lautet:

B M

HIC REQVIESCIT IN PACE FAMV
LA XPI RVSTICULA VIRGO DE
VOTA DEO QVAE VIXIT ANN ·
PLM XIII DPS D VI KAL · AVG · MA
VORTIO VC CONSVLE IND V

Hier ruht, seligen Andenkens, in Frieden die Dienerin Christi Rusticula, eine gottgeweihte Jungfrau, welche ungefähr 14 Jahre gelebt hat. Ihre Beisetzung erfolgte am 27. Juli, unter dem Consulat des durchlauchtigsten Mannes Mavortius, in der fünften Indiction.

. EVSEBIA
 IN SECVLO AB HENEVNTE
 ETATE SVA VIXIT
 SECOLARES ANNVS XIII
 ET VBI A DO ELECTA EST
 IN MONASTERIO SCS CVRICI
 SERVIVIT ANNVS QVINQVA
 GENTA . . .¹

. . . *Eusebia lebte von ihrer Jugend an in der Welt 14 Jahre; nachdem sie von Gott in das Kloster des hl. Curicus auserwählt wurde, diente sie 50 Jahre . . .*
 Diese hatte also mit 14 Jahren die Profess abgelegt.

Wegen der grossen Opfer, die den Jungfrauen ihr Stand auferlegte, wurde auf die Wahl desselben durchaus kein Zwang ausgeübt; sie war in jeder Beziehung gänzlich frei². Es kam im Gegentheil nicht selten vor, dass die Jungfrauen bis zur Ablegung der Gelübde viele Hindernisse zu überwinden hatten, welche ihnen von seiten unzufriedener Angehörigen bereitet wurden. „Die Eltern“, schreibt Ambrosius, „widersetzen sich, aber sie wollen überwunden werden. . . Sie drohen mit Enterbung, um zu sehen, ob Du Dich über zeitlichen Verlust hinwegsetzen kannst. . . Ueberwinde, Jungfrau, zuerst die natürliche Liebe. Triumphirst du über die Familie, so triumphirst du auch über die Welt.“³

Während verständigere Eltern mit der Enterbung drohen, führen unvernünftige sie bisweilen wirklich aus. Ambrosius tröstet die davon Betroffenen durch den Hinweis auf den Lohn, welchen sie dafür im Himmel erhalten würden: „Verweigern Dir die Eltern die Mitgift, so wisse, dass Du einen reichen Bräutigam hast, dessen Schätze dir das entzogene väterliche Erbe reichlich ersetzen.“⁴ Mit

¹ Le Blant, *Inscriptions* II n. 54 p. 301: . . . *Eusebia . . . in saeculo ab ineunte aetate sua vixit saeculares annos XIII; et ubi a Deo electa est in monasterium sancti Curici, servivit annos quinquaginta.*

² Hieron., *Ep.* 22 col. 407: De Virginibus, inquit Apostolus, praeceptum Domini non habeo (I Cor. 7, 25). Cur? . . . Quia maioris est mercedis, quod non cogitur, et offertur. Quia, si fuisset virginitas imperata, nuptiae videbantur ablatae: et durissimum erat contra naturam cogere, Angelorumque vitam ab hominibus extorquere, et id quodam modo damnare, quod conditum est. Ambrosius führt die gleiche Stelle des Korintherbriefes an und sagt dann weiter: Si Doctor gentium non habuit, habere quis potuit? Et praeceptum quidem non habuit, sed habuit exemplum. Non enim imperari potest virginitas, sed optari; nam quae supra nos sunt, in voto magis quam in magisterio sunt (*De virgg.* l. I c. V col. 195; zu vergl. *De lapsu virg.* c. IV col. 371).

³ Ambros., *De virgg.* l. I c. XI col. 206: Contradicunt parentes: sed volunt vinci. Resistunt primo, quia credere timent: indignantur frequenter, ut discas vincere: abdicationem minantur, ut tentent si potes damnum saeculi non timere: quaesitis blandiuntur illecebris, ut videant si variarum mollire te non queat blanditia voluptatum. Exerceris, virgo, dum cogeris. Et haec tibi prima certamina, anxia parentum vota proponunt. Vince prius, puella, pietatem. Si vincis domum, vincis saeculum.

⁴ Ambros. *l. c.*: Dotem negabunt parentes: sed habes divitem sponsum cuius contenta thesauro, patriae successionis emolumenta non quaeras.

begeisterten Worten schildert der Verfasser des *Panegyricus auf die hl. Thecla* den Kampf, den diese mit Mutter, Verwandten, Dienern, Freiern u. s. w. auszufechten hatte: alles überwindet sie¹. Auf Kämpfe deutet in lakonischer Kürze folgendes Epitaph aus Gallien hin:

HOC IACET IN TVMVLO SACRATA
GEORGIA CHRISTI ET DIVOTA
BONIS MENTE FIDE MERITO
OB QVAM MAGNA PATREM
PREMERET CVM TVRBA
PROCORVM ILLA DEVM
LEGIT FELICIORE TORO²

In diesem Grabe ruht die gottgeweihte Braut Christi Georgia, ausgezeichnet durch Reichthum, Geistesgaben, Stärke des Glaubens und durch Verdienste. Eine Menge von Freiern bewarb sich um ihre Hand bei dem Vater; sie aber traf eine glücklichere Wahl, indem sie mit Gott sich vermählte.

Ausschreitungen kamen, wenngleich seltener, auch nach der entgegengesetzten Seite hin vor, indem beispielsweise manche Eltern ihre missgestalteten Töchter, welche nicht standesgemäss heiraten konnten, zur Ablegung der Gelübde drängten und ihnen obendrein noch die Mitgift verkürzten, um den in der Welt zurückgebliebenen desto mehr geben zu können³.

An dieser Stelle mag eines Brauches Erwähnung geschehen, der in jenen Zeiten, wie auch später, üblich war: dass nämlich Kinder im zarten Alter, ja selbst vor der Geburt, durch ein Gelübde von den Eltern dem Dienste Gottes bisweilen aufgeopfert wurden. Es versteht sich von selbst, dass in diesen Fällen die Eltern alles aufboten, um das betreffende Kind in einer dem künftigen Berufe entsprechenden Weise zu erziehen. Hieronymus gibt in zwei Briefen⁴ eine Anleitung zur Erziehung solcher gottgeweihten Kinder, auf die er scherzhaft die Worte: *magis laudanda spes, quam res*, anwendet. Der eine von den beiden Briefen ist an Laeta, die Schwiegertochter der hl. Paula, gerichtet. Er ist sehr ausführlich

¹ Chrysost. (PP. graec. L col. 748).

² Le Blant, *Inscriptions* II n. 560 p. 329: *Hoc iacet in tumulo sacrata Georgia Christi et devota; (insignis) bonis, mente, fide, merito. Ob quam cum magna turba procorum patrem premeret, illa Deum feliciores thoro elegit.*

³ Hieron., *Ep.* 130 col. 1111: *Solent miseri parentes et non plenae fidei christianae deformes et aliquo membro debiles filias, quia dignos generos non inveniunt, virginitati tradere. Tanti, ut dicitur, vitrum, quanti margaritum. Certe qui religiosiores sibi videntur, parvo sumptu, et qui vix ad alimenta sufficiat, virginibus dato, omnem censum in utroque sexu, saecularibus liberis largiuntur. Vergl. Basil., *Ep.* 199 (PP. graec. XXXII col. 720).*

⁴ Hieron., *Ep.* 107 ad Laetam *de institutione filiae* col. 867 sqq.; *Ep.* 128 ad Gaudentium *de Pacatulae infantulae educatione* col. 1095 sqq.

und geht selbst auf die Art und Weise näher ein, wie der kleinen gottgeweihten Tochter, welche nach der Grossmutter auch Paula hiess, das Lesen und Schreiben beizubringen sei. Ihr Lehrer müsse fromm und bei Jahren sein und ausgebreitete Kenntnisse besitzen¹. Den Unterricht solle sie nicht allein, sondern zusammen mit Gespielinnen empfangen, damit ihr Eifer durch das Lob dieser angespornt werde². Ihr Kleid sei immer so beschaffen, dass es sie an den zu erinnern vermöge, welchem sie geweiht sei³. Zur Vorgesetzten gebe man ihr eine ältere Jungfrau von makellosem Glauben und erprobten Sitten; diese müsse mit ihr in der Nacht und zu den festgesetzten Tagzeiten die Gebete verrichten sowie die Psalmen und Hymnen singen⁴. In Bezug auf das Studium der Heiligen Schrift habe sie folgende Ordnung einzuhalten: an erster Stelle, und zwar schon in frühester Jugend⁵, solle sie den Psalter erlernen, dann die Sprichwörter Salomons, das Buch des Predigers, das Buch Job, die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Briefe; nach diesen die Bücher der Propheten, der Könige, das Buch Esdras, Esther, den Pentateuch und zuletzt das Hohe Lied⁶. Die Apokryphen müsse sie durchaus meiden. Die Schriften Cyprians seien dagegen nicht genug zu empfehlen; dergleichen die Briefe des Athanasius, wie auch die Schriften des Hilarius und alle jene, bei deren Lesung der Glaube keinen Schaden leide⁷. — Vor allem müsse die Mutter

¹ Hieron., *Ep.* 107 col. 871: Magister probae aetatis et vitae, eruditionisque est eligendus.

² Hieron. *l. c.*: Habeat et in discendo socias, quibus invidet: quarum laudibus mordeatur.

³ *L. c.* col. 872: Ipse habitus et vestitus doceat eam, cui promissa sit. Vergl. Hieron., *Ep.* 128 col. 1096: Solent quaedam, cum futuram virginem sponderint, pulla tunica eam induere, et furvo operire pallio, auferre linteamina: nihil in collo, nihil in capite auri sinere: revera bono consilio, ne habere discat in tenero, quod postea ponere compellatur.

⁴ Hieron., *Ep.* 107 col. 875: Praeponatur ei probae fidei, et morum ac pudicitiae virgo veterana, quae illam doceat, et assuescat exemplo ad orationes et Psalmos nocte consurgere; mane hymnos canere, Tertia, Sexta, Nona hora stare in acie quasi bellatricem Christi, accensaque lucernula reddere sacrificium vespertinum.

⁵ *L. c.* col. 871: . . . adhuc tenera lingua, Psalmis dulcibus imbuatur. Vergl. Hieron., *Ep.* 128 col. 1098: Cum autem virgunculam . . . septimus aetatis annus exceperit, . . . discat memoriter Psalterium, et usque ad annos pubertatis, libros Salomonis: Evangelia, Apostolos, et Prophetas sui cordis thesaurum faciat.

⁶ Hieron., *Ep.* 107 col. 876: Discat primo Psalterium, his se canticis avocet, et in Proverbiis Salomonis erudiat ad vitam. In Ecclesiaste consuescat, quae mundi sunt, calcare. In Iob virtutis et patientiae exempla sectetur. Ad Evangelia transeat, nunquam ea positura de manibus. Apostolorum Acta, et Epistolas tota cordis imbibat voluntate. Cumque pectoris sui cellarium his opibus locupletaverit, mandet memoriae Prophetas, Heptateuchum (al. *Pentateuchum*), et Regum, et Paralipomenon libros, Esdrae quoque et Esther volumina. Ad ultimum sine periculo discat Canticum Canticorum; ne si in exordio legerit, sub carnalibus verbis, spiritualium nuptiarum epithalamium non intelligens, vulneretur.

⁷ *L. c.* col. 877: Caveat omnia apocrypha. Et si quando ea non ad dogmatum veritatem, sed ad signorum reverentiam legere voluerit, sciat non eorum esse, quorum titulis praenotantur: multaque his admixta vitiosa, et grandis esse prudentiae aurum in luto quaerere. Cypriani opuscula semper in manu teneat. Athanasii Epistolas et Hilarii libros inoffenso decurrat pede. Illorum tractatibus, illorum delectetur ingeniis, in quorum libris pietas fidei non vacillet.

selbst sich die Erziehung ihres gottgeweihten Kindes angelegen sein lassen¹. Durch das Gelübde habe sie übrigens eine unerträgliche Bürde auf sich genommen; darum rathe er ihr, die kleine Paula so bald als thunlich nach Bethlehem zur Grossmutter und Tante ins Kloster zu schicken². Wenn sie das thue, verspreche er ihr, selbst der Lehrer ihres Kindes zu werden³.

Spuren des Brauches, Mädchen in zarter Jugend Gott zu weihen, haben auch die Epitaphien zurückgelassen. Eine Grabschrift bei Boldetti⁴ nennt eine ANCILLA DEI Namens OLYNPIAS, die im Alter von etwas über 5 Jahren starb. SEVERA, welche in dem „doppelten Cubiculum“ des Diakon Severus (S. Callisto) ihr Grab hatte, war etwas über 9 Jahre alt, als sie am 25. Januar ihr Leben als Jungfrau beschloss. Es hat sie der Herr, lesen wir in ihrer Inschrift, den Eltern als ein Muster von Weisheit und jeglicher Begabung geschenkt; ihr Körper ruht hier in Frieden, bis er von ihm wieder auferweckt werden wird, der durch seinen heiligen Geist ihre Seele zu sich nahm, die reine, keusche und für immer jungfräuliche, und der sie dereinst wiederum in die geistige Glorie einführen wird⁵. Der Ausdruck *ancilla Dei* bei einem fünfjährigen Kinde und die Häufung der synonymen Begriffe für die Jungfräulichkeit der neunjährigen Severa legen es nahe,

¹ Hieron., *Ep.* 107 col. 874 sq.: Reddat tibi pensum quotidie de Scripturarum floribus carptum. . . Te habeat magistram, te rudis imitetur infantia. Nihil in te, et patre suo videat, quod si fecerit, peccet. Mementote vos parentes virginis, et magis eam exemplis doceri posse, quam voce. Cito flores pereunt, cito violas et lilium et crocum pestilens aura corrumpit. Nunquam absque te procedat in publicum. Basilicas Martyrum et Ecclesias sine matre non adeat. Nullus ei iuvenis, nullus cincinnatus adrideat. Vigiliarum dies et solemnes pernoctationes sic virguncula nostra celebret, ut ne transverso quidem ungue a matre discedat etc.

² *L. c.*: Noli ergo subire onus, quod ferre non potes: sed postquam ablactaveris eam . . ., mitte aviae et amitae. Nutriatur in Monasterio, sit inter Virginum choros etc.

³ *L. c.* col. 878: Ipse, si Paulam miseris, et magistrum me et nutricium spondeo. Gestabo humeris, balbutientia senex verba formabo, multo gloriosior mundi Philosopho: qui . . . ancillam et sponsam Christi erudiam, regnis coelestibus offerendam.

⁴ Boldetti, *Osservazioni sopra i cimiteri* p. 467:

DORMITIONE ANC · DEI
OLYMPIATIS · PARENTES Anker.
FILIAE · B · M · F · Q · AN · B · V ·
M · XI · D · XXI.

⁵ De Rossi, *Inscriptiones* I p. CXV; *Roma Sotterr.* III tav. V 2. 3; Kraus, *Roma Sotterr.* S. 199 f. (mit zwei sinnstörenden Druckfehlern.) Der Diakon Severus hatte, wie er in dem Epigramme erzählt, das doppelte Cubiculum mit Arcosolien und einem Luminare, seiner und der Seinigen eingedenk, mit Bewilligung seines Papstes Marcellinus angelegt, um daselbst für eine lange Zeit süßen Schlummers die Gebeine für den Schöpfer und Richter zu bewahren. Das Pontificat des hl. Marcellinus dauerte vom Jahre 296 bis 308; unter ihm wüthete die Verfolgung des Kaisers Diocletian, welcher dem Christenthum gänzliche Ausrottung drohte. Die Inschrift der Severa stammt jedoch aus der Zeit vor der Verfolgung, aus der Periode des Friedens, in welcher man solche Bauten, wie das „cubiculum duplex“, in der Katakombe des hl. Callistus ungestört ausführen konnte; denn in der Verfolgung selbst wurde die Kata-

in beiden solche zu erblicken, die zu *Bräuten Christi* bestimmt waren. Sicher spricht von einem gottgeweihten Kinde ein datirtes Epitaph (488) aus Oberitalien, auf dem die Verstorbene, die noch nicht 3 Jahre alt war, HOSTIA DECATA PX (für XPO) genannt wird; sie habe, sagt das Epitaph, *deswegen nur so kurz gelebt, um desto heiliger zu Gott hinüberzugehen*:

ADEO B(re)

VIVS VIXIT IN ISECOLO VT SANCTIOR · MIGRARET AD (dm)¹

Sechster Abschnitt.

Die Lebensweise der gottgeweihten Jungfrauen.

Die Beschäftigung der gottgeweihten Jungfrauen war im wesentlichen bei allen die gleiche; sie lässt sich in den beiden Worten Gebet und Arbeit zusammenfassen. Mit Gebet sollen sie den Tag beginnen und die täglichen Handlungen begleiten, mit Gebet den Tag beschliessen. „Wir müssen“, schreibt Ambrosius seiner Schwester, „häufig Gebete zu Gott emporsenden. Denn wenn der Prophet, der durch die Staatsgeschäfte in Anspruch genommen war, von sich sagt: *Täglich habe ich siebenmal dein Lob verkündet* (Ps. 118, 164), was sollen wir da von uns sagen, die wir lesen: *Betet und wachet, damit ihr nicht in Versuchung fallet?* (Matth. 26, 41.) Beten müssen wir wenigstens früh am Morgen beim Aufstehen, wenn wir ausgehen, vor und nach dem Essen, gegen Abend und

kombe bekanntlich mit Beschlag belegt. Die Inschrift ist in eine Marmorschranke, welche als Verschluss des Arcosoliums gedient hatte, eingegraben; sie lautet:

CVBICVLVM DVPLEX CVM ARCISOLIIS ET LVAIINARE (luminare)
 IVSSV PaPae SVI MARCELLINI DIACONVS ISTE
 SEVERVS FECIT MANSIONEM IN PACE QVIETAM
 SIBI SVISQVE MEMOR QVO MEMBRA DVLCIA SOMNO
 PER LONGVM · TEMPVS FACTORI ET IVDICI SERVET
 SEVERA DVLCIS PARENTIBVS ET FAMVLISQVE
 REDDIDIT · VIII FEBRARIAS VIRGO KALENDAS
 QVAM DOMinuS · NASCI · MIRA SAPIENTIA ET ARTE
 IVSSERAT · IN CARNEM QVOD CORPVS PACE QVIETVM
 HIC EST SEPVLTVM DONEC RESVRGAT · AB IPSO
 QVIQVE ANIMAM RAPVIT SPIRITV SANCTO SVO
 CASTAM PVDICAM ET INVIO LABILEm SEMPER
 QVAMQVE · ITERVM · DOMinuS · SPIRITALI GLORIA · REDDET
 QVAE · VIXIT · ANNOS · VIII · ET XI · MENSES
 XV QVOQVE DIES · SIC EST · TRANSLATA DE SAECLO

¹ C. I. L. V 2 n. 8958.

vor dem Schlafengehen.“¹ Unter den einzelnen Gebeten empfiehlt er ihr neben den Psalmen und dem Vaterunser besonders das Credo, welches für den Gläubigen dieselbe Bedeutung habe, wie für den Soldaten die Parole. Ein Soldat begeben sich aber nie zur Ruhe in das Zelt oder in den Kampf auf das Schlachtfeld, ohne seines Fahneneides sich zu erinnern². — Für das Gebet festgesetzte Stunden zu haben, hält Hieronymus der Eustochium als eine Nothwendigkeit vor³.

Mit Gebet sollte das Fasten verbunden sein. Diese Forderung stellt Liberius an die Spitze der Mahnungen, die er an Marcellina richtet⁴. Auch die Väter heben bei jeder Gelegenheit den Werth und die Vorzüge des Fastens hervor, während sie den üppigen Genuss von Speise und Trank nicht genug brandmarken können. Den Wein zumal wollen sie den Jungfrauen nur aus Gesundheitsrücksichten gestatten⁵.

¹ Ambros., *De virgg.* l. III c. IV col. 225: Oratio quoque nos Deo crebra commendet. Si enim propheta dicit: *Septies in die laudem dixi tibi* (Ps. 118, 164), qui regni erat necessitatibus occupatus; quid nos facere oportet, qui legimus: *Vigilate et orate, ne intretis in tentationem?* (Matth. 26, 41.) Certe solemnes orationes cum gratiarum actione sunt deferendae, cum e somno surgimus, cum prodimus, cum cibum paramus sumere, cum sumpserimus, et hora incensi, cum denique cubitum pergimus. Aehnlich auch Hieron., *Ep.* 22 col. 421: Nec cibi sumantur, nisi oratione praemissa: nec recedatur a mensa, nisi referatur Creatori gratia. Noctibus bis terque surgendum, revolvenda quae de Scripturis memoriter retinemus. Egredientes de hospitio, armet oratio: regredientibus de platea, oratio occurrat antequam sessio: ne prius corpusculum requiescat, quam anima pascatur. Ad omnem actum, ad omnem incessum manus pingat Domini crucem.

² Ambros. *l. c.*: Symbolum quoque specialiter debemus tamquam nostri signaculum cordis antelucanis horis quotidie recensere: quo etiam cum horremus aliquid, animo recurrendum est. Quando enim sine militiae sacramento miles in tentorio, bellator in proelio?

³ Hieron., *Ep.* 22 col. 421: Post haec quamquam Apostolus orare nos semper iubeat, . . . sic tamen divisas orandi horas habere debemus, ut si forte aliquo fuerimus opere detenti, ipsum nos ad officium tempus admoneat. Horam tertiam, sextam, nonam, diluculum quoque et vesperam, nemo est qui nesciat.

⁴ Ambros., *De virgg.* l. III c. II col. 221: Sed interdum etiam cum fides tuta sit, iuventus suspecta est. Modico itaque vino utere, ne infirmitatem corporis augeas, non ut voluptatem excites; incendunt enim pariter duo, vinum et adolescentia. Infrenent etiam teneram aetatem ieiunia, et parcimonia cibi retinaculis quibusdam indomitas cohibeat cupiditates. Ratio revocet, mitiget spes, restringat metus. Nam qui moderari nescit cupiditatibus, is sicut equis raptatus indomitis, volvitur, obteritur, laniatur, affligitur. Vergl. Pelag., *Ep.* ad Demetr. c. XXI col. 1114: Illud vero notum iam omnibus atque divulgatum est, quam utilis quamque huic proposito necessaria est ieiuniorum et abstinentiae virtus, maxime in his annis, in quibus corpori maior aestus inest. Non manducare itaque carnem, neque bibere vinum, apostolica voce laudatum est. Quidquid illud est quod inflammare corpus potest, quod fomentum suggerit voluptati, castitatis amore fugiendum est. Dass die gottgeweihten Jungfrauen vielfach kein Fleisch assen, geht auch aus einigen Stellen bei Hieronymus hervor.

⁵ Hieron., *Ep.* 22 col. 399: Si quid itaque in me potest esse consilii, si experto creditur, hoc primum moneo, hoc obtestor, ut sponsa Christi vinum fugiat pro veneno. Haec adversus adolescentiam prima arma sunt daemonum. Non sic avaritia quatit, inflat superbia, delectat ambitio. Facile aliis caremus vitiis; hic hostis nobis inclusus est. Quocumque pergimus, nobiscum portamus inimicum. Vinum et adolescentia, duplex incendium voluptatis est. Quid oleum flammae adiicimus? Quid ardenti corpusculo fomenta ignium ministramus? Paulus ad Timotheum: Iam noli, inquit, aquam bibere, sed vino modico

Ebenso nachdrücklich sind die Ermahnungen zur Arbeit, geistiger¹ sowohl wie körperlicher. Dass diese nicht fruchtlos verhallten, beweist die wissenschaftliche Bildung aller derjenigen, welche mit Hieronymus im brieflichen oder persönlichen Verkehr standen. Von Bläsilla, um ein Beispiel anzuführen, schreibt er: „Hörte man sie griechisch reden, so konnte man glauben, sie verstehe nicht Lateinisch; wenn sie dann wieder der lateinischen Sprache sich bediente, merkte man nichts Unlateinisches. Was man einst in ganz Griechenland an Origenes bewunderte, traf auch bei ihr ein, dass sie nicht so fast in Monaten, sondern in wenigen Tagen die Schwierigkeiten des Hebräischen überwältigte und mit ihrer Mutter im Lernen und Singen der Psalmen wetteiferte.“²

Das Studium der Heiligen Schrift sollte, wenn nicht das ausschliessliche, so doch das überwiegende sein³, während von der Beschäftigung mit den Werken profaner Schriftsteller abgerathen wird. „Verlange nicht,“ schreibt Hieronymus an Eustochium, „für sehr beredt gehalten zu werden, gib Dich auch nicht viel mit Versemachen ab. . . Was hat Horaz mit dem Psalter zu schaffen? was Maro mit dem Evangelium und Cicero mit dem Apostel?“⁴

Den Hauptunterricht erhielten die Jungfrauen wohl durch die Lehrer der Kirche. So hielt ihnen Hieronymus bei seinem Aufenthalte in Rom Vorträge über die Heilige Schrift⁵. Dasselbe that Ambrosius in Mailand; und dem Bischofe Justinianus von Valentia, der um die Mitte des sechsten Jahrhunderts starb, wird auf seiner Grabschrift besonders nachgerühmt, dass er „Lehrer gottgeweihter Jung-

utere, propter stomachum tuum, et frequentes tuas infirmitates (I *Tim.* 5, 23). Vide quibus causis vini potio concedatur, ut ex hoc stomachi dolor, et frequens mederetur infirmitas. Et ne nobis forsitan de aegrotationibus blandiremur, modicum praecepit esse sumendum, medici potius consilio, quam Apostoli etc.

¹ Hieron., *Ep.* 22 col. 404: Crebrius lege, disce quam plurima. Tenenti codicem somnus obrepit, et cadentem faciem pagina sancta suscipiat.

² Hieron., *Ep.* 39 col. 465 sq.: Si graece loquentem audiisses, latine eam nescire putares: si in romanum sonum lingua se verterat, nihil omnino peregrini sermo redolebat. Iam vero quod in Origene quoque illo Graecia tota miratur, in paucis non dicam mensibus, sed diebus, ita hebraeae linguae vicerat difficultates, ut in discendis canendisque Psalmis cum matre contenderet. Dasselbe sagt Hieronymus auch von Eustochium aus (*Ep.* 108 col. 902).

³ Hieron., *Ep.* 130 col. 1124: Ama Scripturas sanctas, et amabit te sapientia: dilige eam, et servabit te: honora illam, et amplexabitur te. Haec monilia in pectore, et in auribus tuis haereant. Nihil aliud noverit lingua, nisi Christum. Nihil possit sonare, nisi quod sanctum est. Vergl. Pelag., *Ep.* ad Demetr. c. XXIII col. 1115.

⁴ Hieron., *Ep.* 22 col. 415 sq.: Nec tibi diserta multum velis videri, aut lyricis festiva carminibus metro ludere. . . Quid facit cum Psalterio Horatius? cum Evangelio Marco? cum Apostolo Cicero?

⁵ Hieron., *Ep.* 44 col. 481: Pene certe triennium (Romae) cum eis vixi. Multa me virginum crebro turba circumdedit. Divinos Libros, ut potui, nonnullis saepe disserui. Lectio assiduitatem, assiduitas familiaritatem, familiaritas fiduciam fecerat.

frauen“ war¹. Aehnliches lesen wir auch in der Inschrift zweier Schwestern aus Vercellae, welche von ihrem eigenen Bruder, dem Bischof Constantius, unterrichtet und eingekleidet wurden²:

GRATA QVIES GEMINAS TENET HIC IN PACE SORORES
QVAS SACER ANTISTES CHRISTO CONSTANTIVS AVCTOR
GERMANO ADFECTV INSTITVIT DOMINOQVE DICAVIT.

Ambrosius und Hieronymus warnen vor Lehrern, die mit Unrecht diesen Titel sich anmassen³.

Mit der geistigen ging die körperliche Arbeit Hand in Hand. Die Aermereu zogen daraus nicht allein das Nothwendige zum Lebensunterhalt, sondern auch die Mittel zur Ausübung der Werke der christlichen Nächstenliebe. Von den Bononiensischen Jungfrauen schreibt Ambrosius: „Bald singen sie geistliche Lieder, bald verrichten sie Handarbeiten, um sich das zu verdienen, was sie zum Leben und für Almosen brauchen.“⁴ Allen, Reichen wie Armen, brachte die Handarbeit eine anregende Abwechslung in das tägliche Leben; deswegen war sie auch allen Jungfrauen ohne Unterschied der Abkunft geboten⁵. — Mit welchen körperlichen Arbeiten sie sich beschäftigen sollten, erfahren wir von dem hl. Hieronymus,

¹ De Rossi, *Inscriptiones* II P. I p. 293.

² C. I. L. V 2 n. 6729; Bruzza, *Iscrizioni Vercellesi* p. 314. Der übrige Theil der Inschrift möge hier Platz finden:

MORIBVS AC VITA SIMILES ACTVQVE MODESTO
VNA DOMVS MENS VNA FVIT DOMVS VNA SEPVLCRI
NOMINE EXVPERIAE GAVDENS VNA ALTERA FRATRIS
AMBAE VIRGINEVM SACRATAE VERTICE CRINEM
INTACTO CASTAM SERVAVNT CORPORE MENTEM
QVISQVE FIDEM TRINAM CONFESSVS DOGMATE VERO
AETERNAM FISVS CHRISTO CVM CARPERE VITAM
CENSEAT HAS NVNC LVCE FRVI VITAQVE PERENNI.

³ Ambros., *De virginit.* c. VIII col. 278: . . . etiam plerumque ubi non oportet quaesisse (prudentiam), vulnus est: quaesisse in domibus virorum qui sibi falso doctorum nomen assumunt. Zu vergl. Hieron., *Ep.* 22 col. 415: Si quid ignoras, si quid de Scripturis dubitas, interroga eum, quem vita commendat, excusat aetas, fama non reprobatur. . . Aut si non est qui possit exponere, melius est aliquid nescire secure, quam cum periculo discere.

⁴ Ambros., *De virgg.* l. I c. X col. 205: . . . nunc canticis spiritualibus personant, nunc victum operibus exercent, liberalitati quoque subsidium manu quaerunt. Dasselbe sagt fast wörtlich Basilius, *Ep.* 207 (*PP. graec.* XXXII col. 761): . . . ψάλλουσιν ὕμνους τῷ θεῷ ἡμῶν διηνεκῶς, ἐργαζόμεναι ταῖς ἑαυτῶν χερσίν, ἵνα ἔχωσι μεταδιδόναι τοῖς χρείαν ἔχουσιν.

⁵ Tu quoque, virgo veterana, schreibt Ambrosius seiner Schwester, pectoris tui colles diversis saltem seminibus sere, nunc alimoniis mediocribus, nunc ieiuniis parcioribus, lectione, opere, prece; ut mutatio laboris induciae sint quietis. Non totus messem generat ager. Hinc de collibus vineta consurgunt, illic purpurascens cernas olivas, hic olentes rosas. Saepe etiam relictis aratris, ipse validus agricola digito solum scalpit, ut florum deponat radices: et asperis manibus quibus luctantes inter vineta flectit iuencos, molliter ovium pressat ubera. Eo quippe melior ager est, quo numerosior fructus (*De virgg.* l. III c. IV col. 224 sq.).

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

welcher von Laeta verlangt, sie möge dafür Sorge tragen, dass ihre kleine gottgeweihte Paula spinnen, weben und Kleider anfertigen lerne¹.

Als etwas Selbstverständliches galt der Gehorsam, sei es gegen die Eltern oder gegen eine *virgo annis provecta*; hier sollte die Jungfrau das von ihrem Bräutigam gegebene Beispiel befolgen². „Ein Wink der Mutter“, sagt Hieronymus, „müsse ihr Befehl sein. Lieben solle sie diese als die Mutter, sich ihr unterwerfen als der Herrin, und als die Lehrerin sie fürchten.“³

Grosses Gewicht legten die Alten auch auf das Schweigen. Dazu ermahnt Liberius Marcellina mit folgenden Worten: „Ich sehe es lieber, dass eine Jungfrau zu wenig, als zu viel Worte habe. . . Eine grosse Tugend ist das Stillschweigen, namentlich in der Kirche; von den göttlichen Lesestücken wird ihr desto weniger entgehen, je mehr sie aufmerkt.“ Wie vorzüglich diese Tugend sei und wie sehr sie der menschlichen Natur entspreche, beweise der Umstand, dass selbst die Heiden ihre Götter durch Schweigen ehrten⁴.

Schon um des Schweigens willen sollte die gottgeweihte Jungfrau Besuche möglichst vermeiden. „Was brauchst Du denn“, sagt Ambrosius, „so ohne allen Grund die Nachbarin zu besuchen? Das gibt nur Gelegenheit zu unnützen Plaudereien, die Du nach der Mahnung des Weisen (Eccli. 22, 33) meiden musst, wenn Du nicht tief fallen willst. . . Kannst Du auch Deinem Munde Zügel anlegen und Deine Worte abwägen: die Ohren kannst Du nicht verschliessen, um nicht zu hören.“⁵ Hieronymus warnt im besondern vor Besuchen bei Verheirateten und solchen, „die der Welt dienen“⁶. Schon die Rücksicht auf ihre hohe

¹ Hieron., *Ep.* 108 col. 875: Discat et lanam facere, tenere colum, ponere in gremio calathum, rotare fusum, stamina pollice ducere. Spernat bombycum telas, Serum vellera, et aurum in fila lentescens. Talia vestimenta paret, quibus pellatur frigus, non quibus vestita corpora nudentur.

² Hieron., *Ep.* 22 col. 404: Esto subiecta parentibus: imitare sponsum tuum.

³ Hieron., *Ep.* 128 col. 1098: Matris nutum pro verbis ac monitis, et pro imperio habeat. Amet ut parentem, subiciatur ut dominae, timeat ut magistram.

⁴ Ambros., *De virgg.* l. III c. III col. 222 sq.: Deesse igitur sermonem virgini, quam superesse malim. . . Maxima est virtus tacendi, praesertim in Ecclesia. Nulla te divinarum sententia fugiet lectionum, si aurem admoveas, vocem premas. Nullum ex ore verbum quod revocare velis, proferas: sed parcius loquendi fiducia sit. Copiosum quippe in multiloquio peccatum. . . Gentiles idolis suis reverentiam tacendo deferunt etc.

⁵ Ambros., *Exhort. virginit.* c. X col. 375 sq.: Quid enim tibi opus est vel ad proximam facile accedere? . . . Inde nascuntur fabulae, de quibus pulchre admoneris ut caveas, cum dicit vir tibi sapiens: *Quis dabit disciplinae meae custodiam, et supra labia mea signaculum certum; ne cadam ab illis et lingua mea perdat me?* (Eccli. 22, 33.). . . Esto ut imperes tibi silentium, numquid potes aliis imperare, ne audias? Potest quis aliquando frenos ori suo imponere et verbis stateram: auribus non potest. Loqui enim in nobis est, audire ex aliena pendet potestate; saepe enim audimus quod nolumus.

⁶ Hieron., *Ep.* 130 col. 1121: Matronarum maritis ac saeculo servientium tibi consortia declinentur, ne sollicitetur animus, et audias, quid vel maritus uxori vel uxor locuta sit viro. Venenatae sunt huiusmodi confabulationes.

Stellung müsse sie vor solchem Umgange zurückhalten¹. Ebenso verbietet er den Umgang mit jenen Wittwen, „quas viduas necessitas fecit, non voluntas“², denen „graves feminae et maxime viduae (sacrae professionis), ac virgines, quarum probata est conversatio, sermo moderatus, sancta verecundia“³ gegenübergestellt werden.

Ueberhaupt sollte die gottgeweihte Jungfrau ausserhalb des Hauses sich nur selten zeigen⁴, und nie allein, sondern, wie Hieronymus verlangt, stets in Begleitung der Mutter oder einer „durch Alter und guten Lebenswandel erprobten Gefährtin“. Ambrosius sagt dasselbe; ihm zufolge sollte sogar der Kirchenbesuch bei den jüngeren nicht zu häufig sein, und er verweist auf das Beispiel Mariä, welche nirgend anderswo als in ihrer Kammer zu finden war, als man sie suchte (*Luc.* 1, 28)⁵. Ihr Auftreten müsse ernst und bescheiden sein, ihr Gang gemässigt, ihre Blicke eingezogen; daran allein schon müsse eine Jungfrau zu erkennen sein⁶. Als „Abbild der Jungfräulichkeit“ solle sie sich öffentlich so benehmen, dass sie durch ihren Anblick die Gedanken der Vorübergehenden auf Gott zu lenken vermöchte⁷.

Dieses sind die theoretischen Grundsätze, in der Praxis fiel natürlich manches Menschliche vor. Tertullian, der jedoch stark übertreibt, kennt Jungfrauen, die aus materiellen Rücksichten, um von der Kirche Unterstützung zu erhalten und so bequemer durchs Leben zu kommen, die Profess ablegten⁸. Bei anderen war Ehrgeiz die Triebfeder. „Wo aber Ehrgeiz ist,“ argumentirt in seiner Weise Tertullian, „da ist auch ungeordnetes Streben; wo ungeordnetes Streben, da Zwang; wo Zwang, da Nothwendigkeit; wo Nothwendigkeit, da Schwäche.“⁹ Diese „Schwäche“ war um so gefährlicher, als die Jungfrauen in den Jahrhunderten

¹ Hieron., *Ep.* 22 col. 403: Ad hominis coniugem, Dei sponsa quid properes? Disce in hac parte superbiam sanctam: scito te illis esse meliorem.

² Hieron. *l. c.*

³ Hieron., *Ep.* 130 col. 1121 sq.

⁴ Hieron., *Ep.* 22 col. 404.

⁵ Ambros., *Exhort. virginit.* c. X col. 357: Nullus sit tuus sine matre processus, quae sit anxio custos pudoris. Ipsa quoque ad Ecclesiam progressio rarior sit adolescentulis. Considera quanta fuerit Maria, et tamen nusquam alibi, nisi in cubiculo reperitur, cum quaeritur (*Luc.* 1, 28). Illa te doceat quid sequaris. . . Docet solitudo verecundiam: et gymnasium pudoris secretum est. Vergl. Hieron., *Ep.* 22 col. 404; *Ep.* 130 col. 1122.

⁶ Ambros., *De virgg.* l. III c. III col. 223: Virginem mihi prius gravitas sua nuntiet, pudore obvio, gradu sobrio, vultu modesto; et praenuntia integritatis anteeant signa virtutis. Non satis probabilis virgo est quae requiritur, cum videtur. Zu vergl. Cypr., *De habitu virgg.* c. V col. 445 (H. 101); Tertull., *De cultu fem.* l. II c. XIII (*PP. lat.* I col. 1332).

⁷ Basil., *De virginit.* (*PP. graec.* XX col. 716): Ἡ παρθένος σωφροσύνης εἰκὼν, μᾶλλον δὲ αὐτοαρετῆς ἄγαλμα οὖσα, καὶ μόνον ὀφθεῖσα τὰς τῶν ὁρώντων ὕψεις πρὸς τὴν τοῦ θεοῦ εὐνοίαν ἐπιστρέφειν ὀφείλει.

⁸ Tertull., *De vel. virgg.* c. XIV col. 908: . . . aliquando et ipse venter Deus earum, quia facile virgines fraternitas suscipit.

⁹ Tertull. *l. c.*: Porro ubi gloria, illic sollicitatio; ubi sollicitatio, illic coactio; ubi coactio, illic necessitas; ubi necessitas, illic infirmitas.

der Verfolgung nicht abgeschlossen von der Welt in eigenen Gemeinschaften, sondern gewöhnlich im elterlichen Hause, mitunter den mannigfaltigsten Gefahren ausgesetzt, wohnten und lebten. Daher kein Wunder, dass die Väter nicht selten veranlasst wurden, Missbräuche und Ungehörigkeiten verschiedenster Art zu rügen. So warnt Cyprian im *Liber de habitu virginum* vor der Betheiligung an Hochzeitsgelagen¹, vor dem Besuche der öffentlichen Bäder², vor allem aber, was schon der Titel der Schrift anzeigt, vor übertriebener Putzsucht, die sich nicht bloss auf die Kleider und Schmuckgegenstände, sondern auch auf das Färben der Haare und das Schminken erstreckte. Von allen diesen Vergehen müssten sich die gottgeweihten Jungfrauen in Anbetracht ihres hohen Standes und Zieles rein halten. Zum Schluss, alle Ermahnungen zusammenfassend, sagt er: „Bleibt so, wie die Hand des Schöpfers Euch gebildet hat. Durchbohret nicht die Ohren; Hals und Arme schnüret nicht mit kostbaren Ketten, die Füße haltet frei von goldenen Fesseln. Sei nicht Sklavin des Kleides, die Du Jungfrau bist; Du hast Fleisch und Welt besiegt, besiege das Gold.“³

Der *habitus Deo dicatus*, die Kleidung der Jungfrauen, vermochte der Putzsucht keine unüberwindlichen Schranken entgegenzusetzen. Hieronymus erwähnt solche, die mit Kleidern prunkten⁴; an einer andern Stelle warnt er vor der „Ausgelassenheit der Mädchen, welche ihren Kopf aufputzen, die Haare ins Gesicht kämmen, . . . um als Jungfrauen desto schmälicher zu Grunde zu gehen“⁵. Was insbesondere das Schminken betrifft, so scheint diese Unsitte damals, wie auch früher und später, so allgemein in der Frauenwelt verbreitet gewesen zu sein, dass selbst die *Virgines sacrae* von ihr nicht verschont blieben⁶. Alle alten christlichen Schrift-

¹ Cypr., *De hab. virgg.* c. XVIII col. 437 (H. 200); zu vergl. Ambros., *De virgg.* l. III c. V col. 227, wo die Gefahren hervorgehoben werden, welche damals mit dem Hochzeitsmahle nothwendig verbunden waren, nämlich Tanz und eine die Sinne berauschende Musik.

² Cypr. l. c. c. XIX col. 458.

³ Cypr. l. c. c. XXI col. 459 sq. (H. 201 sq.): Estote tales, quales vos Deus artifex fecit: estote tales, quales vos manus Patris instituit. . . Non inferantur auribus vulnera, nec brachia includat aut colla de armillis et monilibus catena pretiosa; sint a compedibus aureis pedes liberi. . . Vince vestem, quae virgo es: vince aurum, quae carnem vincis et saeculum.

⁴ Hieron., *Ep.* 22 col. 417: At nunc plerasque videas armaria vestibis stipare, tunicas mutare quotidie, et tamen tineas non posse superare. Quae religiosior fuerit, unum exterit vestimentum etc.

⁵ Hieron., *Ep.* 130 col. 1122: Fuge lasciviam puellarum, quae ornant capita, crines a fronte demittunt, cutem poliunt, utuntur pigmentis, adstrictas habent manicas, vestimenta sine ruga, soccosque crispantes: ut sub nomine virginali, vendibilius pereant. Vergl. Tertull., *De vel. virgg.* c. XII col. 906.

⁶ Ambros., *Exhort. virginit.* c. XII col. 360: Multae autem cum studium castitatis profiteantur, affectant adminicula pulchritudinis; ut comptiores prodeant, nitidiore vultu quam sacras Domini decet, quibus Apostolico illo sermone respondeo: Quae mortuae estis cum Christo ab elementis huius mundi, quid adhuc velut viventes, de hoc mundo decernitis? Ne tetigeritis, inquit, ne attaminaveritis, ne gustaveritis, quae sunt omnia ad corruptelam (Coloss. 2, 20 sq.). Vergl. *De virginit.* c. XIII col. 286.

steller kämpfen dagegen an, besonders Tertullian, der darin ein sacrilegisches Eingreifen in die Rechte Gottes sieht¹. Cyprian droht den Geschminkten, dass der göttliche Richter sie nicht wiedererkennen und deshalb von sich weisen werde².

Von den Grabschriften dürfen wir naturgemäss keine besonders eingehenden Aufschlüsse über das tägliche Leben der gottgeweihten Jungfrauen erwarten. Häufig, zumal auf den älteren, begnügt man sich dort mit einem von den Ausdrücken, die den Stand der Jungfrau als solchen kennzeichnen; manchmal wird ein Beiwort des Lobes und der Auszeichnung zu dem Namen hinzugefügt. Die weniger lakonischen Inschriften gehören der nachconstantinischen Zeit an. Ich nenne da zuerst eine in Versen abgefasste Grabschrift aus Mailand, welche hier zum erstenmal in Facsimile erscheint (Taf. III 7)³:

MARTYRIS AD FRONTEM RECVBENT QVAE MEMBRA SEPVLCHRO
VT LECTOR NOSCAS EST OPERAE PRETIVM
CLARA GENVS CENSU POLLENS ET MATER EGENTIVM⁴
VIRGO SACRATA DEO MANLIA DAEDALIA
QVAE MORTALE NIHIL MORTALI IN PECTORE VOLVENS
QVO PETERET CAELVM SEMPER AMAVIT ITER
SEXAGINTA ANNOS VICINO LIMITE TANGENS
RETTVLIT AD XPM CELSA PER ASTRA GRADVM
HAEC GERMANA TIBI THEODORVS FRATER ET HERES⁵
QVAE RELEGANT OLIM SAECLA FVTVRA DEDI

Leser, es lohnt sich der Mühe, zu erfahren, wessen Glieder in dem Grabe vor dem Martyrer ruhen: es ist Manlia Daedalia, eine gottgeweihte Jungfrau von hoher Abkunft, reichbegütert und eine Mutter der Armen. Obwohl in der Welt lebend, war sie den irdischen Freuden abgestorben und liebte immer nur den Weg, der zum Himmel führt. Nahe den sechziger Jahren, lenkte sie ihre Schritte himmelwärts zu

¹ Tertull., *De cultu fem.* l. II cc. V. VI col. 1321 sq.: In illum (scil. Dominum) enim delinquant, quae cutem medicaminibus ungunt. . . Displicet nimirum illis plastica Dei, in ipsis redarguunt, reprehendunt artificem omnium. Reprehendunt enim, cum emendant, cum adiciunt, utique ab adversario artifice sumentes additamenta ista, id est, diabolo etc. Ueber das Färben der Haare schreibt derselbe Schriftsteller (*l. c.*): Video quasdam capillum croco vertere, pudet eas etiam nationis suae, quod non Germanae aut Gallae sint procreatae; ita patriam capillo transferunt.

² Cypr., *De habitu virgg.* c. XVII col. 286 (H. 190); zu vergl. Hieron., *Ep.* 54 col. 553; *Ep.* 79 col. 729; *Ep.* 108 col. 891. Letzterer zählt verschiedene Färbemittel auf mit der Angabe ihrer nähern Bestimmung.

³ *C. I. L.* V 2 n. 6240; De Rossi, *Inscriptiones* II P. 1 p. 162. Der Originalstein befindet sich im Hypogaeum von S. Satiro in der Ambrosianischen Basilika zu Mailand. Das Facsimile wurde mir von befreundeter Seite zugeschickt; es gibt den Stein nur in seiner Breite wieder.

⁴ Auf allen Copien ist das letzte Wort *egentium* in *egentum* umgewandelt, ein Versehen, welches wohl durch das Versmass veranlasst wurde.

⁵ Der hier erwähnte Theodorus ist der nämliche, welcher im Jahre 399 die Würde des Consulatus bekleidete (vergl. De Rossi *l. c.*).

Christus. Diese Grabschrift, Schwester, hat Dir Dein Bruder und Erbe Theodorus gewidmet, auf dass künftige Jahrhunderte sie lesen möchten.

Auf dem Epitaph einer Aebtissin aus Marseille, das vielleicht noch dem sechsten Jahrhundert angehört, wird hervorgehoben, dass die Verstorbene *nach dem Vorbilde Mariä* gelebt habe:

CHRISTIGENĀQ · MARIAM MENTE SECTATA FIDELI¹.

Von einer andern Jungfrau aus Gallien sagt ihre Grabschrift, dass sie *ein den Gelübden entsprechendes Leben führte*. Das Epitaph ist so interessant, dass ich es auf Taf. V 13 in Facsimile wiedergebe; es lautet²:

IN HVC LOCŮ REQVIEVIT LEVCADIA
DEO SACRATA PVELLA QVI VITAM
SVAM PROVTV PROPOSVERAT
GESSIT QVI VIXIT ANNOS XVI TANTVM
BEATIOR IN DNO CONDEDIT MENTEM
PTS CŌNSV THEVDOSI XI·II (p. Chr. 431)

		Mono-		
Laub-	Taube	grammatisches	Taube	Laub-
ornament		Kreuz		ornament

In diesem Grabe ruht Leucadia, eine gottgeweihte Jungfrau, welche so gelebt hat, wie ihr Gelübde es forderte; sie lebte nur 16 Jahre. Ihr ganzes Sinnen und Trachten war auf den Herrn gerichtet: darum ist sie jetzt in der ewigen Seligkeit. (Sie starb) in dem auf das dreizehnte Consulat des Theodosius folgenden Jahre.

Auf einem Trierer Epitaph lesen wir, dass die Verstorbene, eine PVELLA · DĪ mit Namen HILARITAS, *alle Tage ihres Lebens Gott gedient und in allen Handlungen die Gebote des Herrn und Heilandes beobachtet habe*³:

OMNIB · DIEB ·
VITAE · SVAE · DM · COLVIT · ET · OMNI · ACTV ·
SALAVATORIS · DNI · PRAECEPTA · SERVAVIT ·

¹ Die Inschrift, die im Original verloren ist, war bisher nur nach fehlerhaften Copien bekannt, welche die Gelehrten zu den sonderbarsten Wiederherstellungen verleitet haben. Albanés fand eine bessere Copie, die allen Zweifel über den ursprünglichen Wortlaut verscheucht. Er theilte sie in einem Briefe an De Rossi mit, der ihn mir für die vorliegende Arbeit gütigst überlassen hat. Die ganze Inschrift lautet:

IN HOC TVMVLO SITA EST TILLISIOLA ABBATISSA
QVE NOMINIS SVI DECVS VITA FACTISQVE SERVABIT
CHRISTIGENĀQ · MARIAM MENTE SECTATA FIDELI
VIRGO VIRGINIBVS SACRIS QVADRAGINTA PRAEFVIT ANNIS
VIXIT · ANN · LXX · DP · EIVS · VII · ID · APRL · IND · VIII ·

² Le Blant, *Inscriptions* I n. 44 p. 89: *In hoc loco requievit Leucadia, Deo sacrata puella, quae vitam suam, prout proposuerat, gessit; quae vixit annos XVI tantum. Beatior in Domino condidit mentem. (Defuncta est) post consulatum Theodosii XIII.* Das Facsimile verdanke ich Le Blant.

³ Le Blant, *Inscriptions* I n. 258 p. 366; Kraus, *Christl. Inschriften der Rheinlande* S. 105.

Ausführlicher noch ist die Inschrift einer Aebtissin Maria aus Narbonne, worin der Verstorbenen neben den gleichen Tugenden auch *Liebe zu den Armen, grosse Verehrung der Heiligen und strenge Beobachtung der Ordensregel* nachgerühmt wird¹:

. IN ELEMOSINIS OMNINO
PRVMTA MEMORIIS ET ORATIONIBVS
SCRM VALDE DEVOTA REGOLAS MONAS
TIRII INSTANTISSIME OBSERVANS.

Voll Lobes ist auch folgende Grabschrift einer jungen Adelligen aus Vercellae²:

SANCTORVM GREMIIS COMMENDAT MARIA CORPVS
CASTA GRAVIS SAPIENS CLEMENS MODERATA QUIETA
CLARAM SVBLIMIS FVDIT QVAM PARTVS IN AVRAS
SED PLACITVRA DEO GENERIS SVPERAVIT HONOREM
HAEC NON MORTALES SED VIRGINITATIS AMORE
AETERNOS SORTITA THOROS XPIQVE PETIVIT
PERPETVAM LVCEM NVLLO QVAE FINE TENETVR .
TERTIVS ET DECIMVS GAVDENS HANC VIDERAT ANNVS
CVM POSVIT CORPVS COELVM CVM LAETA PETIVIT
TEXERAT HAEC SACROS CASTO VELAMINE CRINES
SED XPM FESTINA PETIT MVNDVMQVE RELIQVIT

Maria empfiehlt ihren Körper den Heiligen. Sie war keusch, ernst, weise, mild, gemessen und ruhig. In einem vornehmen Hause erblickte sie das Licht der Welt, doch zu grösserer Ehre gereichte ihr, dass sie das Wohlgefallen Gottes auf sich gelenkt hat. Aus Liebe zur Jungfräulichkeit erwählte sie statt des irdischen das unvergängliche Brautgemach und wurde in das ewige Licht Christi, das durch keine Schranke begrenzt ist³, aufgenommen. Im dreizehnten Jahre vollendete sie ihren Lebenslauf und ging freudig in den Himmel ein. Mit dem züchtigen Schleier hatte sie ihr geheiligtes Haar verhüllt; nun verliess sie die Welt und eilte zu Christus.

Das Epitaph der vier Schwestern⁴ gedenkt in mehrfachen Wendungen der *harten Kämpfe*, die diese mit dem Widersacher zu bestehen hatten und aus denen sie mit der Hilfe ihres Bräutigams siegreich hervorgingen:

NOXIA VINCENTES CHRISTO MEDICANTE VENENA
INVISI ANGVIS PALMAM TENVERE PERENNEM
ASPIDE CALCATO SPONSI VIRTUTE TRIVMPHANT
LAETANTVRQVE SIMVL PACATA IN SAECVLA MISSAE
EVICTIS CARNIS VITIIS SAEVOQVE DRACONE
OBLECTANTE DIV SVBEGVNT DVRISSIMA BELLA.

¹ Le Blant, *Inscriptions* II n. 615 p. 461.

² C. I. L. V 2 n. 6734; De Rossi, *Inscriptiones* II P. 1 p. 173; Bruzza, *Iscrizioni Vercellesi* p. 316.

³ Ueber die symbolische Bedeutung des Lichtes vergl. Wilpert, *Ein Cyclus christologischer Gemälde aus der Katakomba der hll. Petrus und Marcellinus* S. 15 ff.

⁴ C. I. L. V 2 n. 6731; Bruzza l. c. p. 309.

Diesen Kämpfen ist eine Jungfrau (RELIGIOSA) aus Gallien, Namens Carusa, unterlegen, hat dafür aber nicht weniger als 21 Jahre lang Busse gethan: EGIT PENITENTIAM ANNVS VIGENTI ET DVOS, sagt ihre Grabschrift¹. Da die Bussdisciplin in jenen Zeiten bekanntlich äusserst streng war, so enthält die trockene Bemerkung der Inschrift ein grosses Lob für die beharrliche Büsserin.

Es ist noch ein Wort über den Kirchenbesuch der Virgines sacrae zu sagen. Von den jüngeren verlangt Ambrosius, wie wir oben gehört haben, dass sie seltener in die Kirche gehen sollten². In demselben Sinne schreibt Hieronymus an Eustochium: „Suche Dir Deine Martyrer in Deinem Stübchen“; und von Paula und ihren Untergebenen sagt er, dass sie nur am Sonntage zur Kirche gingen³. Die Empfehlung eines so seltenen Kirchenbesuches wird vielleicht manchen befremden. Wenn man jedoch neben den Gefahren, welche besonders in grossen Städten jeder Ausgang den Jungfrauen brachte, auch den Umstand in Erwägung zieht, dass die Gläubigen damals noch die Eucharistie bei sich zu Hause aufbewahren und zu Hause communiciren durften⁴, so wird man ihn begreiflich finden.

In der Kirche hatten die gottgeweihten Jungfrauen vielfach einen eigenen, durch Schranken abgeschlossenen Raum, wo nur sie allein sich aufhalten konnten. Dort waren an der Wand passende Stellen aus der Heiligen Schrift angebracht, welche sie an die Ehren und Pflichten ihres Standes erinnerten, wie z. B.: „Getrennt sind Frau und Jungfrau: die, welche unverheiratet ist, denkt nur an das, was des Herrn ist, wie sie an Leib und Geist heilig sein könnte“; dorthin eilten die Matronen, um von ihnen den Friedenskuss zu erhalten. Alles dieses hält Ambrosius der Susanna vor, um sie mehr und mehr von der Grösse ihrer Schuld zu überzeugen⁵.

Die neuesten Ausgrabungen in Algier brachten ein Bruchstück einer solchen Schranke (*pluteus*) aus Marmor ans Tageslicht; dasselbe trägt die Aufschrift: VIRGINVM CANC(ellus)⁶.

¹ Le Blant, *Inscriptions* II n. 663 p. 549. Die Inschrift stammt aus dem Jahre 520.

² Ambros., *Exhort. virginit.* c. X col. 357.

³ Hieron., *Ep.* 22 col. 404; *Ep.* 108 col. 896. Im 130. Briefe berichtet er von solchen Jungfrauen, die selbst an Festtagen wegen der zu grossen Volksmenge zu Hause blieben: Scio ego sanctas virgines, quae diebus festis propter frequentiam populorum pedem domi cohibent; nec tunc egrediuntur, quando maior est adhibenda custodia et publicum penitus devitandum. Hier ist jedoch nicht die Rede vom Kirchenbesuch, sondern vom Ausgehen im allgemeinen. ⁴ Hieron., *Ep.* 48 col. 506.

⁵ Ambros., *De lapsu virg.* c. VI col. 374: Nonne vel illum locum tabulis separatum, in quo in Ecclesia stabas, recordari debuisti, ad quem religiosae matronae et nobiles certatim currebant, tua oscula petentes, quae sanctiores et digniores te erant? Nonne vel illa praecepta quae oculis tuis ipse scriptus paries ingerebat, recordari debuisti: *Divisa est mulier et virgo: quae non est nupta, cogitat quae Domini sunt, quomodo sit sancta corpore et spiritu?* (1 Cor. 7, 34.) ⁶ Das Bruchstück befindet sich gegenwärtig im Museum des Louvre.

Siebenter Abschnitt.

Anfänge des Klosterlebens.

In den ältesten Zeiten lebten die *Virgines sacrae* im elterlichen Hause; sie standen jedoch, obwohl zerstreut wohnend, in den engsten Beziehungen zu einander. An ihrer Spitze waren ältere Professen von erprobter Tugend; im übrigen sollte eine der andern auf dem Wege der Vollkommenheit zur Stütze und zum Vorbild gereichen¹.

Bisweilen hatte die Kirche für das Unterkommen der Jungfrauen zu sorgen. In solchen Fällen mussten, wie Cyprian es verlangt, die kirchlichen Vorgesetzten ihr Augenmerk besonders darauf richten, dass in sittlicher Beziehung jede Gefahr von ihnen ferngehalten wurde, darum vor allem verhindern, dass sie mit Männern zusammen wohnten und lebten. „Man muss“, fügt er hinzu, „das Schiff mit Vorsicht vor gefahrbringenden Stellen bewahren, damit es nicht an Klippen und Felsen zerschelle.“² Dieses legt die Vermuthung nahe, dass die Kirche schon damals Häuser hatte, in welchen gottgeweihte Jungfrauen, wenn die Gefahr der Zeiten es erforderte, untergebracht wurden. Nähere Nachrichten darüber treten erst bei Ambrosius auf, der jene Häuser bald *sacraria virginitatis*, bald *tabernacula Christi* nennt; einmal, wo von der gefallenen Susanna die Rede ist, gebraucht er den Ausdruck *monasterium virginale*, Kloster. Dasselbe stand unter der persönlichen Leitung des Heiligen. „Du hattest“, hält er Susanna vor, „gewiss keinen Grund, Dich über Nachlässigkeit von meiner Seite zu beklagen; an meiner Hirtensorgfalt hat es weder Dir noch allen anderen gefehlt. . . Inmitten so vieler Gefährtinnen hättest Du nicht bloss selbst sicher leben können, wenn Du gewollt hättest, Du konntest auch den anderen Schutz und Stütze sein.“³ Demnach hatte dieses Kloster eine nicht geringe Anzahl von Mitgliedern; anderswo erfahren wir, dass darunter viele Ausländerinnen waren; selbst aus dem fernen Mauretanien kamen Jungfrauen nach Mailand, um in die Hände des Heiligen das Gelübde abzulegen⁴. Ein zweites Kloster war in Bononia, welches zwanzig Mitglieder zählte⁵.

¹ Cypr., *De habitu virg.* c. XXIV col. 464 (H. 204 sq.): Profectae annis, iunioribus facite magisterium: minores natu, praebete comparibus incitamentum. Hortamentis vos mutuis excitate, aemulis de virtute documentis ad gloriam provocate.

² Cypr., *Ep.* 62 col. 366 (H., *Ep.* 4 p. 472 sq.): Liberanda est vigilanter de periculosis locis navis, ne inter scopulos et saxa frangatur.

³ Ambros., *De lapsu virg.* c. VII col. 375: Et certe non habes quod de nostra negligentia conqueraris; quodcumque enim ad officium pastoris pertinet, et tibi et omnibus non negatum est. . . Inter tot posita non solum dico tuta esse debueras, si voluisses; sed etiam tutelam aliis praestare potuisses.

⁴ Ambros., *De virg.* l. I c. X col. 205: Ex ultimis infra ultraque Mauritaniae partibus deductae virgines hic sacrari gestiunt. ⁵ Ambros. l. c.

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

In Rom stiftete, wie Hieronymus berichtet, die berühmte Marcella (um 350) das erste Kloster. Marcella gehörte einer der vornehmsten Familien Roms an, die unter ihren Mitgliedern Consuln und andere hohe Würdenträger zählte¹. Kaum sieben Monate verheiratet, verlor sie ihren Mann. Da sie nicht bloss vornehm und jung, sondern auch schön war, so bewarben sich viele, unter ihnen der Consul Cerealis, um ihre Hand. Marcella verzichtete jedoch auf eine zweite Ehe und legte das Gelübde beständiger Ehelosigkeit ab². Durch die Schilderungen des grossen Athanasius und anderer über das blühende Ordensleben im Orient begeistert, fasste sie den Entschluss, in ähnlicher Weise sich dem Dienste Gottes zu weihen³. Ihr Kloster befand sich im äusseren Stadtberinge Roms⁴, und zwar auf dem Aventin⁵. Bei dem Einfall der Ostgothen wurde es von den Feinden überfallen und geplündert. Marcella war damals noch am Leben. Ruhigen Blickes empfing sie die rohen Barbaren, und als sie auf die Frage nach den Schätzen auf ihre ärmliche Tunica wies, wurde sie grausam misshandelt. Sie starb hochbetagt, kurz nach diesem traurigen Ereignisse⁶.

¹ Hieron., *Ep.* 127 col. 1087: Neque vero Marcellam . . . praedicabo; ut exponam illustrem familiam, alti sanguinis decus, et stemmata per Consules et Praefectos Praetorio decurrentia.

² Hieron. *l. c.* col. 1087 sq.: Orba patris morte: viro quoque post nuptias septimo mense privata est. Cumque eam Cerealis . . . propter aetatem et antiquitatem familiae, et insignem . . . decorem corporis, ac morum temperantiam ambitiosius peteret, suasque longaevis polliceretur divitias, et non quasi in uxorem, sed quasi in filiam vellet donationem transfundere: Albinaque mater tam clarum praesidium viduae domus ultro appeteret, illa respondit: Si vellem nubere, et non me cuperem aeternae pudicitiae dedicare, utique maritum quaererem, non haereditatem. Illoque mandante, posse et senes diu vivere, et iuvenes cito mori, eleganter lusit: Iuvenis quidem potest cito mori; sed senex diu vivere non potest. Qua sententia repudiatus, exemplo caeteris fuit, ut eius nuptias desperarent. . . Ab hac primum confusa gentilitas est, dum omnibus patuit quae esset viduitas Christiana, quam et conscientia et habitu promittebat.

³ Hieron. *l. c.* col. 1089 sq.: Nulla eo tempore (d. i. um die Mitte des vierten Jahrhunderts) nobilium feminarum noverat Romae propositum monachorum, nec audebat propter rei novitatem, ignominiosum, ut tunc putabatur, et vile in populis nomen assumere. Haec (Marcella) ab Alexandrinis sacerdotibus, papaque Athanasio et postea Petro, qui persecutionem Arianae haereseos declinantes, quasi ad tutissimum communionis suae portum Romam confugerant, vitam beati Antonii adhuc tunc viventis, monasteriorumque in Thebaide, Pachomii et virginum ac viduarum didicit disciplinam. Nec erubuit profiteri, quod Christo placere cognoverat.

⁴ Hieron. *l. c.* col. 1092: Suburbanus ager vobis pro monasterio fuit, et rus electum pro solitudine.

⁵ Hieron., *Ep.* 47 col. 493. In diesem Briefe weist Hieronymus seinen Freund Desiderius in betreff seiner eigenen Schriften an Marcella: Opusculorum meorum, quia plurima evolaverunt e nidulo suo, et temerario editionis honore vulgata sunt, nihil misi; ne eadem forsitan mitterem, quae habebas. Quodsi exemplaria libuerit mutuari, vel a sancta Marcella, quae manet in Aventino, . . . accipere poteris.

⁶ Hieron., *Ep.* 127 col. 1094 sq.: Cum interim, ut in tanta confusione rerum, Marcellae quoque domum cruentus victor ingreditur. . . Intrepido vultu excepisse dicitur introgressos: cumque posceretur aurum, et defossas opes vili excusaret tunica, non tamen fecit fidem voluntariae paupertatis. Caesam fustibus flagellisque, aiunt non sensisse tormenta; sed hoc lacrymis, hoc pedibus eorum prostratam egisse, ne te a suo consortio separarent: ne sustineret adolescentia, quod senilis aetas timere non poterat. Christus

Marcella hatte durch ihr heldenmüthiges Beispiel viele zur Annahme der nämlichen Lebensweise bewogen; es entstanden bald so zahlreiche Klöster, dass Rom hierin mit Jerusalem wetteifern konnte¹. Eines dieser ersten Klöster lag bei der Basilika des hl. Laurentius in *Agro Verano*; durch Inschriften und andere Monumente, die weiter unten zur Besprechung kommen, wird das Vorhandensein dieses Klosters bezeugt². Zwei der Inschriften stammen von einem und demselben Grabe her, in welchem eine *Praetextata* beigesetzt war; die eine ist fast ganz, die andere nur zur Hälfte erhalten, doch lässt sie sich mit Hilfe der ersteren in ihrer ursprünglichen Form leicht wiederherstellen. De Rossi hat den Text beider Inschriften in seinem *Bullettino di archeologia cristiana* (1863 S. 73 ff.) veröffentlicht; ich bringe auf Taf. V 3. 4 das Facsimile von den Fragmenten, die jetzt dem Lateranensischen Museum einverleibt sind. Die Inschriften lauten:

I. QVIESCIT IN PACe pRAETEXTATA

VIRGO SACRA DEPosiTA D·VII

ID·AVG·CONS·RVstiCI ET OLYBRI (p. Chr. 464)³

II. quiescit in pACE PRAITESTATA VIRGO

sacra dep·VII id·AVG·CONS·RVSTICI ET OLYPE·I

..... in pACE DEF·VID·MART·

..... CONS·BASILISCI ET HERMINERICI (p. Chr. 465 od. 466)⁴

(Hier) ruht in Frieden *Praetextata*, eine gottgeweihte Jungfrau, welche am 7. August unter dem Consulate des *Rusticus* und *Olybrius* (464 n. Chr.) bestattet wurde. Die folgende Inschrift bezieht sich auf eine andere Verstorbene, welche mit *Praetextata* dasselbe Grab theilte und ein, höchstens zwei Jahre später starb; ihr Name ist unbekannt. De Rossi vermuthet in der *Praetextata* mit Recht eine

dura corda mollivit, et inter cruentos gladios invenit locum pietas. . . Post aliquot dies, sano, integro, vegetoque corpusculo, obdormivit in Domino: et te paupertatulae suae, imo per te pauperes reliquit heredes, claudens oculos in manibus tuis, reddens spiritum in oculis tuis; dum inter lacrymas tuas illa rideret conscientia vitae bonae, et praemiis futurorum. — Die in diesem Briefe genannte Gefährtin Marcella's ist Principia, eine gottgeweihte Jungfrau; an sie hat der hl. Hieronymus den Brief gerichtet.

¹ Hieron. l. c. col. 1092.

² Für die berühmte Inschrift des *Clematius*, die das frühe Bestehen einer weiblichen Ordensgenossenschaft in Köln voraussetzt, vergl. man neben Le Blant, *Inscriptions* II n. 678 B p. 569 sv. besonders Kraus, *Die christlichen Inschriften der Rheinlande* N. 294 S. 143 ff., welcher das merkwürdige Denkmal „noch dem vierten Jahrhundert“ zuschreibt. Dass die Jungfrauen in der Inschrift (Z. 9—10) die Bezeichnung SANCTAE VIRGINES führen, bereitet dieser Datirung kein Hinderniss; denn *sanctus* ist, wie wir gesehen haben, eines der gewöhnlichen Beiwörter, die schon Tertullian den gottgeweihten Jungfrauen gibt.

³ *Museo Lateran.* Pil. XXIII. Das zweite Fragment dieser Inschrift konnte ich trotz eingehender Nachforschungen nicht wiederfinden.

⁴ *Museo Lateran.* Pil. VII 11. Der Stein lag längere Zeit im Fussboden der Basilika der hl. Sabina auf dem Aventin, bis er in die Inschriftengalerie des Vaticans und von da in das Lateranensische Museum gebracht wurde. Einige Buchstaben sind fast ganz abgetreten, so dass man heute nicht mehr mit Sicherheit erkennen kann, inwieweit das Original fehlerhaft eingemeisselt war.

Verwandte der berühmten Praetextati, welche grimmige Feinde der christlichen Religion waren und die grössten Anstrengungen zur Wiederbelebung des sinkenden Heidenthums machten. Die Gemahlin des Julius Festus Hymetius, eine Praetextata, wollte, wie Hieronymus erzählt¹, mit aller Gewalt ihre Nichte Eustochium von dem Gelübde der Jungfräulichkeit abbringen. Ihre Bemühungen waren aber erfolglos. Schliesslich beugte das stolze Geschlecht seinen Nacken unter das Joch des Christenthums. Dass unsere Praetextata nur den Titel *virgo sacra* und nicht *clarissima* hat, beweist nichts gegen ihre hohe Abkunft; denn die Professen verzichteten auf die weltlichen Ehren, welche ihrer Abkunft gebührten. Schon der hl. Cyprian schrieb: „Keinem Christen und ganz besonders keiner Jungfrau geziemt es, sich auf adelige Abstammung und zeitliche Ehren etwas einzubilden.“²

Ein anderes Epitaph aus der Katakombe der hl. Cyriaca ist nur in einer unvollständigen Abschrift auf uns gekommen³:

CLAVDIA NOBILIVM PROLIS GENEROSA PARENTVM
HIC IACET HINC ANIMA IN CARNE REDEVNTE RESVRGET
AETERNIS XPI MVNERE DIGNA BONIS

Hier ruht Claudia, ein edler Spross adeliger Eltern. . . Hier wird ihre Seele mit dem Körper zur Auferstehung sich vereinigen, um ihren Verdiensten gemäss in die ewigen Freuden Christi einzugehen.

De Rossi ist geneigt zu glauben, dass diese Claudia mit einer vestalischen Jungfrau aus dem nämlichen Geschlecht identisch sei, welche, wie der Dichter Prudentius erzählt, auf das Priesterthum der Vesta verzichtete, die christliche Religion annahm und als Christin eine besondere Verehrung zu der Basilika und dem Grabe des hl. Laurentius hatte:

Aedemque, Laurenti, tuam
Vestalis intrat Claudia⁴.

Die Ausdrucksweise des Dichters legt schon nahe, dass Claudia nach ihrer Bekehrung in das an die Basilika des hl. Laurentius anstossende Kloster sich zurückzog, um als gottgeweihte Jungfrau ihr Leben zu beschliessen⁵.

¹ Hieron., *Ep.* 107 col. 872 sq.

² Cypr., *De habitu virgg.* c. VI col. 446: Neminem christianum decet, et maxime virginem non decet, claritatem ullam computare carnis et honorem etc.

³ De Rossi, *Inscriptiones* II P. I p. 92; *Bullett.* 1881 p. 19.

⁴ Prudentius, *Peristephanon* hymn. II v. 527 sq. (*PP. lat.* LX col. 330 sq.)

⁵ Ein Denkmal, das bei den Ausgrabungen des Jahres 1882 in dem Hause der Vestalinnen auf dem *Forum Romanum* gefunden wurde, verleiht dieser Conjectur eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Das Denkmal ist eine Basis mit einer Ehreninschrift, welche das *Collegium der durchlauchtigsten Pontifices unter dem Pontificate des Oberpriesters Macrinus Sossianus der Vorsteherin der vestalischen Jungfrauen* gesetzt hat:

Im Orient tritt uns um diese Zeit das Ordensleben vollständig ausgebildet entgegen. Lehrreich ist in dieser Beziehung der Bericht des hl. Hieronymus über die Klöster, welche Paula mit ihrer Tochter Eustochium in Bethlehem errichtet hatte. Paula war eine *vidua professa*, d. i. eine Wittwe, die durch das Gelübde sich zur beständigen Enthaltbarkeit verpflichtet hatte¹. Sie verliess mit Eustochium und anderen gottgeweihten Jungfrauen Rom, um in Palästina sich eine neue Heimat zu gründen. Auf ihrer Wallfahrt besuchte sie alle Orte, an die sich irgend eine Begebenheit der heiligen Geschichte knüpfte. Bethlehem scheint ihr am besten gefallen zu haben; überwältigt von den Eindrücken, die sie an der Geburtsstätte des Heilandes

OB · MERITVM · CASTITATIS
PVDICITIAE · ADQ · IN · SACRIS
RELIGIONIBVSQVE
DOCTRINAE · MIRABILIS
C|||||||||||||||||E · V · V · MAX
PONTIFICES · VV · CC
PROMAG · MACRINIO
SOSSIANO · V · C · P · M

Auf der rechten Schmalseite ist das *Tages- und Jahresdatum der Dedication* der Inschrift verzeichnet, welche am 9. Juni 364 stattfand:

DEDICATA · V · IDVS · IVNIAS
DIVO · IOVIANO · ET · VARRONIANO
CONSS.

Der Name der *Virgo Vestalis Maxima* wurde schon im Alterthum sorgfältig ausgekratzt; es liegt hier also eine *damnatio memoriae* vor. Diese Verurtheilung geschah, wie Prof. Marucchi (*Nuova descrizione della casa delle Vestali* p. 56 sg. 79 sgg.) und andere wohl mit Recht annehmen, wegen der Bekehrung der Vestalin zum Christenthum, welche naturgemäss erst eine geraume Zeit nach dem Jahre 364 erfolgt sein wird. Damals gewann das Christenthum immer grössere Verbreitung; jeder durfte frei und ungestraft zu ihm übertreten. Deshalb konnte auch das Priestercollegium, welches die Jurisdiction über die vestalischen Jungfrauen ausübte, den Uebertritt der Vestalin höchstens dadurch bestrafen, dass es ihren Namen von der Inschrift ausmerzen liess. Man kann indes noch sehen, dass dieser mit C, also mit demselben Buchstaben anfang, wie der Name der Claudia des Prudentius und derjenigen, deren unvollständige Grabschrift eben mitgetheilt wurde. Ein solches Zusammentreffen von so verschiedenen Momenten lässt sich nicht leicht als ein Spiel des Zufalles hinstellen; wir werden vielmehr in der bekehrten Vestalin, deren Name durch die Pontifices geächtet wurde, die Claudia vermuthen dürfen, welche bei S. Lorenzo ruhte und von Prudentius erwähnt wird.

¹ Wie Marcella, gehörte auch Paula dem höchsten Adel Roms an. Sie war mit Toxotius verheiratet und hatte fünf Kinder: Bläsilla, Eustochium, Paulina, Rufina, Toxotius. Bläsilla verlor nach siebenmonatlicher Ehe ihren Mann, nahm den Wittwenschleier und starb frühzeitig, als erste von allen. Eustochium lebte als Virgo sacra mit der Mutter und gelangte zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit. Paulina war mit dem Senator Pammachius glücklich, aber nur kurz vermählt; ihr Mann wurde als Wittwer Mönch und erbaute auf seine Kosten in Porto ein Pilgerhospiz (xenodochium), in welchem er ein opfervolles, ganz dem Dienste der Nächstenliebe gewidmetes Leben führte. Rufina starb in der Blüte ihrer Jahre, und Toxotius war mit Lätia verheiratet, derselben, an welche der hl. Hieronymus seinen Brief über die *Erziehung eines gottgeweihten Kindes* (s. S. 27) gerichtet hat. Vergl. Hieron., *Epp.* 66. 107. 108, und de Rossi, *Bullett.* 1866 p. 40. 43. 50 sgg. 99 sgg.; 1868 p. 33. 77 sgg.

empfand, rief sie aus: „Hier will ich ruhen, denn das ist die Heimat meines Herrn. Hier will ich wohnen, denn diese Stätte hat sich auch der Heiland erwählt.“¹ Sie blieb in der That in Bethlehem und erbaute daselbst, wie schon erwähnt, Klöster und Fremdenherbergen².

Paula nahm aus verschiedenen Ländern viele Jungfrauen auf: adelige, aus dem Mittelstande und aus den niedrigsten Ständen. Dieselben wohnten an der Kirche in drei Klöstern, jedes unter einer eigenen Vorsteherin oder Mutter. Bei der Arbeit und beim Essen war eine Genossenschaft von der andern getrennt. Sie vereinigten sich aber alle zur Verrichtung des Gebetes und zum Psalmengesang. Dieser fand statt: früh, zur Terz, Sext, Non, Vesper und um Mitternacht. Alle mussten die Psalmen auswendig wissen. Nur an Sonntagen kamen sie zur Kirche. Alle waren gleich gekleidet; die Adeligen durften keine Dienerin oder Begleiterin bei sich haben. Ebenso war es keiner erlaubt, persönliches Eigenthum zu besitzen³. Die Clausur wurde streng beobachtet.

Paula und Eustochium gaben ihren Untergebenen in allem das beste Beispiel; sie, die ehemals in Sänften sich tragen liessen und in Seide sich kleideten, gingen jetzt in ärmlichen Gewändern einher und verrichteten im Kloster selbst die gewöhnlichsten Dienste: besorgten den Herd, kochten die Speisen, warteten bei Tisch auf, kehrten die Zimmer aus u. s. f.⁴

¹ Hieron., *Ep.* 108 col. 885: Et ego misera atque peccatrix, digna sum iudicata deosculari praesepe, in quo Dominus parvulus vagiit? orare in spelunca, in qua virgo puerpera Dominum fudit infantem? Haec requies mea, quia Domini mei patria est. Hic habitabo, quoniam Salvator elegit eam.

² Hieron. *l. c.* col. 890: Nec multo post in sancta Bethleem mansura perpetuo, angusto per triennium mansit hospitio, donec exstrueret cellulas, ac monasteria, et diversorum peregrinorum iuxta viam conderet mansiones, in qua Maria et Ioseph hospitium non invenerant.

³ Hieron. *l. c.* col. 896: (Paula) . . . plures virgines quas e diversis provinciis congregarat, tam nobiles, quam medii, et infimi generis, in tres turmas monasteriaque divisit: ita dumtaxat, ut in opere et in cibo separatae, psalmodiis et orationibus iungerentur. Post *Alleluia* cantatum (quo signo vocabantur ad Collectam) nulli residere licitum erat. . . Mane, hora Tertia, Sexta, Nona, Vespere, noctis medio, per ordinem Psalterium cantabant. Nec licebat cuicumque sororum ignorare Psalmos, et non de Scripturis sanctis quotidie aliquid discere. Die tantum Dominico ad ecclesiam procedebant, ex cuius habitabant latere. Et unumquodque agmen matrem propriam sequebatur: atque inde pariter revertentes, instabant operi distributo, et vel sibi, vel caeteris indumenta faciebant. Si qua erat nobilis, non mittebatur de domo sua habere comitem. . . Unus omnium habitus. . . Excepto victu et vestitu, nullam habere quidquam patiebatur, dicente Paulo: *Habentes victum et vestitum, his contenti sumus* (I *Timoth.* 6. 8), ne consuetudine plus habendi, praeberet locum avaritiae.

⁴ Hieron., *Ep.* 66 col. 646: . . . quae immunditias platearum ferre non poterant, quae eunuchorum manibus portabantur, et inaequale solum molestius transcendebant; quibus serica vestis oneri erat, et solis calor incendium, nunc sordidatae et lugubres, et sui comparatione forniculae, vel lucernas concinnant, vel succendunt focum, pavimenta verrunt, mundant legumina, olerum fasciculos in ferventem ollam deliciunt, apponunt mensas, calices porrigunt, effundunt cibos, huc illucque discurrunt. Et certe magnus virginum chorus cum illis habitat. Num huiuscemodi ministeria aliis imperare non poterant? Sed nolunt vinci ab his labore corporum, quas ipsae superant virtute animi.

In den Klöstern Syriens und Aegyptens war das Abschneiden der Haare bereits zur Sitte geworden¹; im Abendlande hatte man diese Gewohnheit noch nicht; so befahl noch Ambrosius der Susanna, um sie recht zu demüthigen, dass sie zur Busse ihr schönes Haar sich abschneide².

Diejenigen Jungfrauen, welche in klösterlichen Genossenschaften zusammenlebten, wurden *virgines monasticae* oder *monachae* genannt, die übrigen hiessen *virgines ecclesiasticae*, *canonicae*, weil ihre Namen, wie Socrates schreibt, in den kirchlichen Matrikeln (ἐν τῷ τῶν ἐκκλησιῶν κανόνι) eingetragen waren³.

In Paula, um auf diese hervorragende Persönlichkeit noch einmal zurückzukommen, hat Hieronymus⁴ das Bild einer klugen und strengen Oberin entworfen. Nichts entging ihrem wachsamen Auge. Solche von ihren Untergebenen, die zum Psalmengesange zu spät kamen oder in der Arbeit träge waren, wies sie, je nach der Gemüthsart der Schuldigen, bald durch gütige Vorstellungen, bald durch ernste Ermahnungen zurecht. Streitigkeiten schlichtete sie durch beschwichtigende Worte. Denen, die viel von den Versuchungen des Fleisches zu leiden hatten, legte sie ver-

¹ Hieron., *Ep.* 147 col. 1199 sq.

² Ambros., *De lapsu virg.* c. 8 col. 377: Amputentur crines, qui per vanam gloriam occasionem luxuriae praestiterunt.

³ Socrat., *Hist. eccles.* l. I c. XVII (*PP. graec.* LXVII col. 121); ed. Reading p. 41.

⁴ Hieron., *Ep.* 108 col. 897: Si qua vel tardior veniebat ad Psalmos, vel erat in opere pigrior, variis eam modis aggrediebatur. Si erat iracunda, blanditiis, si patiens, correptione; illud Apostoli imitans: *Quid vultis; in virga veniam ad vos, an in spiritu lenitatis et mansuetudinis?* . . . Iurgantes inter se, sermone lenissimo foederabat. Lascivientem adolescentularum carnem crebris et duplicatis frangebatur ieiuniis, malens eis stomachum dolere quam mentem. Si vidisset aliquam comptiorem, contractione frontis, et vultus tristitia arguebat errantem, dicens: Munditiam corporis atque vestitus, animae esse immunditiam. . . Quam linguosam, garrulam, ac procacem, rixisque perspexerat delectari, et saepius commonitam nolle converti, inter ultimas et extra conventum sororum, ad fores triclinii orare faciebat, et separatim cibum capere: ut quam obiurgatio non correxerat, emendaret pudor. . . Quid memorem clementiam et sedulitatem in aegrotantes, quas miris obsequiis, et ministeriis confovebat? Cumque aliis languentibus, large praeberet omnia, et esum quoque exhiberet carniū; si quando ipsa aegrotasset, sibi non indulgebat, et in eo inaequalis videbatur, quod in aliis clementiam, in se duritiam commutabat. *L. c.* col. 891 sq.: Mollia, etiam in gravissima febre, lectuli strata non habuit, sed super durissimum humum, stratis ciliciolis quiescebat, si tamen illa quies dicenda est, quae iugibus pene orationibus dies noctesque iungebat. . . (Paula) tantae continentiae fuit, ut prope mensuram excederet, et debilitatem corporis nimis ieiuniis ac labore contraheret. Quae exceptis diebus festis, vix oleum in cibo caperet, ut ex hoc uno aestimetur, quid de vino et liquamine, et piscibus, et lacte, et melle, et ovis, et reliquis, quae gustui suavia sunt, iudicaret. Col. 905: Testis est Iesus, ne unum quidem nummum ab ea filiae derelictum, sed, ut ante iam dixi (col. 891), derelictum magnum aes alienum: et, quod his difficilius est, fratrum et sororum immensam multitudinem, quod sustentare arduum, et abicere impium est. Quid hac virtute mirabilius, feminam nobilissimae familiae, magnis quondam opibus, tanta fide omnia dilargitam, ut ad egestatem pene ultimam perveniret? Col. 906: Dormivit sancta et beata Paula, septimo Kalendas Februarias, tertia sabbati post solis occubitum. Sepulta est quinto Kalend. earumdem. Honorio Augusto sexies, et Aristaeneto Consulibus. Vixit in Sancto proposito, Romae annos quinque, Bethleem annos viginti. Omne vitae tempus implevit, annis quinquaginta sex, mensibus octo, diebus viginti et uno.

schärftes Fasten auf. Den Eitlen gab sie durch strengen Blick und angemessenen Tadel ihr Missfallen zu erkennen. Wenn Geschwätzige oder Zänkische trotz wiederholter Rüge sich nicht besserten, so mussten sie zur Strafe am Eingange zum Speisesaal beten und gesondert von den Uebrigen speisen. Gegen Kranke war sie die Güte und Fürsorge selbst; diesen erlaubte sie sogar den Genuss von Fleischspeisen, während sie selber in ihren Krankheiten auf jede Linderung verzichtete. Ueberhaupt führte sie ein wahres Büsserleben: sie schlief auf blosser Erde, fastete viel und streng, trank nie Wein und bediente sich des Oeles nur an Festtagen. Ueber alle Massen freigebig, wünschte sie, arm zu sterben, was denn auch insofern in Erfüllung ging, als bei ihrem Tode nicht bloss ihr eigenes grosses Vermögen, sondern auch das der Eustochium ausgegeben und noch dazu eine zahlreiche Familie von Ordensleuten zu erhalten war. Sie starb am 26. Januar des Jahres 404, nachdem sie 25 Jahre im Ordensstande gelebt hatte. Ihre Leiche wurde unter grossen Feierlichkeiten in der Kirche, die über der Geburtsstätte des Heilandes erbaut war, beigesetzt.

Achter Abschnitt.

Lohn, der den gottgeweihten Jungfrauen im Himmel verheissen ist.

„Erwäge,“ schreibt Pelagius an Demetrias, „erwäge, ich bitte Dich, die Grösse Deines Lohnes, wenn das, was unendlich ist, sich erwägen lässt. Sobald die Seele aus dieser Welt geschieden und der Leib in Staub und Asche zerfallen ist, wird Dir, o Jungfrau, ein besseres Loos zu theil: der in die Erde gesenkte Körper wird in den Himmel erhoben und, obschon er sterblich war, unsterblich gemacht; Du wirst unter die Engel aufgenommen, wirst das Himmelreich in Besitz nehmen und auf ewig mit Christo herrschen.“¹ Das ist der Lohn, den die Jungfrau nach glücklich bestandnem Kampfe mit der Welt und ihren Leidenschaften im Jenseits zu erwarten hat. In den Grabinschriften wird dieser Lohn in entsprechender lakonischer Kürze bald durch ein Symbol, bald in Worten angedeutet. Von den einschlägigen Monumenten bringe ich zuerst eine Mosaikinschrift² aus Afrika:

¹ Pelag., *Ep. ad Demetr. c. XXVIII col. 1119*: Considera, quaeso, magnitudinem praemii tui, si tamen considerari potest, quidquid immensum est. Post abscessum animae, post carnis interitum, post favillas et cinerem, in meliorem statum virgo reparanda es; mandatum terrae corpus in coelum elevandum est, et mortale tuum immortalitatis honore mutandum est. Post haec Angelorum es donanda consortio, regnum acceptura coelorum, et in perpetuum regnatura cum Christo.

² *Revue de l'Afrique française* 1887 pl. VIII p. 400: *Castula, puella annorum XLVIII, reddidit VI idus Martias properans castitatis sumere praemium: digna meruit immarcescibilem coronam; perseverantibus*

Schiff

CASTVLA · P
 VELLA · ANN
 XL · VIII · REDD
 VI IDVS · MAR
 TIAS · PROPER
 ANS · KASTITA
 TIS · SVME
 RE · PREMI
 A · DIGNA ·
 MERVIT ·
 IMMARCIB
 ILE · CORONA ¹
 PERSEVERA
 NTIBVS · TRIB
 VET · DEVS GR
 ATIA · IN PACE

Lamm zwischen Blumen.

Castula, eine Jungfrau von 48 Jahren, starb am 10. März; sie eilte, um den wohlverdienten Lohn für ihre Keuschheit in Empfang zu nehmen, den unverwelklichen Kranz, welchen Gott allen denen gibt, die in seiner Gnade standhaft verharren. (Sie ruhe) in Frieden.

Ein oberitalienisches Epitaph spricht von einem „Friedenskranze, den der Fürst von Anbeginn (Christus) den keuschen Seelen zuertheilt“, und von der „Siegespalme, die er für die Heiligen bestimmt hat“ ².

In einem Palmenkranze sehen wir folgende Inschrift in S. Paul (Taf. V 14):

SANCTISSIME
 FILIAE VICTORI
 AE VIRGINI BE
 NEMERENTI AN
 NORVM XXVII
 PARENTES POSV
 ERVNT BIBAS
 IN PACE
 PRI · NON OCT ·

tribuit Deus gratiam. In pace. Das Schiff ist auf den Grabsteinen gewöhnlich das Symbol der zurückgelegten Lebensfahrt. Das Lamm weist auf die mystische Heerde der Auserwählten hin, welche der Richter, gemäss den Worten des Evangelisten (*Matth.* 25, 33), zu seiner Rechten stellen wird.

¹ Der Ausdruck IMMARCESCIBILEM CORONAM ist dem ersten Briefe des hl. Petrus (5, 4) entnommen: Et cum apparuerit princeps pastorum, percipietis immarcescibilem gloriae coronam.

² C. I. L. V 1 n. 3216.

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

Ihrer heiligsten Tochter Victoria, einer achtbaren Jungfrau von 27 Jahren, setzten die Eltern (diese Grabschrift). Lebe in Frieden! Sie starb (oder wurde beigesetzt) am 6. October¹.

Eingeritzt finden wir die „Siegespalme“ auf einem datirten Epitaph in Rom, welches hier zum erstenmal in Facsimile wiedergegeben wird (Taf. V 12)²:

✕ in hoc sePVL CRO REQVIESCET PVELLA VIRGO SACRA · B · M · ALEXandra
que receptA CAELO MERVIT OCCVRRERE · XPO · AD RESVRREctionem
premium etERNVM SVSCIPERE DIGNA Palme HEC DEP · VII KAL · APriles
die sabbaTI VIGILIAS SACRAS · CONS · FL ASTVRIO · VC · COnsule (p. Chr. 449)

In diesem Grabe ruht Alexandra, eine heilige, achtbare Jungfrau, welche bei ihrer Aufnahme in den Himmel das Glück hatte, an Christi Auferstehungsfeier Antheil zu nehmen. Würdig war sie der ewigen Belohnung, die sie erhalten hat. Ihre Beisetzung erfolgte am Tage der heiligen Vigil, Sonnabend den 26. März, im Consulatsjahre des Flavius Asturius.

Die Aufnahme der Jungfrau in den Himmel führen uns die Väter in glänzenden Bildern vor. Selbstverständlich tritt da die Gottesmutter Maria, als „Königin der Jungfrauen“, in den Vordergrund; nach Ambrosius und Hieronymus hatte vor allem sie das Amt, die aus dem zeitlichen Leben scheidende Jungfrau zu empfangen und Christo, dem „Bräutigam“, zuzuführen. „O wie vielen Jungfrauen“, so Ambrosius, „wird (Maria) entgegengehen, wie viele wird sie in ihre Arme schliessen und dem Herrn mit den Worten zuführen: Diese hat in makelloser Reinheit das Brautgemach meines Sohnes unverletzt bewahrt! Wie wird sie der Herr selbst seinem Vater empfehlen und ihm sagen: Heiliger Vater, das sind jene, . . . an denen das Haupt des Menschensohnes geruht hat; ich bitte Dich, lasse sie dort sein, wo auch ich bin! (Ioan. 17, 24.) . . . Wie herrlich wird der Triumph sein, wie werden die Engel frohlocken, wenn sie sehen, dass diejenigen in die himmlischen Wohnungen aufgenommen werden, welche ein engelgleiches Leben in der Welt geführt haben! Dann wird auch Maria das Tympanum ergreifen und mit den Chören der Jungfrauen einen Lobgesang dem Herrn dafür anstimmen, dass sie durch das Meer der zeitlichen Welt gegangen sind, ohne von den Wogen der Welt benetzt zu werden (Exod. 15, 20).“³

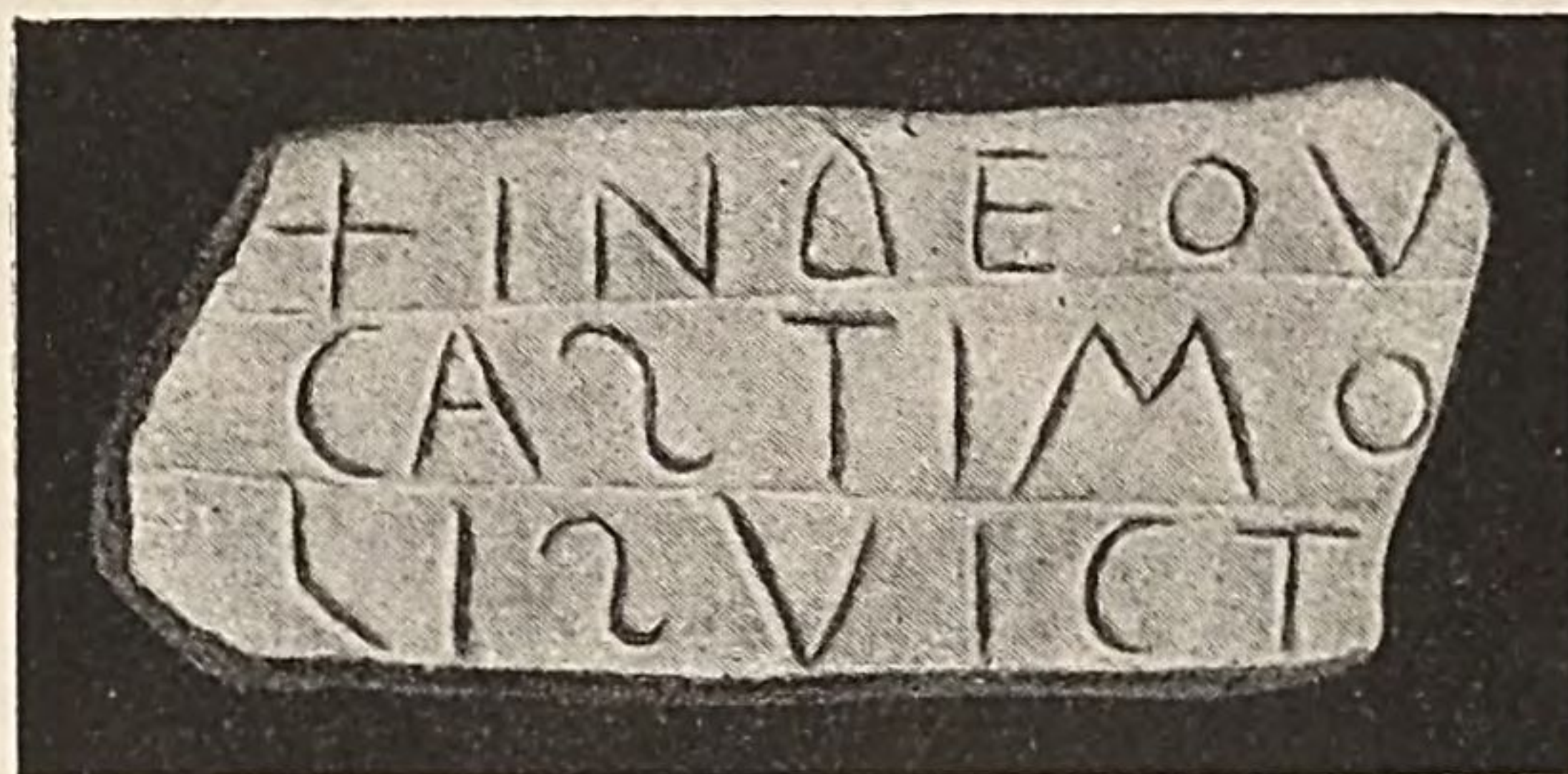
¹ Perrét, *Catacombes* V pl. LX 18.

² De Rossi, *Inscriptiones* I n. 745 p. 325. Der Originalstein ist in der Unterkirche der Basilika von S. Prassede.

³ Ambros., *De virgg.* l. II c. II col. 211: O quantis illa virginibus occurret, quantas complexa ad Dominum trahet, dicens: Haec thorum filii mei, haec thalamos nuptiales immaculato servavit pudore! Quemadmodum eas ipse Dominus commendabit Patri; nimirum illud repetens suum: Pater sancte, istae sunt, . . . in quibus Filius hominis caput reclinans quievit; peto, ut ubi ego sum, et ipsae sint mecum

Nach Methodius, *Convivium 10 virginum* orat. VIII c. II (Migne, *PP. graec.* XVIII col. 141 sq.), kommen Engel den Seelen der Jungfrauen entgegen und führen sie auf die paradiesischen Auen: Ἄμα γὰρ τῷ καταλεῖψαι τὸν κόσμον τὰς ψυχὰς, λόγος ταῖς παρθένοις ὑπαντῶντας ἀγγέλους μετὰ πολλῆς εὐφρημίας εἰς τοὺς προειρημένους παραπέμπειν λειμῶνας αὐτὰς, εἰς οὓς καὶ πρόσθεν ἐλθεῖν ἐγλίχοντο κ. τ. λ.

Dem Voraufgegangenen glaube ich am passendsten eine afrikanische Inschrift aus dem fünften Jahrhundert anfügen zu sollen, in welcher die Hinterbliebenen für die Verstorbene, eine gottgeweihte Jungfrau, das *Leben in Gott* erflehen¹:



Die Jungfrau Victoria lebe in Gott!

(Ioan. 17, 24). . . Quae pompa illa, quanta angelorum laetitia plaudentium, quod habitare mereatur in coelo, quae coelesti vita vixit saeculo! Tunc etiam Maria tympanum sumens, choros virginales excitabit cantantes Domino quod per mare saeculi sine saecularibus fluctibus transierunt (*Exod.* 15, 20). Ueber den Lohn, der den gottgeweihten Jungfrauen im Himmel zu theil wird, äussert sich Methodius (*a. a. O.* orat. VI c. V col. 119) in folgenden begeisterten Worten: Ταῦτα τὰ ἐπιχειρα τῶν ἀμιάντων ἄθλων τῆς σωφροσύνης. Νυμφεύομαι τῷ Λόγῳ, καὶ τὸν αἰῶνα τῆς ἀφθαρσίας προῖκα λαμβάνω στέφανον καὶ πλοῦτον παρὰ τοῦ Πατρὸς· καὶ ἐν τοῖς αἰῶσι στεφανηφοροῦσα πομπεύω τὰ λαμπρὰ καὶ ἀμάραντα τῆς σοφίας ἄνθη· συγχχορεύω βραβεύοντι τῷ Χριστῷ κατ' οὐρανόν, ἀμφὶ τὸν ἄναρχον καὶ ἀνώλεθρον Βασιλέα.

¹ *In Deo vivat castimo(nia)lis Vict(oria)*. Das Facsimile der Inschrift ist nach einem Papierabdruck angefertigt, den de Rossi mir freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Zweiter Theil.

Die bildlichen Darstellungen der gottgeweihten Jungfrauen.

Neunter Abschnitt.

Einkleidungsscene in der Katakombe der hl. Priscilla an der Via Salaria Nova.

Nachdem ich im ersten Theile den Stand und die Lebensweise der gottgeweihten Jungfrauen quellenmässig dargelegt habe, gehe ich jetzt zu den sie darstellenden Monumenten über. Unter diesen nimmt unstreitig den ersten Rang ein Frescogemälde der Priscillakatakombe ein, welches zu den schönsten und besterhaltenen Gemälden der unterirdischen Grabstätten Roms gehört. Es befindet sich in einer Kammer, welche ausserhalb des ältesten Theiles der Katakombe, der Arenarregion, liegt und nur Nischengräber (*loculi*), keine Arcosolien hat¹. Bosio nennt sie „*cubiculum quintum*“. Ihre Wände sind ganz mit Malereien bedeckt. In dem Thürbogen ist das Bild des Propheten Jonas, der von dem Meerthiere ans Land geworfen wird; unter ihm, zu beiden Seiten des Einganges, je eine sitzende Taube mit dem Oelzweig im Schnabel, und an der innern Seite der Eingangswand je ein ruhender Widder. An der Decke ist, von einem Kreise umschlossen, der gute Hirte mit einer Ziege auf den Schultern; er steht zwischen einem Schafe und einer Ziege; im Hintergrunde sind zwei Bäume, auf denen Vögel sitzen. Die vier Lunetten ausserhalb des Kreises füllen zwei Pfauen und zwei unbestimmte Vögel; die Eckfelder fliegende Tauben, welche Oelzweige im Schnabel und in den Krallen tragen. Die linke Wand nimmt ein durch ein später angebrachtes Nischen-

¹ Ich hebe dieses ausdrücklich hervor, weil ein Gelehrter die Malerei auf die „Hinterwand eines Arcosoliums“ versetzt.

grab stark beschädigtes Opfer Abrahams ein: links zu äusserst hat der Widder gestanden, von dem sich nur ein Horn erhalten hat¹; nebenan ist der brennende Altar, auf welchen Abraham mit dem Zeigefinger der rechten Hand hinweist; zuletzt kommt Isaak, gebückt unter der Last der Holzscheite, die zu seinem Opfer dienen sollen. An der rechten Wand stehen die drei babylonischen Jünglinge als Oranten in den Flammen, und über ihnen schwebt die Taube mit dem Oelzweig. An der dem Eingange gegenüberliegenden Wand endlich ist die Scene gemalt, welche auf unserer ersten Tafel wiedergegeben ist, und mit der wir uns im folgenden näher zu beschäftigen haben.

Die Kammer war schon vor Bosio zugänglich. Der gelehrte Dominikaner Ciacconio liess von ihren Malereien durch den „ersten Zeichner“ Copien in Farben anfertigen, die jedoch sehr unglücklich ausfielen; so wurden beispielsweise sitzende Figuren in stehende, Frauen in bärtige Männer, Tauben in fliegende Engel umgewandelt, und auf eine auch nur annähernd getreue Wiedergabe der Farben hat der Copist von vornherein verzichtet². Ungleich besser, wenn auch noch vielfach ungenau, sind die Abbildungen, welche Bosio in seiner *Roma Sotterranea* veröffentlicht hat³; besonders die Abbildung der uns interessirenden Scene lässt viel zu wünschen übrig. Bosio's Copie des Bildes ging unverändert in die Katakombenwerke Aringhi's und Bottari's über⁴; Perret veränderte (man kann nicht sagen verbesserte) sie in einigen Punkten und colorirte sie mit grosser Willkür⁵. Garrucci⁶ hielt sich mehr an die Copie Bosio's, während Roller in seinem Buche über die Katakomben auf einer phototypischen Tafel das Bild Perrets und eine Originalphotographie des Frescos vereinigte⁷. Auch Davin veröffentlichte das ganze Gemälde, und zwar, wie er sagt, nach Parkers Photographie; seine Copie ist jedoch so unvollkommen, dass sie kaum etwas aufweist, was dem Original entspräche⁸. Theildarstellungen gaben nach Bedarf bald von der Scene zur Linken, bald von der zur Rechten: Martigny, Kraus, Lehner, Liell⁹ und andere; die betende Figur in der Mitte endlich wurde durch zahllose Wiedergaben zum Stereotyp einer Orans.

¹ Auf den bisher veröffentlichten Copien ist von dem Widder nichts zu sehen.

² *Cod. Vat. lat.* 5409 f. 15 sq. Einige von diesen Copien habe ich in meiner Schrift *Die Katakomben-gemälde und ihre alten Copien* Taf. VIII und X veröffentlicht; ebenda (S. 5. 19) findet sich auch eine Kritik der Arbeiten jenes „ersten Zeichners“.

³ Bosio, *Roma Sotterranea* p. 547 sgg. Die Copien rühren von Santi Avanzino her.

⁴ Aringhi, *Roma Subterranea* ed. Rom. II p. 305; ed. Paris. II p. 139; Bottari, *Roma Sotterranea* III tav. CLXXX p. 147. ⁵ Perret, *Les Catacombes de Rome* III pl. XVII sv.

⁶ Garrucci, *Storia della arte cristiana* II tav. 78, 1.

⁷ Roller, *Les Catacombes de Rome* II pl. LXX p. 153 sv.

⁸ Davin in der *Revue de l'art chrétien* 1880 pl. XIV 5 p. 149 ss.

⁹ Martigny, *Dictionnaire des antiquités chrétiennes* 2 éd. p. 789. 794; Kraus, *Real-Encyklopädie der christlichen Alterthümer* II S. 82. 362; Lehner, *Die Marienverehrung in den ersten Jahrhunderten* Taf. I 3

§ 1. Verschiedene Ansichten über die Bedeutung des Gemäldes.

Ueber den Sinn der Darstellung haben die Gelehrten die abweichendsten Urtheile gefällt. P. Garrucci beschreibt und erklärt die Malerei folgendermassen: „Links (vom Beschauer) erblicken wir einen bärtigen Mann in Dalmatik und dem Pallium sacrum; er sitzt auf einer Cathedra und spricht zu einem jungen Mädchen, das vor ihm steht . . . und mit beiden Händen eine Binde oder Mitra hält, welche sie anlegen will. Daneben, etwas weiter zurückstehend, ist ein Mann, in Tunica und Pallium, der in den Händen einen ausgebreiteten Schleier hat. Der Mann auf der Cathedra . . . streckt die Rechte aus und weist mit dem Zeigefinger nach einer Frau hin, welche ihm gegenüber auf einem Sessel mit Rücklehne sitzt und ein nacktes Kind an den Busen drückt; sie ist in eine einfache Dalmatiktunica gehüllt. Im Centrum des Gemäldes, aber ausserhalb des Bereiches der beschriebenen Composition, steht eine weibliche Figur, die viel grösser ist und die Arme nach Art der Oranten ausgebreitet hat; sie trägt eine Untertunica und Dalmatik, an deren Purpurstreifen Stickereien eingenäht sind. Ihr Haupt bedeckt ein zurückgeschlagener Schleier, dessen linkes Ende an der Brust herabfällt und mit Fransen verziert ist. Diese versinnbildet ohne Zweifel die Verstorbene. . . Die Jungfrau mit der Mitra in den Händen und die Orans haben Schuhe, desgleichen der Jüngling mit dem Velum; die sitzende Frau zur Rechten ist barfuss. . . Der Sinn dieser Darstellung . . . ist im wesentlichen folgender: ein Papst ist im Begriffe, einer Jungfrau den Schleier zu überreichen und sie zur Nachahmung der Mutter Gottes in ihrem neugewählten Stande zu ermahnen. . . Der Jüngling hinter der Jungfrau . . . ist der Archidiakon; er hält in den Händen den Schleier, mit welchem der Papst das Haupt der Jungfrau verhüllen soll, sobald sich diese die Mitra angelegt hat. . . Die Orans im Centrum der Composition könnte man sehr gut für die nämliche halten, deren Consecration auf dem Gemälde des Grabes abgebildet ist.“¹

S. 288 ff.; Liell, *Die Darstellungen der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria auf den Kunstdenkmalern der Katakomben* S. 331 ff.

¹ Garrucci, *Storia* II p. 83: . . . a sinistra è figurato un uomo barbato, che veste dalmatica e sopra di essa il pallio sacro, e sta in cattedra in atto di esortare una giovane donna che ha dinanzi quasi volta di schiena, la quale . . . tiene con ambedue le mani una fascia o mitra come per cingersene il capo. Alquanto indietro mirasi un uomo vestito di tunica e di pallio che tiene colle due mani un velo disteso. Il personaggio che dalla cattedra parla alla giovane donna stende la destra e addita una donna che siede dirimpetto in sedia con spalliera, e veste semplice tunica dalmatica e stringe al seno un nudo bambino. Una donna di più alta statura sta nel centro del quadro, ma non entra nella composizione descritta. Essa è in attitudine di orante, veste tunica interiore e dalmatica, le cui doghe sono ornate di ricamo, ha sul capo un velo ripiegato a guisa di fascia, del quale le casca a sinistra sul petto una falda che è fimbriata. Questa è senza dubbio la donna sepolta, colla quale deve aver qualche analogia la scena figurata. La donna

Diese Auslegung bietet eigentlich nicht viel Neues; schon Bosio hatte sie in den Hauptzügen aufgestellt, allerdings mit dem fruchtlosen Bemühen, in einigen der Figuren historisch bekannte Persönlichkeiten zu erkennen. Einen Schein von Berechtigung hatte er seiner Meinung dadurch gewahrt, dass er zum Theil solche Personen auswählte, die mit der Geschichte der Katakomben aufs engste verflochten sind: die betende Figur hielt er für „die heilige Matrone Priscilla, die Stifterin des Cömeteriums, die vielleicht mit ihren Töchtern Praxedis und Pudentiana und mit anderen Gliedern der Familie in dieser Kammer geruht habe“; in der unver-schleierten Figur der Gruppe zur Linken sah er eine von den erwähnten Töchtern, in dem Manne auf der Cathedra „den heiligen Papst Pius“, in dem Jüngling „den heiligen Priester Pastor“, und in der Gruppe zur Rechten „die heiligste Jungfrau mit dem Christuskinde“. Der Zufall wollte es, dass Bosio das Gemälde am 16. Januar, dem Feste der hl. Priscilla, abzeichnen liess. Darin erblickte der fromme Gelehrte eine erfreuliche Bestätigung der Richtigkeit seiner Erklärung¹, was ihm schon bei Bottari einen berechtigten Tadel einbrachte, der jene Begründung „una quanto devota altrettanto inconcludente ragione“² nennt.

Aringhi druckte die Ansicht Bosio's ohne alle Beschränkung nach³. Bottari nahm sie im wesentlichen nur für die Gruppe zur Linken an, verwarf sie aber für die Orans sowie die sitzende Frau zur Rechten⁴. In der Orans sah er eine römische

che siede a destra è scalza del tutto. La donna, che ha in mano la mitra, e l'orante hanno stivaletti ai piedi, e così parimente è calzato il personaggio che stando dietro alla donna tiene il velo. . . L'interpretazione di questo quadro . . . è in sostanza che sia espresso un Papa nell'atto di dare il velo ad una vergine ed esortarla ad imitare nel nuovo suo stato la Vergine Madre di Dio. . . Il personaggio che sta dietro la donna . . . è l'arcidiacono, il quale . . . tiene il velo che il Papa dovrà imporre alla vergine quando ella si avrà cinta la mitella. . . La donna di statura maggiore, che sta orando nel centro della composizione, potrebbe ben credersi quella medesima, la cui consecrazione è espressa nella pittura del sepolcro.

¹ Bosio, *Roma Sotterr.* p. 549: La Donna in atto di orare con le braccia aperte, crediamo che sia Santa Priscilla Matrona, che fondò questo cimiterio: e forse questo doveva esser' il Cubicolo, dov'ella fù sepolta, e dove furono sepolte le Sante Vergini Prassede, e Pudentiana, con altre della sua famiglia. È cosa notevole che questo Cubicolo fù da noi à caso disegnato nel giorno sedici di Gennaro, nel quale appunto la Santa Chiesa celebra il natale di Santa Priscilla; di che se ne accorgemmo mentre ritornati à casa, e considerata la significazione delle figure del medesimo Cubicolo, e questa in particolare, ci venne in mente la gloriosa Santa, e la presente sua festa: onde ci confermammo nel parere sudetto. — Qui si accenna la consacrazione d'una Vergine, cioè quando se le dava il sacro Velo; e potrebbe esser facilmente, che fosse d'una delle dette due Vergini Prassede, e Pudentiana; e che il Pontefice, che stà nella sede, sia S. Pio Papa; e l'altro che stà in piedi S. Pastore Prete. — Crediamo, che sia la Santissima Vergine con Christo bambino in braccio.

² Bottari, *Roma Sotterr.* III p. 148.

³ Aringhi, *Roma Subterr.* ed. Rom. II p. 304 sqq.; ed. Paris. II p. 138 sqq.

⁴ Bottari *l. c.* p. 147 sgg. Die Orans betreffend schreibt er: Nel mezzo è una femmina, che ora, con le braccia stese a guisa di croce, e alzate verso il cielo. . . Io qui proporrò una mia conghiettura, sottoponendola al giudizio, e all'erudizione de' lettori, non perchè l'abbraccino, ma perchè l'esaminino. Dico dunque, che questa donna orante, e di statura maggiore dell'altre, sia una matrona Romana madre

Matrone, die Mutter zweier Töchter, von denen die eine (auf dem Bilde die Frau mit dem Kinde) verheiratet gewesen sei, die andere ihre Jungfräulichkeit Gott (in der Scene zur Linken) geweiht habe. — Ein Grund, warum er in der Erklärung der rechten Gruppe von Bosio abgewichen, führt Bottari nicht an; vielleicht hatte er auch keinen. Uebrigens wollte er seine Meinung „den gelehrten Lesern zur Prüfung, nicht zur Annahme vorlegen“. Er hat das Bild im Original nie gesehen; er urtheilte nur nach den bestehenden Copien. Daher wird es niemanden befremden, dass er auf den Köpfen der beiden männlichen Figuren in der linken Scene eine „Tonsur . . . von der Form eines Kranzes“ entdeckt hat; unbegreiflich aber bleibt, was er, von Aringhi verleitet, über die technische Ausführung des Bildes sagt: dass nämlich dieses nicht gemalt, sondern mit einem spitzen Instrument in den Stuck eingeritzt sei!¹

Bei den meisten der neueren Archäologen, wie Martigny, Kraus, Lehner und anderen, fand die Ansicht Bosio's von der Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau bald grössern, bald geringern Beifall; drei Gelehrte verwarfen sie gänzlich: Schultze, Roller und Davin. Roller vermochte sich bei der Formulirung seiner Ansicht des Gedankens an eine Schleierübergabe nicht zu entschlagen; was ihm aber vorschwebte, war nicht das *velum sacrum* der Jungfrauen, sondern der *flammeus nuptialis*, der Brautschleier, den die Bräute sich zu Hause anlegten, bevor sie zu der Trauung schritten. Diesen einfachen Act der Toilette erhebt Roller zu einer wesentlichen Ceremonie der Vermählungsfeier und sieht ihn auf dem Gemälde in der Scene zur Linken dargestellt; die Braut, um die es sich handle, sei keine geringere als die Mutter Gottes selbst. „Weniger unlogisch“, schreibt Roller mit Bezug auf die Erklärung Bosio's, „fänden wir die Ansicht desjenigen, der hier die Vermählung Mariä mit Joseph vor dem Hohenpriester sehen wollte. . . Maria würde in dieser Vermählungsscene nicht den Schleier der Jungfräulichkeit, sondern den Brautschleier nehmen.“ An dem vermeintlichen „Joseph“ ist Roller nichts auf-

di famiglia, che avendo due figliuole, una di esse consecrata a Dio servando virginità (die Unverschleierte in der Scene zur Linken), e l'altra maritata (die sitzende Frau mit dem Kinde). In der Erklärung der Scene zur Linken lesen wir folgendes: Vedesi qui una femmina vestita come l'antecedente, se non che in vece d'avere il velo in testa, lo tiene steso con ambe le mani. Dietro a lei è un uomo di grave età, e costituito in dignità ecclesiastica, come si deduce dalla tonsura, che ha sulla sommità della testa, e da' capelli tagliati a forma di corona, come quella de' nostri frati. Egli è assiso sopra una cattedra alquanto elevata, fatta a guisa di quelle de' vescovi. . . Presso alla femmina è un altro Ecclesiastico tonsurato. . . Pare che tenga in mano un abito, e forse sarà la tunica, o il pallio, di che si vestivano eziandio alcune vergini nell'offerire a Dio la loro verginità, il quale era di grosso panno, e di colore fosco ecc.

¹ Aringhi (*a. a. O.*) beginnt seine Beschreibung der Malerei mit den Worten: Insculptas hic ferro imagines, lector inspice, und bei Bottari (*a. a. O.*) lesen wir: Molto vaga . . . è la pittura . . . ed è affatto diversa dalle altre pitture cimiteriali, essendo questa fatta d'incavo sulla calce con una punta di ferro, o altra cosa somigliante ecc.

gefallen; ebenso sorglos lässt ihn der Gestus des „Hohenpriesters“, und der Divinationsgabe des Lesers bleibt es überlassen, sich den „Brautschleier“ herauszusuchen.

Dass bei dieser Gruppe an einen wirklichen Vermählungsact nicht gedacht werden kann, ist klar; wir besitzen eine nicht geringe Anzahl von Monumenten, die uns denselben bildlich vorführen: überall reicht der Bräutigam der schon verhüllten Braut seine Rechte.

Einige Schwierigkeiten bereitete Roller nur die Frau mit dem Kinde, die, obwohl Mutter, mit blossen Kopfe dasitzt. Nach einigem Sträuben entschliesst er sich dennoch, in derselben die jungfräuliche Gottesmutter zu erkennen.

Roller tadelt an dem schönen Gemälde die „relative Härte der Zeichnung“; er macht sodann auf die Form und die Verzierung der Tunica und des Schleiers aufmerksam; ja selbst die „massive Cathedra“, die nach ihm für die antike Sella substituirt sei, muss herhalten, um zu beweisen, dass diese Malerei aus dem 4. Jahrhundert stamme¹.

Ganz anders dachte hierüber Schultze, der an dem Gemälde nichts auszusetzen hat, freilich, um auch etwas zu beweisen: dass es sich nämlich hier um eine Scene der Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau nicht handeln könne. „Da das vortrefflich ausgeführte Gemälde“, schreibt er, „unverkennbar dem 2. Jahrhundert angehört, so ist von vornherein ausgeschlossen, auf demselben eine liturgische Handlung dargestellt zu finden, welche weit spätern Ursprungs ist.“² Demgemäss erkannte er in dem fraglichen Gegenstande, den in der linken Gruppe die Unverschleierte in den Händen hält, „eine aufgewickelte Rolle“, und nicht, wie Garrucci, eine „Binde oder Mitra“. „Ebenso ist es“, lesen wir weiter, „unrichtig, in dem hinter der Jungfrau stehenden Jünglinge einen Archidiakon zu erkennen, welcher den Schleier halte, mit dem jene verhüllt werden solle: ganz abgesehen davon, dass es Archidiakonen erst seit dem 4. Jahrhundert gibt, zieht in diesem Falle der junge Mann nur einen Zipfel seines eigenen Gewandes nach links herauf, wie auch Christus z. B. sehr häufig auf Fresken.“

Für das Wesen der Ansicht Garrucci's oder vielmehr Bosio's ist die Frage, ob der neben der Unverschleierten stehende Mann nur die Würde eines gewöhnlichen Diakons oder einen höheren Rang hatte, von ganz untergeordneter Bedeutung; dass aber dieser „nur einen Zipfel seines eigenen Gewandes nach links heraufziehe“, ist eine Behauptung, die selbst die unvollkommenste Copie nicht rechtfertigt; was endlich den „weit spätern Ursprung“ der Schleierübergabe an die gottgeweihten Jungfrauen betrifft, so wird sich dieser nach den Untersuchungen, welche ich darüber oben angestellt habe, nicht mehr aufrecht halten lassen.

¹ Roller, *Catacombes de Rome* II p. 154.
Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

² Schultze, *Archäologische Studien* S. 182.
8

Ueber den Gegenstand der Gesamtdarstellung lässt sich Schultze also vernehmen: „Das Gemälde stellt irgend eine Familienscene dar, die zu verstehen uns freilich die Mittel fehlen, die aber in der antiken wie in der christlichen Kunst zahlreiche Parallelen hat.“¹ Drei Zeilen weiter „fehlen die Mittel“ nicht mehr; da scheint ihm die Gruppe zur Linken „einen Vater und zwei Kinder darzustellen, die in erbaulicher Betrachtung der Heiligen Schrift begriffen sind, mit bestimmter Beziehung auf die im Vordergrund stehende Orans, welche wohl die hingeschiedene Mutter des Hauses ist“. Die Orans wäre demnach die Gemahlin des Greises oder, um mit Schultze zu reden, „des ältlichen Mannes“ auf der Cathedra. Doch die „Mittel“ reichen noch weiter: „Auch die rechts sitzende Frau mit dem Kinde wendet sich dieser (der Orans) zu und erweist sich dadurch gleichfalls als ein Glied derselben Familie.“ Um seine Auslegung des Bildes mehr zu begründen, lenkt Schultze unsere Aufmerksamkeit auf die „durchaus individuellen Züge“ der „jungen Frau“ sowie auf ihr „kurzgeschnittenes Haar“: eine solche Frau könne unmöglich die Mutter Gottes vorstellen, denn „kurzgeschnittenes Haar findet sich nie bei Idealgestalten wie Maria“. „Wahrscheinlich“, so schliesst Schultze, „ist in der Figur mit Bottari eine ältere Tochter der betenden Matrone zu erkennen. Frauen, die Kinder auf dem Schosse tragen, erscheinen auf antiken Grabmonumenten nicht selten.“

In diesen Ausführungen Schultze's ist zunächst unzutreffend der Hinweis auf die „individuellen Züge“, die mit demselben Rechte auf allen alten Madonnenbildern entdeckt werden können; unzutreffend ist auch der Hinweis auf das „kurzgeschnittene Haar“, welches wohl auf einigen Copien, aber nicht auf dem Original zu sehen ist. Wie wenig zumal der letztere Gedanke mit dem christlichen Alterthum sich verträgt, geht allein schon daraus hervor, dass die Christen kurzgeschorenes Haar bei den Frauen für eine hässliche Entstellung ansahen: „... turpe est mulieri tonderi“, sagt Paulus (1 Cor. 11, 6), und Tertullian dehnt den Satz auch auf die Jungfrauen aus: „Si mulieri turpe est ... tonderi, utique et virgini.“² Umgekehrt stellt Tertullian reiches, volles Haar als einen natürlichen Schmuck des weiblichen Geschlechtes hin.³

Einer förmlichen Tortur unterwarf unser Gemälde Davin, der, wie wir zur bessern Orientirung des Lesers hervorheben müssen, in einer wahren Sucht befangen ist, auf den Cömeterialgemälden Scenen aus dem Leben der alttestamentlichen Susanna zu entdecken. Und so gelang es ihm, auch hier mit Leichtigkeit

¹ Diese Worte wiederholt Schultze auch in seinen *Katakomben* S. 141. Hier sagt er, Bosio habe auf unserem Gemälde „die Ordination einer Jungfrau dargestellt“ gesehen! Bosio wusste jedoch recht gut, dass *Ordination* und *Consecration* zwei grundverschiedene Dinge sind.

² Tertull., *De vel. virgg.* c. VII col. 898.

³ Tertull. *l. c.* col. 899 sq.

das gleiche zu constatiren. Die Deutung Bosio's und Garrucci's von der Uebergabe des Schleiers an eine gottgeweihte Jungfrau scheint ihm mit „unlösba- ren Schwierigkeiten“ verbunden zu sein, die sich, wie er glaubt, ohne Mühe durch die Geschichte Susanna's beseitigen lassen: „Tout s'explique bien avec l'histoire de Susanne.“ In der Beschreibung des Bildes folgt er der farbigen Copie Perrets, welche schon oben als eine ganz unzuverlässige bezeichnet worden ist. Die Entwicklung und Begründung seiner Ansicht ist so ungeheuerlich, dass sie mich jeder Widerlegung überhebt; es wird genügen, das Wesentliche daraus in Kürze hierher zu setzen: Der bärtige Greis auf dem Sessel „aus Marmor“ ist Helcias; vor ihm steht seine Tochter Susanna, die seinen Unterweisungen im mosaischen Gesetze lauscht. Der Mann neben ihr ist entweder Joachim, welcher Susanna (beim Unterricht!) zur Frau nimmt, oder Jeremias, von dem der hl. Hippolyt schreibt: „Son frère (de Susanne) est Jérémie le prophète.“ Auf der Seite gegen- über sitzt eine junge Mutter auf einem Stuhle (welcher diesmal nicht aus Marmor, sondern aus Holz gefertigt sein soll); ihr Antlitz ist hohl (creux), und die nackten Füße deuten auf Trauer hin. Das Kind an ihrem Busen wendet sich ab und erhebt ein Händchen zum Himmel. Aehnlich den von Schmerz durchbohrten Müttern, die uns Jeremias in den Klage- Liedern schildert, reicht sie ihm nicht die Brust dar. Ist es nicht Susanna in der fürchterlichen Nacht, welche auf ihre Versuchung folgte, dem Gerichte vorausging? Oder ist es vielmehr Susanna vor dem Tribunal? Ein schreckliches Todesurtheil erwartet sie. Aber Gott hat die laute Stimme ihres Protestes gehört; Christus wird sie erretten. Und siehe da, Susanna erscheint noch einmal in der Mitte des Bildes: übermenschlich gross, singt sie das Lied ihrer Befreiung. Ihre Füße sind von neuem beschuht, und der Gestus der Arme übersteigt das Mass einer gewöhnlichen Gemüths- erregung. So Davin¹. — Zum Schlusse spricht er die hoffnungsvolle Ueberzeugung aus, dass

¹ *Revue de l'art chrétien* 1880 p. 150 ss.: Il y avait, dit la Bible, un homme habitant Babylone, dont le nom était Joachim. Et il prit une femme nommée Susanne, fille d'Helcias, très-belle et craignant Dieu; car ses parents étaient justes et ils avaient élevé leur fille selon la loi de Moïse. Et Joachim était grandement riche. . . Nous voyons, sur notre fresque, un homme à barbe blanche, avec des cheveux blancs. . . Vêtu d'une tunique blanche . . . et d'un manteau à capuchon, il est assis dans une chaire qui paraît de marbre . . . semblable à celle des évêques. Il instruit une jeune fille: debout devant lui, elle tient le rouleau de la Loi qu'il explique et prête l'oreille à sa voix. Elle a la tête nue comme une vierge. . . Est-ce Joachim qui va prendre pour épouse Susanne élevée selon la Loi de Moïse par ses parents? N'est-ce pas plutôt Jérémie dont S. Hippolyte vient d'écrire: Son frère (de Susanne) est Jérémie le prophète? . . . De l'autre côté, on voit une jeune mère assise sur un siège de bois à dossier rond. Son visage est creux; ses yeux regardent au loin du côté du vieillard qui enseigne sur la chaire de Moïse; ses pieds nus marquent le deuil; quoique mariée, elle est sans voile; elle tient dans ses mains un enfant qui détourne la tête et élève un de ses bras vers le ciel. Pareille aux mères outrées de douleur que Jérémie montre en ses Lamentations, elle ne lui donne pas un sein probablement tari. Sa tunique est blanche, rappelant le lin blanc, les justifications des saints (*Apoc.* 19, 8); mais les bandes sont verdâtres

man gegen diese seine Auslegung des Gemäldes kaum einen ernsten Einwand erheben können: „J'ose espérer que cette interprétation ne soulèvera pas d'objection essentielle, tant ses points d'appui sont multipliés et concordants et certains sont décisifs.“ Wir halten seine Meinung für recht geeignet, um zu zeigen, wohin jemand gelangen kann, der sich nur von der Phantasie leiten lässt. Als wir sie lasen, fühlten wir uns unwillkürlich an die Wiege der christlichen Archäologie zurückversetzt.

Was ist nun von der Auslegung derjenigen zu halten, welche in der linken Gruppe die Uebergabe des Schleiers an eine gottgeweihte Jungfrau abgebildet sehen? Hat sie eine Wahrscheinlichkeit für sich? Anstatt auf diese Frage schon hier eine bestimmte Antwort zu geben, will ich zuvörderst meine eigenen über das Gemälde angestellten Untersuchungen darlegen.

§ 2. Erklärung des Gemäldes.

Dem Grundsatz gemäss, den alten Copien wenig Glauben zu schenken, nahm ich von dem ganzen Bilde eine genaue Pause, was bei der Grösse des Gemäldes nicht ohne Mühe geschehen konnte. Die Arbeit war keine vergebliche, denn sie führte zur Erkenntniss der Gegenstände, welche die beiden stehenden Figuren der linken Gruppe in den Händen halten, und die für die Deutung des Bildes ausschlaggebend sind: in den Händen des Jünglings erkannte ich ein mit der Halsöffnung nach unten gekehrtes Gewandstück, eine Tunica von weisser Farbe, die mit zwei breiten Purpurstreifen verziert ist; die vermeintliche Mitra oder Binde der Unverschleierten erwies sich sodann als ein weissfarbener Gegenstand, welcher einem zusammengelegten Schleier nicht unähnlich sieht. — Ausserdem konnte ich auch in einigen kleineren Details manche Fehler der Copien

et non de pourpre. N'est-ce pas Susanne dans la nuit terrible qui suivit sa tentation et précéda sa condamnation, Susanne réprouvée dans sa maison propre, seule avec un de ses enfants à la mamelle, elle qui, le lendemain, viendra au tribunal avec ses parents et ses enfants? Ou bien serait-ce Susanne au tribunal même, sur la sellette comme autrefois Naboth, le persécuté de Jézabel et d'Achab, mis en face de deux hommes, fils du Diable? . . . Une sentence de mort l'attend. Mais le Dieu qui . . . a entendu la grande voix de sa protestation, il entendra la grande voix de sa prière. Deux colombes avec le doux rameau d'olivier, autres symboles du Christ, volent près d'elle, du côté où elle étudie la Loi de Dieu sous la direction de son père, et du côté où elle est abîmée dans l'angoisse. Le Christ . . . sauvera Susanne. Aussi voyez comme au milieu du tableau, grandie d'une manière toute surhumaine, elle chante le cantique de la délivrance. Ses pieds sont de nouveau chaussés. Sur la tunique blanche . . . est une seconde tunique de pourpre. Elle rappelle la seconde tunique, la tunique d'honneur donnée par Jacob au chaste Joseph. La pourpre . . . est le vêtement des princes et des rois, que S. Hippolyte appelle „la royale pourpre“. . . Elle (Susanne) élève les yeux au ciel, et les bras déployés en croix, mais excédant le mouvement ordinaire. Tout en elle respire l'enthousiasme et l'action de grâces. On dirait Anne entonnant l'Exsultavit ou Marie le Magnificat etc.

beseitigen: der Greis auf der Cathedra ist nicht mit Tunica und Pallium, sondern mit einer weissen ungegürteten Tunica bekleidet, welche an den langen Aermeln wie am Vordertheile mit Purpurstreifen geschmückt ist; über der Tunica trägt er eine mit der Kapuze versehene Paenula von gelblichbrauner Farbe. Zwei Purpurstreifen befinden sich auch an der gelblichen Dalmatik der Unverschleierten und an der weissen Tunica der sitzenden Frau zur Rechten, fehlen aber an dem Vorstosse des Unterkleides der erstern sowie bei dem grünlichen Gewande des Jünglings neben der Unverschleierten. Sehr reich ist die Kleidung der Orans: die weite Dalmatik ist ganz purpurfarben; von ihr hebt sich der hellere, mit zierlichen Arabesken überstickte Clavus leicht ab; drei Purpurstreifen schmücken ihre Untertunica, und zwei sehr breite Streifen von der nämlichen Farbe und lange Fransen prangen an dem Schleier, dessen beide Enden nach vorn über die Brust herabfallen. Auf den Copien ist nur das linke Ende des Schleiers sichtbar, das rechte wird durch die Schulter verdeckt. Dieser Irrthum wurde dadurch veranlasst, dass an jener Stelle irgend ein roher Arbeiter durch einen Schlag mit der Spitzhaue den Mörtel ausgebrochen hat¹.

Eine grosse Willkür herrscht bei den Copien schliesslich auch in betreff der Fussbekleidung der einzelnen Figuren: bald ist die Orans, bald die sitzende Frau, bald sind beide unbeschuh't wiedergegeben, während in Wirklichkeit alle niedriges Schuhwerk tragen.

Da die bisher bekannten Copien so wenig dem schönen Original entsprechen, so liess ich nach einer an Ort und Stelle genommenen Photographie eine neue Copie in Farben (s. Taf. I) anfertigen², welche so gut gelungen ist, dass de Rossi und andere Gelehrte sie als die beste Reproduction eines Katakombenbildes erklärt haben³. Sie gibt das Original sechsfach verkleinert wieder.

Bei der Beurtheilung des Darstellungsgegenstandes einer grössern Composition sind an erster Stelle diejenigen Figuren zu berücksichtigen, deren Bedeutung ausser aller Frage steht. In dem vorliegenden Falle sind es die sitzende Frau zur Rechten und die Orans in der Mitte. Die sitzende Frau ist Maria mit dem Christuskinde. Wie fast auf allen Katakombengemälden sitzt sie auch hier auf der Cathedra. Sie ist unverschleiert und hält das göttliche Kind in den Armen; gerade so unverschleiert und fast in der nämlichen Haltung sehen wir

¹ Derselbe Barbar verunstaltete das schöne Bild, wie meine Copie zeigt, auch noch an anderen Stellen.

² Prof. Swoboda spreche ich für die bei der Anfertigung der Copie gewährte Unterstützung hier meinen Dank aus.

³ Eine phototypische Copie des Gemäldes findet sich auf Taf. IX meiner Schrift *Die Katakombengemälde und ihre alten Copien*.

sie auf dem bekannten Lunettenbilde aus der Katakombe der hll. Petrus und Marcellinus, wo sie die Gaben in Empfang nimmt, welche die Magier darbringen¹.

Die Orans sodann versinnbildet die Verstorbene, wie sie, in der Seligkeit gedacht, für die Zurückgebliebenen betet, damit auch diese das nämliche Ziel erreichen möchten². Sie befindet sich im Centrum des Bildes. Der Künstler malte sie mehr im Vordergrunde und demgemäss auch grösser als die übrigen Figuren. Als Mittelpunkt einer Composition muss sie selbstverständlich die engsten Beziehungen zu den nebenstehenden Gruppen haben, kann infolgedessen nur im Anschlusse an diese und nicht für sich allein betrachtet und erklärt werden. Sollen wir in ihr eine gottgeweihte Jungfrau erblicken? Dass sie den Schleier auf dem Kopfe hat, würde gegen eine solche Annahme nichts verschlagen; denn wir haben gesehen, dass die *Virgines sacrae* den Schleier trugen, und dass dieser sich von demjenigen der verheirateten Frauen nicht unterschied. Alles hängt von der Scene zur Linken ab. Hier sehen wir einen auf der Cathedra sitzenden Greis; neben ihm, unbedeckten Hauptes, eine jugendliche, weibliche Gestalt, die einen schleierähnlichen Gegenstand in den Händen hat; hinter ihr, also eine untergeordnetere Persönlichkeit, ist ein Jüngling, der eine mit dem Clavus geschmückte Tunica bereithält. Das sind aber gerade die wesentlichen Factoren einer *consecratio virginum*: der Bischof, eine noch nicht verschleierte Jungfrau („*virgo nondum velata*“) mit dem Schleier in den Händen, und ein Diakon mit der für die Jungfrau bestimmten Tunica. Während der Diakon, entsprechend seiner Bestimmung als *Diener*, steht, sitzt der Bischof auf einer Cathedra; denn von der Cathedra aus nahmen die Bischöfe die liturgischen Ceremonien vor. Der Gestus seiner ausgestreckten Hand, welchem auch sein Blick folgt, richtet sich nach der Seite hin, wo wir Maria mit dem göttlichen Kinde sehen. Es scheint, als wollte er durch seine Geberde der einzukleidenden Jungfrau sagen: „*Hanc imitare, filia*“, *diese nimm dir, Tochter, in deinem neuen Stande zum Vorbild!*³ In der Mitte endlich, aber mehr im Vordergrunde, steht die Orans, das Bild der *virgo velata*, welche, um den Ausdruck der mailändischen Inschrift zu gebrauchen, „mit verschleiertem Haupte“ im Grabe ruhte. In passender Weise wurde an ihrem Grabe jene Scene dargestellt, welche die entscheidende in ihrem Leben gewesen ist, nämlich ihre Einkleidung zur Jungfrau.

¹ De Rossi, *Immagini scelte della B. V.* tav. V; Garrucci, *Storia* II tav. 58, 2; Kraus, *Roma Sotterranea* Taf. IV 2; Lehner, *Marienverehrung* Taf. II 7 u. a. m.; Liell, *Mariendarstellungen* Taf. IV (nach eigener Copie in Farben). In meiner Schrift *Ein Cyclus christologischer Gemälde* (Taf. V 1) erschien das Bild zum erstenmal nach einer gut gelungenen Photographie, welche von dem Original selbst aufgenommen wurde.

² Vergl. Wilpert *a. a. O.* S. 30—49, wo ein ganzer Abschnitt der „Bedeutung der Oranten“ gewidmet ist. ³ Ambros., *De instit. virg.* c. XIV col. 326.

Dieser Deutung, welche ich bereits an einer andern Stelle geäussert habe¹, wurde, soviel ich weiss, von den Gelehrten nicht widersprochen; sie deckt sich auch wirklich in überraschender Weise mit den Einzelheiten des verhältnissmässig complicirten Gruppenbildes. Trotzdem darf ich es nicht unterlassen, hier noch einer andern Möglichkeit Raum zu geben. Der Gegenstand, den die Unverschleierte hält, kann auch eine geöffnete Schriftrulle sein. Jeder, der sich längere Zeit mit dem Studium der alten Bildwerke befasst, muss dieses zugeben. Wird nun durch eine solche Annahme die obige Erklärung der Malerei aufgehoben? Nein; denn wir haben früher² gesehen, dass das Gelübde der Jungfräulichkeit in eine bestimmte, mehr oder minder umfangreiche Formel gefasst war und deswegen von der einzukleidenden Jungfrau von der Schriftrulle abgelesen werden musste. Wir können also auch sehr gut annehmen, dass der fragliche Gegenstand in den Händen der Unverschleierten eine Rolle ist, in welche die Formel des Gelübdes eingeschrieben war. Der Künstler hätte demnach unter dieser Voraussetzung von den Gewändern, die bei der Einkleidung überreicht zu werden pflegten, nur eines: die Stola oder Tunica, d. i. das Oberkleid, gemalt³.

Der Leser mag nun von diesen beiden Erklärungen diejenige wählen, welche ihm mehr zusagt; ich selbst halte die erstere für die wahrscheinlichere.

Wir haben hier also ein liturgisches Gemälde vor uns, und darin besteht sein hauptsächlichster Werth. In schlichter Weise zeigt es uns, wie in jenen Zeiten die Einkleidung der gottgeweihten Jungfrauen sich vollzog. Der Bischof allein hatte das Recht, diese Function vorzunehmen; hier ist es der Bischof von Rom, der Papst. Er hat reiches Haupt- und Barthaar, das die Spuren des Greisenalters aufweist. Dürfen wir hier einen Portraitzopf erblicken? Eine entscheidende Antwort auf diese Frage zu geben, ist nicht leicht, um nicht zu sagen unmöglich. Der Kopf ist zwar charakteristisch genug, um als Portraitzopf gelten zu können, aber nicht minder charakteristische Züge bietet auch der Kopf des Abraham in der benachbarten Opferscene der linken Wand, und doch wird es niemanden einfallen, daraus irgend welche Schlussfolgerungen ziehen zu wollen. „Wen“ Bosio in dem Bischöfe erkannt hat, wurde schon oben gesagt; Garrucci hielt ihn für den Papst Clemens, und die Jungfrau für Flavia Domitilla⁴, eine Conjectur, die noch unbegründeter als jene Bosio's ist. Darüber könnte uns nur das Epitaphium aufklären, mit welchem das unter dem Fresco befindliche Grab verschlossen war; dieses existirte aber schon zur Zeit Bosio's nicht mehr.

Auch in künstlerischer Beziehung nimmt das Gemälde unter den cömeterialen Bildwerken Roms eine hohe Rangstufe ein. Die gleichmässige Anordnung der

¹ Wilpert, *Katakombengemälde* S. 20.

² Vergl. oben S. 7.

³ Vergl. oben S. 15 f.

⁴ Garrucci in seinem Commentar zu den *Hagioglypta* des Macarius p. 243.

ganzen Composition und die Ausführung der einzelnen Gruppen und Figuren verrathen einen geschickten Künstler. Besonders leicht und anmuthig ist die Zeichnung der Scene zur Linken, und aus dem Gesichte wie aus der ganzen Haltung der Orans spricht ein Ausdruck, der — ich rede aus Erfahrung — jeden Beschauer des Originals zur Bewunderung hinreisst.

Doch darf man bei den Vorzügen des Bildes auch dessen Mängel nicht ausser Acht lassen. Die rechte Hand der Orans ist grösser als die linke, und der Kopfschleier fällt etwas steif nach vorn herab; der Diakon steht nur auf einem Beine, und die an den Gewändern angebrachte Verzierung, besonders an denen der Orans, ist zu reich, bietet also eine Uebertreibung, von der die Werke der ältesten Kunstperiode frei sind. Zieht man alles dieses in Erwägung, so wird man sich der Ansicht de Rossi's anschliessen, der als Entstehungszeit des Bildes das dritte Jahrhundert annimmt¹. Auf diese Zeit weisen auch die topographischen Verhältnisse der Katakombe hin. Die Krypta, in welcher sich das Gemälde findet, liegt nicht in dem ältesten Theile, in der Arenarregion, sondern in einer regelmässigen Cömeterialgalerie, welche von den christlichen Fossoren als Fortsetzung einer Arenarstrasse spätestens gegen Anfang des dritten Jahrhunderts angelegt wurde. Soll die Zeit der Entstehung des Bildes noch näher bestimmt werden, so möchte ich mich in Anbetracht seiner künstlerischen Ausführung eher für die erste als für die zweite Hälfte des angegebenen Jahrhunderts entscheiden.

Schliesslich will ich noch zwei Einwände berühren, welche mir von befreundeter Seite erhoben worden sind, und die auf den ersten Anschein einige Bedenken erregen können, bei genauerer Prüfung aber die von mir gegebene Auslegung der Malerei nur bestärken.

1. Wenn die Orans wirklich eine „virgo velata“ bedeutet, warum malte sie der Künstler in einer Purpurdalmatik, und nicht in dem Gewande, das sie bei ihrer Einkleidung empfing? Darauf ist kurz zu erwiedern, dass die Orans eine Idealgestalt ist, ein Bild der Seligen, die nach dem Siege über die Welt in die ewige Glorie aufgenommen wurde². Zu einer solchen Triumphgestalt passte die ἐσθὴς λιτὴ παρθένῳ πρέπουσα, die einfache Kleidung der gottgeweihten Jungfrauen, wenig oder gar nicht, wohl aber eine reiche Purpurdalmatik, die zur Zeit unseres Bildes noch ein Privileg der Glieder der kaiserlichen Familie war³.

¹ De Rossi, *Roma Sotterr.* III p. 55: È opinione commune che essa (l'immagine) sia almeno anteriore al secolo quarto: io la credo del terzo, e la topografia del cimitero e le iscrizioni trovate presso il cubicolo, ove è quel dipinto, mi confermano nella concepita opinione.

² Vergl. Anhang I und Wilpert, *Ein Cyclus christologischer Gemälde* S. 44.

³ Erst Aurelian hob dieses Privileg auf und gestattete die Tragung von Purpurgewändern allen Frauen; später, im vierten und fünften Jahrhundert, wurde der Purpur von neuem auf das kaiserliche

Da wir nun in der Verstorbenen nicht leicht eine kaiserliche Prinzessin, die ihre Jungfräulichkeit Gott geweiht¹, vermuthen können, so ist es klar, dass der Künstler der Orans in der Purpurdalmatik eine Kleidung gegeben, die sie in ihrem Leben nie getragen hat.

2. Warum ist auf dem Gemälde Christus, der doch als Bräutigam gedacht ist, trotzdem als unmündiges Kind, und nicht als erwachsener Mann dargestellt, was gewiss dem Zwecke mehr entsprochen haben würde? Als „erwachsener Mann“ begegnet uns Christus auf den Malereien der ersten Jahrhunderte entweder unter dem Bilde des guten Hirten oder als Wunderthäter oder in Verbindung mit den Aposteln, kurz unter Umständen, die in ganz bestimmter Weise ihn als Christus sicherstellen. Auf den zahlreichen Epiphaniebildern erscheint er stets als kleines Kind, bald bekleidet, bald unbekleidet, auf dem Schosse seiner Mutter. Durch diese Darstellungsform schufen die alten Künstler sozusagen ein Stereotyp des Bildes Mariä mit ihrem göttlichen Sohne, das sich in jedem Falle schon durch sich allein als solches dem Beschauer sofort aufdrängte: das Kind sicherte so der Mutter ihre Identität, und die Mutter diejenige des Kindes. Daher ist es begreiflich, dass der Künstler Christus und seine Mutter auch hier in jener stereotypen Weise malte. Durch jede andere Darstellungsform hätte er den Sinn des Gemäldes in hohem Grade verdunkelt, wenn nicht ganz in Frage gestellt; denn die äusseren Hilfsmittel, wie der Nimbus, das Monogramm oder die beigegebenen Namen, durch welche die Künstler späterer Zeit ihre Figuren kennzeichneten, waren damals noch nicht im Gebrauch.

Zehnter Abschnitt.

Gemälde mit der Darstellung der Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen.

Die alten Liturgien erwähnen in den Gebeten für die *Virgines sacrae* häufig die Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen. So lesen wir, um ein Beispiel anzuführen, im sogen. *Sacramentarium Gelasianum* in der

Haus beschränkt und die Tragung desselben unter der Strafe des Majestätsverbrechens verboten. Vergl. De Rossi, *Roma Sotterr.* III p. 54.

¹ Dass in späteren Jahrhunderten Mitglieder von kaiserlichen Familien das Gelübde der Jungfräulichkeit ablegten, ist aus der Geschichte bekannt. Ich erinnere beispielsweise nur an Pulcheria, die Schwester des Theodosius II., welche um 414, „noch nicht 15 Jahre alt“, sich Gott weihte und zum Andenken an ihre Einkleidung einen kostbaren Altar aus Marmor und Gold in der Sophienkirche stiftete. Vergl. Sozomenus, *Histor. eccles.* I. IX c. I (Migne, *PP. graec.* LXVII col. 1594 sqq.).

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

benedictio, welche der Bischof bei der Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau sprach, folgende Bitte: „*Reihe sie (die Eingekleidete), o Gott, in die Zahl der klugen Jungfrauen ein, damit sie, mit Oel reichlich versorgt, mit angezündeter Leuchte den himmlischen Bräutigam erwarte; lasse nicht zu, dass sie bei der unvorhergesehenen Ankunft des Königs überrascht . . . und mit den Thörichten ausgeschlossen werde, gewähre ihr vielmehr mit den klugen Jungfrauen freien Eintritt in den Königspalast.*“¹ So häufig der Parabel in den alten Liturgien Erwähnung geschieht, so selten begegnet sie uns in der alten Kunst: wir kennen bisher nur zwei Frescogemälde, auf welchen sie dargestellt ist. Sie gehören verschiedenen Katakomben und verschiedenen Zeitabschnitten an; beide wurden schon oft veröffentlicht, aber durch Copien, welche, wie wir gleich sehen werden, nicht geringe Irrthümer aufweisen. Infolgedessen erschien mir eine neue Veröffentlichung derselben als nothwendig.

§ 3. Gemälde im Coemeterium Ostrianum an der Via Nomentana.

Das ältere Bild mit der Parabel befindet sich in der Ostrianischen Katakombe an der Via Nomentana, und zwar in der Lunette des Arcosols einer Kammer, die gegen Anfang des vierten Jahrhunderts ausgegraben wurde². Die Malereien dieses Arcosols haben durch die Ungunst der Zeit sehr gelitten; sie sind in einem rothen Ockerton ausgeführt, der hie und da ins Gelbliche oder Bräunliche hinüberspielt. Um eine möglichst getreue Ansicht des Monumentes bieten zu können, liess ich eine photographische Aufnahme desselben (in elffacher Verkleinerung) anfertigen, welche auf Taf. II 5 in Lichtdruck wiedergegeben ist.

Die Vorderwand des Grabes ist durch rothe Streifen in drei ungleiche Felder eingetheilt. Links stehen die drei Jünglinge als Oranten in den Flammen, die auf ebener Erde brennen³; rechts wird uns in drei Scenen die Geschichte des Propheten Jonas vorgeführt: wir sehen, wie er aus dem Schiffe in den Rachen des Meerthieres geworfen wird, wie das Thier ihn ausspeit, und wie er unter der Kürbisstaude ruht; in dem Mittelfelde steht eine Orans, von der man nur mit Mühe die Umrisse erkennen kann. Der Bogen des Arcosols zerfällt gleichfalls in drei Felder: das zur Linken enthält den Sündenfall unserer Stammeltern im Paradiese, in dem rechten ist Daniel als Orans zwischen zwei Löwen, und im mittlern der

¹ Muratori, *Liturgia romana* t. I p. 630: Transeat in numerum sapientum puellarum: ut caelestem Sponsum accensis lampadibus cum oleo praeparationis expectet: nec turbata improvisi Regis adventu . . . excludatur cum stultis: regalem ianuam cum sapientibus virginibus licenter introeat etc.

² Das Arcosol ist an der rechten Wand; das dem Eingange gegenüberliegende wurde nicht ausgemalt. Die linke Wand enthält nur Nischengräber.

³ Neben den drei Jünglingen sind in der Wand zwei leere Vertiefungen, in welchen wahrscheinlich bunte Glasplatten oder sonstige Gegenstände zum Schmucke des Grabes angebracht waren.

gute Hirt mit dem Schäflein auf den Schultern. Auch die Lunette zeigt uns drei durch Streifen voneinander getrennte Darstellungen: ein Mahl, fünf weibliche Gestalten und eine Orans. Diese Darstellungen sind es, die für unsern Zweck näher in Betracht kommen.

Der erste, der die Malereien des Arcosols veröffentlichte, war Bosio¹. Sein Zeichner, Santi Avanzino, hatte sich besonders bei den Bildern der Lunette auf Kosten des Originals einige Willkürlichkeiten erlaubt², durch welche das richtige Verständniss desselben unmöglich wurde. In dem Felde zur Linken zeichnete er fünf Personen beiderlei Geschlechts, die um einen halbkreisförmigen Tisch zum Mahle gelagert sind; daneben sehen wir auf seiner Copie eine Orans, die mit einer losen, gestreiften Tunica bekleidet ist; ihre Haare sind aufgelöst, die Füße nackt; die Taube am Boden ist im Begriffe, sich in die Lüfte zu erheben. Getreuer ist die Copie des letzten Bildes; die fünf Gestalten schreiten unbedeckten Hauptes und in langer, ungegürteter Tunica einher³; in der linken Hand tragen sie ein kleines, mit einem runden Henkel versehenes Gefäss, in der erhobenen Rechten, wie Bosio schreibt, „einen Stock von der Form einer Fackel“.

Die Ansichten der Gelehrten über die Bedeutung der Malereien in der Lunette gehen, wenn wir diejenige Bottari's ausnehmen, nicht sehr auseinander. In den fünf fackeltragenden Figuren erkannte Bosio „die fünf klugen Jungfrauen“, in dem Bilde zur Linken eine „Agape“ oder die „Hochzeit zu Kana“⁴. Aringhi schloss sich in der Erklärung des Gemäldes ganz an Bosio an; von den „fünf klugen Jungfrauen“ versichert er, dass sie „mit der Hand an die Thüre pochen“⁵. Bei Bottari stiess die Auslegung des Bildes in dem rechten Felde auf grossen Widerspruch: „Ich sehe“, schreibt er, „hier nur die Fünffzahl, welche an die fünf klugen Jungfrauen erinnern könnte.“ Dafür verfiel Bottari auf eine höchst sonderbare Idee: er erklärte die Gegenstände, welche die fünf Gestalten tragen, für ein Weihwassergefäss und eine Palme; ja in der Hand der ersten glaubte er sogar einen Wedel zu erkennen. Was eine solche Darstellung an einem Grabe bezwecken

¹ Bosio, *Roma Sotterr.* p. 459 sg.; nach ihm: Aringhi, *Roma Sotterr.* ed. Rom. II p. 197 sgg.; ed. Paris. II p. 87, und Bottari, *Roma Sotterr.* III tav. CXLVIII sg.

² Vergl. Wilpert, *Die Katakombengemälde und ihre alten Copien* S. 63.

³ Diese Gruppe hat Perret (*Catacombes* II pl. XLII) verändert, indem er den drei ersten Figuren eine Art Schulterkragen gab; dieselbe Ungenauigkeit wiederholte Garrucci.

⁴ Bosio, *Roma Sotterr.* p. 461: Le cinque Vergini prudenti, che portarono seco l'olio per le loro lampadi, nelli vasi, che si vedono nella mano sinistra di ciascheduna. Quello poi che portino nella mano destra, per esser le figure molto guaste per l'antichità, non si può ben scorgere; si vede bene, che è come un bastone a modo di faci: e forse vogliono dinotar le lampade accese. — Li conviti, che si facevano nelli natalitij de' Martiri, chiamati Agape; e nelli funerali, ed anniversarij di defonti; ovvero le Nozze in Cana di Galilea; dove notisi il Triclinio lunare, detto Sigma ecc.

⁵ Aringhi, *Roma Sotterr.* ed. Rom. II p. 198; ed. Paris. II p. 86.

sollte, liess ihn unbekümmert. Die Taube zu den Füßen der Betenden galt ihm als ein „sicheres Zeichen dafür, dass die Orans in dem Besitze des Heiligen Geistes gewesen sei und die Sacramente der Taufe und Firmung, vielleicht unmittelbar vor ihrem Tode, empfangen habe“. Die Scene im linken Felde hielt er gleichfalls für eine „Agape“¹. De Rossi und Le Blant sahen auf Grund der alten Copien links „das himmlische Mahl, ein Symbol der ewigen Seligkeit“, rechts „die klugen Jungfrauen“ abgebildet². Garrucci entfernte aus der Zahl der um den Tisch gelagerten Personen mit Recht die Männer und erkannte dort die fünf klugen Jungfrauen beim Hochzeitsmahle; in der Erklärung der Scene zur Rechten stimmte er mit Aringhi oder vielmehr Bosio überein³.

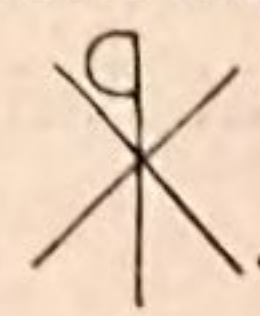
Die Ansicht Garrucci's wurde im wesentlichen die herrschende. Einige Gelehrte führten sie noch weiter aus; so erinnerte die aufflatternde Taube Martigny und Münz an „die süßen Worte des Bräutigams (*Cant.* 2, 10): Komm, meine Taube!“⁴ Münz kannte überdies auch den Namen der Verstorbenen: sie hiess nach ihm LAVRENTIA, denn Bosio habe das besprochene Gemälde „an einem Arcosolium über dem Grabe einer LAVRENTIA entdeckt“. Zum Beweise dafür citirt Münz „Bosio (*R. S.* 420)“, wo wir in Wirklichkeit eine unbedruckte Seite sehen. Es scheint hier eine Verwechslung vorzuliegen. Perret berichtet von einer Inschrift: LAVRENTIA ET FLORENTIA VIR(GINES), die er in dem Kalkverschluss eines Grabes der Galerie, in welcher die Kammer mit unserer Malerei liegt, eingeritzt gefunden haben will⁵; von einer Inschrift an dem gemalten

¹ Bottari, *Roma Sotterr.* p. 70: Sono qui cinque l'una dietro all'altra con un vasetto per uno nella sinistra, fatto a foggia delle secchioline, in cui si tiene l'acqua benedetta, quando si aspergono nelle Domeniche le chiese; e nella destra pare, che abbiano una palma (fuori che la prima) che ha nella mano dritta una cosa simile a nostri aspersorij, alzato in alto, come per ispruzzare l'acqua santa. . . L'Aringhio le crede le cinque vergini prudenti col vasetto dell'oleo, e s'immagina che la prima stia in atto di picchiare alla porta dello Sposo mistico. Io non ci trovo altro, che il numero di cinque, che sia congruente alle vergini prudenti. Del resto dovrebbero aver la lucerna accesa, e niun'altra di quelle cose, che si veggon loro in mano ecc. P. 72: Nel mezzo è una femmina in atto di pregare Iddio . . . e a' piedi ha una colomba svolazzante. Dall'esser apparito lo Spirito santo in questa forma sulla testa del nostro divino Redentore, è rimasto nella Chiesa di Dio questo simbolo; laonde non è lontano dal vero il credere che anche qui la colomba rappresenti, aver questa buona donna ricevuto la grazia dello Spirito santo, promessa da Cristo a' credenti. . . Contrassegno chiaro di tal fiducia in questa femmina sembra questa colomba, e dell'aver ricevuto il santo battesimo, e dopo di esso la confermazione forse in punto di morte. P. 69: Rappresentasi qui un'agape, o cena cristiana. La mensa, su cui posa un vaso di vaga forma, e due piatti, non è altro che un gran cuscino a mezza luna, avanti al quale stanno sedendo i commensali. . . Questi, che sono cinque, due donne, e tre uomini, pare che stieno sedendo ecc.

² De Rossi, *Bullettino di archeologia cristiana* 1863 p. 79; Le Blant, *Inscriptions* II p. 34 note 3.

³ Garrucci, *Storia* II tav. 64, 2 p. 68.

⁴ Martigny, *Dictionnaire* p. 795; Kraus, *Real-Encyclopädie* Art. *Jungfrauen* (II S. 83).

⁵ Perret, *Catacombes* VI p. 60. Die Nachricht von dem Graffito: LAVRENTIA ET FLORENTIA VIR(GINES) veranlasste mich, die Gräber der ziemlich langen Galerie zu prüfen. Es war vergeblich; ich fand nur einmal ein in den Mörtel eingeritztes Monogramm Christi von dieser Form: .

Arcosol hat aber weder Bosio noch sonst jemand etwas gewusst. Münz redet ferner „von einem gehenkelten Gefäss mit Vorrath an Oel (*Matth.* 25, 4)“, welches „auf dem Boden stehen“ soll. Es ist schwer zu sagen, wo er dieses gesehen hat; unser Fresco bietet dafür keinen Anhaltspunkt. Roller¹ machte ernsthafte Versuche, um sich die Ansicht Garrucci's anzueignen; er kam aber vor lauter Bedenken, die zum Theil sehr naiv sind, zu keinem endgiltigen Resultate. So bedauert er z. B., „dass man es nicht mehr unterscheiden könne, ob das Gefäss“, welches die fünf Gestalten in der Linken tragen, „mit Gnadenöl gefüllt oder leer sei“.

Dass wir es hier mit der Parabel der klugen und thörichten Jungfrauen zu thun haben, liegt auf der Hand; es fragt sich nur, wie die einzelnen Gruppen des ganzen Gemäldes zu erklären sind. Ich hatte schon einmal Gelegenheit, diese Malerei in den *Principienfragen* kurz zu berühren, wo ich eine phantastische Auslegung derselben zurückwies. Die Ansicht, welche ich dort ausgesprochen habe, lautet: „Links sind . . . die fünf klugen Jungfrauen beim Hochzeitsmahle, rechts die fünf thörichten, welche gemäss den Worten des Evangeliums bei ihrer verspäteten Ankunft das Hochzeitgemach verschlossen fanden.“² Meine Deutung steht also mit den bisherigen Anschauungen zum Theil in Widerspruch; dessenungeachtet halte ich an ihr fest, und zwar um so mehr, als ich bei einer nochmaligen Prüfung der einzelnen Scenen, die ich zum Zwecke dieser Publication vornahm, auf eine Eigenthümlichkeit aufmerksam wurde, welche durchaus zur Unterstützung meiner Auslegung beiträgt. In dem linken Felde sind nämlich nicht fünf, wie man bisher geglaubt hat, sondern nur vier weibliche Gestalten gemalt. Diese Eigenthümlichkeit wurde nicht etwa durch Raumangel verursacht, denn meine Copie zeigt, dass noch sehr gut zwei weitere Figuren angefügt werden konnten; sie war vielmehr von dem Künstler beabsichtigt. Derselbe betrachtete die Verstorbene als eine von den klugen Jungfrauen; sie sollte die Zahl vervollständigen, und darum hat er für sie einen Platz bei dem Mahle bestimmt. Dieser Umstand ist bei der Erklärung der Gruppe rechts von der Orans, wo die Gelehrten die „klugen Jungfrauen“ sehen, sehr zu beachten. Allerdings ist es wahr, dass die fünf Gestalten Oelkrüge und brennende Fackeln tragen, also die charakteristischen Merkmale der klugen Jungfrauen aufweisen. Trotzdem sind hier die fünf thörichten Jungfrauen abgebildet. Meine Deutung stützt sich auf die folgenden Erwägungen. Ein Künstler, der die Parabel darstellen wollte, konnte sich zunächst nicht leicht damit begnügen, nur die Hälfte derselben zu malen; sodann würde es bei unserem Gemälde unverständlich bleiben, warum er nur in dem linken und nicht auch im rechten Felde vier Jungfrauen vorführte,

¹ Roller, *Catacombes* II pl. LXXXIII p. 275 sv.

² *Principienfragen der christlichen Archäologie* S. 35.

da für beide der gleiche Grund vorliegt; endlich entspricht die Art und Weise, wie er das Bild anordnete, sehr gut dem biblischen Berichte. Dieser erzählt, dass auf den Ruf: *Der Bräutigam kommt*, alle zehn Jungfrauen vom Schläfe sich erhoben und ihre Lampen in Bereitschaft setzten. Da merkten die thörichten, dass sie kein Oel mehr hatten, und als die klugen sich weigerten, von dem ihrigen etwas abzugeben, mussten sie fortgehen, um sich neues Oel zu kaufen. Plötzlich erschien der Bräutigam und führte diejenigen, welche bereit waren, zum Hochzeitsmahle ein (dieses deutet auf dem Bilde die Gruppe zur Linken an). Inzwischen hatten sich die thörichten Jungfrauen mit Oel versorgt und ihre Lampen wieder angezündet. Es war aber schon zu spät: sie fanden bei ihrer Rückkehr die Pforte verschlossen (diesen zweiten Theil der Parabel hat der Künstler in dem rechten Felde dargestellt). Die brennenden Fackeln sowie die Oelkrüge, die wir in den Händen der fünf Jungfrauen erblicken, sind demnach nicht nur kein Hinderniss für die von mir ausgesprochene Erklärung, sie werden vielmehr durch die Parabel selbst gefordert. Somit steht es fest, dass in der Lunette des Arcosols die ganze Parabel gemalt ist: links die klugen Jungfrauen beim Hochzeitsmahl, rechts die zu spät gekommenen thörichten, und in der Mitte die Verstorbene, welche nach der Absicht des Künstlers, wie oben gezeigt, zu den ersteren zu rechnen ist.

Die Verstorbene erscheint auf dem Gemälde als Betende, Orans; ihr Haupt ist mit dem Schleier bedeckt, während sie auf den Copien ohne alle Kopfbedeckung und mit aufgelöstem Haare dasteht. Oranten mit aufgelösten Haaren kommen auf den Denkmälern der Katakomben nie vor; wenn sie also auf den Abbildungen auftreten, so erweisen sich diese allein dadurch schon als ungetreu. Hier bieten die Copien auch noch eine andere Ungenauigkeit, welche hervorgehoben zu werden verdient. Unter den Vorschriften, welche der Verfasser der Abhandlung *De virginitate*, die man neuestens wieder fälschlich dem hl. Athanasius zuschreiben will, einer gottgeweihten Jungfrau gibt, lesen wir auch die folgende: „Wenn Du betest, sollst Du Schuhe an Deinen Füßen haben; denn diese Bekleidung geziemt sich für die heilige Handlung.“¹ Man mag über diese und ähnliche Vorschriften, die der eigenthümlich angelegte Ascet seiner Schülerin ertheilt, denken was man will²; Thatsache ist, dass auf den gut erhaltenen cömeterialen Fresken die weiblichen Oranten immer beschuht sind. Wir dürfen also annehmen, dass auch unsere Orans Schuhe trägt und nicht barfuss betet, wie die Copien sie uns zeigen.

¹ *De virginit.* bei Athanasius ed. Maur. t. 2 p. 116: Ὅταν στῇς εἰς προσευχὴν, τοὺς πόδας σου περιτεκαλυμμένους ἔχε ἐν ὑποδήμασιν· αὐτὸς γὰρ ὁ στολισμὸς ἱεροπρεπὴς ἐστίν.

² Einige Vorschriften dieses unbekannten Sonderlings sind abergläubisch und grenzen ans Lächerliche. So wird (a. a. O.) verlangt, dass die παρθένος ἀγνή beim Baden „nicht ganz untertauche“, oder dass sie „ihr Gesicht nicht mit beiden Händen wasche“!

Zu den Füßen der Orans befindet sich eine Taube, welche die Flügel zum Fluge erhebt. Diese Gruppe erinnert an ein Reliefbild eines lateranensischen Sarkophages, wo die Taube rechts von der Orans auf dem Deckel eines runden, geschlossenen Schriftrollenbehälters (*scrinium*) sitzt, welcher von einigen Gelehrten fälschlich für ein antikes Sacramentshäuschen ausgegeben wird¹. Zwei Tauben mit Kränzen im Schnabel sehen wir zu beiden Seiten der betenden Agnes auf dem oben (S. 22) besprochenen Goldglase. Aehnliche Zusammenstellungen dieser beiden Symbole begegnen uns ferner auf einer Anzahl von Grabinschriften. Auf diesen bringen die Tauben der Orans gewöhnlich den Oelzweig, seltener den Kranz; bisweilen sehen wir sie auch ohne irgend ein Symbol neben derselben². Auf allen genannten Monumenten hat die Taube die nämliche bekannte Bedeutung: sie ist das Symbol der Seele, die frei von den Banden des Körpers, „rumpens corporeos nexus“, wie ein Vogel in den ewigen Frieden, ins Paradies sich empor-schwingt.

Bei einer längern Prüfung der Orans tauchten vor meinen Augen allmählich Buchstaben einer zweizeiligen Inschrift auf, die mit weisser Farbe auf dem weissen Stuck um den Kopf der Figur gemalt und bisher ganz unbekannt war. Leider ist sie so sehr verblichen, dass ich noch nicht ein ganzes Wort mit Sicherheit habe entziffern können. Das letzte Wort, welches die zweite Zeile rechts ausfüllt, scheint DVCISIME (für *dulcissimae*) zu sein. Demnach dürfte die Inschrift einen ähnlichen Wortlaut gehabt haben wie viele der gleichen Katakombe, besonders aus der ältern Zeitperiode; z. B.

SEBERINA AFRODISATI FILIAE DVLCISSIMAE

oder

DIDYMVS · AVRELIAE · DIDYMETI
FILIAE · DVLCISSIMAE³.

Wie der Text der Inschrift auch immer gewesen sein mag, jedenfalls bestand sie, nach dem geringen Raume zu urtheilen, aus höchstens sechs Worten, enthielt also wohl nicht viel anderes als die Namen der Verstorbenen und derjenigen, die das Grab errichten liessen.

Die Existenz dieser Inschrift legte nahe, dass eine ähnliche auch um die Orans an der Frontwand gemalt war. In der That fanden sich an verschiedenen

¹ Garrucci, *Storia* V tav. 370, 1 p. 105; Martigny, *Dictionnaire* 2 éd. p. 190. Die Abbildung dieses *Scriniums* mit der Taube als der „frühesten Wiedergabe der eucharistischen *Turris*“ wurde auch in die *Real-Encyclopädie*, Art. *Eucharistische Taube* (II S. 822), aufgenommen, aber mit dem ausdrücklichen Zusatze des Verfassers, dass er „von dieser Deutung, so wahrscheinlich sie sein mag, nicht ganz überzeugt“ sei.

² *Museo Lateran.* Pil. V 17; Pil. XV 4. 5. 6. 8. 11. 13; de Rossi, *Roma Sotterr.* II tav. XLV—XLVI 8. 67; III tav. XXX—XXXI 36. ³ *Museo Lateran.* Pil. XX 13. 14.

Stellen Spuren einer mehrzeiligen Inschrift, die ich bisher nicht beachtet hatte, da sie unter oder neben modernen Kritzeleien stehen. Die Inschrift war mit dunkelbrauner Farbe gemalt; das wenige, was von ihr sich gerettet hat, ist ziemlich deutlich sichtbar: in der ersten Zeile rechts oben steht VIC, vielleicht der Rest von dem Namen VIC(TORIA) oder von VIC(SIT); links unter dem Aermel der Betenden sind die Buchstaben PETE, in denen man sogleich die an die Verstorbene gerichtete Bitte um das Gebet für die Zurückgebliebenen erkennen kann: PETE pro . . . Diese Bitte kehrt sehr häufig auf den alten Epitaphien wieder¹; nirgends aber finden wir sie, wie hier, neben dem Bilde der Betenden; hier sind die Bitte und ihre Erfüllung, das Gebet, unmittelbar aneinandergerückt. Dadurch gewinnt unser Gemälde, so unscheinbar es auch heute aussieht, immer mehr an Werth.

Von der Steinplatte, die das Arcosolium verschloss, liegen zwei Bruchstücke in der Grabhöhle; sie war aus schwarzem Granit, der sich wegen seiner Härte zur Anbringung von Inschriften wenig eignet. Das erklärt uns, warum die Grabchriften in die Bildfläche selbst gemalt worden sind.

§ 4. Gemälde in der Katakombe der hl. Cyriaca in Agro Verano.

Etwas jünger als die eben beschriebene Malerei ist das Fresco, welches zu Anfang der sechziger Jahre durch den Einsturz einer Grabkammer in der Katakombe der hl. Cyriaca hinter der Kirche des hl. Laurentius zum Vorschein kam. Bekanntlich wurde dieses Cömeterium durch die Anlage des neuen Friedhofes der Stadt Rom fast ganz zerstört; von der erwähnten Kammer ist nur das Arcosolium der linken Wand übrig geblieben, und auch dieses ist heute eine halbe Ruine. Zum Glücke liess de Rossi die Malereien desselben abzeichnen und veröffentlichte sie — leider nur in Holzschnitt — im *Bullettino di archeologia cristiana* (1863, p. 76). Nach diesem Holzschnitte wurde die Copie angefertigt, deren sich Martigny, Kraus² und andere bedient haben, und von der wir des besseren Vergleiches wegen S. 73 einen Abdruck einfügen. Garrucci brachte sie mit einigen unwesentlichen Verbesserungen in seiner *Storia della arte cristiana* (II, tav. 59 2). Ich hätte gern auch dieses Grabmal photographisch aufnehmen lassen, konnte aber die Absicht nicht ausführen, da ein Holzgitter vorgemauert ist. So musste ich mich mit einer Zeichnung begnügen, die ich an Ort und Stelle anfertigte (s. Taf. II 1). Was noch heute zu sehen ist, habe ich dem Original entsprechend schattirt; was de Rossi und

¹ Vergl. Wilpert, *Ein Cyclus christologischer Gemälde* S. 39—43, wo eine grosse Anzahl solcher Epitaphien zusammengestellt ist.

² Martigny, *Dictionnaire* 2 éd. p. 795; Kraus, *Real-Encyklopädie* I S. 83.

Garrucci vorfanden, inzwischen aber mit dem Stuck herabgefallen ist, habe ich durch einfache Umrisslinien angedeutet; die punktirten Ergänzungen beziehen sich auf denjenigen Theil, welcher schon im Alterthum durch die beabsichtigte aber nicht ausgeführte Anlage eines spätern Grabes ausgebrochen wurde.

Wie die Abbildungen des ganzen Arcosoliums zeigen, wurde hier jeder Raum für die Decoration ausgenutzt. Die obere Hälfte der äussern Frontwand enthielt Figuren einer Epiphaniegruppe; von diesen sei nur ein Magier erwähnt, der mit der Rechten auf ein constantinisches Monogramm zeigt, das nicht gemalt, sondern mit einem spitzen Instrument in den frischen Stuck eingeritzt ist¹. In dem untern Theile steht eine Orans zwischen zwei Jünglingen, welche einen Vorhang zurückziehen, der mit Ringen an einer Stange befestigt ist. Die Bogenwölbung hat zwei Bilder, von denen das eine sonst nur auf Sarkophagen vorkommt, das andere in der altchristlichen Kunst ein Unicum ist, nämlich links die Vorhersagung der Verläugnung Petri und gegenüber der Mannaregen; in der Höhe steht ein Pfau mit entfaltetem Schweife, einen bebänderten Kranz in den Krallen haltend.



Uns interessirt vorderhand nur das Bild der Lunette, welches die Parabel der klugen und thörichten Jungfrauen mit Christus in der Mitte darstellt (s. Taf. II 1). Der Heiland trägt eine lange Tunica, Pallium und Sandalen; er ist bärtig und hat langes, lockiges Haar, welches bis auf die Schultern herabfällt. Sein Haupt umstrahlt ein voller, grüner Nimbus, ein sicheres Zeichen dafür, dass das Gemälde nicht vor die Mitte des 4. Jahrhunderts gesetzt werden kann. Unter den Verbesserungen, welche Garrucci an seiner Copie hervorhebt, liest man auch die, dass er Christus mit einem dreifachen Nimbus („coi tre cerchi e non con due“) umgab. Mir kam schon der doppelte Nimbus der Copie de Rossi's immer sehr verdächtig vor, weil kein anderes Beispiel in der altchristlichen Kunst existirt. Der Verdacht war denn auch wirklich begründet. Die ausserhalb des einfachen

¹ Vergl. Wilpert, *Ein Cyclus christologischer Gemälde* S. 4. 19.
Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

Nimbus gezeichneten Kreise haben sich als die Wölbung des Thores, welches in ein aus dem Hintergrunde ragendes Gebäude führt, erwiesen. Das Versehen der Abbildungen wurde durch die grüne Farbe veranlasst, mit welcher auf dem Original der Nimbus wie die Thorwölbung gemalt sind.

Christus hat seine Rechte zum Gestus der Rede oder vielmehr der Einladung erhoben, die sich an die klugen Jungfrauen richtet; von dieser Hand hängt der Zipfel des Palliums herab, der auf den Copien zwar gezeichnet ist, aber so, dass man unmöglich errathen kann, wozu er gehört. Die linke Hand des Heilandes, in der wir gewöhnlich die Buchrolle erblicken, verliert sich auf denselben Copien in einer etwas unnatürlichen Weise im Pallium; ich glaubte, die fehlende Rolle ergänzen zu sollen.

Die Jungfrauen sind symmetrisch in zwei Reihen zu beiden Seiten von Christus, links die klugen, rechts die thörichten, aufgestellt. Alle sind jugendlich und haben die gleiche Bekleidung: eine lange, ungegürtete Tunica mit breiten, aber kurzen Aermeln; sie stehen entblössten Hauptes da und schauen, wie in Gedanken verloren, vor sich hin. Die klugen haben eine brennende, die thörichten eine ausgelöschte Fackel in der Hand; jene halten sie in der erhobenen Rechten, diese in der Linken, und zwar die vordersten zur Erde gesenkt, die übrigen an die Schulter angelehnt. — Die Farbe, in welcher Christus und die Jungfrauen gemalt sind, ist ein röthliches Braun, dem bei dem Gewande der mittlern von den thörichten etwas Grün und bei der neben Christus stehenden etwas Gelb beigemischt ist.

Ueber den Sinn der Darstellung kann kein Zweifel obwalten. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, in welchem Christus, der Bräutigam, erschienen ist, um die klugen Jungfrauen zum Hochzeitsmahle einzuführen. Diesen hat er, in einer freieren Auffassung der Parabel, diejenigen gegenübergestellt, welche bei dem Rufe: *Der Bräutigam kommt*, kein Oel in ihren Gefässen hatten und darum von dem Mahle ausgeschlossen wurden.

Während auf dem ostrianischen Gemälde die Verstorbene als eine der klugen Jungfrauen mit der Darstellung der Parabel auf geschickte Weise in Verbindung gebracht worden ist, findet sie sich hier als Orans an der äussern Frontwand des Arcosols abgebildet. Sie ist auf Garrucci's Copie mit einer gestreiften Dalmatik und einem ungewöhnlich langen Kopfschleier bekleidet; nach de Rossi hatte sie „nur eine Tunica und keinen Schleier“. Da dieser Theil der Wand heute ganz zerstört ist, so lässt sich nicht mehr entscheiden, welche von den beiden Copien vorzuziehen sei; an sich haben beide ihre Berechtigung, denn wir besitzen Monumente, auf denen gottgeweihte Jungfrauen mit verhülltem, und solche, wo sie mit entblösstem Kopfe beten.

Die Orans steht zwischen zwei Jünglingen, welche einen Vorhang zurückziehen. In ihr sieht Garrucci die Verstorbene, welche in dem himmlischen Braut-

gemach ihres Glückes sich erfreut; die beiden Jünglinge ziehen nach ihm den Vorhang zurück, um sie uns in dem Besitze ihrer Seligkeit zu zeigen; dieselben seien zwei Engel, die Hüter des Paradieses ¹.

Anders urtheilt darüber de Rossi: „Dass hier“, schreibt er, „die Verstorbene abgebildet ist, wie sie durch zwei Heilige in die ewige Seligkeit eingeführt wird, ist eine Behauptung, deren Richtigkeit sich einem jeden aufdrängt.“ ² Kurze Zeit darauf gab der Gelehrte dieser etwas allgemein gehaltenen Erklärung eine bestimmtere Form, wobei er besonders die häufige Erwähnung des Vorhanges (*velum*) in den alten Documenten berücksichtigte. Der Vorhang trägt allerdings viel dazu bei, um den Gegenstand der Darstellung sicher zu bestimmen; es ist jedoch nicht nothwendig, hier eine Gerichtsscene anzunehmen, da der Richter fehlt und Christus überdies nicht als Richter, sondern als „Bräutigam der gottgeweihten Jungfrau“ gedacht ist. Wie in der Lunette das Thor den Eingang zu einem Gebäude andeutet, so der Vorhang den Eingang zu einem Gemach, in welches die Orans durch die beiden Heiligen eingelassen wird ³. Der hl. Damasus spricht

¹ Garrucci, *Storia* II p. 64: Nella terza scena . . . si raffigura il premio conseguito già dalla vergine fedele al suo sposo celeste: ella è già stata accolta nel talamo celeste e contempla ivi il suo bene. I due donzelli che hanno rimosse le cortine, perchè la vedessimo in quella beatitudine, allegorizzano gli Angeli che stanno a guardia del paradiso, ed hanno introdotta quella vergine al cospetto di Cristo.

² De Rossi, *Bullett.* 1863 p. 79: L'affermare, che qui la defonta è da due santi introdotta nella celeste beatitudine, è dir cosa, che chiunque ha cognizione della cristiana antichità facilmente intende ecc. *L. c.* 1864 p. 35: Ivi due giovanetti, che dichiarai essere due santi, sollevano le cortine ed introducono la donna orante, l'anima cioè della defonta. Frequente è nelle antiche memorie ed anche negli atti de' martiri la menzione della cortina *velum*; che pendeva dinanzi al *secretarium*, ove il giudice sedeva. I due santi, che sollevano il *velum* ed accompagnano l'anima di quella fanciulla, facilmente sono i suoi *advocati*, che la conducono dinanzi a Cristo. . . Ma nei tribunali il velo era doppio, l'uno chiamato esteriore, l'altro interiore: *Calvisianus intra VELVM INTERIVS ingrediens sententiam dictavit* si legge negli atti sinceri di s. Euplio (Ruinart, *Acta sinc.* ed. Veron. p. 361). Ed anche le aule de' sommi magistrati e dell'imperatore avevano il doppio velo; nella vita di Silverio papa si parla del *primo* e del *secondo velo* del palazzo di Belisario (*Lib. pont. in Silverio* § VIII): e stare entro il velo (ἐνδον τοῦ βήλου) ^{Schard} significava stare nella regia al cospetto dell'imperatore. . . Ciò posto è facile intendere, che la fanciulla introdotta dai due santi *in interiora velaminis*, è l'anima giudicata ed ammessa nell'interno della regia e al cospetto di Dio.

³ Ueber die Scenen der *Einführung der Seelen der Verstorbenen durch Heilige in die Seligkeit* werde ich an einem andern Orte handeln. Roller (*Catacombes* II p. 276) legt bei der Erklärung dieses Bildes das ganze Gewicht auf die Tugend der Wachsamkeit: Il faut de la vigilance pour avoir le droit d'entrer dans la chambre nuptiale où l'époux attend les âmes. L'intervention des anges ou des saints ne servirait de rien sans cette vertu. Was er im praktischen Falle unter dieser Tugend sich dachte, sagt er nicht. Die Wissenschaft bösst dadurch nichts ein, wie sie umgekehrt nichts durch die Ansicht gewinnt, welche Roller über die Entstehung des Ordenslebens aufgestellt hat: L'ascétisme montaniste devait mener au monachisme, — so im Orient; im Occident: le monachisme n'étant résulté que de l'envie d'imiter les anachorètes orientaux. Wenn man so etwas liest, begreift man, wie Roller unsere beiden Bilder der Parabel zusammen mit einem lustigen Hahnenkampf in die gleiche Rubrik als „sujets qui se rapportent à la vigilance“ einreihen konnte.

in seinen Epigrammen einigemal von dem *himmlischen Königspalast* („regia coeli“), und die Inschrift der vier Schwestern von Vercellae erwähnt ein Gebäude, das *TEMPLUM DOMINI* genannt wird. *Die Glücklichen*, sagt die Inschrift, *traten in den Tempel des Herrn ein, um ihren Lohn in Empfang zu nehmen*. Dasselbe dürfen wir auch auf die Orans unseres Bildes anwenden. Sie wurde in den „Tempel des Herrn“ eingeführt und erhielt dort von ihrem Bräutigam den verheissenen Lohn; sie wurde, mit anderen Worten, der ewigen Seligkeit theilhaftig¹.

Erster Anhang.

Die Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen in den Grabinschriften.

Drei Epitaphien gibt es, worin wir die in der Ueberschrift genannte Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen verwerthet finden: eine römische, eine aus Vercellae und eine gallische².

I. Die erste ist von Damasus verfasst und hat ehemals das Grab seiner Schwester Irene in der Familiengruft an der Via Ardeatina verschlossen. Der Text derselben war schon lange bekannt. Ein Pilger hatte sie im siebenten Jahrhundert im Mausoleum gelesen und abgeschrieben; von dieser Copie hat sich eine Abschrift in dem Palatinischen Codex der *Vaticana*, welcher von Gruter veröffentlicht wurde³, erhalten. Ein kleines Bruchstück der Originalinschrift kam im Jahre 1880 bei den Ausgrabungen vor der Basilika der hll. Cosmas und Damian

¹ Die Richtigkeit dieser Auslegung der Malerei bestätigt ein Bild an der Confessio der Martyrer Johannes und Paulus, welches einen der beiden Heiligen in der ewigen Seligkeit darstellt, und zwar in einer dem Katakombengemälde analogen Weise: als Orans zwischen zwei zurückgezogenen Vorhängen. Hier ist der Gedanke an das Gericht zum vorhinein ausgeschlossen, da die Martyrer keines zu bestehen haben, ihnen „der Himmel geöffnet“ ist.

² In der Sammlung der gallischen Epitaphien von Le Blant (*Inscriptions* I n. 199 p. 266) findet sich noch eine vierte, welche aber dem Ende des siebenten Jahrhunderts (um 680) angehört. Sie ist in einen Sarkophag eingegraben und hat folgenden Wortlaut (auf der Vorderseite):

† HOC · MEMBRA · POST · ULTIMA · TEGVNTVR · FATA · SEPVLCRO · BEATAE
THEODLECHELDIS · INTEMERATAE · VIRGINIS · GENERE · NOBILIS · MERETIS ·
FVLGENS · STRENUA · MORIBVS · FLAGRAV[IT] IN DOGMAT[E VERO]

(auf der Rückseite):

CENVBII · HVIVS · MATER · SACRATAS · D[OM]INI · VIR[GINES SVMEN]
TES · OLEV[UM] · CVM LAMPADIBVS · PRVDENTE[S INVITAT]
[SVAS? FI]LIAS OCCVRRERE XPM · HAEC DEMV EXVLTAT · PARAD . . .

³ Gruter, *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani* p. 1172 n. 10. Für die weitere Literaturangabe vergl. de Rossi, *Inscriptiones* II P. II p. 104; *Bullett.* 1888—1889 p. 148.

am Forum Romanum ans Tageslicht; es wurde mit anderen Inschriften in der Unterkirche untergebracht und blieb daselbst längere Zeit hindurch gänzlich unbeachtet, bis de Rossi seine wahre Bedeutung erkannte. Der Gelehrte stellte mir einen genauen Papierabdruck des Originalfragmentes zur Verfügung und ersuchte mich, die ganze Inschrift in ihrem ursprünglichen Zustande wiederherzustellen. Die von mir angefertigte Restitution veröffentlichte er mit einem entsprechenden Commentar in seinem *Bullettino* (1888—1889 p. 146—153 tav. IX); ich bringe sie auf Taf. IV 4. Die Inschrift besteht aus 15 Hexametern und ist, wie wir gleich sehen werden, nicht vollständig auf uns gekommen:

HOC TVMVLO SACRATA DEO NVNC MEMBRA QVIESCVNT
 HIC SOROR EST DAMASI NOMEN SI QVAERIS IRENE
 VOVERAT HAEC SESE XPO CVM VITA MANERET
 VIRGINIS VT MERITVM SANCTVS PVDOR IPSE PROBARET
 BIS DENAS HIEMES NECDVM COMPLEVERAT AETAS
 EGREGIOS MORES VITAE PRAEGESSERAT AETAS
 PROPOSITVM MENTIS PIETAS VENERANDA PVELLA
 MAGNIFICOS FRVCTVS DEDERAT MELIORIBVS ANNIS
 TE GERMANA SOROR NOSTRI TVNC TESTIS AMORIS
 CVM FVGERET MVNDVM DEDERAT MIHI PIGNVS HONESTVM
 QVAM SIBI CVM RAPERET MELIOR TVNC REGIA CAELI
 NON TIMVI MORTEM CAELOS QVOD LIBERA ADIRET
 SED DOLVI FATEOR CONSORTIA PERDERE VITAE
 NVNC VENIENTE DEO NOSTRI REMINISCERE VIRGO
 VT TVA PER DOMINVM PRAESTET MIHI FACVLA LVMEN

In diesem Grabe ruhen die Gebeine einer gottgeweihten Jungfrau, des Damasus Schwester: Irene, fragst Du mich, war ihr Name. Christo gelobte¹ sie sich für ihr Leben, damit die heilige Keuschheit das Verdienst der Jungfrau bestätige. Noch hatte sie das zwanzigste Jahr nicht vollendet, als sie schon herrliche Tugendproben über ihr Alter hinaus abgelegt hatte. Zwischen diesem und dem folgenden fehlt ein

¹ Auf zwei römischen Epitaphien (Fabretti, *Inscriptiones* n. 119 p. 567; de Rossi, *Inscriptiones* I p. 433) kommt *deovere* für *geloben* vor:

Tauben mit Oelzweig
 zwischen zwei Henkelkrügen.
 FVRIA HELPIS
 VIRGO DEVOTA

(Hier ruht) Furia Helpis, eine gottgeweihte Jungfrau.

HIC REQVIESCIT IN PACE LVCILLA
 VIRGO DEVOTA QVE OBIIT IDIBVS
 APRILIS ANASTASIO VC · COS · (p. Chr. 517).

Hier ruht in Frieden Lucilla, eine gottgeweihte Jungfrau, welche am 13. April unter dem Consulate des durchlauchtigsten Mannes Anastasius gestorben ist. Ein Fragment einer Inschrift mit DEVOTA CHRISTO hat Perret, Catacombes V pl. XIX 26. Vergl. auch Armellini, Cimitero di S. Agnese p. 316.

von dem Pilger übersehener Vers, in welchem von der Mutter der beiden Geschwister die Rede war. Der Dichter sagt weiter: *Bei dem Herannahen ihres Todes übergab sie (die Mutter) mir ihr Kind, Dich, meine Schwester; denn sie war damals Zeuge unserer Liebe. Als der gute Himmel nun auch diese (die Schwester) zu sich nahm, bangte mir nicht bei ihrem Tode, da ich wohl wusste, dass sie, frei von aller Schuld, in den Himmel eingehen würde; aber es schmerzte mich, ich gestehe es, an ihr die Gefährtin des Lebens zu verlieren. Jetzt, da Gott (Dein Bräutigam) gekommen ist, gedenke unser, o Jungfrau, damit Deine Leuchte uns Licht bei dem Herrn verleihe.*

Der Sinn der Inschrift ist so klar, dass sie eines nähern Commentars nicht bedarf. Sie lässt uns einen Blick in das häusliche Leben des Damasus thun und legt für das herzliche Verhältniss desselben zu Mutter und Schwester ein herrliches Zeugnis ab¹. Schön ist besonders die poetische Wendung, in welcher Damasus um das Gebet der Verstorbenen fleht; man möchte meinen, dass dem Dichter ein ähnliches Gemälde, wie das der Katakombe der hl. Cyriaca, im Geiste vorgeschwebt habe. — Es ist bekannt, dass die Epigramme des hl. Damasus in der von dem Kalligraphen Philocalus² erfundenen Buchstabenform, die wir an der Inschrift der hl. Agnes (Taf. IV 9) bewundern können, eingemeisselt worden sind. Wie kommt es nun, wird man mit Recht fragen, dass die Inschrift des Papstes auf seine Schwester hierin eine Ausnahme macht? Die Antwort auf diese Frage hat de Rossi schon im dritten Bande seiner *Roma Sotterranea* (p. 241) gegeben, indem er gezeigt hat, dass das philocalianische Alphabet nur für diejenigen Epigramme verwendet wurde, welche Damasus als Papst setzen liess. Da aber Irene in „noch nicht vollendetem zwanzigsten Jahre“, also lange vor dem Pontificate des Damasus starb, so ist damit auch hinreichend erklärt, warum ihre Grabschrift die in jener Zeit üblichen Buchstaben, und nicht die formvollendeten des Philocalus aufweist.

II. Das gallische Epitaphium ist etwa um ein ganzes Jahrhundert jünger als das eben behandelte; es wurde schon oft veröffentlicht, zuletzt von Le Blant, dem meine Copie (Taf. IV 3) entlehnt ist³:

HIC REQUIESCIT IN PACE
BEATAE MEMORIAE
EVSEBIA SACRA DO

¹ De Rossi (*Bullett.* 1888—1889 p. 152) nennt die Inschrift: . . . affettuosissimo carme, che tanto amabile ritratto ci dà del tenero cuore, dei cari vincoli di famiglia e della vita domestica del nostro Damaso ecc.

² Der volle Name des Kalligraphen ist FVRIVS DIONYSIVS PHILOCALVS: so unterzeichnete er sich in der Inschrift des hl. Eusebius. Ebenda nennt er sich DAMASI PAPAE CVLTOR ATQVE AMATOR (nicht DAMASI SVI PAPAE etc., wie es auf den veröffentlichten Copien heisst).

³ Le Blant, *Inscriptions* II n. 392 p. 32, wo die weitere Literatur angegeben ist.

PVELLA ¹ CVIVS PROBA
 BILIS VITA INSTAR
 SAPIENTIVM PVELLA
 RVM SPONSVM EME
 RVIT HABERE XPM
 CVM QVO RESURGET . . .

Hier ruht in Frieden, seligen Andenkens, Eusebia, eine gottgeweihte Jungfrau, die durch ihr erprobtes Leben, gleich den klugen Jungfrauen, Christum als Bräutigam zu erhalten verdient hat. Mit diesem wird sie auferstehen . . .

Der Ausdruck *sponsus*, den die Inschrift Christo beilegt, kommt in der Epigraphik sehr selten vor; wir lesen ihn nur noch in dem Epitaph der Marcellina, der Schwester des hl. Ambrosius ²:

ET TE VIRGO TVVS TRANSVEXIT AD AETHERA SPONSVS

Dich hat, o Jungfrau, Dein Bräutigam zu sich in den Himmel genommen. Wie geläufig er dagegen in der kirchlichen Sprache war, hat uns Athanasius (s. S. 4) gesagt, dem zufolge die gottgeweihten Jungfrauen von der Kirche *νόμποι τοῦ Χριστοῦ*, *Bräute Christi*, genannt wurden.

III. Die Inschrift aus Vercellae haben wir in dieser Arbeit schon mehrfach herangezogen ³: es ist jene der vier gottgeweihten Schwestern Licinia, Leontia, Ampelia und Flavia ⁴. Maria, ihre glückliche Mutter, wird uns in der Inschrift vorgeführt, wie sie, umgeben von dem Chore der Jungfrauen, die Töchter abholt, um sie zum Herrn zu begleiten. Letzere tragen die heiligen Gewänder und sind mit Blumen, allerlei kostbarem Geschmeide und funkelnden Edelsteinen geschmückt. Der Zug bewegt sich in den Tempel des Herrn, wo sie ihren herrlichen Lohn erhalten sollen. Hier werden sie als kluge Jungfrauen, denen das Oel nicht ausgegangen ist, von ihrem Bräutigam empfangen und in die Wohnungen des ewigen Lichtes eingeführt. Die hierher gehörige Stelle der Inschrift lautet:

..... CASTOQVE CHORO COMITANTE MARIA
 LAETATVR GRADIENS GERMANIS SEPTA PVELLIS
 INGRESSAE TEMPLVM DOMINI VENERABILE MVNVS
 ACCEPIENT DVROS QVONIAM VICERE LABORES
 FLORIBVS ET VARIIS OPERVM GEMMISQVE NITENTES

¹ Eine Inschrift mit ähnlicher Formel hat uns Gregor von Tours (*De gloria conf.* c. CV. Vergl. Le Blant *l. c.* I n. 203 p. 282) überliefert:

HIC REQUIESCIT CRESCENTIA SACRATA DEO PVELLA.

Hier ruht Crescentia, eine gottgeweihte Jungfrau. GRATA DEO PVELLA lesen wir auf einem Epitaph in Como (De Rossi, *Inscriptiones* I p. 490; *C. I. L.* V 2 n. 5420), und PVELLA DEO PLACITA auf einem gallischen bei Le Blant *l. c.* II n. 388 p. 25.

² *C. I. L.* V 2 p. 623 n. 16. ³ Vergl. oben S. 21. 39. 75.

⁴ Gazzera *l. c.* p. 93; Bruzza, *Iscrizioni Vercell.* n. 132 p. 309; *C. I. L.* V 2 n. 6731.

LVCIS PERPETVAE MAGNO POTIENTVR HONORE
 ADVENTVM SPONSI NVNC PRAESTOLANTVR OVANTES
 VESTE SACRA COMPTAE OLEO DVRANTE BEATAE.

Beachtenswerth für die Ikonographie ist die Beschreibung des äussern Erscheinens der in die Seligkeit eingehenden Jungfrauen. Der Dichter denkt sie sich in einer Weise geschmückt, wie wir es bei gottgeweihten Jungfrauen, welche in ihrem irdischen Leben nur ärmlicher Gewänder sich bedienten, nicht leicht erwarten sollten. Aehnlich führen uns auch die alten Künstler die Oranten vor, welche bekanntlich Bilder der in der ewigen Seligkeit gedachten Verstorbenen sind. Man erinnere sich nur an die „cinque Santi“ von S. Callisto¹ und an die verschleierte Orans von S. Priscilla (Taf. I), ferner an die beiden Bilder der hl. Agnes (Taf. II 3, 4), besonders aber an die zwei grossen Oranten in der Katakombe unter der Vigna Massimi², welche nicht bloss mit reichen Gewändern, sondern auch mit Halsketten, Armbändern und Ohrringen geschmückt abgebildet sind. Der Grund dafür wurde schon oben (S. 64) kurz angegeben. Die Oranten sind Idealgestalten; sie sind Bilder von Verstorbenen, die nach glücklich bestandnem Kampfe in die ewige Glorie aufgenommen wurden. An solchen Gestalten muss natürlich alles festlich sein, und deswegen gaben ihnen die Künstler Prachtgewänder³. Der gleiche Grund hat auch den Dichter der Inschrift zu seiner Schilderung veranlasst.

Elfter Abschnitt.

Sarkophag mit dem „Chor der Jungfrauen“.

Der Campo Santo in Pisa besitzt mehrere christliche Sarkophage, von denen einer Reliefbilder aufweist, welche hier näher behandelt werden müssen (Taf. III 1). Wir erblicken auf demselben in der Mitte die Büste der Verstorbenen in einem kreisrunden Schilde (imago clypeata); rechts von ihr befinden sich acht weibliche Gestalten in verschiedener Haltung: zwei der vorderen machen mit der ausgestreckten rechten Hand den Gestus des Empfehlens, die übrigen stehen erwartungsvoll da. Ihre Gewandung besteht in einer langen Tunica, über welcher zwei das Pallium, die anderen eine kurze, gegürtete Obertunica tragen. Ihr Haupt, wie auch das

¹ De Rossi, *Roma Sotterr.* III tav. I—III.

² Garrucci, *Storia* II tav. 73 1; Perret, *Catacombes* III p. II—IV (in Farben).

³ Man vergl. auch das bekannte Mosaik von S. Apollinare in Ravenna (bei Garrucci, *Storia* IV tav. 244 sg.), auf dem eine Procession von Jungfrauen abgebildet ist, welche Gewänder von byzantinischer Pracht tragen.

der Verstorbenen, ist unbedeckt. Auf der gegenüberliegenden Seite sieht man den guten Hirten eiligen Schrittes das Schäflein auf den Schultern zu seiner, dort abgebildeten Heerde zurücktragen. Neun von diesen sind zur Büste der Verstorbenen hingewendet, die zwei ersten haben ihren Kopf unter der Büste zu Boden gesenkt.

Auch über diese Darstellung haben die Gelehrten verschieden geurtheilt. Lasinio, der erste Herausgeber des Sarkophages, erkannte in dem guten Hirten den *Mann der Verstorbenen*, welche in der Mitte abgebildet sei; *derselbe habe sich ganz und gar der Fürsorge um seine Familie hingegeben*. Die acht Unverschleierten seien die *Töchter*; eine von ihnen, die der Verstorbenen am nächsten stehende, *verspreche der Mutter, über die Schwestern zu wachen*¹. Nach Garrucci wäre die Verstorbene eine *gemeinschaftliche Wohlthäterin, vielleicht Lehrerin der acht Unverschleierten*; letztere könne man auch für *Personificationen der acht Seligkeiten halten, welche die Verstorbene zur Belohnung für ihre Tugenden erhalten habe*². Le Blant sieht in den acht Frauengestalten den *Chor der Seligen*, und unter ihnen *mehrere heilige Jungfrauen, welche der Verstorbenen entgegengehen*, um sie in ihre Mitte aufzunehmen; die Heerde zur Linken unter der Hut des guten Hirten sei ein *Bild der Ausgewählten bei Christus*³.

Die beiden ersten Erklärungen entbehren jeder Wahrscheinlichkeit, die dritte hat im allgemeinen das Richtige getroffen. Doch möchte ich sie für die einzelnen Gruppen des Reliefs etwas bestimmter fassen. Die acht Figuren rechts von der Verstorbenen sind nach Art der Unverheirateten mit blossem Haupte dargestellt und tragen die nämliche Haarfrisur wie diese; es steht demnach nichts

¹ Lasinio, *Raccolta di Sarcofagi del Campo Santo di Pisa* tav. XL p. 13 sg.: Fronte di Sarcofago . . . esprimente forse la figura di Donna che è nel medaglione, il ritratto della Defonta. A destra un gregge di pecore, ed il Pastore dietro di esse, potendosi verisimilmente supporre il marito di lei, che abbia preso totalmente in cura la guida della Famiglia. A sinistra drappello di femmine, una delle quali più prossima alla Defonta: dal modo con cui è mossa si potrebbe credere una delle figlie maggiori, che promettesse alla madre d'invigilare e sorvegliare sopra l'altre sorelle.

² Garrucci, *Storia* V tav. 359, 4 p. 87: Alla immagine dunque della donna defonta queste otto donzelle fanno atti di omaggio; che però sembra essere stata loro commune benefattrice: e forse anche maestra . . . Il numero di otto potrebbe forse suggerire a qualcuno che siano queste altrettante personificazioni delle otto beatitudini che facciano corteggio a quella matrona, la quale le ottenne praticando la virtù; e gioverà il confronto delle dodici pecore col loro pastore, che simboleggiano la universalità dei fedeli col loro Maestro.

³ Le Blant, *Revue archéologique* 1877 pl. XXIV (im Separatabdruck p. 6): Que ce soit là aussi le chœur des bienheureuses se portant au-devant d'une chrétienne, ainsi que l'écrit saint Jérôme, le geste (der acht Figuren) me mène à le penser, et la partie gauche du bas-relief, où l'on voit des brebis sous la garde du Bon Pasteur, se portant de même vers l'image de la défunte, m'affermir dans ce sentiment; car ces troupeaux mystiques figurés sur les tombes des fidèles sont justement considérés comme des images des élus admis dans le séjour céleste auprès du Seigneur. — Nach Le Blants Publication ist meine Copie angefertigt.

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

im Wege, sie für den auf Inschriften mehrfach erwähnten Chor der Jungfrauen („coetus virgineus“, „castus chorus“) zu halten, welche im Begriffe sind, die Verstorbene zu empfangen. Alle richten ihre Blicke nach der Seite hin, von welcher der gute Hirt kommt; zwei von ihnen strecken ihre Rechte nach der Verstorbenen aus und empfehlen sie dem guten Hirten, damit er sie in seine mystische Heerde aufnehme, ihr die ewige Seligkeit schenke. Diese Bitte wird erfüllt; denn wir sehen, dass der gute Hirt bereits das Schäflein auf den Schultern zur Heerde seiner Auserwählten trägt.

Zweiter Anhang.

Grabschriften von Jungfrauen aus den römischen Katakomben.

In dem Folgenden habe ich diejenigen Grabschriften von Jungfrauen, welche in den Katakomben Roms sich befinden und hier noch nicht besonders besprochen worden sind, nach topographischen Gesichtspunkten zusammengestellt. Ich beginne mit einer datirten Inschrift, welche an der Haupttreppe der Liberianischen Region von S. Callisto befestigt ist (Taf. III 3):

MIRAE BONITATIS SECVNDE
QVAE VIXIT PVRA FIDE ANNOS
VIGINTI PVDICA CESSAVIT
IN PACE ID VIRGO FIDELIS
Epheublatt BENEMERENTI QVIESCET ID IVL
PALVMBO SINE FELLE M ET N (p. Chr. 362) ¹

Grab der Secunda, die durch wunderbare Güte sich ausgezeichnet hat. Sie lebte in reinem Glauben und unverletzter Keuschheit 20 Jahre und entschlief in Frieden als eine getreue, achtbare Jungfrau am 15. Juli, unter dem Consulate des Mamertinus und Nevitta.

Das Beiwort *fidelis* bezieht sich auf den Epitaphien in erster Linie auf den Glauben der Verstorbenen; man liest es aber auch häufig in den Grabinschriften von Alumnen und Eheleuten zur Bezeichnung der dienstlichen und ehelichen Treue. Da der Glaube unserer Secunda schon durch die Worte *pura fide* hervorgehoben ist, so wird *fidelis* wohl in einer der beiden letzten Bedeutungen zu nehmen

¹ De Rossi, *Bullett.* 1868 p. 7; *Roma Sotterr.* III p. 230 sg. 244. *Mirae bonitatis Secundae, quae vixit pura fide annos viginti. Pudica cessavit in pace virgo fidelis, benemerens, quiescit idibus Iuliis; palumba sine felle. Mamertino et Nevitta consulibus.*

sein; die Jungfrauen galten ja in besonderer Weise als Dienerinnen und Bräute Gottes. — Das Consulat des Mamertinus und Nevitta entspricht dem Jahre 362 n. Chr.; Secunda hatte also noch die Verfolgung Julians des Apostaten erlebt, in welcher viele Christen vom wahren Glauben zum heidnischen Göttercult abfielen. Die Jungfrau blieb davon unberührt; sie starb in dem Besitze des „reinen, ungetrübten Glaubens“.

Wenige Schritte von dieser Inschrift entfernt liegt eine Kammer, in welcher an der Wand zwei Fragmente des Epitaphs einer *virgo Christi* befestigt sind¹:

Bonifa(?)TIA BI  RGO
annorVM · XI · DIE RVM · XII

(Hier ruht) *Bonifatia*, eine Jungfrau *Christi* von 11 Jahren und 12 Tagen.

Beachtenswerth ist, dass der Künstler hier das Monogramm Christi in das Wort birgo (virgo) hineingeschrieben hat. Das Epitaph gehört ungefähr der gleichen Zeit an wie das der Secunda.

Eine „Dienerin Gottes“ hatte ihr Grab in der gleichen Calixtuskatakombe, nicht weit von dem Grabe des Papstes und Martyrers Cornelius. Ihre Inschrift lautet:

PRIE IVN PAVSA
BET PRAETIOSA
ANNORVM PVLLA
VIRGO XII TANTVM
ANCILLA DEI ET XPI
FL · VINCENTIO ET
FRAVITO VC · CONSS (p. Chr. 401)²

Pretiosa, eine Jungfrau und Dienerin Gottes und Christi, entschlief im Alter von nur 12 Jahren am 31. Mai unter dem Consulate der durchlauchtigsten Männer Fl. Vincentius und Fravitus.

Diese Grabschrift, welche leider aus der Katakombe entwendet worden ist, hat ihren besondern Werth darin, dass sie für die frühe Ablegung des Gelübdes der Jungfräulichkeit Zeugniß ablegt³.

Eine *fidelis virgo* wird auch auf folgendem Epitaph erwähnt (Taf. V 9):

BICTORIA FIDELIS BIRGO
QVE VIXIT ANNIS XVII
MENSIS VIII DIE V IN PACE
DEFVCT V IDVS SEPTEMB⁴

¹ De Rossi, *Roma Sotterr.* III p. 311.

² De Rossi, *Bullett.* 1863 p. 79; *Inscript. christ.* I p. 213 n. 497; *Roma Sotterr.* I tav. XXV 2 p. 330. 342. *Pridie (Kalendas) Iunias pausavit Pretiosa annorum puella virgo XII tantum, ancilla Dei et Christi, Flavio Vincentio et Fravito, viris clarissimis, consulibus.* ³ Vergl. S. 24 ff.

⁴ Perret, *Catacombes* V pl. XXIX 70; de Rossi, *Museo Later.* XI 6. *Victoria, fidelis virgo, quae vixit annos XVII, menses VIII, dies V; in pace defuncta V idus Septembres.*

(Hier ruht) *Victoria, eine gläubige (getreue?) Jungfrau, welche 17 Jahre, 9 Monate und 5 Tage gelebt hat. Sie starb in Frieden am 9. September.*

Es ist nicht bekannt, aus welchem Cömeterium diese Inschrift stammt. Das Original befindet sich jetzt im Lateranensischen Museum.

Sehr reich an Gräbern von gottgeweihten Jungfrauen war die Katakombe der hl. Cyriaca an der Via Tiburtina. Einige der Grabinschriften sind datirt; die älteste gehört in das Jahr 381. Sie ist voll von Fehlern, welche zum Theil von der schlechten Aussprache dessen, der sie eingemeißelt hat, herrühren:

INFANTI AETAS VIRGINITATIS INTEGRITAS MORVM GRABTAS
FIDEI ET REVERENTIAE DISCIPLINA ICSITA RVFINA IACET QVE VIXIT · ANIS · XXI
DEPOSITA IIII · NONS · AVG · FL SAGRIO ET EV CERLO · CC · SS A  Ω (p. Chr. 381)¹

Hier ruht Rufina, welche 21 Jahre gelebt hat und am 2. August unter dem Consulat des Fl. Syagrius und Eucerus beigesetzt worden ist. An Alter ein Kind, zeichnete sie sich durch unverletzte Jungfräulichkeit, sittlichen Ernst und durch genaue Befolgung der Glaubens- und Standesplichten aus.

Etwas jünger ist die folgende Inschrift (Taf. V 1):

HIC IACET LABINIA O DEI INIMITABILES IN PACE QVE BIXIT ANNVS
VIRGO

PLVS MINVS XXXV DEPOSITA III NONAS APRILES CONSVLATV

DD NN HONORIO VIII ET TEODOSIO III AVGVSTIS CONS² (p. Chr. 409)

Hier liegt in Frieden Labinia, eine unnachahmbare Jungfrau Gottes, welche etwa 35 Jahre gelebt hat. Sie wurde in dem Jahre beigesetzt, als unsere Herren und Kaiser Honorius zum achten und Theodosius zum dritten Male Consuln waren.

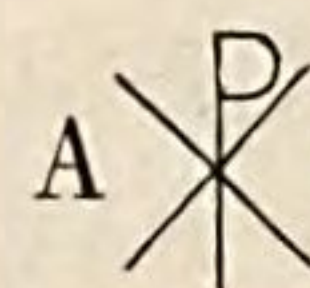
Der Steinmetz hatte in der ersten Zeile einen Fehler begangen, indem er von dem Worte *virgo* nur den letzten Buchstaben einmeißelte; als er dessen ansichtig wurde, fügte er das ganze Wort unter der Zeile hinzu. Die Bezeichnung *virgo dei*³ lesen wir auch auf zwei Katakombeninschriften, deren Fundort unbekannt geblieben ist (Taf. V 7. 11):

¹ De Rossi, *Inscript. christ.* I p. 137 n. 304. *Infantiae aetas, virginitatis integritas, morum gravitas, fidei et reverentiae disciplina: hic sita Rufina iacet, quae vixit annis XXI; deposita (est) IIII nonas Augustas, Flavio Syagrrio et Eucerio (consulibus).* Der Originalstein ist verschollen.

² De Rossi, *Bullett.* 1863 p. 68 sg. *Hic iacet Labinia, virgo Dei inimitabilis, in pace, quae vixit annos plus minus XXXV; deposita (est) III nonas Apriles dominis nostris Honorio VIII et Theodosio III augustis consulibus.*

³ Die vollere Formel VIRGO SACRATA DEI findet sich auf folgender Inschrift aus Oberitalien (C. I. L. V 1 n. 1822; de Rossi, *Inscriptiones* I p. 450):

†
† HIC IN PACE REQVI
ESCIT COLVBA VIRGO
SACRATA DI QVE VI

A  Ω Taube mit Oelzweig

NIGELLA VIRGO DEI OVE VI
XIT ANNOS PM XXXV DE
POSITA XV KAL MAIAS BENE
MERENTI IN PACE ¹

(Hier ruht) Nigella, eine Jungfrau Gottes, welche ungefähr 35 Jahre gelebt hat und am 17. April bestattet worden ist. Der Achtbaren in Frieden!

 VICTORA VIRGO DEI QVI VI
XIT ANNIS XXVIII · IN PACE
Taube
mit Oelzweig III IDVS · FEBR ²

(Hier ruht) Victoria, eine Jungfrau Gottes, welche 28 Jahre gelebt hat. In Frieden beigesetzt am 11. Februar.

Auf beiden Epitaphien sehen wir ausser dem Monogramme Christi die Taube mit dem Oelzweige des Friedens, in welchen die Verstorbenen eingegangen sind. Diese Symbole entsprechen den Formeln:

SPIRITVS TVVS IN PACE ET IN CHRISTO, IN PACE DOMINI
und ähnlichen, die wir bisweilen ausgeschrieben finden ³. Der Form der Buchstaben nach zu schliessen, gehören beide Epitaphien ins vierte Jahrhundert.

Die schönste Grabschrift der Katakombe der hl. Cyriaca ist an einem kleinen Kreuzdenkmal von Gips angebracht, welches sich sehr gut erhalten hat. Durch einen Blick auf die Copie (Taf. IV 7) wird man sich von diesem merkwürdigen Monument eine bessere Vorstellung verschaffen, als Worte sie zu geben vermögen. Man sieht auf einer gewundenen Säule einen kreisförmigen Schild, in welchem das Kreuz prangt; darüber ist ein Bogen gespannt, der auf zwei Säulen ruht; diese stehen auf einem Unterbau, der bis zu der gewundenen Säule in der Mitte sich hinzieht und in zwei Tafeln folgende Inschrift trägt:

XIT IN DNO ANNOS
PL M NONAGINTA
DP SVB D · VIII IDVS
AVGVSTAS OPILIO
NE VC CONS · IN · SEC · (p. Chr. 524)

Hier ruht in Frieden Columba, eine gottgeweihte Jungfrau, welche ungefähr 90 Jahre im Herrn gelebt hat. Sie wurde am 6. August unter dem Consulate des durchlauchtigsten Mannes Opilio, in der 2. Indiction, beigesetzt. — In einer Inschrift bei de Rossi (a. a. O. II P. I n. 185 p. 444) werden zwei gottgeweihte Jungfrauen, Anastasia und Laurentia, PVELLAE DEI genannt.

¹ De Rossi, Museo Lateran. XI 1. Nigella, virgo Dei, quae vixit annos plus minus XXXV; deposita (est) XV Kalendas Maias. Benemerenti in pace. Das Original ist im Lateran.

² Perret, Catacombes V pl. XLVII 15. Victoria, virgo Dei, quae vixit annis XXVIII in pace; (deposita est) III idus Februarias. Das Original ist jetzt im Museum Kircherianum.

³ Vergl. Wilpert, Principienfragen S. 80.

ADEODATE	ET QVIESCIT
DIGNAE ET	HIC IN PACE
MERITAE	IVBENTE
VIRGINI	XPO EIVS ¹

(Grab) der würdigen, verdienstvollen Jungfrau Adeodata. Sie ruht hier im Frieden auf das Geheiss Christi, ihres Bräutigams.

Der erste Gelehrte, der diese Inschrift veröffentlicht hat, glaubte zu *iubente XPO* eius das Wort *mortem* ergänzen zu sollen²; jedoch mit Unrecht, denn *eius* bezeichnet in solcher Verbindung auf Epitaphien des vierten und fünften Jahrhunderts immer den Gatten bzw. die Gattin. Der fragliche Ausdruck bedeutet demnach so viel als: *gerufen von Christus, ihrem Bräutigam*³.

Das Kreuzdenkmal war höchst wahrscheinlich an der Vorderwand eines Arcosols befestigt; es stammt spätestens aus dem fünften Jahrhundert.

Ein einfaches Kreuz ist auf einem Grabstein mit datirter Inschrift eingeritzt, welcher an einem Bodengrabe oder einem Arcosolium in derselben Katakombe befestigt war. Das Epitaph hat sich nur in einem grossen Fragment erhalten, das ich auf Taf. V 5 mit meinen Ergänzungen in Facsimile wiedergebe:

†

DEPOSITIO SANCTAE VIRGINIS Dei in pace(?)

XI KAL APRIL · ASPARE ET ARIOBINDO $\overline{vv}$ $\overline{cc}$ $\overline{conss}$ ⁴ (p. Chr. 434).

Die Bestattung der Sancta, einer Jungfrau Gottes (?), erfolgte am 22. März unter dem Consulate des Aspar und Ariobindus. Sie ruhe in Frieden (?).

Der Name *Sancta* — vorausgesetzt, dass meine Vermuthung richtig ist — kommt äusserst selten vor, passt aber sehr gut für eine gottgeweihte Jungfrau. Es ist indes nicht unmöglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dass *sancta* hier als ehrendes Eigenschaftswort beigegeben war. In dieser Bedeutung begegnet es uns in der Inschrift einer Aebtissin IOHANNA aus Sirmium⁵ und in derjenigen der hl. Agnes, von welcher weiter unten die Rede sein wird.

¹ De Rossi, *Bullett.* 1863 p. 77; *Museo Lateran.* XI; Perret, *Catacombes* V pl. VI 7. *Adeodatae, dignae et meritae virgini. Et quiescit hic in pace, iubente Christo eius (sponso).* Meine Copie ist nach einer vom Original genommenen Photographie angefertigt.

² Settele, *Atti della pontif. accad. di Archeol.* IV p. 24 sgg.

³ Man vergl. den auf S. 78 mitgetheilten Schluss der Inschrift der hl. Marcellina.

⁴ De Rossi, *Bullett.* 1863 p. 23; *Museo Lateran.* XXIII. *Depositio Sanctae, virginis Dei, in pace XI Kalendas Apriles, Aspare et Ariobindo, viris clarissimis consulibus.* Das Original von dieser wie von den beiden folgenden Inschriften ist im Lateran.

⁵ Buliĉ, *Inscriptiones musei Salonitani* n. 17 p. 265:

HIC QVIESCIT IN PACE
SANCTA aBbaTISSA IOHANNA
SERMENSES QVI BIXIT ANNos . . .

Bezeichnend für eine Jungfrau ist auch der Name Theodule (Θεοῦ δούλη, *Dienerin Christi*), den wir auf folgendem Epitaph aus S. Ciriaca lesen (Taf. V 2):

HIC THEODVLE IACET 
 VIRGO ANNORVM XVII
 PVELLA DEP VI IDVS IANVARIAS¹

Hier ruht Theodule, eine Jungfrau Christi (oder in Christo) von 17 Jahren; sie wurde am 8. Januar beigesetzt.

Was die Form der Buchstaben betrifft, so unterscheidet sich diese Inschrift nicht viel von der vorhergehenden; die Anwesenheit des constantinischen Monogrammes Christi berechtigt uns indes, sie noch in das vierte Jahrhundert zu setzen.

Ein Epitaph aus S. Ciriaca enthält das Bildniss der Verstorbenen. Diese ist in eine Untertunica mit langen, enganschliessenden Aermeln und eine Dalmatik mit reichverziertem Clavus gekleidet; sie steht unbedeckten Hauptes da und hat die Hände zum Gebete erhoben. Zu beiden Seiten der Figur ist die Grabschrift (Taf. IV 5) eingemeisselt:

BELLICIA		QVE VIXIT
FEDELISSIMA	Orante	ANNOS
VIRGO		XVIII ²
IM PACE		
IIIX		
CALENDAS		
BENTVRAS		
SEPTEM		
BRES		

Bellicia, die gläubigste (getreueste) Jungfrau, (ruht hier) in Frieden. Ihre Beisetzung wird am kommenden 19. August stattfinden. Sie lebte 18 Jahre.

Die Katakombe des hl. Hippolyt, welche an S. Ciriaca grenzt, bewahrt drei grosse Bruchstücke³ einer noch ganz unbekannten Inschrift, die ich auf Taf. III 5 in Facsimile wiedergebe:

DIE VENERES EXIIT DE CORPORE
 III IDVS MAIAS INDICTIONE QVIN
 TA DECIMA

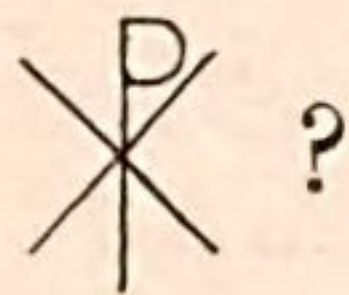
Hier ruht in Frieden die heilige Aebtissin Johanna aus Sirmium, welche ... Jahre gelebt hat. Sie starb Freitag den 12. Mai in der 15. Indiction.

¹ De Rossi, *Museo Lateran.* XI 5. *Hic Theodule iacet Christi virgo annorum XVII puella, deposita (est) VI idus Ianuarias.*

² Perret, *Catacombes* V pl. IX 18. *Bellicia, fidelissima virgo, (hic dormit) in pace; (depositio eius) XIII Kalendas venturas Septembres; quae vixit annos XVIII.* Meine Copie ist nach einer Originalphotographie hergestellt.

³ Die Bruchstücke sind in der mit der Katakombe des Heiligen verbundenen Basilika angebracht. Ebenda befindet sich auch ein Fragment der Inschrift einer ... PELLA VIRGO, welche 20 Jahre und 2 Monate gelebt hat.

BENEMERENTI LVCILLAE virgi
 NI DEI QVAE FVIT IN CORPore
 ANN · XXXVII VNICA PARento
 RVM ET



Der achtbaren Jungfrau Gottes Lucilla, welche 37 Jahre lebte. Sie war die einzige Tochter ihrer Eltern und . . .

Die Form der Buchstaben mahnt an das ausgehende vierte oder an das fünfte Jahrhundert. Die überlebenden Eltern, welche den Grabstein setzen liessen, haben eigens hervorgehoben, dass Lucilla ihre einzige Tochter gewesen ist. Offenbar wollten sie in dieser lakonischen Bemerkung den Schmerz andeuten, den der Verlust ihnen bereitete.

Spätestens aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts ist der von Boldetti¹ veröffentlichte Sarkophag, in welchem eine „Dienerin Gottes“ beigesetzt war. Der Sarkophag wurde in der Katakomben der hl. Agnes, nahe dem Mausoleum der Constantia, ausgegraben; nach seinen Reliefbildern zu schliessen, scheint er aus einer heidnischen Werkstatt zu stammen; sicher war der Deckel, der ihn verschliesst, ursprünglich nicht für ihn bestimmt. Auf diesem sehen wir zweimal die Büste der Verstorbenen, wie sie mit verhülltem Haupte betet. An den Ecken sind zwei Ornamentköpfe, und in der Mitte die Inschrift (Taf. IV 1):

AVR · AGAPETILLA
 ANCILLA DEI QVE
 DORMIT IN PACE
 VIXIT ANNIS XXI
 MENSES III DIES IIII
 PATER FECIT²

Aur(elia) Agapetilla, eine Dienerin Gottes, schlummert hier in Frieden. Sie lebte 21 Jahre, 3 Monate und 4 Tage. Der Vater liess ihr das Grabdenkmal errichten.

Der Ausdruck *ancilla Dei* ist uns schon einmal auf dem Grabsteine eines gottgeweihten Kindes begegnet; *ancilla Dei et XPI* wird die zwölfjährige Pretiosa genannt, welche in S. Callisto bestattet war³. De Rossi nimmt mit Recht an,

¹ Boldetti, *Osservazioni* p. 466. Nach der Zeichnung Boldetti's veröffentlichte Garrucci (*Storia* V tav. 385, 3) den Sarkophagdeckel mit der Inschrift; meine Copie ist nach einer Originalphotographie angefertigt. Der Sarkophag wurde von seinem Fundorte in die Villa Carpegna (jetzt De Felice) gebracht, wo er sich noch heute — leider in einem traurigen Zustande — befindet.

² *Aurelia Agapetilla, ancilla Dei, quae dormit in pace; vixit annos XXI, menses III, dies IIII. Pater fecit.*

³ Weitere Inschriften mit ANCILLA DEI bieten de Rossi, *Bullett.* 1863 p. 77; *Inscriptiones* I n. 911 p. 406; n. 975 p. 440 (hier zusammen mit dem Worte NONNA, Nonne); n. 1111 p. 506; Le Blant, *Inscriptions* II n. 544 p. 299; *C. I. L.* X 1 nn. 1109. 1394; Marucchi, *Cömeterium und Basilika des*

dass diese Bezeichnung in der römischen Epigraphik gewöhnlich nur auf gottgeweihte Jungfrauen und Wittwen angewendet wurde¹. Anders verhält es sich mit den Ausdrücken FAMVLA DEI, FAMVLA CHRISTI, welche, zumal in Spanien, auch auf Epitaphien von verheirateten Frauen zu lesen sind².

Die Katakombe der hl. Agnes besass noch ein anderes Grab einer „Braut Christi“, welches nicht unerwähnt bleiben darf; wir meinen das Grab derjenigen, die der Katakombe den Namen gegeben hat. Es war ursprünglich ein einfacher *Loculus* in der Wand einer Kammer, über welcher im vierten Jahrhundert zu Ehren der berühmten Martyrin eine geräumige Basilika errichtet wurde. Das Grab verblieb an seiner ursprünglichen Stelle, wurde aber den veränderten Verhältnissen angepasst. Wir besitzen noch ein grosses Fragment der ersten Verschlussplatte mit der lakonischen Originalinschrift (Taf. V 8)³:

AGNE · SANC ·
TISSIMA⁴

(Hier ruht) die heiligste Agnes.

hl. Valentin in der *Römischen Quartalschrift* 1889 p. 313. Einmal (bei Le Blant *a. a. O.* II n. 545 p. 300) kommt MAGNA ANCILLA DEI, wie es scheint, in der Bedeutung von Aebtissin vor.

¹ *Roma Sotterr.* III p. 10. Auf zwei Epitaphien (bei de Rossi, *Inscriptiones* I n. 288 p. 133; n. 739 p. 322) führen die Bezeichnung *ancilla Dei* solche Frauen, von denen nicht gesagt wird, dass sie gottgeweihte Wittwen waren. Wir hätten demnach diese beiden Fälle als Ausnahmen zu betrachten.

² Dass beide Bezeichnungen in der Epigraphik auch gottgeweihten Jungfrauen beigegeben wurden, beweist neben der auf S. 25 abgedruckten Inschrift auch die folgende (*C. I. L.* X 1 n. 1351):

HIC REQUIESCIT IN PACE FAMVLA DEI REPARATA
SACRA VIRGO QVAE VIXIT ANNIS · PL · M · XXX
DP · XIII · KLS NOVEMBRIS · P · CN · BASILII · V · C · (p. Chr. 542).

Hier ruht in Frieden die Dienerin Gottes Reparata, eine gottgeweihte Jungfrau, welche ungefähr 30 Jahre gelebt hat. Ihre Beisetzung fand den 20. October in dem auf das Consulat des durchlauchtigsten Mannes Basilius folgenden Jahre statt. ³ Meine Copie habe ich nach einem Papierabdruck angefertigt.

⁴ Das Epitheton SANCTA haben wir in der auf S. 86 f. mitgetheilten Inschrift der Aebtissin Johanna gelesen; gewöhnlicher ist SACRA, wie z. B. auf Taf. V 12 S. 50; ferner bei de Rossi, *Bullett.* 1863 p. 32; *Inscriptiones* I n. 524 p. 222; n. 836 p. 369; n. 843 p. 371; *C. I. L.* X 1 nn. 1339. 1342. 1362. Auch SACRATA kommt einigemal vor, wie oben S. 38; ferner bei Le Blant, *Inscriptions* II n. 615 p. 461 und in der folgenden (*C. I. L.* V 2 n. 6741; Bruzza, *Iscrizioni Vercell.* n. 118 p. 268):

A X P Ω

HIC IN SOMNO
PACIS REQUIESCET SCE
MEMORIAE CENOBIA DŌ
SACRATA QVI VIXET IN
SECVLO ANNOS PL M XXV
RECESSET SVB D III KAL
IAN PROBIANO VC CONS (p. Chr. 471).

Hier schlummert in Frieden, heiligen Andenkens, die gottgeweihte Zenobia, welche ungefähr 25 Jahre in der Welt gelebt hat. Sie starb den 30. December, unter dem Consulate des durchlauchtigsten Mannes Probianus.

Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen.

Das Epitaphium befindet sich gegenwärtig im Neapolitanischen Museum, wohin es mit anderen Monumenten aus Rom verschleppt worden ist. Dass es wirklich das Epitaphium der hl. Agnes ist, unterliegt keinem Zweifel, wie Armellini überzeugend nachgewiesen hat¹.

Agnes gehört zu den hervorragendsten Martyrinnen. Ihr Fest wurde in der ganzen Kirche gefeiert. Mit Bewunderung sprechen die alten Kirchenschriftsteller von ihr. Prudentius preist ihr Grab als ein beschützendes Bollwerk Roms:

Agnes sepulcrum est Romulea in domo
Fortis puellae, martyris inclytæ.
Conspectu in ipso condita turrium
Servat salutem virgo Quiritium².

Ambrosius hat ihr ein Kapitel seines ersten Buches der Schrift *De virginibus* gewidmet³. Wir erfahren daraus unter anderem, dass Agnes ihre Jungfräulichkeit Christo gelobt hatte⁴ und noch nicht 13 Jahre alt war, als sie gemartert wurde. Der Henker habe keine passenden Eisen für sie finden können: alle seien, weil zu gross, von ihren kleinen Händen herabgefallen. Freudig habe sie dem Schwert ihren Nacken dargeboten, um von dem göttlichen Bräutigam die doppelte Krone, der Jungfräulichkeit und des Martyriums, zu erhalten.

Damasus, der „Dichter der Katakomben“, berührt in seiner metrischen Inschrift, welche er auf die Heilige verfasst hat, einige Momente, die dem eigentlichen Martyrium vorausgingen. Die Originalinschrift, ein herrliches Muster der Kalligraphie des Furius Dionysius Philocalus, ist uns noch erhalten; sie lautet (Taf. IV 9)⁵:

FAMA REFERT SANCTOS DVDVM RETVLISSE PARENTES
AGNEN CVM LVGV BRES CANTVS TVBA CONCREPVISSET
NVTRICIS GREMIVM SVBITO LIQVISSE PVELLAM
SPONTE TRVCIS CALCASSE MINAS RABIEMQ · TYRANNI
VRERE CVM FLAMMIS VOLVISSET NOBILE CORPVS
VIRIB · INMENSVM PARVIS SVPERASSE TIMOREM
NVDAQVE PROFVSVM CRINEM PER MEMBRA DEDISSE
NE DOMINI TEMPLVM FACIES PERITVRA VIDERET

¹ *Cimitero di S. Agnese* p. 65 sgg.

² Prudentius, *Peristephanon* hymn. XIV v. 1—4 (Migne, *PP. lat.* LX col. 580 sq.). In den folgenden Versen beschreibt der Dichter das Martyrium der Heiligen.

³ Ambros., *De virgg.* l. I c. II col. 189 sqq.

⁴ In der Inschrift, welche von der Errichtung der Basilika der hl. Agnes durch CONSTANTINA CHRISTO DICATA spricht, wird Agnes *martyr DEVOTAQVE CHRISTO* genannt (Armellini, *Cimitero di S. Agnese* p. 369; de Rossi, *Inscriptiones* II P. I p. 44).

⁵ De Rossi, *Inscriptiones* II P. I p. 45; Armellini, *Cimitero di S. Agnese* tav. XVI p. 38 sgg., u. a. m. Die Inschrift ist am Fusse der langen Treppe, auf der man zu der Basilika der Heiligen hinabsteigt, in der Wand befestigt; ich bringe sie nach einer Originalphotographie.

O VENERANDA MIHI SANCTVM DECVS ALMA PVDORIS
VT DAMASI PRECIB · FAVEAS PRECOR INCLYTA MARTYR

Man erzählt sich, dass vor Zeiten die heiligen Eltern folgendes berichtet haben. Bei dem ersten Anstürmen der Verfolgung verliess Agnes eiligst ihre Erzieherin, um sich als Christin dem Tyrannen zu stellen. Dieser drohte in seiner Wuth mit Qualen, denen sie entschlossen entgegenschah. Man wollte ihren zarten Körper brennen: sie aber überwand mit den schwachen Kräften die gewaltige Furcht. Entkleidet der Schande preisgegeben, wurde sie durch reichliches Haar verhüllt, damit das sterbliche Auge den Tempel des Herrn nicht schauen sollte. O ehrwürdige Jungfrau, du Zierde der heiligen Züchtigkeit, befürworte das Gebet des Damasus; darum bitte ich dich, lehre Martyrin.

Damasus bricht in seiner Erzählung plötzlich ab; er schweigt über den weiteren Verlauf des Martyriums, welches damals allgemein bekannt war. Er wollte die Heilige nur in ihrer Eigenschaft als „Zierde der Jungfräulichkeit“ verherrlichen. Agnes starb durch das Schwert des Henkers¹.

In der Katakombe der hl. Priscilla, die uns das schöne Bild der Einkleidung gegeben hat, lassen sich durch Inschriften zwei Gräber bestimmen, in denen Jungfrauen beigesetzt waren. Das eine befindet sich am Ende der sogen. *via degli archetti* des zweiten Stockwerkes, in der Lunette eines Arcosols, gegenüber den Mosaikbildern, welche de Rossi nach meiner Zeichnung als Mosaiken eines „arcosolio probabilmente d'una vergine sacra“ veröffentlicht hat². Es ist ein schmuckloses Nischengrab, von dessen Verschlussplatte mit der Inschrift sich vier ansehnliche Bruchstücke erhalten haben. Diese wurden unter dem Schutte vor dem Arcosolium, in welches sie gehören, ausgegraben. Obgleich die Inschrift nicht vollständig ist, so lässt sich das Fehlende mit Hilfe von ähnlichen Epitaphien ziemlich sicher ergänzen; auf Taf. III 2 bringe ich die ganze Inschrift in der Form, in welcher sie nach meiner Vermuthung ursprünglich abgefasst war³. In der ersten Zeile war ausser dem *beatissimae* noch ein anderes Epitheton, etwa *dulcissimae*, welches durch *adque* sich anschloss; das *innocentissimae* der zweiten Zeile verlangt von

¹ Ambrosius (*a. a. O.* col. 191) beschreibt die letzten Augenblicke der Heiligen in folgenden schönen Worten: Stetit, oravit, cervicem inflexit. Cerneret trepidare carnificem, quasi ipse addictus fuisset: tremere percussoris dextram, pallere ora alieno timentis periculo, cum puella non timeret suo. Habetis igitur in una hostia duplex martyrium, pudoris et religionis. Et virgo permansit, et martyrium obtinuit.

² De Rossi, *Bullett.* 1887 tav. I—II p. 9 sgg. Da ich nur sichere Monumente in mein Werk aufnehmen, so habe ich die Mosaikbilder nicht in den Bereich der vorliegenden Untersuchung gezogen; dafür wird sich später, in den *Studien über die altchristlichen Bildwerke*, Gelegenheit bieten.

³ Der Wortlaut der Inschrift, den de Rossi in seinem *Bullettino* (1887 p. 10) veröffentlicht hat, weicht in einigen Punkten von meinem Facsimile ab. Der Grund dieser Verschiedenheit rührt daher, dass ich den Stein sorgfältiger von der anklebenden Erde gereinigt habe, wodurch manches zum Vorschein kam, was dem Zeichner de Rossi's entgangen ist.

selbst das zugehörige Wort *puella*, und die folgende Zeile enthielt neben BVRGO (birgo, virgo)  wohl die Acclamation *in pace*, welche in den Inschriften seit dem dritten Jahrhundert selten fehlt; in der letzten Zeile endlich sieht man noch den Anfang von dem Worte *posuit*. Demnach dürfte die Inschrift folgendermassen gelautet haben:

Taube	BAEATISSIMAE · Adque dulcissimae
mit Oelzweig	DOMINE THEODORA INNOCentissime puelle
	Q · VIXIT · AN · X · XII · M · III BVRGO  in pace
	ALEXANDER · FR · Posuit ¹

Der verklärten und süssesten Herrin Theodora, dem unschuldvollen Mädchen, welches als Jungfrau Christi 22 Jahre und 3 Monate gelebt hat, liess Alexander, ihr Bruder, die Grabschrift setzen. Sie ruhe in Frieden!

Der ehrende Titel *domina*, den Alexander seiner Schwester gibt, kommt noch auf drei anderen Inschriften von Jungfrauen vor; wir haben oben (S. 4) gesehen, in welchem Sinne ihn Hieronymus in der brieflichen Anrede gebrauchte; in den Grabschriften wird er indes nur die Ehrfurcht vor den Todten als solchen ausdrücken sollen, denn er begegnet uns auch auf Epitaphien von kleinen Kindern.

Die Marmorplatte verschloss nur zwei Drittel der Graböffnung; für das übrige diente eine Ziegelplatte, von der noch ein winziges Stück in der Fuge des Verschlusses zurückgeblieben ist. Das Grab der Theodora stammt aus den letzten Jahrzehnten des vierten Jahrhunderts.

Ungleich älter ist das andere Grab. Es liegt noch innerhalb der ersten Anlage der Katakombe, in der Arenarregion, und zwar in einer Galerie, welche als Fortsetzung der grossen Nische mit dem berühmten Madonnenbilde, aber in einem tiefern Niveau, gegen Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahrhunderts ausgegraben wurde. Der Loculus war mit drei Ziegelplatten verschlossen; heute ist er, wie meine Copie auf Taf. III 8 zeigt, erbrochen und die zwei letzten Platten, welche den mit Mennig gemalten Namen der Verstorbenen tragen, verstümmelt: sie hiess IVLIA MA(ra). Als man ihr Grab verschlossen hatte, schrieb einer von ihren Angehörigen in den frischen Mörtel mit einem spitzigen Instrument die Worte: VIRGO ANNIMA SIMP(lex), *eine jungfräuliche Seele sonder Falsch*, was an die Formel *palumbulus sine felle* erinnert.

Den Namen *Mara* lesen wir auch in einer Inschrift in S. Paul (Taf. III 6):

¹ *Beatissimae a(dque dulcissimae) dominae Theodorae, innoc(entissimae puellae), quae vixit annos XXII, menses III. Virgo Christi (in pace). Alexander frater p(osuit).*

MARA QVE VIXIT · VIRGO ·
 PLVS MINVS · XIII DP XIII KHL ·
 HVGT IN PACE ¹

Mara, welche jungfräulich etwa 14 Jahre gelebt hat und am 19. Juli beigesetzt wurde, (ruht hier) in Frieden.

Aus der Katakombe, welche heute fälschlich den Namen des Thrason führt, stammen die zwei folgenden Inschriften, welche ich auf Taf. IV 2, V 10 in Facsimile veröffentliche:

· ANIMA DVLCIS · AVFENIA · VIRGO ·
 BENEDICTA · Orans QVE · VIXIT · ANN · XXX ·
 · DORMIT · IN PACE ²

Hier schläft in Frieden die liebe Seele Aufenia, eine geweihte Jungfrau, welche 30 Jahre gelebt hat.

Taube IENVARIE BIRGINI
 mit Oelzweig BENEMERENTI IN
 PACE BOTIS DEPOSITA ³

(Grab) der Januaria, einer achtbaren Jungfrau, welche unter Gebeten zur Ruhe bestattet wurde.

An den Buchstaben der Inschrift der Aufenia sieht man Spuren von Goldfarbe, welche selten angewendet wurde. Die Form der Buchstaben ist unregelmässig und etwas vernachlässigt, die Form der Abfassung dagegen weist noch auf die vorconstantinische Zeit hin. Aufenia erscheint auf der Inschrift als unverschleierte Orans, mit einer weiten, reichverzierten Dalmatik bekleidet, deren Aermel bis auf den Boden herabreichen.

Die Inschrift der Januaria darf nicht über das vierte Jahrhundert hinaus datirt werden ⁴. Interessant und neu ist in ihr der Ausdruck *botis (votis) deposita*. Votum bezeichnet hier nicht das Gelübde, sondern das Gebet. In dieser Bedeutung stand es einst in dem dritten Gebete des *Canon* nach der Consecration: *Supplices te rogamus, omnipotens Deus: iube haec vota perferri etc.*; in der gleichen Bedeutung lesen wir es in den Martyracten des hl. Cyprian, welcher „mit Kerzen und Fackeln und unter Gebeten in grossem Triumph“ zu Grabe getragen wurde: *cum cereis et scolacibus . . . cum voto et triumpho magno* ⁵.

¹ Perret, *Catacombes* V pl. LX 16. *Mara, quae vixit virgo (annos) plus minus XIII; deposita (est) XIII Kalendas Augustas, in pace*. Zwei andere Inschriften mit dem Namen Mara hat Boldetti, *Osservazioni* p. 482. 547.

² Marangoni, *Acta s. Victorini* p. 88; Perret *l. c.* V pl. V 1. *Aufenia, dulcis anima, virgo benedicta, quae vixit annos XXX, (hic) dormit in pace*.

³ Perret *l. c.* V pl. XXXIV 93. *Ianuariae, virgini benemerenti, in pace votis depositae*. Das Original ist in der Inschriftengalerie des Vatican. ⁴ Ueber die Bedeutung der Taube mit dem Oelzweig vergl. S. 71.

⁵ Ruinart, *Acta Martyrum sinc.* p. 263 (ed. Ratisbon.); zu vergl. de Rossi, *Roma Sotterr.* III p. 496.

In der Katakombe der hl. Domitilla brachten die Ausgrabungen fünf Inschriften von Jungfrauen zum Vorschein, welche noch ganz unbekannt sind. Sie wurden alle in Galerien, welche nahe an der Basilika der hl. Petronilla liegen, gefunden, wo sie bis heute verblieben sind.

1. · IRENE ·
· VIRGO ·

Irene, eine Jungfrau, (ruht hier).

In der Form der Buchstaben nähert sich diese den gemalten Inschriften; sie gehört dem dritten Jahrhundert an, während die übrigen dem vierten Jahrhundert zuzuweisen sind.

2. MAXIMA · VIRGO · ANN · X ·
DPS · VI · ID · OCTOBres . . . ¹

Maxima, eine Jungfrau von X . . . Jahren . . ., wurde am 10. October beigesetzt.

Die Buchstaben haben eine grosse Aehnlichkeit mit denjenigen der Inschrift des Damasus auf seine Schwester Irene (Taf. IV 4). Wie die erste verschloss auch sie ein gewöhnliches Nischengrab. Die folgende rührt von einem Sarkophage her:

3. CAPITOLINA · CON
CORDIA TOTIVS
INNOCENTIAE
PVELLA VIRGO Dei(?)

Capitolina Concordia, ein unschuldvolles Mädchen, eine Jungfrau Gottes(?) . . . (ruht hier).

Die nächste Inschrift ist lateinisch mit griechischen Buchstaben:

4. λουκίλλ(?)A · BIPTO · KO BICTIT ἄννους . . .
. δεKEICTIT KOIPTOY . . . ²

(Hier ruht Lucill?)a, eine Jungfrau, welche . . . Jahre . . . gelebt hat; sie starb am . . .

Die Buchstaben der zweiten Zeile sind zur Hälfte abgebrochen, wodurch die Entzifferung nicht wenig erschwert wurde.

5. (Taf. III 4): Lucill(?)A CRDEDIT

in ieSV  VIX AN
. . . mensES II DIES XVIII VIRGO
. . . dep. III KAL APRI FAFEC³

(Lucill?)a glaubte an Jesus Christus; sie lebte jungfräulich . . . Jahre, 2 Monate, 19 Tage . . . und wurde am 30. März bestattet. Der Vater liess ihr das Grab bereiten.

¹ *Maxima, virgo ann(or)um X . . ., deposita (est) VI id(us) Octob(res) . . .*

² *(Lucill?)a virgo, quae vixit (annos . . . de)cessit quarto. . .*

³ *(Lucill?)a credidit (in Ie)su Christo; vix(it) an(nos . . . mens)es II dies XVIII virgo; (. . . deposita est) III Kal(endas) Apri(les). Pater fec(it).*

Die vorhergehenden Grabschriften stammen von Gräbern, in welchen Erwachsene beigesetzt waren; diese verschloss das Grab eines Kindes.

Der seltene Ausdruck *credidit in Iesu Christo* kehrt noch auf einer andern Inschrift¹ der Domitillakatakombe wieder; er erinnert an die schönen Schlussworte des Epitaphs einer *virgo Christi* aus Spanien, in welchen die Liebe der Verstorbenen zu ihrem himmlischen Bräutigam bezeugt ist:

(FLORENTIA VIRGO XPI) OBDORMI
VIT · IN PACE IESV · QVEM DILE
XIT . . .

(*Florentia, eine Jungfrau Christi*) *entschlief in Frieden Jesu, den sie liebte*².

Wie bereits oben (S. 41) gesagt worden ist, kamen nach Mailand Jungfrauen aus ganz entfernten Ländern, um dort in die Hände des hl. Ambrosius das Gelübde der Jungfräulichkeit abzulegen. Aehnliches geschah auch in Rom. Die Tafel V 6 bietet das Epitaph einer solchen Ausländerin; es stammt von einem Nischengrabe der Katakomben und gehört etwa der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts an:

✠ · AESTONIA VIRGO PEREGRI
NA QVE VIXIT ANIS XL · I · ET · DS ·
VIII · IIII · KAL · MAR · DECESSIT
DE CORPORE³

(*Hier ruht*) *in Christo Aestonia, eine ausländische Jungfrau, welche 41 Jahre und 8 Tage gelebt hat; sie starb am 26. Februar.*

Auf zwei Epitaphien (Taf. III 5, IV 6) lesen wir: *quae fuit in corpore, sie (die Seele) war im Körper*, d. h. sie hat gelebt; hier steht: *decessit de corpore, (die Seele) verliess den Körper*, mit anderen Worten: sie starb⁴. Diese Ausdrücke hängen mit der christlichen Anschauung zusammen, gemäss welcher das irdische Leben eine Pilgerfahrt ist. Die Heilige Schrift äussert sich darüber in ganz bestimmter Weise; so schreibt der Völkerapostel (2 Cor. 5, 6): „... dum SVMVS IN CORPORE, peregrinamur a Domino“, *wir sind Pilger, entfernt vom Herrn, solange wir im Körper sind*⁵. Das Ziel dieser Pilgerfahrt ist der Himmel. Dort

¹ Vergl. Wilpert, *Ein Cyclus christologischer Gemälde* S. 15.

² Hübner, *Inscriptiones Hisp.* 21. Florentia lebte nur 21 Jahre; infolgedessen heisst es von ihr in der Inschrift: ET VITA · BREVI · EXPLEVIT · TEMPORA · MVLTA, welche Worte fast unverändert aus Sap. 4, 13 genommen sind.

³ De Rossi, *Museo Lateran.* Pil. XI 12. ✠ Aestonia, virgo peregrina, qu(a)e vixit an(n)is XLI et d(ie)s VIII; IIII Kal(endas) Mar(tias) decessit de corpore.

⁴ Vergl. S. 86 f. das Epitaph der Aebtissin Johanna, wo *exiit de corpore* geschrieben ist.

⁵ Vergl. auch 1 Petr. 2, 11: Charissimi, obsecro vos tamquam advenas et peregrinos abstinere vos a carnalibus desideriis, quae militant adversus animam.

findet die Seele ihr Vaterland; hier, im Körper, ist sie gewissermassen zu Gast. Aus diesem Grunde wird auf einem Trierer Grabstein der Körper geradezu *caro HOSPITA* genannt¹.

An letzter Stelle bringe ich eine Inschrift (Taf. IV 8), deren Herkunft gleichfalls unbekannt ist. Ihre schönen Buchstaben sowie die classische Form ihrer Abfassung beweisen, dass wir es mit einem Monument zu thun haben, welches spätestens der Mitte des dritten Jahrhunderts angehört. Sie lautet:

VARRONIVS
FILVMENVS · VARRONIAE
FOTINE · FILIAE · SVAE
FECIT

Anker

ΔΟΥ ΙΗ  ΑΗ²

Varronius Philumenus liess seiner Tochter Varronia Fotine (das Grab) bereiten.

Unter der Legende sieht man einen Anker, das Symbol der Hoffnung; in diesen sind die beiden Monogramme Jesu Christi eingeschrieben, welche das Wort ΔΟΥΑΗ, *Dienerin*, in ähnlicher Weise trennen, wie in der Inschrift der Bonifatia, (S. 83) das constantinische Monogramm Christi das Wort BIRGO theilt. Die Wendungen: *credidit in Iesu Christo* und *in pace Iesu quem dilexit*, welche wir kurz vorhin kennen gelernt, zeigen uns, wie wir die Verbindung des Ankers mit den Monogrammen in der Inschrift der Varronia Photine aufzufassen haben: die Verstorbene war eine *Dienerin Jesu Christi*, auf den sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hat.

¹ Le Blant, *Inscriptions* II n. 226 p. 330 sv.; Kraus, *Inschriften* S. 78 n. 152:

HIC AMANT

IAE IN PACE

HOSPITA C

ARO IACET

Monogrammatisches

Taube

Kreuz

Taube

in einem Kranz.

Hier ruht in Frieden die vergängliche Hülle (wörtlich der gastliche Leib) der Amantia. Das Original ist im Museum der *Porta Nigra*.

² Perret, *Catacombes* V pl. XXXV 106; de Rossi, *Museo Lateran.* Pil. XIV 18; *Bullett.* 1888—1889 p. 35. *Varronius Filumenus Varroniae Fotine filiae suae fecit.* Δούλη Ἰησοῦ Χριστοῦ. De Rossi hält es für wahrscheinlich, dass die Inschrift aus der Arenarregion der Priscillakatakomben stammt. Dafür spricht das äusserst seltene Monogramm des Namen ΙΗϞϞ, welches bisher nur in dieser Katakomben, und zwar wenigstens viermal mit Sicherheit, nachgewiesen worden ist.

Schlusswort.

Wer die im vorhergehenden vorgelegten Ausführungen und Thatsachen prüft, wird finden, dass zwischen den gottgeweihten Jungfrauen von damals und jetzt eine grosse Aehnlichkeit besteht. Das Gelübde steter Jungfräulichkeit ist das gleiche geblieben, und die Lebensweise lässt sich auch heute noch in den Worten Gebet und Arbeit zusammenfassen. Was sodann diejenigen Einrichtungen betrifft, welche aus dem Zusammensein in klösterlichen Genossenschaften sich von selbst ergeben, nämlich der Gehorsam und eine bestimmte Tagesordnung, so waren diese in ihren Grundzügen bereits vorhanden; sie haben sich indes im Laufe der Jahrhunderte weiter entwickelt, gemäss den veränderten Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit.

Natürlich hat es wie schon in frühester so auch in späterer Zeit an Missdeutungen und Anfeindungen gegenüber dem Stande der gottgeweihten Jungfrauen selbst von seiten der Glaubensgenossen nicht gefehlt; hinsichtlich solcher behalten die Worte ihre Geltung, welche einst Hieronymus an eine *Virgo sacra* schrieb: „Wenn Heiden oder Juden diese Lebensweise schmähen würden, so wäre es für die Geschmähten ein Trost, denen zu missfallen, denen Christus missfällt. Leider sind es aber Christen, die, statt für ihr eigenes Wohl zu sorgen, den Splitter im Auge anderer suchen und den Balken in dem ihrigen übersehen. Sie fallen über den jungfräulichen Stand her und glauben darin eine Entschuldigung für sich zu finden, dass niemand nach der Heiligkeit strebe und jedermann verleumdet werde, dass viele ein sündhaftes Leben führen und schaarenweise dem ewigen Verderben entgegengehen.“¹

¹ Hieron., *Ep.* 45 col. 482: Si Gentiles hanc vitam carperent, si Iudaei, haberent solatium non placendi eis, quibus displicet Christus. Nunc vero, pro nefas! homines Christiani, praetermissa domorum suarum cura, et proprii oculi trabe neglecta, in alieno oculo festucam quaerunt. Lacerant sanctum propositum, et remedium poenae suae arbitrantur, si nemo sit sanctus: si omnibus detrahatur: si turba sit pereuntium: si multitudo peccantium. Mit „hanc vitam“ meint der hl. Hieronymus die Lebensweise der Paula und Melaniam, welche beide Professen waren.

Der Oberin eines Klosters gottgeweihter Jungfrauen ist das vorliegende Buch gewidmet. Daher sei mir denn auch gestattet, es mit denselben Worten zu beschliessen, mit denen vor mehr denn 16 Jahrhunderten der heilige Bischof und Martyrer Cyprian von Carthago seinen Tractat *De habitu virginum* geschlossen hat: „Harret muthig aus, schreitet fort im geistlichen Leben, gelanget glücklich an das Ziel. Nur wollet meiner dann gedenken, wenn Ihr dereinst in den Himmel eingehet, um den Lohn der Jungfräulichkeit zu empfangen.“¹

¹ Cypr., *De habitu virgg.* col. 464: Durate fortiter, spiritualiter pergite, pervenite feliciter. Tantum mementote tunc nostri, cum incipiet in vobis virginitas honorari.



Erklärung der Tafeln.

Taf. I.

Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau. Frescogemälde in der Katakomben der hl. Priscilla. Nach einer colorirten Originalphotographie (S. 52 ff.).

Taf. II.

1. Christus zwischen den klugen und thörichten Jungfrauen. Frescogemälde eines Arcosols der Katakomben der hl. Cyriaca in Agro Verano. Nach meiner Zeichnung (S. 72 ff.).

2. Die hl. Agnes als Orans. Flachrelief vom Altare der Heiligen, aus ihrer Basilika an der Via Nomentana. Nach einer Originalphotographie (S. 22).

3—4. Die hl. Agnes als Orans. Goldgläser in dem Christlichen Museum der Vaticanischen Bibliothek. Nach einer Originalphotographie (S. 22. 71).

5. Ansicht eines Arcosols der Ostrianischen Katakomben mit der Darstellung (in der Lunette) der Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen. Nach einer Originalphotographie (S. 66 ff.).

Taf. III.

1. Vorderseite eines Sarkophages im Campo Santo zu Pisa mit der Darstellung des Brustbildes der Verstorbenen, die in den „coetus virgineus“ aufgenommen wird. Nach Le Blant (S. 80 ff.).

2. Epitaph einer *virgo Christi* in der Katakomben der hl. Priscilla. Nach meiner Zeichnung (S. 91 f.).

3. Epitaph einer *virgo fidelis* in der Katakomben des hl. Callistus. Nach meiner Zeichnung (S. 82).

4. Epitaph einer *virgo quae credidit in Iesu Christo*, in der Katakomben der hl. Domitilla (sogen. *cripta degli apostoli piccoli*). Nach meiner Zeichnung (S. 94 f.).

5. Epitaph einer *virgo dei* in der Basilika des hl. Hippolyt. Nach meiner Zeichnung (S. 87 f.).

6. Epitaph einer *virgo* im Kloster von S. Paul. Nach Perret und einem Papierabdruck (S. 92 f.).

7. Epitaph einer *virgo sacrata deo* der Unterkirche der Basilika des hl. Ambrosius in Mailand. Nach einem Papierabdruck (S. 37 f.).

8. Grab einer *virgo anima simplex* in der Katakomben der hl. Priscilla. Nach meiner Zeichnung (S. 92).

Taf. IV.

1. Sarkophagdeckel einer *ancilla dei* aus der Katakomben der hl. Agnes; jetzt in der Villa de Felice (früher Villa Carpegna). Nach einer Originalphotographie und meiner Zeichnung (S. 88).

2. Epitaph einer *virgo benedicta* aus der Katakomben unter der Vigna Massimi an der Via Salaria nova. Nach Perret und einer Copie de Rossi's (S. 93).

3. Epitaph einer *sacra deo puella* aus Gallien. Nach Le Blant (S. 78 f.).

4. Epitaph der hl. Irene, der Schwester des hl. Damasus. Nach meiner Zeichnung (S. 76 ff.).

5. Epitaph einer *virgo fidelissima* aus der Katakomben der hl. Cyriaca; jetzt im Lateran. Nach einer Originalphotographie (S. 87).

6. Epitaph zweier mailändischen Jungfrauen; jetzt im *Museo Brera*. Nach einem Papierabdruck (S. 21).

7. Kreuzdenkmal von Gips mit der Grabinschrift einer *virgo digna et merita* aus der Katakomben der hl. Cyriaca; jetzt im Lateran. Nach einer Originalphotographie (S. 85 f.).

8. Epitaph einer *δοῦλη Ἰησοῦ Χριστοῦ*; jetzt im Lateran. Nach meiner Zeichnung (S. 96).

9. Damasianische Inschrift auf die hl. Agnes; jetzt am Fusse der Treppe, die zur Basilika der Heiligen führt, in der Wand befestigt. Nach einer Originalphotographie (S. 90 f.).

Taf. V.

1. Epitaph einer *virgo dei* aus der Katakomben der hl. Cyriaca; jetzt im Klosterhofe der Basilika des hl. Laurentius. Nach meiner Zeichnung (S. 84).

2. Epitaph einer *virgo* aus der gleichen Katakomben; jetzt im Lateran. Nach meiner Zeichnung (S. 87).

3. Epitaphfragment einer *virgo sacra* aus der gleichen Katakomben; jetzt im Lateran. Nach einer Originalphotographie (S. 43).

4. Epitaph derselben *virgo sacra*; jetzt im Lateran. Nach meiner Zeichnung (S. 43).

5. Epitaph einer *Sancta virgo dei* aus der gleichen Katakomben; jetzt im Lateran. Nach meiner Zeichnung (S. 86).

6. Epitaph einer *virgo peregrina*; jetzt im Lateran. Nach meiner Zeichnung (S. 95).

7. Epitaph einer *virgo dei*; jetzt im Lateran. Nach meiner Zeichnung (S. 85).

8. Epitaph der hl. Agnes; jetzt im Städtischen Museum von Neapel. Nach meiner Zeichnung (S. 89 f.).

9. Epitaph einer *fidelis virgo*; jetzt im Lateran. Nach meiner Zeichnung (S. 83 f.).

10. Epitaph einer *virgo* aus dem Cömeterium unter der Vigna Massimi; jetzt in der Vaticanischen Inschriftengalerie, links vom Eingange in die Bibliothek. Nach einer Originalphotographie (S. 93).

11. Epitaph einer *virgo dei*; jetzt im Kircherianischen Museum. Nach meiner Zeichnung (S. 95).

12. Epitaph einer *virgo sacra*; jetzt in der Unterkirche von S. Prassede. Nach meiner Zeichnung (S. 50).

13. Epitaph einer *deo sacrata puella* aus Gallien. Nach einer Photographie (S. 38).

14. Epitaph einer *sanctissima virgo* im Kloster von S. Paul. Nach meiner Zeichnung (S. 49 f.).

Namen- und Sachregister.

Abbatissa 38 f. 86.

ADEODATA 86.

AESTONIA 95.

AFRODISIAS 71.

Agnes, die hl., auf zwei Goldgläsern und einem Marmorrelief dargestellt 22; ihre frühe Einkleidung 24; ihr Epitaph 89; ihr Martyrium 90 f.; damasianische Inschrift auf sie 90 f.

Albanés 38.

ALEXANDER 92.

ALEXANDRA 50.

Alter, das zur Ablegung der Gelübde erforderlich war 24 f.

AMANTIA 96.

Ambrosia, von dem hl. Ambrosius eingekleidet 22.

Ambrosius, der hl., seine Schriften über die Jungfräulichkeit 1 f.; sein Urtheil über die Vestalinnen 3 f.; über das Alter der Einzukleidenden 24 f.; hielt oft Predigten über die Virginität 6; sein Gebet über eine puella Dei 22 f.

Ampelia 21. 79.

Ancilla Dei, Dei et Christi, et sponsa Christi 4. 29. 83. 88.

Anker 29. 96.

Ansprache (allocutio) des Bischofs bei der Einkleidung 11 f.

Apokryphen sollen von der Lectüre der Jungfrauen ausgeschlossen werden 28.

Apophoreta velationis, Geschenke, die man sich gelegentlich einer Einkleidung machte 7.

Aringhi 53. 55 f. 67.

Armellini 3. 77.

Asella 15. 24.

Athanasius, der hl. 2. 28. 42.

AVFENIA 93.

Aufnahme der Jungfrauen in den Himmel 50 f.

Augustinus, der hl. 2. 7 f.

AVR · AGAPETILLA 88.

AVRELIA DIDYME 71.

Aurelius, Bischof von Carthago, kleidete Demetrius ein 12.

Basilius, der hl. 2; seine Definition einer gottgeweihten Jungfrau 3; seine Bestimmung über das zur Profess erforderliche Alter 25.

BELLICIA 87.

Beschäftigung der gottgeweihten Jungfrauen, geistige 28. 30 ff.; körperliche 33 f.

BICTORIA 83.

Bingham 11. 24.

Biraghi 21.

BITALIS PISTOR 24.

Bitte der Hinterbliebenen um das Gebet der Verstorbenen 72. 78. 91.

Bläsilla, Tochter der hl. Paula, eine gottgeweihte Wittwe 32. 45.

Boldetti 3. 88.

Bosio 3. 53. 55. 63. 67.

Bottari 53. 55 f. 67 f.

Braut Christi, Bezeichnung für die gottgeweihte Jungfrau 4.

Bruzza 3. 79.

Bulič 3. 86.

Busse 40.

CAPITOLINA CONCORDIA 94.

Carini 3.

CARVSA, eine Büsserin aus Gallien 40.

Castimonialis 10. 51.

CASTVLA 49.

CENOBIA 89.

Cerealis, Consul, bewarb sich vergebens um die Hand Marcella's, der Stifterin des ersten Klosters in Rom 42.

Chor der Jungfrauen 79. 82.

Chrysostomus, der hl. 2. 16.

Ciacconio 53.

- Claudia, eine bekehrte Vestalin 44 f.
 Clausur in den Klöstern 46.
 Clematius, seine Inschrift in Köln 43.
 COLVBA 84.
 Consecrari Deo, Domino, consecratio 11. 14 f.
 CONSTANTIA 33.
 Constantin d. Gr. hielt die gottgeweihten Jungfrauen hoch in Ehren 4.
 CONSTANTINA 90.
 Constantius, Bischof von Vercellae, war Lehrer von gottgeweihten Jungfrauen 33.
 Corona 49.
 Cyprian, der hl. 1. 28.
 Cyrillus Hieros. 2. 5.
- Damasus, der hl., Papst 1; seine Inschriften auf Irene 76 ff. und Agnes 90 f.
 Davin 53. 56. 58 ff.
 Demetrias, gottgeweihte Jungfrau 7 f. 12. 48; Stifterin der Basilika des hl. Stephanus an der Via latina 7.
 Devota Christo 77. 90.
 DEVERTERIA 21.
 Dicare se Christo, dicari Domino, dicatus Deo habitus, hostia dicata Christo 7. 10 f. 20. 30. 90.
 DIDYMVS 71.
 Domina (domna) 4. 24. 92.
 Duchesne 14.
- Einkleidung der gottgeweihten Jungfrauen 15 ff.; Ausdrücke dafür 15; wurde bisweilen ohne Uebergabe des Schleiers vorgenommen 20; war ein Vorrecht des Bischofs 11; geschah am Altare 14. 23; frühzeitige Einkleidungen nach Inschriften 25 f.
 Einkleidungsscene in S. Priscilla 53 ff.; von wem veröffentlicht 53; verschieden erklärt 54 ff.; Irrthümer der bisher bekannten Copien 60 f.; wirkliche Bedeutung des Bildes 61 ff.; seine Würdigung in künstlerischer Hinsicht 63 f.; seine Datirung 64; Widerlegung zweier Einwände 64 f.
 Engel nehmen die gottgeweihten Jungfrauen in den Himmel auf 51.
 Enterbung, die bisweilen gottgeweihte Jungfrauen trifft 26.
 Erziehung von gottgeweihten Kindern, wie sie nach Hieronymus beschaffen sein soll 28 f.
 EVSEBIA 26. 78.
 Eustochium, Tochter der hl. Paula, eine gottgeweihte Jungfrau 1. 24. 31 f. 40. 44 ff.
 EXVPERIA 33.
- Fabretti 3. 77.
 Fackel 69 f. 74.
 Famula Christi, virgo devota Deo, famula Dei, sacra virgo 4. 15. 23. 25. 89.
 Fasten (Abstinenz von Fleisch und Wein) 31. 47 f.
 Feste, an denen die Einkleidung stattfand 14.
 Flammeum virginale, flammeus 10. 12.
 Flavia 21. 79.
 FLORENTIA 68. 95.
 FVRIA HELPIS 77.
 Furius Dionysius Philocalus 78. 90.
- Garrucci 3. 19. 53 f. 63. 68. 71 ff. 81.
 Gazzera 3. 79.
 Gebet des Bischofs am Schlusse einer Einkleidung 22 f.; Gebet zu bestimmten Tageszeiten 28. 30 ff.; einzelne Gebete, wie Vaterunser und Credo, besonders empfohlen 31.
 Gelübde der Jungfräulichkeit 6 ff.; Ausdrücke dafür 7; erste Nachrichten darüber 7; war immer in der Kirche gebräuchlich 7; Formel desselben 7 f. 63; geheime und öffentliche 9 f.; wurde in der Kirche am Altare während des Gottesdienstes abgelegt 8. 10. 14; Ceremonien 10 ff.; Zeugen 13 f.; Feste, die für die Ablegung bestimmt waren 14; das erforderliche Alter 24 f.; völlige Freiheit in der Ablegung 26 f.
 Gemälde mit der Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau, s. Einkleidungsscene; mit der Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen, s. Parabel u. s. w.
 GEORGIA 27.
 Goldgläser mit dem Bilde der hl. Agnes 22.
 Gruter 76.
- Haarabschneiden in den Klöstern 20. 47.
 Haartracht der Jungfrauen nach Tertullian 22. 81.
 Heerde, die mystische, des guten Hirten 81 f.
 Helena, die hl., bediente Jungfrauen bei Tisch 4.
 Henkelkrug 77.
 Hieronymus, der hl., nennt die Schriften über die Jungfräulichkeit 1. 28; seine Briefe über die Erziehung von gottgeweihten Kindern 27 f.; hielt gottgeweihten Jungfrauen Vorträge 32; sein Bericht über die von Paula gestifteten Klöster 45 f.
 HILARITAS 10. 38.
 Hirt, der gute 81 f.
 Hübner 3. 95.

- Imprecatio, Weihegebet, das der Bischof über die
 Einzukleidende sprach 12.
 Innocenz I., seine Bestimmungen über das Ge-
 löbde 9.
 Inschriften von Jungfrauen, nach den Publica-
 tionen zusammengestellt 2 f.
 IRENE 94; Schwester des hl. Damasus 2; ihre
 Grabschrift 76 ff.
 IANVARIA 93.
 IOHANNA 86.
 IVLIA MARA 92.
 IVLIANA 9; Mutter der Demetrias 7.
 Jungfrauen, gottgeweihte, ihre Definition nach
 Basilius 3; Ansehen, das sie genossen 3 ff.;
 synonyme Ausdrücke für sie 4; den Märtyrern
 gleichgestellt 5; mit Engeln verglichen 5. 23;
 ihr Vorbild 13; ihre Einkleidung 15 ff.; ihre
 Lebensweise 28. 30 ff.; Besuche 34 f.; Beneh-
 men auf der Strasse 35; hatten in der Kirche
 einen eigenen Raum 40; lebten anfänglich im
 Hause der Angehörigen 36. 41; dann in eigenen
 Communitäten 41 f.; Lohn, der ihnen im Him-
 mel verheissen ist 48 ff.; ihre Aufnahme in den
 Himmel 50.
 Jungfräulichkeit, Gelöbde der 6 ff.; Schriftsteller,
 die über sie geschrieben 1 f.; Vaterland und
 Urheber der 5; ist ein tägliches Martyrium 5;
 ihre Werthschätzung im Alterthum 4 ff.
 Justinianus, Bischof von Valentia, war Lehrer gott-
 geweihter Jungfrauen 32 f.
 Kinder werden Gott geweiht 27 f.
 Kirchenbesuch der gottgeweihten Jungfrauen 40.
 Kleider der gottgeweihten Jungfrauen 15 ff. 28;
 von dem hl. Chrysostomus beschrieben 16.
 Klosteranfänge 41 ff.; in Bononia 41, Rom 42 ff.,
 Mailand 41, im Orient 45 ff.
 Kopfbinde der gottgeweihten Jungfrauen 20.
 Kraus, F. X. 3. 43. 53. 56. 71.
 Kreuz auf Epitaphien 84 ff.
 Kreuzzeichen bei den Christen häufig im Ge-
 brauch 31.
 LABINIA 84.
 Laeta, Schwiegertochter der hl. Paula 27. 34. 45;
 weihte ihr Töchterchen Paula Gott 27.
 Lamm 49.
 Lasinio 81.
 LAVRENTIA 68.
 Lebensweise der gottgeweihten Jungfrauen 30 ff.;
 Arbeit (geistige) 28. 32; (körperliche) 33 f.;
 Benehmen auf der Strasse 35; Besuche 34 f.;
 Fasten 31; Gebet 30 f.; Gehorsam 34; Kirchen-
 besuch 35. 40; Schweigen 34; Umgang 34 f.
 Le Blant 2. 38. 78. 81.
 Lectüre für gottgeweihte Jungfrauen 1. 28.
 Lehner 53. 56.
 Lehrer der gottgeweihten Jungfrauen 28. 32 f.
 Leontia 21. 79.
 LEVCADIA 38.
 Liberius, Papst, seine Ansprache bei der Ein-
 kleidung der hl. Marcellina 12 f. 31. 34.
 Licinia 21. 79.
 Liell 53 f.
 Lohn der gottgeweihten Jungfrauen im Himmel
 48 ff. 76.
 LVCILLA 77. 88.
 Lupi 3.
 LVX 33. 39. 80.
 MANLIA DAEDALIA 37.
 MARA 93.
 Marangoni 3. 93.
 Marcella, eine gottgeweihte Wittwe 15; stiftet in
 Rom das erste Kloster 42.
 Marcellina, Schwester des hl. Ambrosius 12. 15.
 31. 34. 79; ihre Einkleidung in S. Peter 12;
 begraben in Mailand 12; ihr Epitaphium 12.
 Maria, die Gottesmutter, Vorbild der gottgeweihten
 Jungfrauen 13. 23. 62; Lehrerin der Jungfräu-
 lichkeit 13. 35. 38; empfängt die aus dem
 Leben scheidenden Jungfrauen 50; wie dar-
 gestellt 65.
 MARIA, adelige Jungfrau aus Vercellae 39;
 Aebtissin in Narbonne 39; Mutter von vier
 gottgeweihten Töchtern aus Vercellae 79.
 Martène 11. 17. 23.
 Martigny 53. 56. 68. 71 f.
 Marucchi 3. 45.
 Mater, Oberin des Klosters 46. 76.
 MAXIMA 94.
 Methodius, der hl. 51.
 Mitella, Schleier nach Optatus 19.
 Mitra, Kopfbinde nach Tertullian 18; Schleier
 nach Optatus 19.
 Monachae 47.
 Monasterium 26. 29. 39. 41 (virginale). 42. 46.
 Monogramm Christi 38. 68. 83 ff. 87. 94 ff.
 Mosaikbild in Ravenna, darstellend eine Procession
 von Jungfrauen 80.
 Muratori 66.
 Münz 68 f.

- Nicetas, Bischof von Remesiana, muthmasslicher Verfasser der Schrift *De lapsu virginis consecratae* 2.
- Nicolai 3.
- NIGELLA 85.
- Nimbus um das Haupt Christi 73.
- NONNA 88.
- Nubere Christo, Deo, per sacra vela 7. 9. 14. 17.
- Oelzweig 85. 92 f.
- OLYNPIAS 29.
- Optatus von Mileve 2. 19 f.
- Orans 62. 87 f.; Bedeutung derselben 62; ist eine Idealgestalt 64. 80; nie mit aufgelöstem Haar dargestellt 70; nie mit blossen Füssen 70.
- Pacatula, ein gottgeweihtes Kind 27 f.
- Palme 39. 50.
- Palmenkranz 49.
- Pammachius, Senator, Schwiegersohn der hl. Paula, wurde Mönch und Stifter des Xenodochiums in Porto 45.
- Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen, in der Ansprache des Bischofs bei der Einkleidung verwendet 12; in den alten Liturgien 65 f.; dargestellt auf einem Gemälde im Ostrianum 66 ff., in S. Ciriaca 72 ff., in Inschriften 76 ff.
- Paula, die hl. 1. 27. 40; ihre Kinder 45; die von ihr gestifteten Klöster 45 f.; als Oberin 47 f.; ihr strenges Leben 48.
- Paula, Enkelin der hl. Paula, ein gottgeweihtes Kind 28. 34.
- Paulina, Tochter der hl. Paula, mit Pammachius verheiratet 45.
- Pelagius 2. 7. 48.
- Perret 3. 53. 67 f.
- Peters, Prof. 9.
- Portraitzköpfe, ob auf Katakombenbildern 58. 63.
- PRAETEXTATA 43.
- PRAETIOSA 83.
- PRENCEPIA 21.
- Principia, Gefährtin der Marcella 43.
- Profess, die feierliche Gelübdeablegung 10; das hierzu erforderliche Alter 24.
- Profiteri, castimoniam virginalem, professio 7 ff. 15. 20. 23.
- Proponere, propositum 7. 38.
- Prudentius 44 f.
- Psalm XXXIV, seine Verwendung bei der Einkleidung 11 f.; ist der „hymnus virginitatis“ 12 f.
- Psalmengesang 28. 31. 46.
- Publicare bonum suum 7. 9.
- Puella Dei, Deo devotans, grata, placita, Deo sacra, Deo sacrata, sanctimonialis, virgo ancilla Dei et Christi 4. 10. 22. 25. 78 f. 83. 85.
- Pulcheria, Schwester des Theodosius II., um 414 eingekleidet 65.
- Purpurgewänder, ein Privileg der kaiserlichen Familie 64 f.
- Putzsucht 16. 36.
- Regia coeli 76 f.
- Religiosa 10. 40.
- REPARATA 89.
- Roller 53. 56 f. 69. 75.
- Rossi, J. B. de 2. 43 f. 64. 75. 77. 89. 96.
- RVFINA 84.
- Rufina, Tochter der hl. Paula 45.
- RVSTICVLA 25.
- Sacra Christi, Domini, sacrata Christo et devota, Deo 4. 27. 36. 89.
- Sacrarium virginitatis 41.
- SANCTA 86.
- Sanctimonialis 10.
- Sanctissima 89.
- Santi Avanzino 53. 67.
- Sarkophag mit dem „Chor der Jungfrauen“ 80 ff.
- Sarkophagdeckel mit dem Brustbild zweier Oranten und der Inschrift einer ancilla Dei 88.
- Schiff 41. 49.
- Schleier der gottgeweihten Jungfrauen 17 ff. 22. 24; Ausdrücke dafür 17; Formel, mit der er überreicht wurde 17; unterschied sich nach Tertullian nicht von dem Schleier der Verheirateten 18; verhüllte das Gesicht vollständig 18; seine Grösse 18 f.; wurde mit Purpur geschmückt 20; nach Optatus empfing ihn die Einzukleidende mit aufgelöstem Haar 20; in Inschriften erwähnt 9. 21.
- Schminke 36 f.
- Schrift, die Heilige, wie sich gottgeweihte Jungfrauen mit ihr beschäftigen sollen 28 f. 32.
- Schriftrolle mit der Formel des Gelübdes 63.
- Schultze 56 ff.
- Serinium, Schriftrollenbehälter, fälschlich für eine „eucharistische Turris“ ausgegeben 71.
- SEBERINA 71.
- SECVNDA 82.
- Settele 86.
- SEVERA 29 f.; ihre Grabschrift 30.

- Severus, Diakon unter Marcellinus, Stifter des *cubiculum duplex* in S. Callisto 29; seine Inschrift auf die Jungfrau Severa 30.
- Socrates, Geschichtschreiber 4. 47.
- Soteris, jungfräuliche Martyrin und Verwandte des hl. Ambrosius 12; ihr Martyrium 24; ihre frühe Verehrung in der Kirche 24.
- Spondere Christo maturitatem suam 7. 17.
- Sponsa Christi 4. 11 (regis aeterni). 17.
- Sponsus 10. 13. 23. 34. 39. 66. 79.
- Stola, das Obergewand der gottgeweihten Jungfrauen 15 ff. 63.
- Susanna, eine Gefallene 11. 13 f. 40 f. 47.
- Swoboda, Prof. 61.
- Tabernaculum Christi 41.
- Taube 38. 71. 77. 85. 92 f. 96.
- Templum Dei, Domini 4. 76. 79.
- Tertullian 1; sein Zeugniß für die öffentliche Ablegung des Gelübdes 8 f.; seine Ansicht über die Nothwendigkeit des Schleiers 17 f. 20.
- Thecla, die hl. 27.
- THEODECHLELDIS 76.
- THEODORA 92.
- THEODORVS 37.
- THEODVLE 25. 87.
- TILLISIOLA 38.
- Toxotius, Sohn der hl. Paula 45.
- Tunica, das Obergewand der gottgeweihten Jungfrauen 15 ff. 63.
- Unterricht der gottgeweihten Jungfrauen 28. 32 f.
- VARRONIA FOTINE 96.
- VARRONIVS FILVMENVS 96.
- Velamen, sacrum, sanctum, castum 10. 14. 18. 21. 39.
- Velamen accipere, imponere 14 f.
- Velamine caput obnubere 17; velamine tegere 14 f. 39.
- Velare caput 17. 20.
- Velari 14 f. 25.
- Velum, Schleier, in Inschriften erwähnt 9. 21 (cum capite velato). 39; im Sinne von Vorhang 75.
- Vestalinnen 3 f. 44 f.
- VICTORIA 49. 51. 85.
- Victricius, Bischof von Rouen 9.
- Virgines canonicae, ecclesiasticae, monasticae 47.
- Virginum cancellus 40.
- Virgo 30. 34. 48. 50. 77. 86 f. 93; anima simplex 92; benedicta 43; Dei 4. 19 f. 84 f.; devota 7. 14. 23. 77; devota Deo 25; dicata 7; fidelis 82 f.; fidelissima 87; peregrina 95; sacra 4. 23. 38. 43. 50; sacrata Dei 84; sacrata Deo 37. 76; sancta 4. 20. 40. 43; veterana 33.
- Vorgesetzte von gottgeweihten Jungfrauen 28. 34. 38 f. 41. 46 f.
- Votum s. Gelübde; im Sinne von Gebet 23. 93.
- Wittwen, gottgeweihte 42. 45.
- Zeugen bei der Ablegung des Gelübdes 13 f.

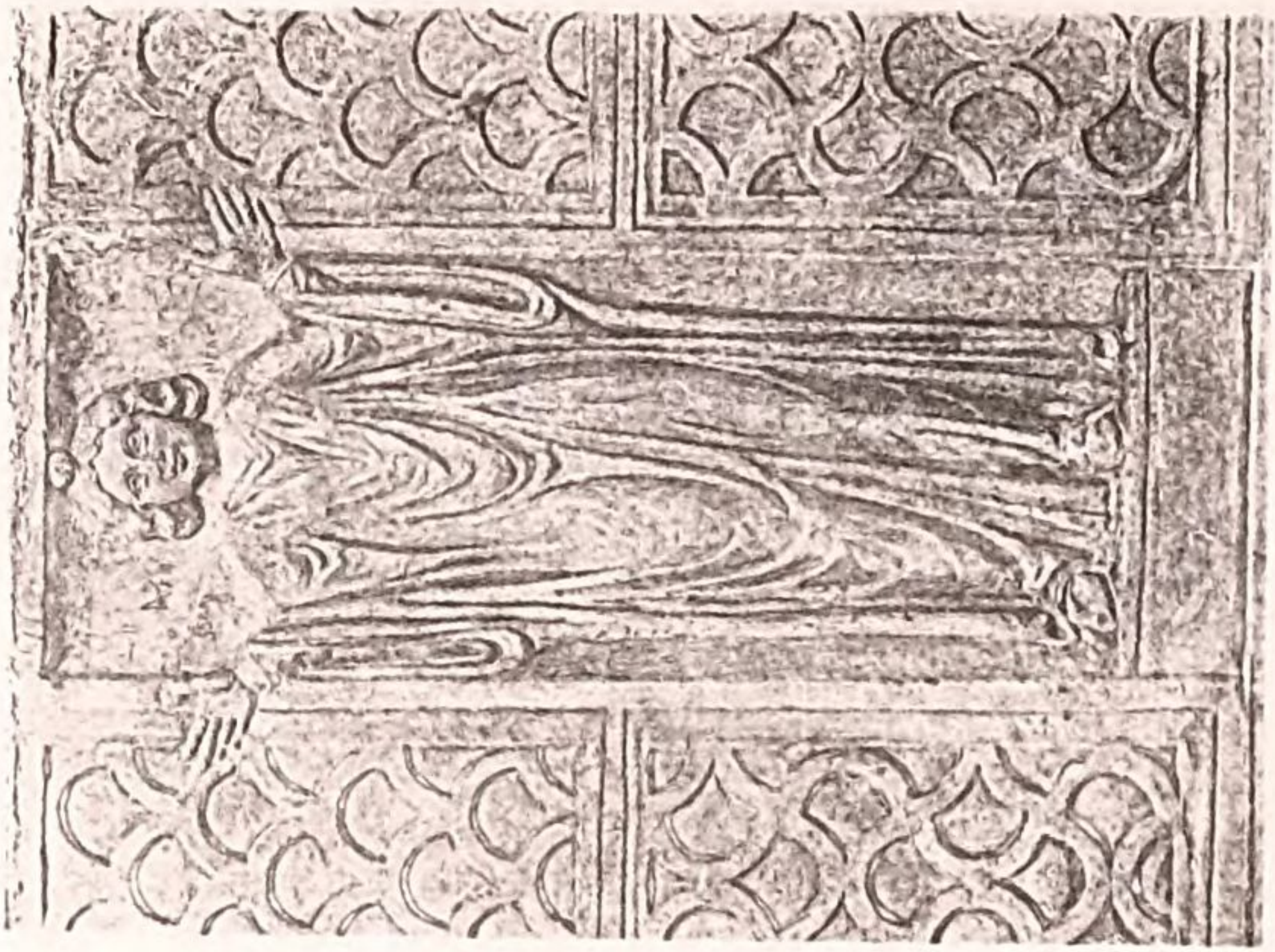
Berichtigungen.

S. 40, Zeile 2 von oben lies 22 statt 21.

S. 77, Zeile 16 von oben lies PVELLAE statt PVELLA.







2



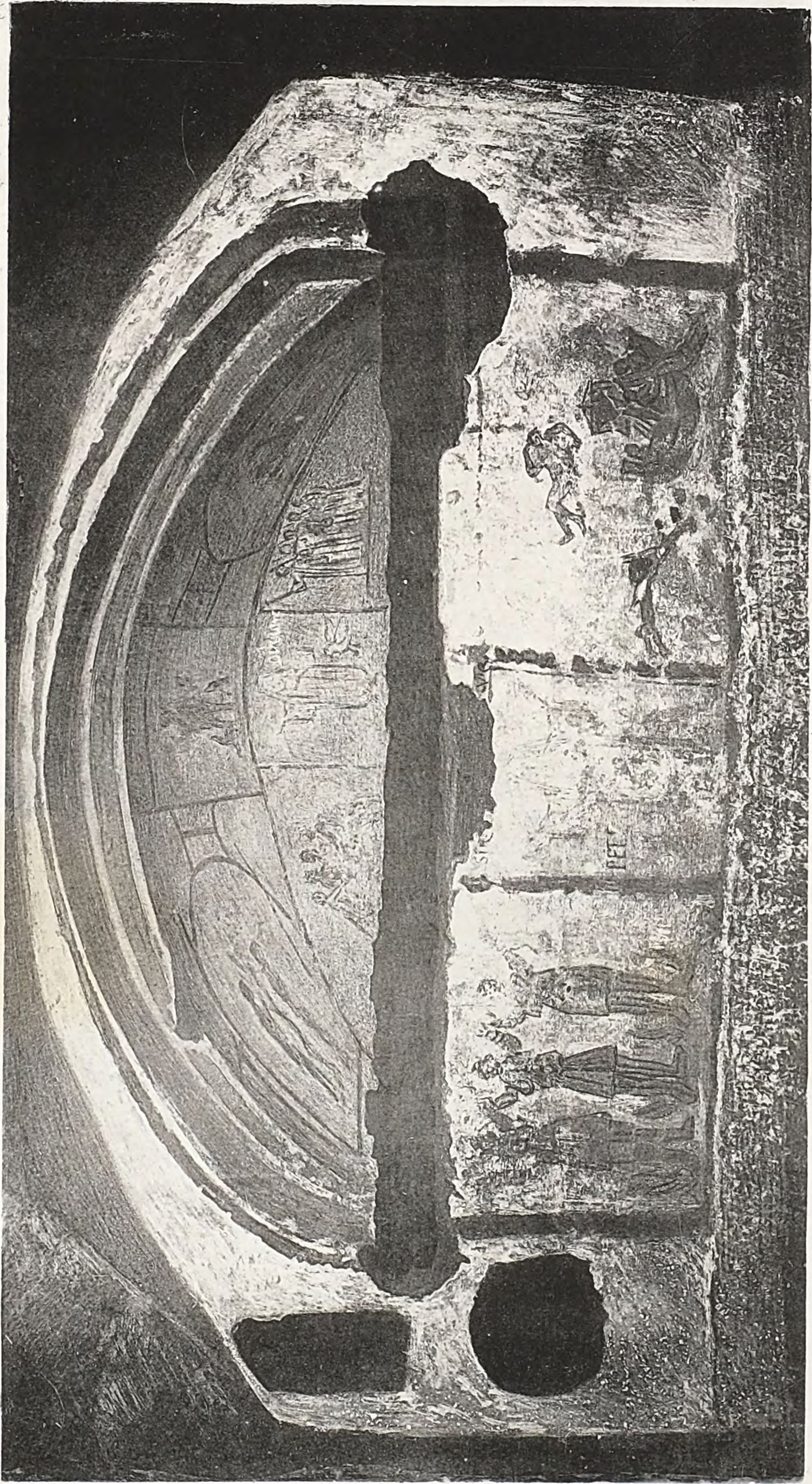
1



4



3

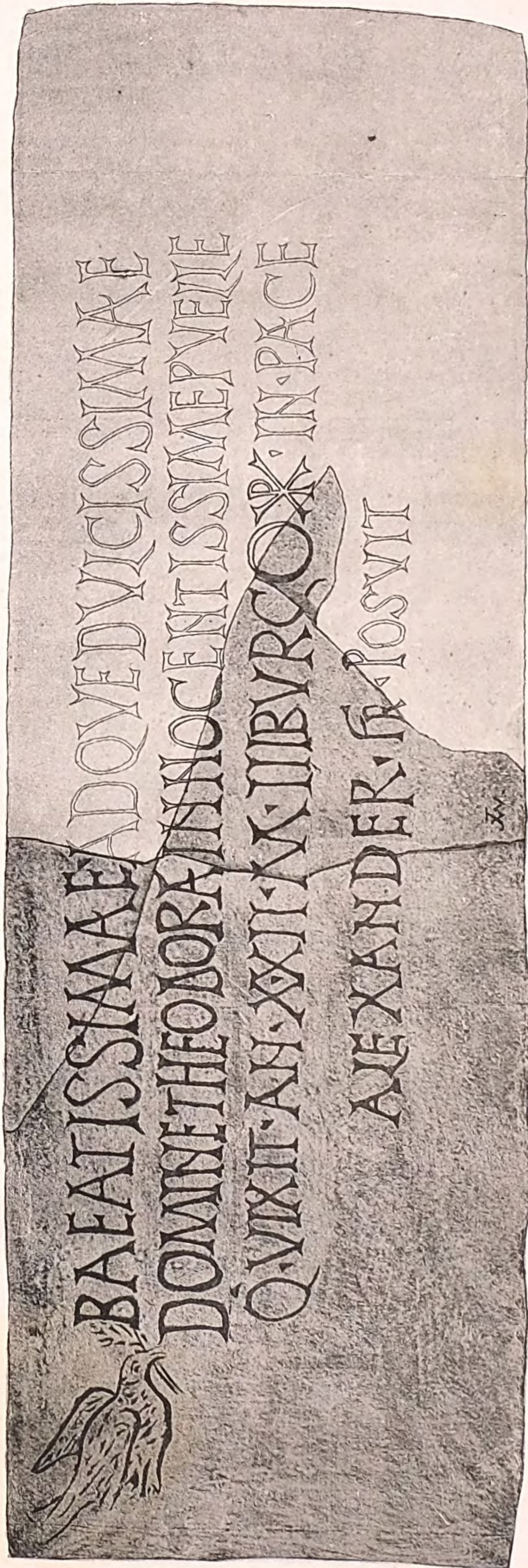


5

1



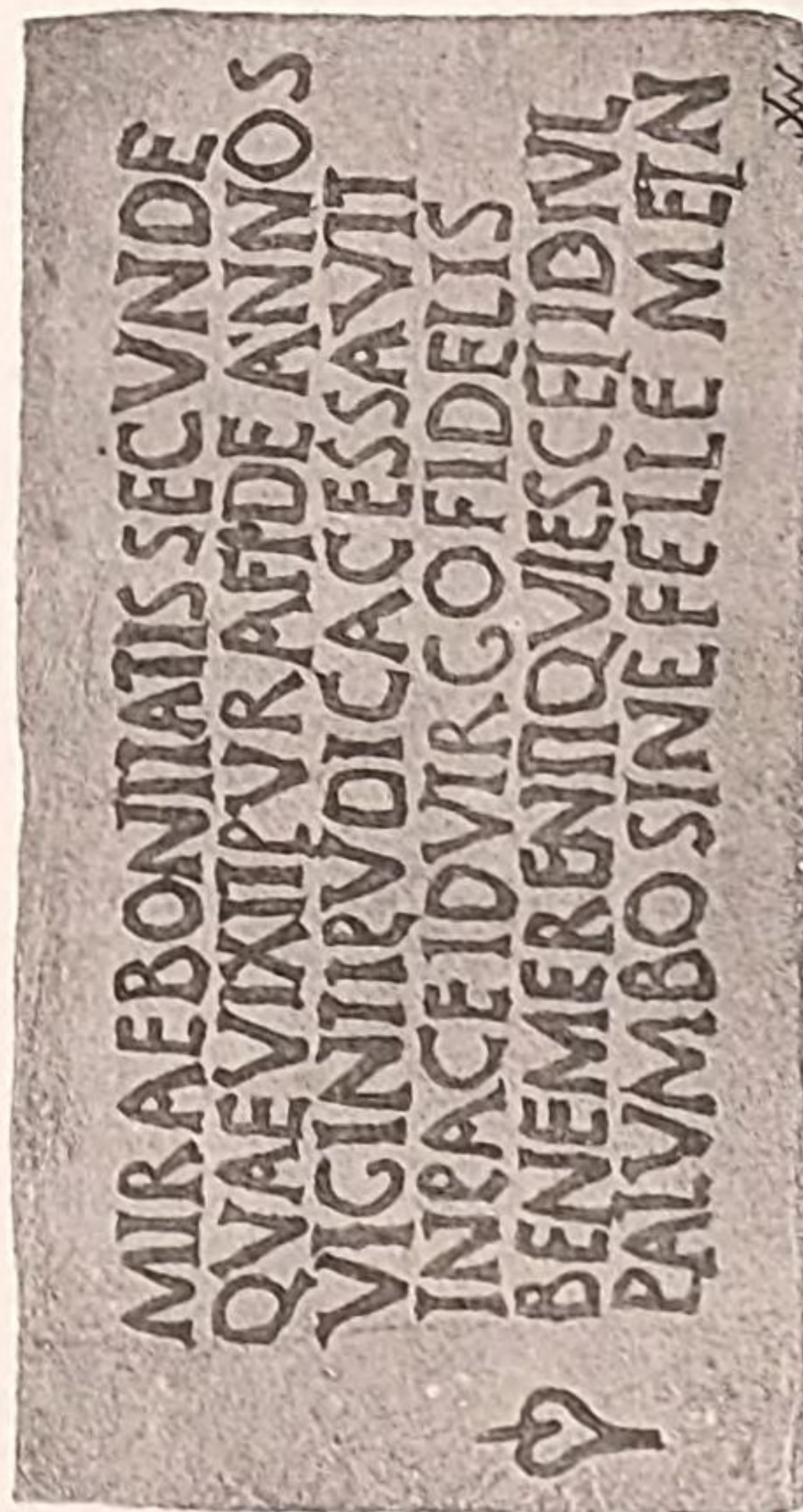
2



BAEATISSIMAE ADQVEDVICISSIMAE
DOMINI THEODORAE INNOCENTISSIMAE VENIE
QVIXIT AN. XXII. K. IUBVRQ. IN PACE

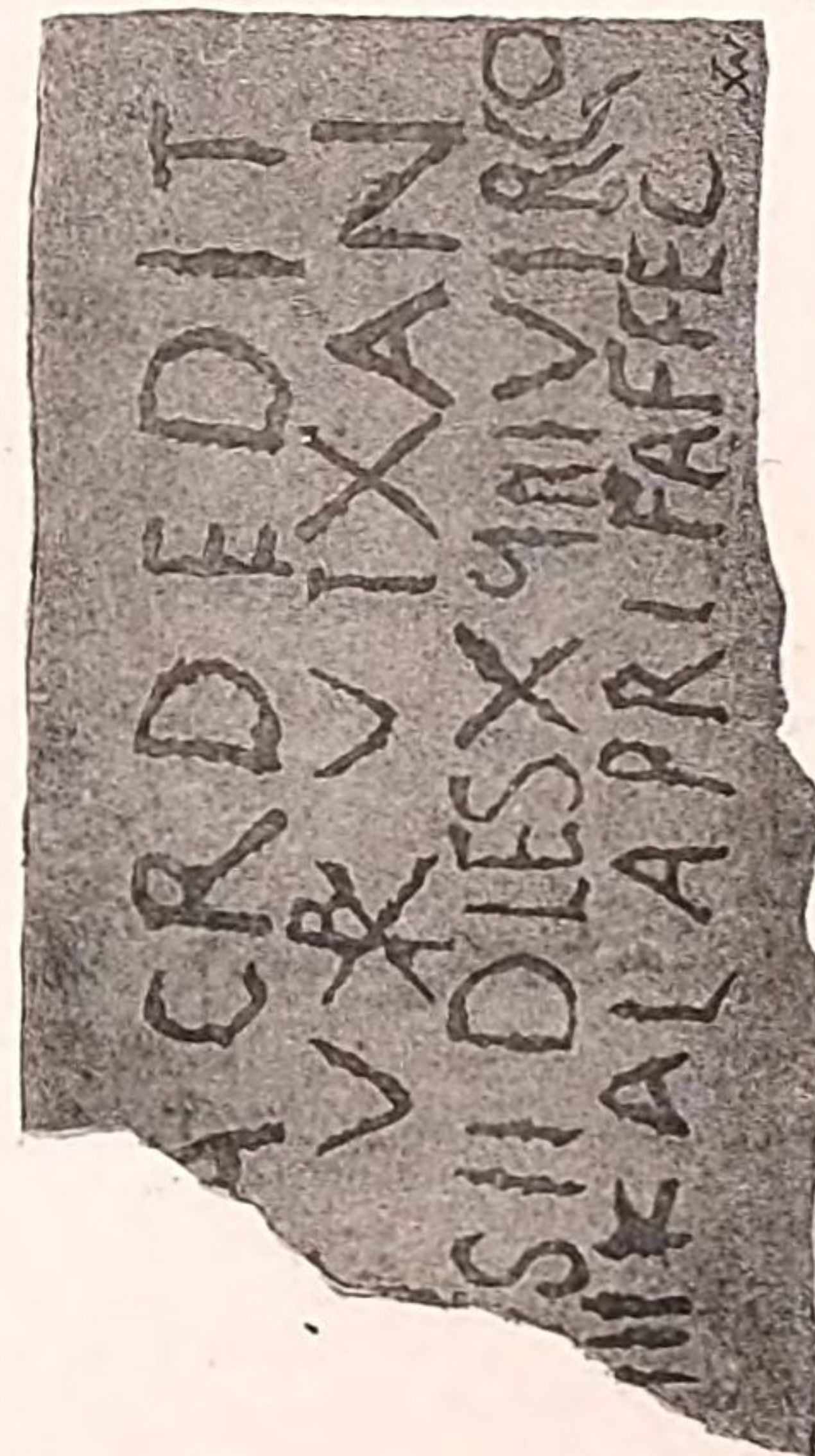
ALEXANDER. FR. POSUIT

3

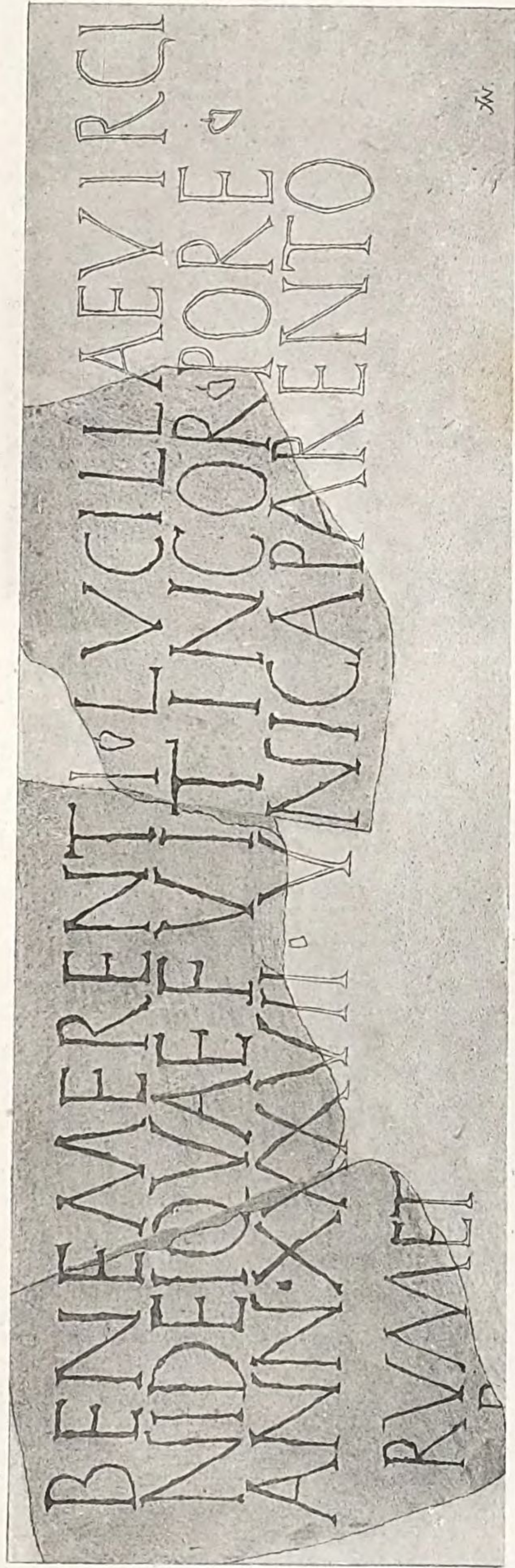


MIRAE BONITATIS SECVNDE
QVAE VIXIT VRAT DE ANNOS
VIGINTI RVDICACESSAVII
IN PACE IDVIRGO FIDELIS
BENEMERENTI QVIESCE IDIVL
PALVMBOSINE FELLE MEIN

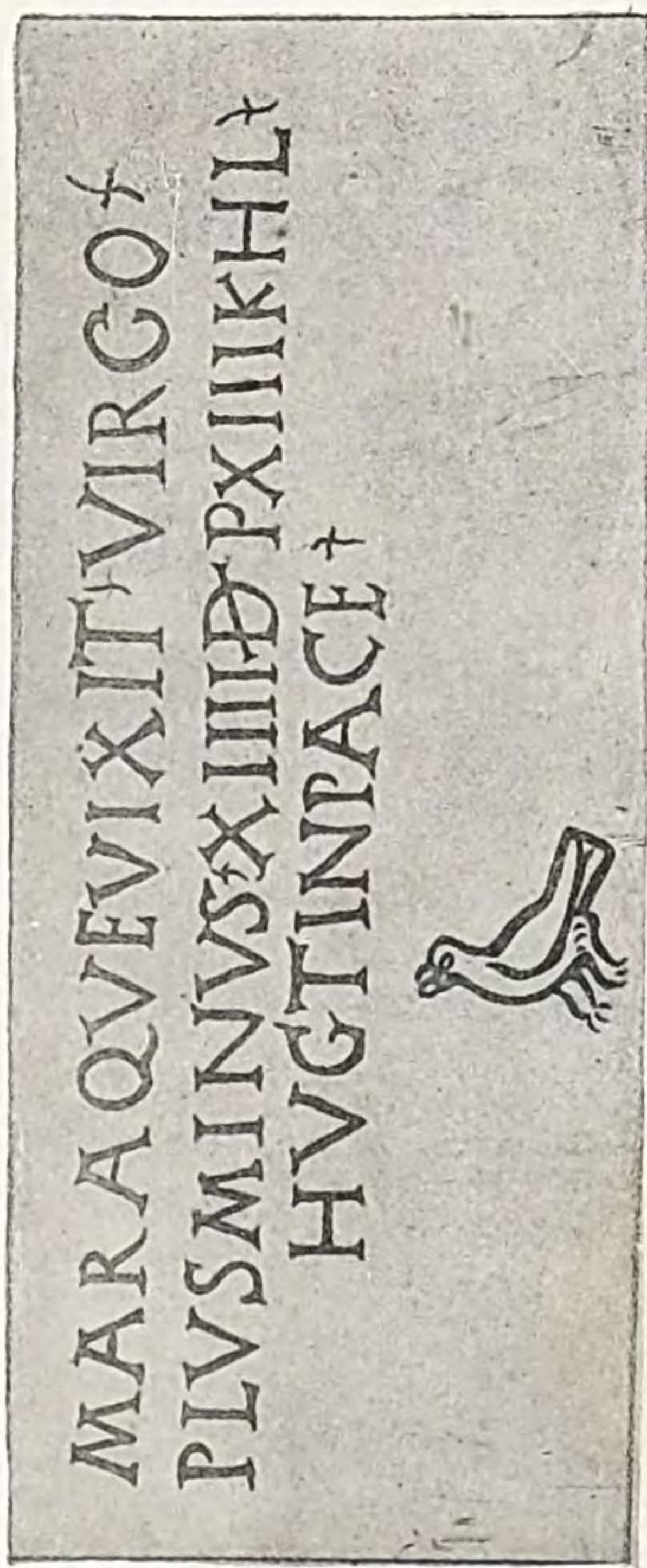
4



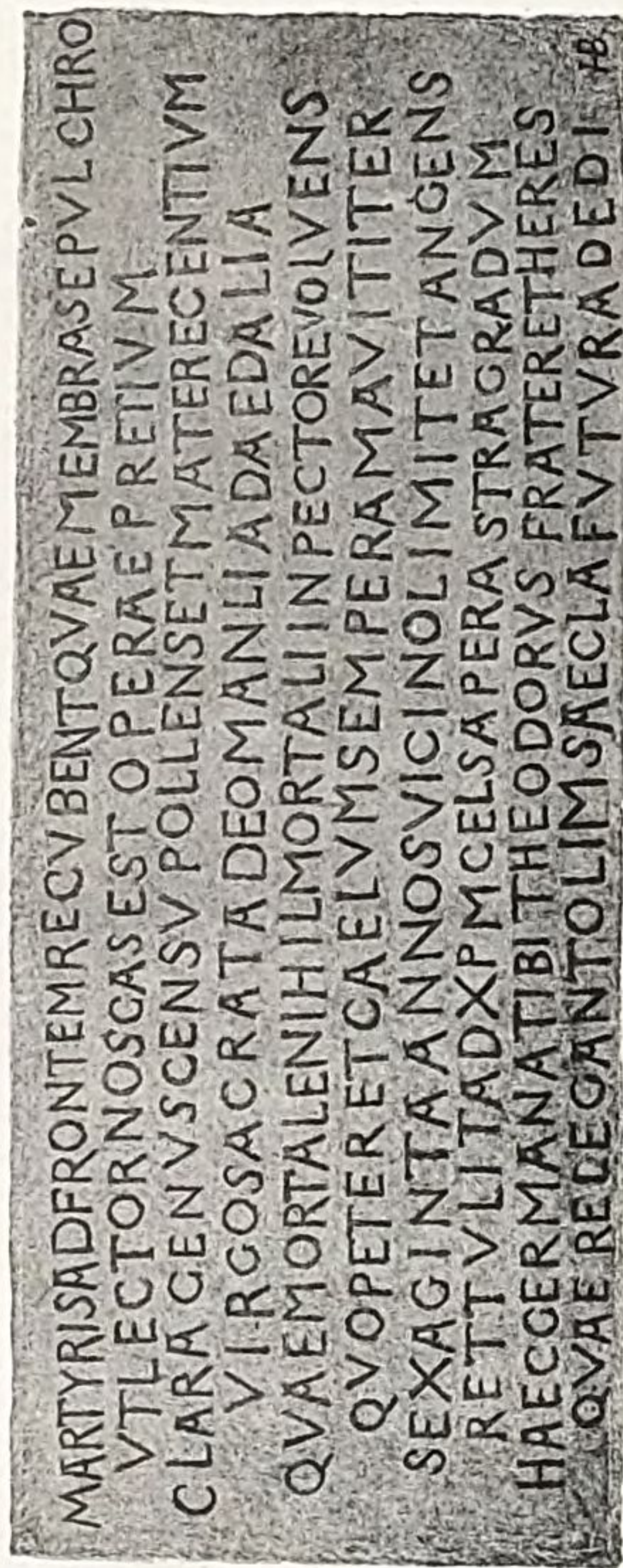
ACRDEDIT
VX. VIXAN
SII DIESX. IUVIRGO
MILKALAPRI. FAFEC



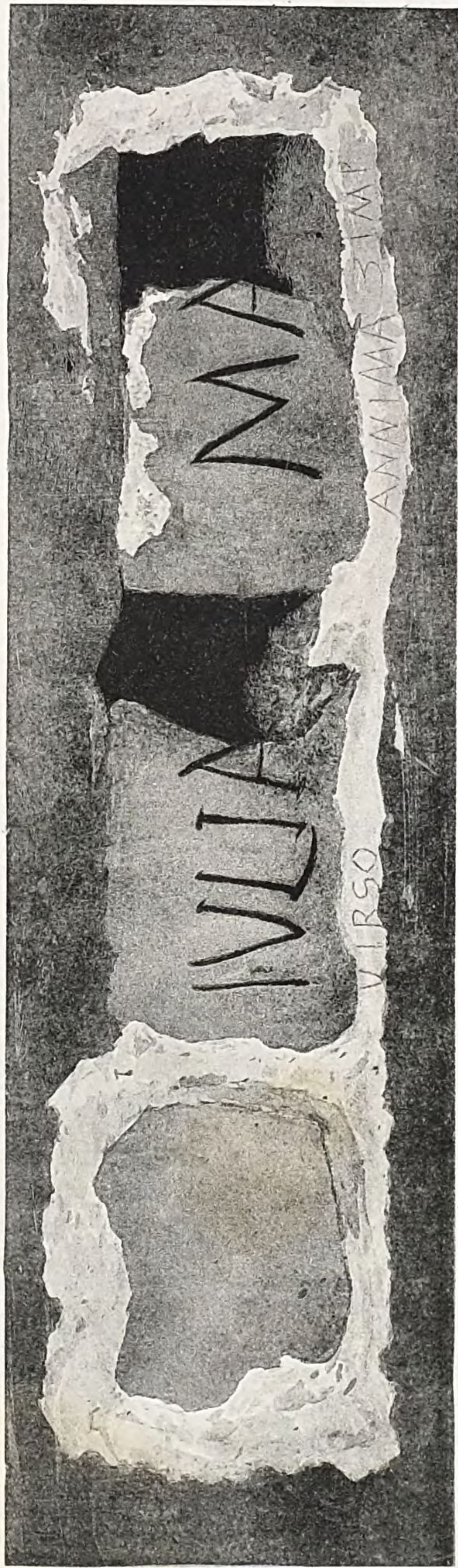
6



7



8



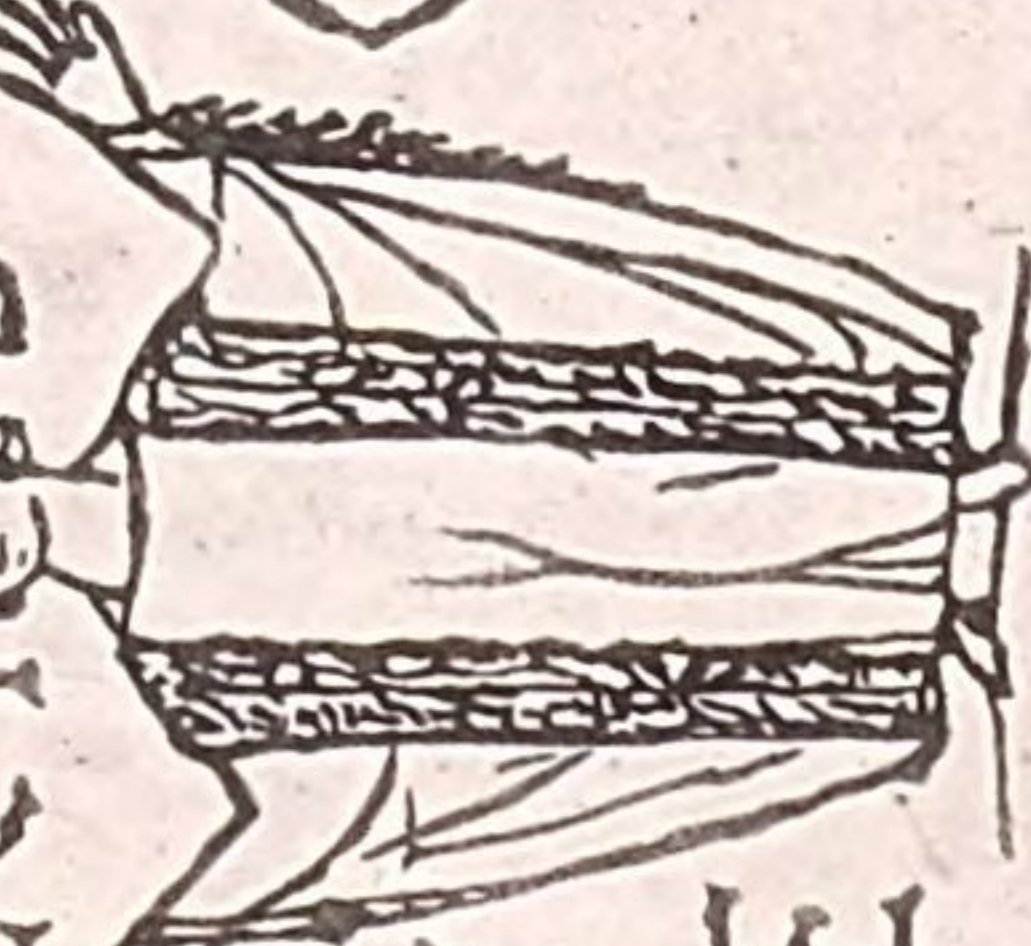
1



AVRACAPETIRA
ANCIANDILOVE
DORMITINPACE
VIXITANNISXXI
MENSESIIIDIESIII
PAXERFECIT

2

ANIMADULCIS AVFENIA VIRGO
BENEDICTA QVE VIXIT ANN XXX
DORMIT IN PACE



3

HIC REQVIESCIT IN PACE
BEATA E MEMORIAE
EVSEBIA SACRADO
PVELLA CVIVS PROBA
BILIS VITAE INSTAR
SAPIENTIVM PVELLA
RVIT HA BERE X P M
CVM DVORE

5

HOCTVM VLOSACRATADEONVM CMEMBRAQVIESCVNT
HIC SOROREST DAMASINOMEN SIQVAERISIRENE
VOVERATHAECSESEXPOCVM VITAM VIVERET
VIRGINISVTMERITVM SANCTVS PVDORIPS PROBARET
BIS DENASHIEMESNECDVM COMPLEVERAT AETAS
ECRECIOSMORESVITAE PRAECESSERAT AETAS
PROPOSITVM MENTIS PIETAS VENERANDA PVELLAE
MAACNIFICOSFRVCTVS DEDERAT MELIORIBVS ANNIS
TECERMAVASOROR NOSTRITVNC TESTIS AMORIS
CVM FV CERET MVNDVM DE DERAT MIHI PICVS HONESTVM
QVAM SIBI CVM RAPERET MELIOR TVNC CRECIA CAELI
NON TVM VIM MORTIS CAELOSQVOD LIBERANDI RET
SEDDOLVIFATEOR CONSORTIAPERDERE VITAE
NVNC VENIENTE DEO NOSTRI REMINISCERE VIRGO
VT TVAPERDOMINVM PRAESTET MIHI FACVLAM MEN

6

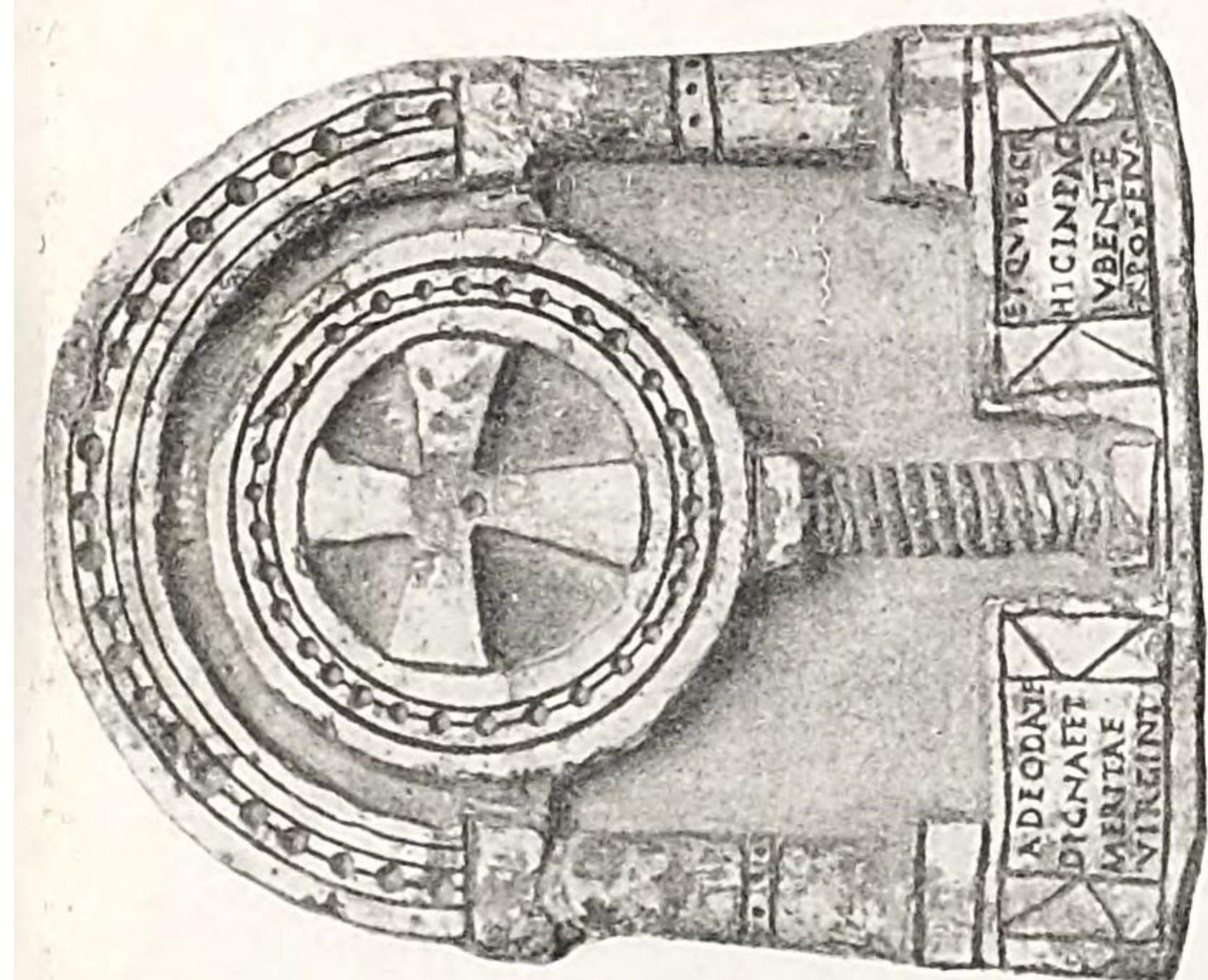


BEATICA
FELICISSIMA
VIRGO
IN PACE
DIII X
CAENDAS
DENTVRAS
SEPTEM
BRES

QVE VIXIT
ANNOS
XVIII

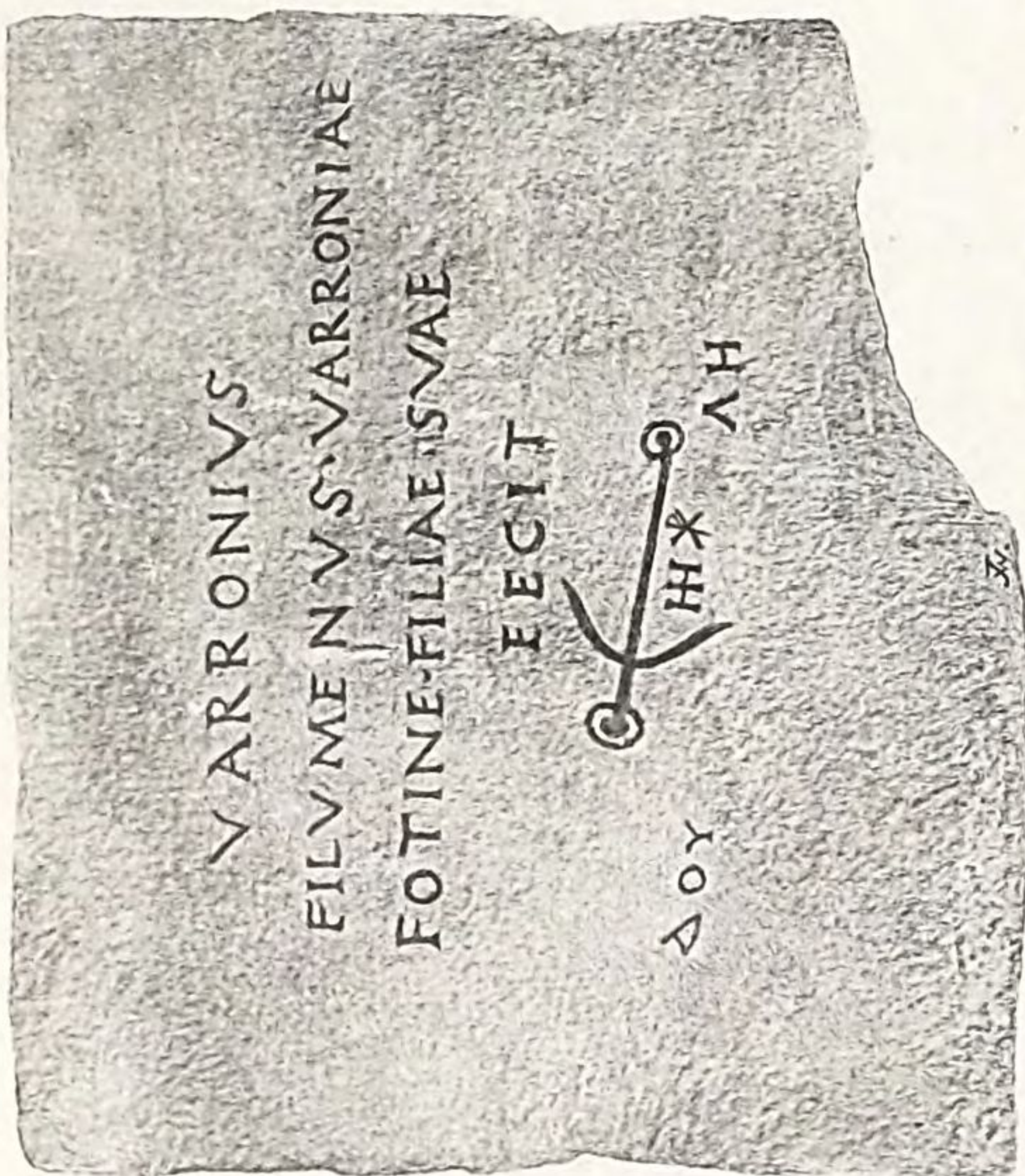
7

B
 M
 PRINCEPIA QVE FVIT IN
 CORPORA ANNOS PLVSM
 ENVSXIIII ET MENSISIIII VER
 SOETNE OFETAIN CRISTO
 HIC IACIACET DENTERIA
 CVM CAPETE VELATO QVM
 EVIT IN CORPORA ANNOS
 PLVS MENVSXII ET MENSE
 VNVS POST CONSVIATV BASI
 IIII VSOCCOB



9

FA MAR EFFERT SANCTO SDVDVM RETVLISSE PARENTES
 AGNEN CVM IVGV BRES CANIVSTVBACON CREPVISSET
 N VTRICIS GREMIVMSVBITOLI QVISSE PVELLAM
 SPONITETRVCISCALCASSEM INASRABIEM QTYRANNI
 VRERECVM FLAMMIS VO LVISSET NOBILE CORPVS
 VIRIBINMENSVM PARVIS SVPERASSET IMOREM
 NVDAQVE PRO FVSVM CRINEM PERMEMBRAD EDISSE
 NEDOMINITE M PLVM FACIES PERITVR AVIDERET
 OVENERANDAM IHSANCTVM DECVSALMA PV DORIS
 VTDAMASIPRECIBIFAVEAS PRECOR INCLYTAM MARTYR



1

HIC IACET LABINIA DEINI MFI ABILES IN PACE QVEBIXIT ANNVS
PLVS MINVS XXXVD' EPOST AII NONAS APRILIS CONSVLATV
DDNN HONORIO VII ET THEODO SIO III AVGVSTIS CONS

2

HIC THEODVLE IACET *
VIRGO ANNORVM XIX
PVEIKLA DEPTIDVS IANVARIAS

3

QVIESCIT IN PACE
VIRGO SACRA DEPT
IDQ AVGVSTO CONSVR

4

QVIESCIT IN PACE PRAI TESTATA VIRGO
SACRA DEPT VIIIID PAVS & CONSVRSTICETOLYPEI
IN PACE DEPTVID & MARTV
& CONSVRSTICETOLYPEI

5

DEPOSITIO SANCTAE VIRGINIS DE IN PACE
XIKAL APRILIS A SPARE ETARIO BINDO VVCCCONS

6

* AESTONIA VIRGO PERECRI
NAQVE VIXIT ANNIS XVII
VIII KAL MAR DECESSIT
DECORPORE

7

AXW
NICELAVIRGO DEIOVE VI
XIT ANNO SPM XXXV DE
POSITA XV KAL MAR SBENE
MERENT IN PACE

8

AGNES SANCTISSIMA

9

BICTONIA FIDELIS VIRGO
OYEVIXIT ANNIS XVII
MENSIS VIII IDIES IN PACE
DEFUNCTA VIDVS SEPTEMB



IENVARIEBIRGINI
 BENEMERENTIIN
 PACEBOTISDEPOSITA

12

✕ INHOCSEPVLCROREQVIESCEIPVELLAVIRCOSACRA·B·M·ALEXANDRA
 QVERECEPTACAELOMERVITOCVCVREREXPO·ADRESVRRECTIONEM
 PREMIVMETERNVM SVSCIPEREDICNA·HEGDEP·VII·KAL·APRILES
 DIESABBATIVICILIASACRAS·CONS·FLASTVRIO·VC·CONSVLE

XV



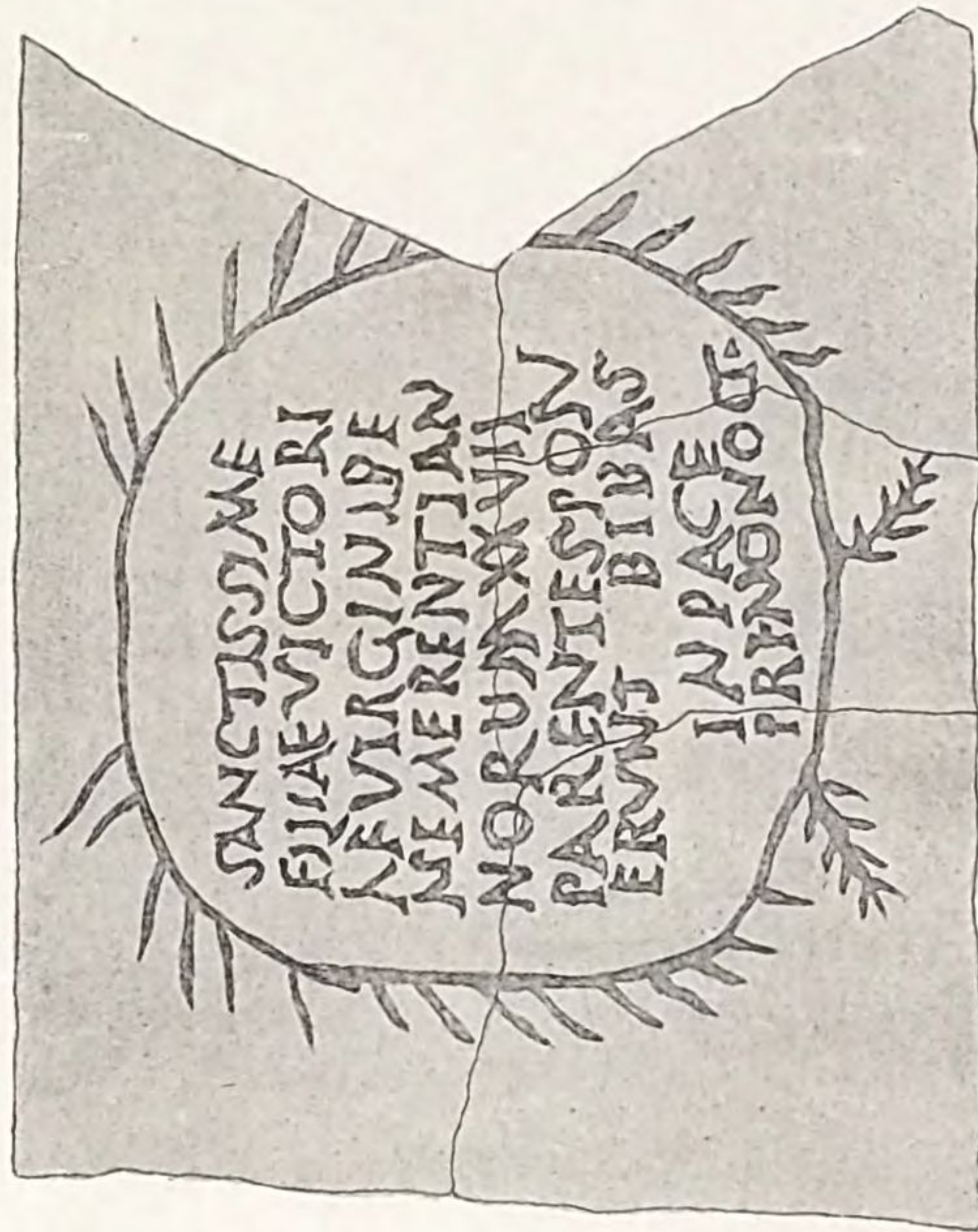
✕VICTORABIRCODEIQVIVI
 XI·TANNIS·XXVIII·INPACI
 III·IDVS·FEBR

13

HVCLOCVRIOQVIEVITLEVCADIV
 DEOSACRATAPELIA·QVIVITAM
 SVAMP·RO·VT·PROPOSVEHIT
 GES·SIT·QV·MIXTAN·NOS·SVITANTV
 BEATIO·RINDN·CONDEDT·M·F·N·T·E·M
 PTS·CONS·VT·HEVD·OS·IZ·II



14



In der **Herder'schen Verlagshandlung** zu Freiburg im Breisgau sind vom Verfasser des vorliegenden Werkes ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

DIE
KATAKOMBENGEMÄLDE
UND
IHRE ALTEN COPIEN.

EINE IKONOGRAPHISCHE STUDIE.

MIT 28 TAFELN IN LICHTDRUCK.

Folio. (XII u. 82 S. Text.) M. 20; geb. in Leinwand M. 24.

Urtheile der Presse.

„Diese opera del Wilpert fu esibita dal sottoscritto, lodandone il merito insigne, nella Conferenza . . . Per darne quì un'idea esatta, stimo opportuno, accennare le seguenti notizie. Nella *Roma sott.*, tomo I, p. 15—25, dimostrarai, che la raccolta anonima di disegni colorati di pitture cimiteriali conservata nei codici vaticani 5407—5409 ed in parte anche quella del Codice Vallicellano G. 6 debbono essere attribuite al Ciacconio . . . Quivi indicai la quasi incredibile infedeltà degli autori di quelle copie, e la somma imperizia dei primi tentativi fatti nell'interpretarle. Il Wilpert ha assunto l'esame critico completo di questi documenti, che chiamai dell'infanzia, ossia degli incunaboli, della scienza dell'iconografia ed arte cristiana dei primi secoli. Egli ha scoperto e distinto sei mani diverse di disegnatori del Ciacconio; determinando d'ognuna i caratteri speciali, e con minuta diligenza annoverando ed additando i singoli errori ed arbitrii commessi da quei copisti. Egli ha inoltre ravvisato e distinto tra i predetti disegni colorati del Ciacconio quelli, che debbono essere attribuiti al Fiammingo Filippo de Winghe, adoperati poi dal Bosio nella sua *Roma sotterranea*. In quanto al Bosio medesimo ed ai disegni fatti espressamente per l'opera sua, in essi il Wilpert ha distinto due mani; quella di Angelo Santini, appellato anche Toccafondo, e quella d'un anonimo, che poi ha trovato essere stato un cotale Santi Avanzini di Siena . . . Intorno al Bosio però egli ha fatto una scoperta di non lieve importanza; ha, cioè, riconosciuto con certezza nel Codice Vallic. G. 6, che lo schizzo a penna della immagine oggi celeberrima della Vergine allattante il bambino nel cimitero di Priscilla . . . è di mano propria del Bosio. Laonde noi ora impariamo, che il fondatore della nostra scienza ebbe alcuna pratica del disegno; ed il campione prezioso, che il Wilpert ce ne addita, lo dimostra non meno fedele nel delineare le pitture, che nel raccogliere le testimonianze scritte dell'antichità. Le incisioni però pubblicate nella *Roma sotterranea* del Bosio ritraggono in molta parte disegni fatti da due artefici da lui adoperati. Il Wilpert fa esame critico, attento e sagace dei disegni colorati, che rimangono nel Codice Vallicellano. E dimostra, che il Bosio scartò le copie peggiori e stranamente corrotte, ed emendò le altre prima di darle ad incidere . . . Il Wilpert fa da ultimo la censura dei disegni del d'Agincourt, e ne svela arbitrii gravissimi. Tutto ciò è esposto e dichiarato con quella sicura e piena nozione dei monumenti originali sotterranei, che il Wilpert possiede in sommo grado; ed è reso evidente dalle numerose tavole fototipiche e dai confronti quivi esibiti, che riccamente corredano lo splendido volume. Il frutto del quale, oltre l'aver illustrato la storia degli incunaboli degli studii della primitiva cristiana iconografia, sarà la cautela critica insegnata ai cultori di essa nell'adoperare i disegni editi dal secolo XVII fino al principio del nostro, e la guida loro offerta per riconoscerne gli errori e le imperfezioni.“

(G. B. de Rossi im „Buletтино“. 1891. S. 8 f.)

„Der fleissige Katakombenforscher im deutschen Campo santo zu Rom, dessen Ruf in immer weitere Kreise dringt . . ., hat in verhältnissmässig kurzer Zeit auf seine ‚Principienfragen der christlichen Archäologie‘ eine zweite grössere Studie in Buchform folgen lassen. Sie steht mit der ebengenannten in nahem methodischen Zusammenhange. Nachdem Wilpert in jener ersten Schrift die Grundsätze dargelegt, welche er bei Auslegung des altchristlichen Bildercyclus zu befolgen gedenke, bietet er jetzt eine Kritik des bisher allgemein zugänglichen Materials, auf welches jene Auslegung sich zu beziehen hat: nämlich der früher veranstalteten *Copien von Katakombengemälden*, die uns in den einschlägigen Publicationen von Bosio, Boldetti, Marangoni, Garrucci und in der grossen ‚Histoire de l'art par les Monuments‘ von Seroux d'Agincourt vorliegen. Der leitende Gedanke bei der Ausarbeitung dieser Studie war offenbar der, die Freunde der christlichen Archäologie und insbesondere der Katakombenforschung, welche ja, sofern sie nicht in Rom

selbst wohnen, für ihre Studien auf die genannten Publicationen angewiesen sind, über deren Fehler aufzuklären und dadurch zugleich sowohl den archäologischen Befund selbst richtig zu stellen, als auch den durch jene Fehler verursachten falschen Schlussfolgerungen möglichst vorzubeugen. Von diesem Gesichtspunkte aus kann dem Verfasser nicht genug gedankt werden für den neuen Dienst, den, soweit ich die Verhältnisse überschaue, nur er den christlichen Archäologen leisten konnte. . . .“

(Literar. Handweiser. Münster 1891. Nr. 528.)

„ . . . Es ist zwar längst kein Geheimniss, dass sämtliche Nachbildungen der Katakombenmalereien, welche vor der bahnbrechenden Thätigkeit J. B. de Rossi's das Licht der Oeffentlichkeit erblickt haben, bald mehr, bald weniger unzuverlässig sind. Dieser Vorwurf trifft das vor 40 Jahren erschienene Prachtwerk Perrets und die anspruchsvolle Geschäftigkeit d'Agincourts gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts nicht weniger als das grundlegende Werk des alten Bosio vom Jahre 1632, dessen Kupfertafeln in den Werken Aringhi's (1651) und Bottari's (1737) wiederholt wurden. Aber eine umfassende Untersuchung der Sachlage, eine genaue Vergleichung der alten Copien unter sich und mit den noch vorhandenen unterirdischen Originalen, dann, wo diese zerstört oder verschollen sind, eine kritische Prüfung der Nachbildungen durch Zuratziehung ähnlicher Vorwürfe wurde bis heute vermisst. So kommt es, dass manche mangelhafte Leistungen der ersten Pioniere bis auf den heutigen Tag noch fortwirken, und zwar nicht bloss in 'populären' Schriften, . . . sondern sogar in Büchern, welche gegründeten Anspruch auf ernste Wissenschaftlichkeit erheben dürfen. Wir haben daher den prachtvollen Quartband willkommen zu heissen, da die Arbeit sich formell wie materiell ganz auf der Höhe der heutigen Wissenschaft hält und dabei auch das Interesse weiterer Kreise zu gewinnen und zu fesseln geeignet ist. Wilpert geht gründlich zu Werke. Er begnügt sich nicht, die durch den Druck veröffentlichten Copien der Katakombenbilder zu besprechen, sondern er greift auf die ältesten noch vorhandenen Handzeichnungen zurück, welche den gedruckten Abbildungen zu Grunde liegen oder wenigstens von Einfluss auf dieselben gewesen sind. Bald nach der zufälligen Wiederentdeckung der Katakomben im Jahre 1578 liess nämlich der Dominikaner Alfonso Ciacconio durch sechs verschiedene Zeichner eine ziemliche Anzahl der aufgedeckten Malereien für sein Privatmuseum von Kunstsachen aller Art abbilden. Die Zeichnungen wurden in einem Bande vereinigt, welcher heute auf der Vaticanischen Bibliothek zu sehen ist. . . . Wenige Jahre später kam ein junger Flamänder, Philipp de Winghe, nach Rom, voll warmen Interesses für die neuen Funde. Da er Ciacconio's Abbildungen ungenügend fand, entschloss er sich, selbst neue Zeichnungen nach den Originalen anzufertigen; er starb aber schon im Jahre 1592. Von seinen Abbildungen hat sich nichts erhalten, wir kennen nur einige durch Copien zweiter Hand, welche in einem Codex der Bibliotheca Vallicellana sich finden. Auf de Winghe folgte Bosio, der vorzugsweise zwei Zeichner beschäftigte, aber auch einigemal selber Hand anlegte. Von diesen Originalzeichnungen hat sich nur wenig erhalten, da dieselben, wie es scheint, nachdem sie gedruckt waren, als werthlos grösstentheils weggeworfen wurden; jenes wenige, besonders solche Zeichnungen, welche Bosio nicht in Kupfer stechen liess, wird ebenfalls auf der Vallicellana aufbewahrt. Sämmtliche Copisten, mit Ausnahme de Winghe's und Bosio's selber, nahmen ihre Aufgabe ziemlich leicht. Man machte augenscheinlich an Ort und Stelle meist nur eine flüchtige Bleistiftskizze, führte sie dann gemächlich zu Hause mit Tinte und füllte sie mit Farbe aus und brachte auf diese Weise oft etwas ganz anderes zuwege, als was unter der Erde, freilich oft nur nach wiederholter mühsamer Betrachtung und Untersuchung, zu erkennen war. Dazu sahen die Künstler mit den Augen der Barockperiode. Die Körperformen zeigen eine derbe Fülle, Haare und Bart sind wie vom Winde zerzaust, die schiefen, oft verdrehten Gestalten sind mit unruhigen, faltenreichen, bauschigen Gewändern bekleidet u. s. w. Rechnet man hinzu, dass der Kupferstecher hin und wieder auch noch von dem Seinigen beizufügen sich erlaubte, so kann man sich unschwer eine Vorstellung davon machen, in welchem Verhältniss die gedruckt vorliegenden Copien oft zu den Originalmalereien stehen müssen. Dieses Verhältniss ist nun durch den Verfasser im einzelnen nachgewiesen. Er gibt von jedem der Zeichner mehrere Specimina in Lichtdruck und überrascht uns hierdurch oft mit unglaublichen Dingen. . . . Mit all diesen Irrthümern hat nun Wilpert, wenn auch nicht mit allen zum erstenmal, gründlich und für immer aufgeräumt. Aber seine kritische Thätigkeit ist nicht bloss negativ; seine gründliche Kenntniss der literarischen und zeichnerischen Quellen, sowie sein durch jahrelanges Studium der noch vorhandenen Originale geschärfter Blick befähigten ihn, die fehlerhaften Darstellungen wenigstens in der Beschreibung zu verbessern und die künftigen Benützer der immer noch unentbehrlichen alten Katakombenwerke nicht bloss vor Irrungen zu bewahren, sondern zugleich auf die richtige Spur zu weisen. . . .“

(Allgemeine Zeitung. München 1891. Beil. Nr. 51.)

„ . . . Wilpert's work abounds in interesting details which want of space forbids us treating at length . . . The scholarly work of Wilpert is executed with a truly Benedictine thoroughness and correctness . . . The twenty-eight plates that accompany the beautiful quarto make faithfully known, for the first time, the origins of Christian iconography in Rome at the end of the sixteenth and beginning of the seventeenth centuries. They also furnish us with the best means of controlling the author's erudite text. Needless to say that the plates bear him out in all his assertions. His book is henceforth indispensable to all serious investigators of the early Christian burial places, as well as to students of Church history, dogma, liturgy and art in those remote times. It has won for him the rank of an authority in questions relating to the archaeology of the Catacombs and marks him as a valiant competitor for the position now held by the illustrious 'Maestro'. . . .“

(American Ecclesiastical Review. New-York 1891. July.)

„ . . . Ce qui ajoute le plus haut prix au travail de Mgr Wilpert, c'est la clarté et la simplicité de la méthode, non moins que cette impartialité objective que l'on admire dans ses *Principienfragen*. Enfin l'étendue et la profondeur de ses connaissances des monuments chrétiens brillent de plus vif éclat dans le nouvel ouvrage dont nous parlons et justifient amplement sa renommée d'être l'un des meilleurs connaisseurs des Catacombes romaines. Si son oeuvre précédente de polémique: *Principienfragen* a été considérée à juste titre comme une véritable apologie du caractère orthodoxe de l'archéologie chrétienne, son nouvel ouvrage peut être retenu à bon droit pour le premier travail critique sur l'iconographie des Catacombes. . . .“

(Le Moniteur de Rome. 1891. Nr. 7.)

EIN CYCLUS CHRISTOLOGISCHER GEMÄLDE

AUS DER

KATAKOMBE DER HEILIGEN PETRUS UND MARCELLINUS.

ZUM ERSTENMAL HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT.

MIT 9 TAFELN IN LICHTDRUCK.

Folio. (VIII u. 58 S. Text.) M. 8; geb. in Leinw. mit Deckenpressung und Rothschnitt M. 11.50.

Urtheile der Presse.

„... L'importante serie di pitture che il Wilpert ha preso ad esaminare trovansi in un cubiculo del cimitero dei SS. Pietro e Marcellino. Già io detti un primo annunzio di questo studio, che può veramente dirsi una scoperta; ma ora dopo la pubblicazione dell'opera indicata posso trattarne più diffusamente. E dissi scoperta, perchè quantunque il cubiculo fosse accessibile fin dai tempi del Bosio, che lo vide e ne diè un cenno nella sua *Roma sotterranea*, pur tuttavia essendo quella stanza quasi completamente annerita dall'umidità e dal fumo delle torce e delle candele, nè il Bosio tre secoli or sono, nè molto meno gli odierni esploratori delle catacombe aveano potuto ravvisare i dipinti che anticamente ne decoravano la volta. Ci voleva l'occhio linceo del Wilpert per leggere questo vero palinsesto monumentale e indicare con sicurezza fra quelle macchie oscure prodotte dai secoli le tracce scolorite e quasi impercettibili, non dirò delle tinte, ma talvolta del solo pennello che ha lasciato quà e là le sue impronte sulla stabilitura ancor fresca. Io che scrivo, condotto dall'amico a visitar quella stanza e vedendolo che mi indicava con franchezza le figure e le scene che egli vi scorgeva dipinte, credetti in sulle prime ch'egli sognasse; ma aguzzato bene lo sguardo e fermatomi a considerare quelle linee, vidi dopo qualche tempo come per incanto staccarsi da quel fondo nero, belle eleganti soavi le ispirate figure del simbolismo cristiano. Io assistevo ad una vera fantasmagoria che mi rapiva: e dove poco prima non vedevo che macchie informi o sgorbi di carbone, ecco che mi si delineava nettamente l'annunziazione della Vergine, la scena dei Magi che sieguono la stella duce del loro viaggio, l'adorazione del divino infante, il battesimo di Cristo nelle acque del Giordano e finalmente nel mezzo il Redentore seduto in cattedra come giudice delle anime e circondato dai Santi.

Grande è l'importanza di queste scene, le quali vengono completate dai dipinti della parete d'ingresso ove si veggono i prodigi operati dal Salvatore nel guarire il cieco nato, l'emorroissa ed il paralitico ed il colloquio con la Samaritana presso il pozzo di Giacobbe. ... Ma il pregio della nuova opera del dotto archeologo tedesco non consiste soltanto nella pubblicazione di questi preziosi affreschi: giacchè una grande attrattiva del suo lavoro sta pure nelle svariate questioni di arte e di simbolismo che egli svolge da maestro a proposito di quei dipinti. E così importantissime sono le osservazioni che egli fa sul modo di distinguere nelle antiche pitture cimiteriali i diversi miracoli del Salvatore, sul numero dei magi nelle scene dell'Epifania e sulla rappresentanza assai rara del mistero dell'annunziazione che finora si è trovata due volte soltanto nelle catacombe. ... La chiusa finalmente di tutto il libro lascia in chi legge il più vivo desiderio che il dotto autore abbia agio di mantenere la promessa ivi accennata e che al più presto egli si accinga a pubblicare i suoi *Studi sugli antichi monumenti figurati cristiani*.

(Orazio Marucchi im „Osservatore Romano“. 1891. Nr. 288.)

„... Benchè i dipinti del predetto cubicolo sieno tanto oscurati da macchie nerastre di umidità prodotta dal cattivo impasto dell'intonaco, che a prima giunta appaiono irreconoscibili, pure dietro la guida del dito e dell'occhio acuto e sagace del Wilpert anche la mia debolissima vista ha potuto riconoscere la verità dei disegni trattine da sì esperta mano. Laonde plaudendo al benemerito scopritore, dinanzi al miracolo del cieco effigiato in quei dipinti, io dissi, che anche egli sa dare la vista ai ciechi.“

(G. B. de Rossi im „Bullettino“. 1891. S. 15.)

„... Die Schrift bringt auf ihren 9 Tafeln nicht bloss die Abbildungen der neu aufgefundenen Wand- und Deckenbilder, sondern auch andere, theilweise schon bekannte Monumente, auf die der Text Bezug nimmt. Die Tafeln haben das Verdienst, beinahe durchaus nach gelungenen photographischen Aufnahmen der Originale angefertigt zu sein, und zügelnd dadurch einerseits aufs wohlthuendste die Phantasie enthusiastischer Erklärer, andererseits ermutigen sie die reservirteste Kritik zu herzhaftem Bekenntnisse des unlängbaren Thatbestandes. Der Text hält sich ganz auf der Höhe der heutigen Forschung. Wilpert arbeitet aus dem Vollen, jede Zeile verräth den gründlichen Kenner des unterirdischen Rom sowie der reichen Literatur hierüber, und diese Beherrschung des Stoffes gestattet dem Verfasser, in mancher schwebenden Frage ein resolutes Urtheil zu wagen. ...“

(Allgemeine Zeitung. München 1892. Beil. Nr. 17.)



Prinzipienfragen der christlichen Archäologie

mit besonderer Berücksichtigung der

„Forschungen“ von Schultze, Hasenclever und Achelis.

Mit zwei Tafeln in Lichtdruck. — Lex.-8°. (VIII u. 104 S.) M. 3.

Urtheile der Presse.

„... Wilperts Beweisführung ist klar und zwingend, in lebendigem und fesselndem Stile geschrieben; seine Polemik zeigt so viel feine Ironie und witzige Laune, dass die Schrift, wiewohl in erster Linie für Fachgelehrte berechnet, auch von Fernerstehenden mit Interesse und Vergnügen gelesen werden möchte. Das Buch empfiehlt sich durch geschmackvolle Ausstattung sowie zwei trefflich ausgeführte Tafeln in Lichtdruck.“

(Frankfurter Zeitung. 1889. Nr. 167.)

„... Wilpert hat unserer Wissenschaft mit dieser Streitschrift einen grossen Dienst erwiesen und sich damit eine Stellung erworben, welche ihm niemand streitig machen wird.“

(Prof. Dr. Kraus im „Repertorium für Kunstwissenschaft“. Stuttgart 1889. 4. Heft.)

„... Wilpert hat in Rom selbst die literarischen und monumentalen Quellen studirt, entwickelt einen geschulten historischen Sinn und ist jedenfalls sehr gründlich bewandert in seinem Stoffe. Schritt für Schritt widerlegt er zunächst Hasenclevers Theorie von der Entstehung des altchristlichen Gräberschmuckes, dann die Schrift von Achelis. Nachdem ich die Arbeit Wilperts sorgfältig durchgelesen, muss ich denn doch die Wahrheit höher stellen als meine protestantische Confession. Ich kann mich dem Eindrucke nicht entziehen, dass J. Wilpert gründlichere Kenntnisse, grössere Objectivität und schärfere Kritik auf seiner Seite hat.“

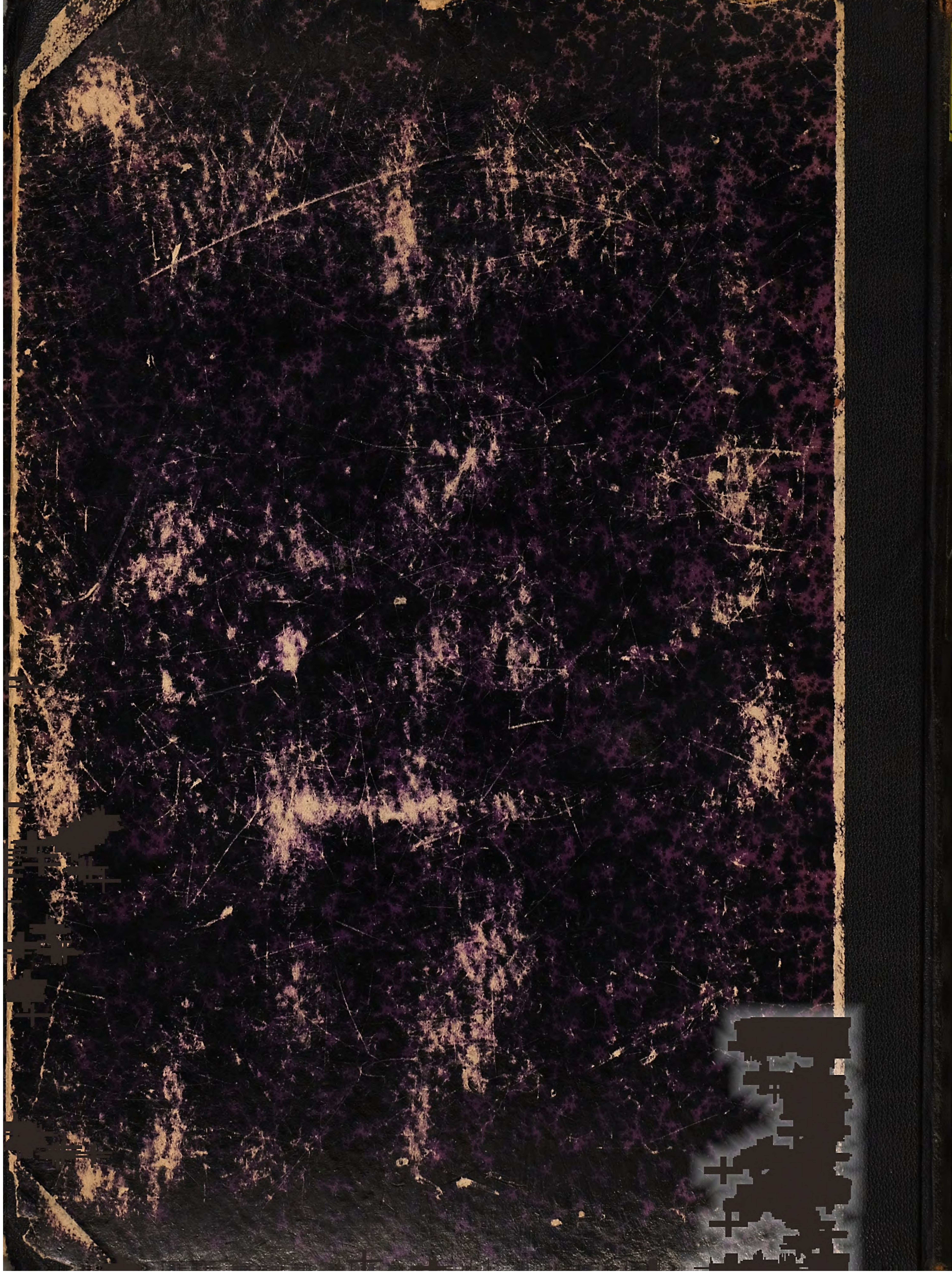
(Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig 1889. Nr. 34.)

Nochmals Prinzipienfragen der christlichen Archäologie.

(Separat-Abdruck aus der „Römischen Quartalschrift“. Jahrgang 1890.)

Lex.-8°. (20 S.) 50 Pf.

Richtet sich gegen Dr. Victor Schultze: „Die altchristlichen Bildwerke und die wissenschaftliche Forschung. Eine protestantische Antwort auf römische Angriffe.“



Wilpert, Joseph

Die gottgeweihten Jungfrauen in den ersten Jahrhunderten der Kirche nach
den patristischen Quellen und den Grabdenkmälern dargestellt

Freiburg im Breisgau [u.a.] 1892

2 H.eccl. 359 sc

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11459725-4